

Biogr. 88 m

Das Leben

des

Feldmarschalls

Heinrich

Grafen von Bellegarde.

Dargestellt

von

Karl Freiherrn von Smola,

Major im k. k. Generalquartiermeister-Stabe, Commthur des großherzoglich
Sachsen-Weimarischen Ordens vom weißen Falken und Besitzer des Ehren-
kreuzes zweiter Klasse des Hohenzollern'schen Hausordens.

Wien, 1847.

Im Verlage von J. G. Heubner.

499. 9.

54 BG

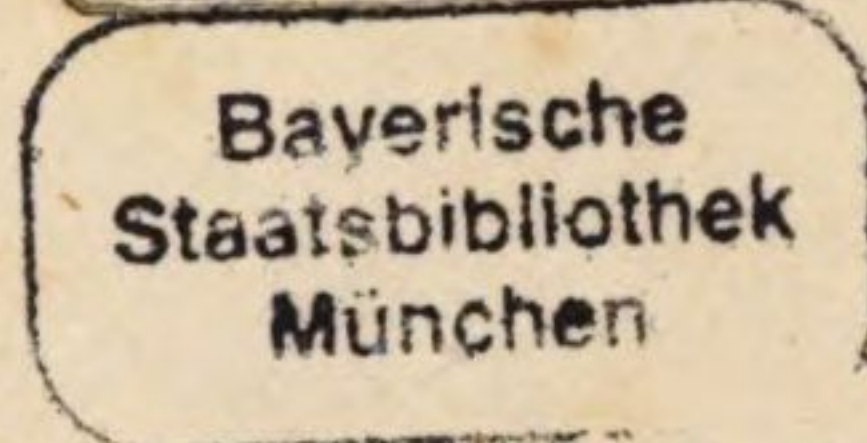
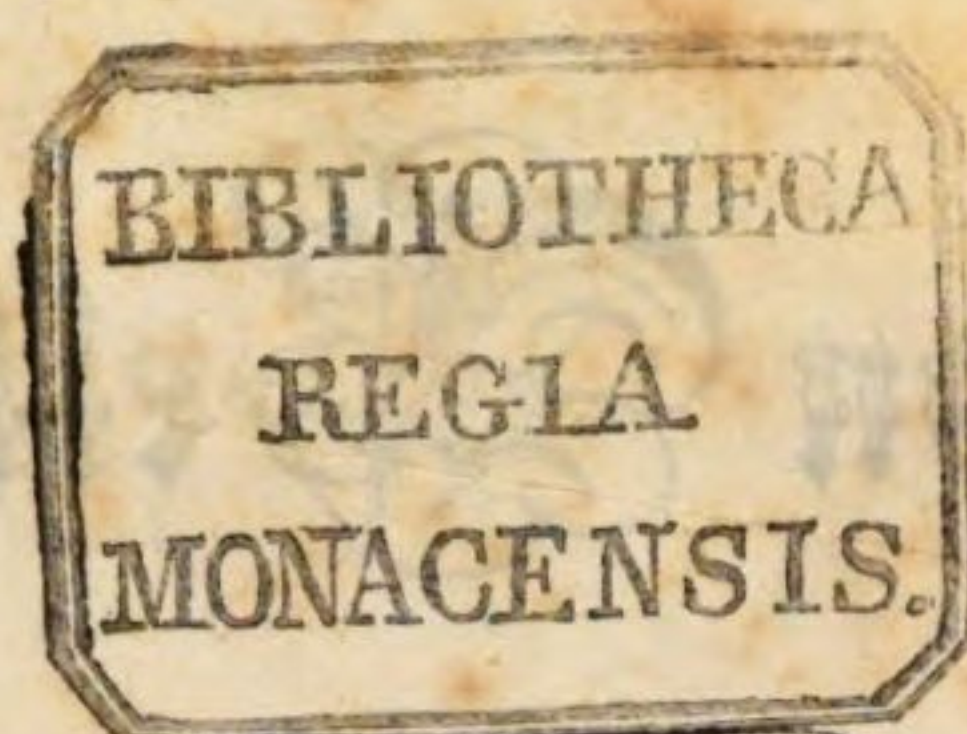
Biogr. 88 m

und 2 an 2

8 9 1

8 1 1 n 6 7 r o m 6 1 2 8

chisniz 2



1794 3 20

11 11

Stal Freiberger von 2000

Stal Freiberger von 2000
Stal Freiberger von 2000
Stal Freiberger von 2000

Stal Freiberger von 2000

Stal Freiberger von 2000

Sh

LG

I n h a l t.

Abstammung und erste Dienstjahre des Grafen Bellegarde	Seite. 1
Feldzüge gegen die Türken 1788 und 1789	4
Feldzug 1793 in den Niederlanden	7
Begnahme der Normaler Waldung am 17. August	9
Treffen bei Avesnes-le-sec am 12. September	13
Schlacht bei Wattignies am 15. Oktober	16
Feldzug 1794 in den Niederlanden	20
Schlacht bei Cateau am 17. April	21
Gefecht bei Grand-Blocus und bei Barzy am 20. und 21. April	24
Schlacht bei Cateau, Favril und Troisville am 26. April . .	30
Treffen längs der Marque am 17. und 18. Mai	33
Schlacht bei Templeuve am 22. Mai	37
Feldzüge 1796 und 1797	42
Besetzung von Graubündten 1798	45
Feldzug 1799 in Tirol	47
Treffen bei Tauffers am 25. März und 4. April	54
Treffen bei Remüs am 30. April	62
Uebergang der Graubündtner Alpen am 13. und 14. Mai . . .	72
Gefechte auf dem Gotthardsberge vom 27. Mai bis 2. Juni . .	75
Feldzug 1799 in Italien	78
Treffen bei Casina-grossa am 20. Juni	83
Belagerung der Citadelle von Alessandria vom 26. Juni bis 21. Juli	95
Schlacht bei Novi am 15. August	105
Feldzug 1800 in Italien	113
Schlacht bei Pozzolo und Baleggio am 25. und 26. Dezember .	124

	Seite.
Feldzug 1801 in Italien	136
Feldzug 1805 in Italien	151
Schlacht bei Caldiero am 29., 30. und 31. Oktober	156
Feldzug 1809 in Deutschland	170
Schlacht bei Aspern am 21. und 22. Mai	180
Schlacht bei Wagram am 5. und 6. Juli	189
Treffen bei Znaym am 10. und 11. Juli	209
Feldzug 1814 in Italien	217
Schlacht am Mincio am 8. Februar	236
Gefechte vom 10. Februar bis zum Friedensschlusse	248
Spätere Verdienste des Grafen Bellegarde	273

Am 29. August 1756, dem weltgeschichtlichen Tage an welchem mit dem Einbruche des preussischen Heeres in Sachsen der siebenjährige Krieg entbrannte, ward zu Dresden der Held geboren, dessen Thaten ihm eine so rühmliche Stelle unter den Heersführern des Kaiserstaates sichern, dem er aus freier Wahl seine seltenen geistigen Fähigkeiten, sein Herz und seinen Degen gewidmet hat.

Der Vater Johann Franz Graf von Bellegarde, vermählt mit der Tochter Maria Antonia des Grafen Johann Hartig, war damals Obersthofmeister der Prinzen Xaver und Karl von Sachsen; er starb 13 Jahre später als chursächsischer General der Infanterie und Kriegsminister.

Die gültigsten Urkunden führen den Ursprung dieses, in dem Adel Savoyens glänzenden Hauses auf den, in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts zu Chambery verstorbenen Ahnherrn Johann Noyel zurück, dessen Enkel Johann, Vorsteher des herzoglichen Finanzwesens, sich zuerst Herr von Bellegarde nannte. Kaiser Karl V bestätigte im Jahre 1540 dem, an dem kaiserlichen Hofe als Gesandter des Herzogs Karl von Savoyen beglaubigten Franz von Bellegarde, der zugleich Herr von Mons und des Marches war, das alte Wappen mit Hin-

zufügung eines Adlers, und verlieh ihm zugleich auch den Reichs-Ritterstand. Der Herzog von Savoyen Viktor Amadeus II erhob im Jahre 1682, zur Belohnung der Verdienste seines Staats-Großkanzlers Janus von Bellegarde, dessen Besizung des Marches zum Marquisat und jene d'Antremont zur Grafschaft.

Von des Grafen Janus fünf Enkeln erreichten zwei die höchsten Würden und Auszeichnungen im Heere des Königs von Sardinien; die Grafen Johann und Klaudius aber traten in die Dienste des Churfürsten von Sachsen. Der erste von Beiden war der Vater des Grafen Heinrich. Der andere wurde General und sächsischer Gesandter am Pariser Hofe; sein Sohn Moriz, ein Neffe und der Erbe des berühmten Marschalls von Sachsen, starb als General-Inspekteur der kursächsischen Reiterei.

Graf Heinrich Joseph Johannes, der durch seine Großthaten die Würdigsten der Ahnherrn überstrahlte, erscheint durch seines Landesfürsten besondere Gnade schon im Knabenalter, seit 1762, in der Liste der Fähnriche beim chursächsischen Infanterie-Regiment Bork, später als Lieutenant im Regimente der Churfürstinn. Während dieser Zeit widmete er sich auf der Universität zu Leipzig der vielseitigsten Geistesbildung, die seinen Lehrern, unter denen er auch Gellert zählte, so vollständig gelang.

Mit Anfang des Jahres 1771 begann er den wirklichen Soldatendienst bei der Garde-du-Korps, unter Anleitung des Grafen Moriz Bellegarde, der diese ausgezeichnete Reiterschar befehligte. Die besondere Sorgfalt, welche dieser Verwandte seinem Waffenzögling widmete, begründete dessen Fertigkeit in der höhern Reitkunst so wie die genaue Kenntniß aller Einzelheiten des Reiterdienstes, in welchem Graf Heinrich sich später als eine der ersten Zierden seiner Waffe erwies.

In demselben Jahre wohnte Graf Bellegarde als Gast einem nächst Prag in Gegenwart des Kaisers stattgehabten großen Uebungslager bei, und hier war es, wo sich Oberst Prinz Waldeck vom kaiserlichen Dragoner-Regiment Zweibrücken das Verdienst um Oesterreich erwarb, die hoffnungsvollen Eigenschaften des jungen Reiteroffiziers gewürdigt zu haben. Auf dieses Prinzen Verwendung wurde Bellegarde, nach erhaltener Enthebung von seinem frühern Dienstverhältnisse, im Jahre 1772 als Unterlieutenant in das genannte Dragoner-Regiment aufgenommen, welches damals im Saazer- und Leitmeritzer-Kreise verlegt war. Seine einnehmende Persönlichkeit, die Meisterschaft in allen ritterlichen Uebungen, sein strenger Diensteifer gewannen dem jungen Grafen bald Ansehen und Zuneigung. Stets das höchste Ziel kriegerischer Laufbahn im Auge, widerstand er den Lockungen eines mit so ernstem Zwecke unvereinbaren Uebergenußes gefelliger Zerstreuung, so verführerisch die allgemeine Beliebtheit seiner anmuthigen Erscheinung in den Kreisen der höhern Welt dem jugendfrischen Manne winkte. Der Mehrtheil seiner Muße nach streng erfüllten Obliegenheiten blieb der wissenschaftlichen Fortbildung in der durch seinen Stand bezeichneten Richtung gewidmet. Vor allem strebte er mit regsamsten Eifer, die Thaten jener großen Helden aufzufassen, aus deren Heerführungsweise der tiefer Eindringende die für alle Zeiten unwandelbaren Grundsätze wahrer Kriegskunst allein zu ergründen vermag.

Schon nach zwei und einem halben Jahre zum zweiten Rittmeister vorgerückt, nahm Bellegarde in dem genannten Regimente an den Feldzügen 1778 und 1779 Theil. Im November 1781 ernannte ihn Kaiser Joseph, aus ganz besonderer Rücksicht, vom zweiten Rittmeister zum Major der Dragoner, welche auf ewige Zeiten den Namen des großen Eugen von Savoyen in Oesterreichs Heerlisten fortführen.

Mit der Vorrückung zum Oberstlieutenant ward er 1784 zu Verlichingen Dragoner übersezt, und im Oktober 1785 zum Obersten und Befehlshaber dieses Regiments befördert, welches in demselben Jahre den Erzherzog Joseph von Toscana zum Inhaber erhielt. Er führte dasselbe im Herbst 1787 zu der an der untern Donau gegen die Türken zusammenrückenden Hauptarmee, erhielt aber erst in dem nächsten Jahre Gelegenheit, sich in dessen Anführung vor dem Feinde zu bewähren.

Feldzüge gegen die Türken 1788 und 1789.

Nachdem Kaiser Joseph am 12. August den größten Theil der Hauptmacht aus dem Lager bei Semlin dem Heertheile im Banate zu Hilfe führte, blieb das Regiment bei der Abtheilung zurück, welche unter Befehl des Feldzeugmeisters Baron Gemmingen die Besatzung von Belgrad an äußerer Thätigkeit zu hindern hatte. Der Pascha dieser Festung wagte durch einige Zeit keine bedeutende Feindseligkeit, bis er am Morgen des 9. Septembers, aus einigen während der Nacht auf die Kriegsinself übergeschifften Kanonen, die in der Nähe stehenden kaiserlichen Feldwachen und selbst Semlin beschießen ließ. Zugleich mit Eröffnung dieses Feuers landete auch am linken Saveufer, nächst der sogenannten Savespize, eine starke Truppe. Das ganze feindliche Unternehmen schien gegen den Berania-Damm gerichtet, dessen Vertheidiger daher eilig noch durch ein Bataillon verstärkt wurden.

Der Feldzeugmeister ließ zugleich seine Reiterei in die Nähe des Dorfes Berania vorrücken, die Verschanzungen um Semlin mit zwei Bataillonen besetzen, und stellte drei andere in Staffeln weiter vorwärts auf. Die ausgeschifften türkischen Trup-

pen waren gegen neun Uhr Vormittags bis auf 1500 Mann zu Fuß und zu Pferd angewachsen. Ihre Hauptstärke hielt sich aber hinter dem Schilfe der ausgedehnten Sümpfe verborgen, und schob nur 200 Mann vor, die aus dem trockenen Bett der Dunaviza gegen den Beranier-Damm feuerten, aber schon auf die Annäherung einiger Uhlanen-Schwadronen sich von den Ihrigen aufnehmen ließen. Gegen Mittag jedoch brach die ganze türkische Truppe, über welcher bei 25 Fähnchen flatterten, unter großem Geschrei aus dem Schilfe vor.

Die vorderste Schwadron Uhlanen wies den ersten Anfall ab, während General Prinz Waldeck mit zwei Divisionen Erzherzog Joseph Toscana Dragoner, unter Anführung des Obersten Grafen Bellegarde, und einer Division Zeschwitz Kürassiere zur Aufnahme des Gefechtes heranritt. Fünf dieser Schwadronen hieben nun in die türkischen Scharen ein, denen auf Bellegarde's Geheiß eine seines Regiments so kräftig in die Seite fiel, daß sie mit ansehnlichem Verluste zurückgeworfen wurden. Dessenungeachtet wagten sie noch einen erbitterten Angriff, wurden aber auch diesmal durch die kaiserliche Reiterei zur Flucht genöthigt, auf der eine sie in der Seite fassende Schwadron Wurmscher Husaren, die zu rechter Zeit angesprengt kam, noch Viele niedersäbelte. Die mit Schilf bewachsenen Moräste und darin aufgestellten Janitscharen beschränkten die stiegenden Reiter in der Verfolgung. Die Muselmänner schifften über die Save wieder in ihre Festung heim, beinahe 300 Mann weniger, als sie gekommen waren. Auf kaiserlicher Seite kostete dieses Gefecht 31 Tode und 42 Verwundete.

Der österreichische General beließ seine Truppen in Bereitschaft gegen einen wiederholten Versuch des Feindes. Dieser Vorsicht ward Rechtfertigung, indem während der Nacht neuerdings bei 2500 Türken nächst der Savespitze an zwei Orten das kaiser-

liche Ufer betraten. Mit Tagesanbruch schlichen einige Spahis aus dem Schilfe hervor; sie eilten aber auf die Wahrnehmung der kaiserlichen Schlachtordnung wieder zu den Ihrigen zurück. Der Pascha, eingeschüchtert durch die Erfahrung des vorigen Tages, ließ die Seinigen nach einigen Stunden ihre Schiffe wieder besteigen, um Belgrad zu erreichen.

Durch die Eintheilung der Armee für den Feldzug des nächsten Jahres, kam Graf Bellegarde mit seinen Dragonern zu dem vom General der Reiterei Grafen Kinsky befehligten Heertheil von 58 Schwadronen, und zwar in die Brigade Baron Lilien der Division Graf Tige.

Wie der größte Theil des Heeres blieb auch dieses Regiment bis gegen den Herbst unthätig in den Kantonirungen, die es im Banate bezogen hatte. Wegen der größern Entfernung der letztern gelangte es erst zur Hauptmacht des Feldmarschalls Loudon, als diese einen Tag früher bei ihrer Bewegung gegen Belgrad die Save überschritten hatte. Es folgte ihr am 11. September in dem Truppenzuge des Generals der Reiterei Grafen Kinsky in das Lager bei Ostruschniza auf dem türkischen Saveufer.

Am Abende des 12. stand Graf Bellegarde mit seinem Regimente in der Mitte des zweiten Treffens des auf den Dedina Berg vorgerückten Heeres. Die Brigade Lilien war unter den Truppen, welche bei der am 14. vom Feldmarschall vorgenommenen zweiten Beschauung der umringten Festung über den Bach Mokrilug geführt wurden, und ihr Lager innerhalb der Eugenischen Linien nahmen. Hier verblieb sie auf der Kuppe Bracsar während der ganzen Dauer der Belagerung als ein Theil des Beobachtungsheeres. Der Seraskier Abdy gab sich wohl das Ansehen mit seinem Heere einen Versuch des Entsatzes zu wagen; da aber die Festung früher bezwungen ward, als er sich hiefür

entschloß, entging auch dem Beobachtungsheere die ersehnte Gelegenheit, sich Vorbeern zu brechen.

Zwei Tage nach der am 9. Oktober erfolgten Besitznahme Belgrads rückte die Brigade Lilien nebst mehreren andern, wegen Erleichterung der Verpflegung, in das Lager von Banosce ab. Das Regiment Erzherzog Joseph Toscana bezog nach der Auflösung des Heeres die Winterquartiere um Gyöngyös in Heveser-Comitate Ungarns.

In das Frühjahr 1791 fällt der Vermählungstag Bellegarde's mit der verwitweten Freiin Auguste Berlichingen, einer Tochter des Freiherrn Franz Friedrich desselben Hauses, die glänzend durch alle Vorzüge ihres Geschlechtes und Standes, das Haus unseres Helden während einer vierzigjährigen Ehe zum Tempel des beneidenswerthesten Familienglückes erhob.

Das Regiment Erzherzog Joseph Toscana Dragoner erhielt im Spätsommer 1792 die Bestimmung nach den Niederlanden.

Feldzug 1793 in den Niederlanden.

Graf Bellegarde verblieb auch nach seiner gegen Ende des Jahres 1792 erfolgten Ernennung zum Generalmajor bei dem Heertheile des Feldzeugmeisters Fürsten Hohenlohe, dessen Hauptquartier zu Trier war. Die ihm unterstehenden Truppen versahen die Postenlinie zwischen der Mosel und Saar im Eifellande und an der Gränze des Lüttichischen, welche rechts an den Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu, links an den preussischen General Köhler anschloß. Sie unternahmen von dort mehrere Streifzüge, unter denen der am 14. Februar nach Hag einer der bedeutenderen war.

Später befehligte Graf Bellegarde eine 3 Bataillone, 2 leichte Kompagnien und 2 Schwadronen starke Abtheilung

der Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Beaulieu, welche auf der Straße von Arlon zwischen Luxemburg und dem an der Erst stehenden kaiserlichen Hauptheere des Feldzeugmeisters Grafen Clerfaut aufgestellt waren. Seine nachher auf 5 Bataillone, 2 Kompagnien, 6 Schwadronen verstärkte Brigade bewachte in den Kantonirungen zu Neufchateau, Saint-Hubert, Virton, Habay diesen Theil des Luxemburgischen gegen das französische Moselheer unter Beurnonville, und führte gegen dieses mehrere geglückte Züge aus. Nachdem sich Prinz Coburg durch den Sieg bei Aldenhoven die Bahn zum weitem Vorrücken gegen die Maas eröffnet hatte, beorderte er auch Truppen des Hohenlohischen Heertheils zur Verstärkung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Baillet de Latour, dem die Richtung gegen Namur angewiesen war; unter diesen befand sich Bellegarde's Abtheilung in der Division des Feldmarschall-Lieutenants Lillien. Graf Latour war am 14. März bis Huy vorgedrungen, während die kaiserliche Hauptmacht nach Saint-Tron rückte. Bei dem am 25. erfolgten Angriffe auf die Namur vertheidigende Haupttruppe des republikanischen Generals Harville führte Bellegarde den rechts der Luxemburger Straße vorgerückten Truppenzug. Der französische General räumte aber, ohne den Angriff zu erwarten, mit dem Abzuge nach Charleroi seine Stellung so wie die Stadt und Citadelle von Namur, deren Geschütz sammt Schießbedarf in die Hände der Oesterreicher fiel.

Nach der geglückten Einnahme von Dinant übergab Prinz Coburg dem General Grafen Bellegarde am 26. Mai den Befehl über eine selbstständige Abtheilung, welche in der Stärke von 2 Linienbataillonen, 14 leichten Kompagnien und 7 Schwadronen bei Maresche aufgestellt wurde, um die Belagerungen von Valenciennes und Condé vorzüglich gegen die Un-

ternehmungen der Besatzungen von Le Quesnoi, Landrecy und Maubeuge zu sichern.

Unter den häufig wiederholten Beunruhigungen der kaiserlichen Vorposten veranlaßte ein Ausfall der Franzosen aus Le Quesnoi am 5. Juli ein bedeutenderes Gefecht. Schon eine Stunde vor Tagesanbruch verdrängte der Feind durch Uebermacht die Feldwachen des linken Flügels, die vor dem Wäldchen von Gommegnies hielten, in welches er eindrang. Major Branovakfy zwang ihn zwar dasselbe wieder zu räumen, mußte es aber 3 nachrückenden französischen Bataillonen, die 6 Geschütze mit sich führten, neuerdings überlassen. Ungeachtet die Stärke des Feindes nach und nach auf 7 bis 8000 Mann angewachsen war, gelang es ihm doch nicht, aus dem Gehölze vorzubrechen, so daß er nach längerem Gefechte den Rückzug antrat. Bellegarde benützte sogleich den erlangten Vortheil zu einer Erforschung der feindlichen Aufstellung. Seine leichten Truppen warfen die feindlichen Vorposten bei dem Ausgang des Dorfes Gommegnies zurück, nahmen durch einen Angriff in Flanke und Rücken die Schanze der Franzosen nächst des rothen Hauses, und setzten die Verfolgung noch eine Strecke fort. Der französische Verlust war, der Erbitterung der Truppen wegen, namhafter an Todten als an Gefangenen.

Wegnahme der Normaler Waldung am 17. August.

Nach dem in der ersten Hälfte des August gefaßten Entschluß zur Belagerung von Le Quesnoi war es unerläßlich, die auf 6000 Mann angegebene französische Abtheilung zu verdrängen, welche sich in der Normaler Waldung mittels zahlreicher Verschanzungen und Verhaue festgesetzt hatte. Diese bei Ein drei Viertel teutsche Meilen lange, eine Meile breite

Waldung war wohl von zwei Straßen — der von dem rothen Hause nach Verlaimont, und jener von Le Quesnoi über die Brücke von Hachette nach Maroilles — durchschnitten, aber der durchaus sumpfige Boden im Innern begünstigte den Vertheidiger.

Der Feldzeugmeister Fürst H o h e n l o h e, dem die Leitung dieses Unternehmens übertragen war, bestimmte den General Bellegarde zu dem Hauptangriffe durch das Wäldchen von Gommegnies gegen das Dorf Villereaux, dessen Besitz für die beabsichtigte Belagerung unerläßlich war. Gleichzeitig hatte der Feldmarschall-Lieutenant Baron Lilien von Saint-Pithon her, so wie der General Graf Bentheim von Villerspol aus, gegen die feindlichen Lager zwischen Cateau und Englesfontaine nahe der Südspitze der Waldung vorzurücken, der Feldmarschall-Lieutenant Graf Erbach aber zwischen dem östlichen Waldrande und der Sambre gegen Pont-sur-Sambre und Verlaimont.

Graf Bellegarde theilte seine Truppen vor Anbruch des 17. August in drei Züge. Den mittleren von 4 leichten, 8 Linien-Kompagnien und 4 Schwadronen führte er selbst über Gommegnies und Carnoi gegen den stark verschanzten und besetzten Posten des rothen Hauses am Haupteingang der Waldung heran. Nachdem die Haubizen eine kurze Zeit gewirkt hatten, zwang der rasche Anlauf der Vorhut den Feind, sich in einen Abschnitt auf der Straße nach Cateau, und nach dessen Verlust in die Hauptschanze zu ziehen. Diese war von starkem Durchschnitt auf einem beherrschenden Hügel so angelegt, daß die Straße auf welche der Weg der Anstürmenden beschränkt war, weithin von ihrem Geschütze bestrichen wurde. Letzteres wurde aber bald durch das schnell aufgefahrene Kavallerie-Geschütz zum Schweigen gebracht; das Fußvolk, dessen Muth alle Hindernisse überwand, drang mit dem Bajonet in die Verschanzung ein, deren Besatzung

niedergemacht oder gefangen wurde. Die nebenstehenden französischen Bataillone zogen sich nun theils auf der genannten Straße, theils in die Waldung zurück. Nachdem auch der Theil von ihnen, welcher noch bei der großen Redoute von Solimes Widerstand zu leisten versucht hatte, überwältigt war, verfolgte ein Flügel Barko Husaren die Fliehenden, säbelte Viele nieder und brachte eine Anzahl Gefangener ein. Vier mehr rechts vordringende Kompagnien warfen die französischen Posten aus den Wäldchen bei Gommegnies und der verschanzten Mühle von Potel in die starke Schanze auf dem Wege von letzterem Orte nach Villereaux zurück. Ungeachtet der sie hier empfangenden Kartätschenschüsse, nöthigte ihr unerschrockener Anlauf 2 französische Bataillone nach kurzer Vertheidigung des Schlosses Potel zur Flucht, die sie theils nach Le Quesnoi theils nach Solimes nahmen.

Major Branovakky, der mit 4 Kompagnien Servier links von der Haupttruppe anrückte, überwand die Vertheidiger des stark besetzten Berhaues im Innern der Waldung, nahm den Posten Loquignol auf der Waldblöße nächst der Straße von Le Quesnoi nach Maroilles, und drang bis zur Brücke Hachette vor. Damit waren die Franzosen nach Räumung der ganzen Waldung über die Sambre geworfen. Die muthige Verfolgung des Rittmeisters Grafen Pappenheim mit einem Flügel Uhlanen hatte hier die Flucht des Feindes wesentlich beschleunigt. Die genannte schnell besetzte Brücke wurde auch gegen den von Kartätschenfeuer unterstützten Wiederangriff der Franzosen behauptet.

Gleichzeitig mit dem Angriffe auf das rothe Haus war Major Graf Gyulai mit 5 Kompagnien gegen Villereaux anrückt. Zwei seiner Odonell'schen Freikompagnien nahmen die dortigen starken Schanzen mit Sturm und streckten viele Feinde nieder; aber der von Geschütz unterstützte Angriff einer starken aus Le Quesnoi herbeigeeilten feindlichen Truppe zwang ihn zu einer

kurzen rückgängigen Bewegung in seine frühere Aufstellung. Er zog nun 2 dort behaltene Zwölfpfünder in das Feuer, nach deren sichtbarer Wirkung er, mit 2 Kompagnien Beaulieu verstärkt, neuerdings vorrückte, und sich nach standhafter Gegenwehr des Feindes in den Wiederbesitz des früher erstürmten Postens setzte.

Die Besatzung von Le Quesnoi hatte außerdem, mit 1500 Mann zu Fuß, 200 Reitern und 4 Kanonen kurz nach dem Verluste des für sie wichtigen Dorfes Solimes, die sich dort festsetzende österreichische Abtheilung angegriffen, war aber durch die Wirkung des auf Bellegarde's Befehl auf einer vortheilhaften Höhe aufgefahnen Geschüzes bald zum Rückzuge in die Festung genöthigt worden.

Dieser günstige Erfolg ward von österreichischer Seite mit 33 Todten und 177 Verwundeten errungen, worunter 5 Offiziere waren. Man zählte über 400 feindliche Leichen, an Gefangenen einen Oberst und Brigadeführer, 2 höhere, 9 andere Offiziere und 136 Mann.

Den Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Lilien und Generals Wenckheim hatte der Feind seine Lager und Kantonirungen zwischen Cateau und der Mormaler Waldung ohne Widerstand überlassen; der Feldmarschall-Lieutenant Erbach war nach Vertreibung des Feindes aus Pont-sur-Sambre, ohne weiteren Kampf nach Verlaimont vorgeedrungen.

Hiemit war die Verrennung der Festung Le Quesnoi bewirkt, zu deren Belagerung die Anstalten getroffen wurden. Ein Heertheil, dessen Aufstellung sich von Marchiennes bis Charleroi ausdehnte, sollte die Belagerung gegen die Angriffe sichern, welche von Landrecy, Cambrai, Bouchain und Douai zu erwarten waren. Der Feldzeugmeister Graf Colloredo befehligte den zwischen Englesfontaine und Romerie lagernden Theil desselben, Graf Bellegarde seine Vorposten von 8 leichten Kompag-

nien — theils Servier, theils Warasdiner = Kreuzer — 8 Schwadronen Kaiser Husaren, 6 von Kinsky leichten Reitern und 4 der Uhlanen.

Von Solesmes, dem Mittelpunkt seiner Aufstellung, führte Bellegarde am 2. September mit seinem leichten Fußvolke und 9 Schwadronen einen Streifzug gegen Saint-Quentin und Caestelet aus, welcher angeordnet war, um die Volksbewaffnung in dem angränzenden französischen Landestheile zu versprengen und die Aufmerksamkeit des Feindes von Flandern abzulenken. Von einer zweiten Streiferei mit beiläufig 3000 Mann am 8., 9. und 10. September brachte er, aus den Gegenden von Saint-Quentin, Guise und Peronne, Hunderte von Wagen mit Verpflegsvorräthen, viele Beutepferde und Waffen nebst einigen gefangenen Reitern zurück.

Treffen bei Avesnes-le-sec am 12. September.

Diesen Tag verewigt in den Annalen der österreichischen Reiterei einer ihrer glänzendsten Beweise, was ihre unübertroffene innere Tüchtigkeit und ihr siegverbürgender Muth unter Führung eines der Gewalt seiner Waffe bewußten Generals, wie Graf Bellegarde war, zu vollführen vermag.

Nach Sonnenaufgang entdeckten die Feldwachen Bellegarde's das Anrücken von 2 Kolonnen aus den Festungen Bouchain und Cambrai, die in der Stärke von 6000 Mann zu Fuß, 22 Geschützen und 2 Regimentern zu Pferd in der Richtung auf Villers-en-Cauchie vordrangen. Gleichzeitig begann auch schon das Geplänkel der Feldwachen des bei Saulzoir stehenden leichten Reiterregiments Kinsky, dessen Oberst Fürst Johann Liechtenstein sogleich mit ihm vorrückte. Graf Bellegarde sammelte die nächsten Feldwachen, welche an diesem Tage in einem

Theile von Kaiser Husaren bestanden, um bis zum Eintreffen der Hauptstärke dieses Regiments, durch Besetzung der wichtigen Anhöhen jenseits des Engweges von Saint-Aubert, die Franzosen in ihrer rechten Seite zu bedrohen. Ungeachtet des lebhaften Geschützfeuers der auf einer günstigen Erhöhung nächst Villers-en-Cauchie aufgefahnen feindlichen Batterie, gelang es den herzhafteu Angriffen der vorgeschobenen Reiterabtheilungen, schon hier einige 60 Mann der feindlichen Jäger zusammen zu hauen. Die höchst angemessenen Bewegungen des Regiments Kinsky hielten den bis genannten Ort vorgedrungenen Feind bei zwei Stunden auf, und gewannen so dem entferntern Husarenregimente die Zeit zum Eintreffen.

Die zuerst antrabenden 2 Majors-Divisionen des Letzteren beorderte Graf Bellegarde auf die bisher mit deren Feldwachen gesicherte Anhöhe von Saint-Aubert mit dem Befehle, im günstigen Augenblicke gegen die rechte Seite der Franzosen loszubrechen; die noch übrigen 2 Schwadronen entwickelten sich zwischen Saint-Aubert und dem mehr rechts stehenden Regimente Kinsky. Prinz Coburg hatte auf die erste Meldung des beginnenden Gefechtes, seinen Generaladjutanten Oberstlieutenant von Stipfics mit 3 Grenadier-Bataillonen und 2 Schwadronen Nassau Kürassiere zur Unterstützung Bellegarde's in Marsch gesetzt. Der Feind gewahrte kaum diese über Haussy anziehenden Truppen und den Aufmarsch der Husaren in seiner rechten Seite, als er mit Räumung von Villers-en-Cauchie seine ganze Stärke näher an Bouchain, bei Avesnes-le-sec, zusammenzog. Dem Scharfblicke des Feldzeugmeisters Fürsten Hohenlohe, der indessen aus dem Hauptquartiere eingetroffen war, erschien dieser Augenblick als der günstigste zum allgemeinen Angriffe. Auf seinen Befehl warfen sich die beiden Regimente des Grafen Bellegarde mit Blitzes-Schnelligkeit auf die feindliche Reiterei, die ihr

Fußvolf preis gab, und ohne sich wieder zu stellen bis Cambrai davonritt.

Die französischen Bataillone, unterstützt von dem Kartätschenfeuer ihres zahlreichen Geschüzes, hofften in zwei geschlossenen Vierecken dem Siegeslaufe der kaiserlichen Reiter so lange zu widerstehen, als nothwendig war, um auf dem Rückzuge die Höhe von Ivuy zu erreichen. Graf Bellegarde und Oberst Blaszkovits sprengten mit 2 Schwadronen Husaren links des Dorfes Villers-en-Cauchie, Fürst Johann Liechtenstein mit seinem Regimente rechts desselben gegen die vordere Seite des größern Viereckes an, während dieses von den bei Saint-Aubert geharrten 4 Schwadronen Husaren in der rechten Seite und fast im Rücken gefaßt wurde. Die Division von Nassau Kürassieren und eine Royal-allemand trafen noch zeitgerecht ein, um ihren Angriff auf die linke Flanke des Viereckes zu führen. Das französische Fußvolf sparte kaltblütig sein Feuer bis auf die Nähe von beinahe 45 Schritten, während dessen Geschütz einen Kartätschenhagel entgegensandte. Da keine österreichische Batterie zur Hand war, sah sich die anbrausende Reiterlinie auf ihre eigene Kraft beschränkt. Sie durchbrach dennoch mit entschlossener Tapferkeit im ersten Angriffe die feuersprühenden Glieder; was von diesen nicht den Säbeln erlag, verfiel der Gefangenschaft. Kaum waren die Reihen seiner Tapfern wieder geordnet, so führte sie Graf Bellegarde beiderseits um Avesnes-le-sec gegen die andern aus diesem Orte sich gegen Bouchain flüchtenden französischen Scharen. Diese durch umsichtige Bewegungen von verschiedenen Seiten bedroht, sahen sich jeden Weg zur Rettung versperrt, nachdem auch über Douchy 2 Schwadronen Barfo Husaren und ein Theil von Royal-allemand anritten. So streckte der Ueberrest des französischen Fußvolkes, noch bevor er Saint-Amand erreicht hatte, das Gewehr. Nur ein Rückhalt

von 700 Mann, der nicht weit vor Bouchain aufgestellt war, erreichte diese Festung, aus der ein heftiges Geschützfeuer die bis auf das Glacis vorprellenden Verfolger empfing. Mehr als 2000 Franzosen wurden gefangen, eben so viele deckten den Kampfplatz.

Die stiegende Reiterei gewann an Trophäen 18 Kanonen, 2 Haubizen, 2 leere Lafeten, 18 Wagen mit Schießbedarf, bei 3000 Gewehre, 5 Fahnen und eine Menge Trommeln. Von den 2000 Mann, die ihre ganze Stärke betrug, hatte sie an Todten nur 2 Offiziere, 17 Mann, 45 Pferde verloren; verwundet waren 4 Offiziere, 56 Mann, 133 Pferde, vermißt 2 Gemeine, 9 Pferde: eine denkwürdige Erfahrung, mit welcher unbedeutendem Verluste der stürmische Anritt zum Siege führe.

Ein gleichzeitig gegen den Mormaler Wald vorgerückter feindlicher Truppenzug war zum Rückzuge gegen Landrecy gezwungen worden. Am nächsten Tage zog die sich ohne Bedingung ergebende Besatzung von Le Duesnoi aus ihrer Festung kriegsgefangen ab.

Nach dem 15. September, dem Tage des Ausbruchs der Hauptmacht nach Flandern, versah die Abtheilung des Grafen Bellegarde die Vorposten des zur Sicherung des eroberten Le Duesnoi zurückgelassenen Heertheils, welcher vom Feldzeugmeister Clerfait befehligt, sich von Haussy an der Selle über Saleisches, Englefontaine bis Berlaimont ausdehnte.

Schlacht bei Wattignies am 15. Oktober.

Nach gefasstem Beschlusse zur Belagerung von Maubeuge kehrte ein Theil des Hauptheeres in die Nähe dieser Festung zurück, und traf am 22. im Lager bei Bettigny ein. Bei der Vorrückung über die Sambre am 29. September bildeten Cler-

fait's Truppen die erste Kolonne, ohne daß ein bedeutendes Gefecht statt fand. Sie nahmen nach der erfolgten Einschließung von Maubeuge und des verschanzten Lagers, unter dem Namen einer Observationsarmee, Stellung zwischen Saint-Remy und Beaufort, und breiteten sich, vom 5. Oktober an, von letzterem Orte noch weiter bis Thuin an der Sambre aus. Graf Bellegarde behielt wie früher den Befehl über deren Vorposten; seine mehrfach gewechselten Truppen bestanden in 4 leichten Kompagnien und 10 Schwadronen.

Jourdan, der kürzlich den Oberbefehl des republikanischen Heeres angetreten hatte, war zum Entsatz der Festung mit 40,000 Mann von Cambrai und Douai aufgebrochen, und über Saint-Quentin und Guise am 13. Oktober an der Hölpe eingetroffen, wo er sich zwischen Avesnes und Landrecy aufstellte. Daß nur 11,993 Mann zu Fuß und 5966 Reiter starke Beobachtungsheer rückte ihm so entgegen, daß sich der rechte Flügel an die Sambre gegenüber von Verlaimont stützte, die Mitte das Dorf Dourlers vor der Front hatte, und der linke Flügel bis Wattignies ausgedehnt war.

Graf Bellegarde erhielt den Befehl über den rechten Flügel von 3 Bataillonen, 16 Schwadronen, welcher die Strecke von der Sambre bei Verlaimont bis an den Wald, der nach Pot-de-vin benannt wird, einnahm. Die Vorposten standen von le Val über Moncheaux, Dourlers bis Obrechies.

Schon am 14. kam es zu kleinen Gefechten zwischen Bellegarde's Vorposten und denen des anrückenden neufränkischen Heeres.

Gleich nach Anbruch des 15. entdeckte Bellegarde mehrere feindliche Truppenzüge, die nach dem Vorbrechen aus der Waldung von Avesnes, sich auf den seinen Vorposten gegenüber liegenden Höhen entfalteten. Die feindliche Stellung beherrschte die

im Thale liegenden Orte Moncheaux und Saint-Remy, welche deßhalb nicht von den Oesterreichern vertheidigt werden konnten. Bellegarde begnügte sich daher seine Vorposten zu verdoppeln, und die übrigen Truppen auf ihren Sammelplätzen zu vereinigen. Dieß war kaum bewirkt, als eine feindliche Division, die auf 6000 Mann zu Fuß und 1500 Reiter geschätzt ward, von 25 Geschützen begleitet, durch Saint-Remy-chaussée anrückte und die Richtung gegen die dortige beherrschende Anhöhe — den Schlüssel der österreichischen Stellung — und den anstoßenden schwach besetzten Wald von Pot-de-vin einschlug. Ihr in den letzteren eingedrungenener Vortrab wurde von der dahin gesandten Unterstützung wieder zurückgeworfen, während die Hauptkolonne, durch das unverbesserlich gerichtete Feuer der von dem Obersten Baron Rouvroy geleiteten Geschütze, an dem mehrmals versuchten Aufmarsch verhindert ward. Nach und nach vermehrten sich die feindlichen Batterien so, daß sie mit Einschluß der 2 Batterien bei Moncheaux 50 Geschütze in das Feuer brachten, gegen welche die nur halb so starke Zahl der österreichischen sich von neun Uhr früh bis vier Uhr Nachmittags behauptete, obgleich, nach dem Wortlaute des Berichtes, „die Bedienung unserer meisten Kanonen zu Grunde gerichtet, und die größte Zahl der Kanoniere, deren Geschicklichkeit und Muth ein unbegränktes Lob verdient, theils todt, theils verwundet war.“ Auch die andern Truppen, besonders das während sieben Stunden dem Feuer ausgesetzte Regiment Hohenlohe, hatten durch die feindlichen Kanonenkugeln bedeutend gelitten.

Während dieses Geschützkampfes entwickelte sich das feindliche Vordertreffen hinter einer es verbergenden Wölbung des Bodens; ein zweiter über Saint-Baast anrückender feindlicher Truppenzug schien gegen den rechten Flügel bestimmt zu sein. Ununterbrochen wüthete das Feuer der Batterien immer noch ohne

Entscheidung: da beschließt Graf Bellegarde ungeachtet der Uibermacht des Gegners, dessen Schlachtordnung zu sprengen. Nachdem die Reiterei von ihm Befehl erhalten hat, bei einer bemerkbaren Unordnung des Feindes loszubrechen, setzt er sich an die Spitze des ihm wegen seiner besondern Herzhaftigkeit bekannten Regiments Hohenlohe unter dem Obersten von Basquez, und führt es mit gefälltem Bajonet der feindlichen Linie entgegen. Diese, durch solche Entschlossenheit überrascht, beginnt zu wanken; ein auffliegender Munitionswagen erhöht ihre Bestürzung. In diesem günstigen Augenblicke sprengt Major von Barfo mit 2 Husaren-Schwadronen gegen die außer Fassung Gefommenen heran, säbelt eine große Zahl nieder, und bringt allein 6 Kanonen zurück, deren noch 2 nebst mehreren Munitionswagen den nachfolgenden leichten Reitern von Kinsky in die Hände fallen. Das französische Fußvolk sucht nun Sicherheit in den der Reiterei unzugänglichen Engwegen von Saint-Remy, und zieht unter dem Schutze seiner Geschütze in den Wald von Avesnes zurück.

Eben so bestimmt fesselten die andern Theile der ausgedehnten kaiserlichen Schlachtlinie den Sieg an ihre Fahnen. Die Mitte hatte allen Angriffen auf Dourlers und Floursy, ungeachtet des dort bis in die Nacht anhaltenden Geschützfeuers, glücklich widerstanden. Auf dem linken österreichischen Flügel ward das Dorf Wattignies durch das Regiment Klebeck wieder erstürmt, worauf Oberst Graf Hadik mit einem Theile von Coburg Dragonern und Blankenstein Husaren den Bach übersekte, eine namhafte Zahl niederhieb, und noch 3 Kanonen und 2 Munitionswagen eroberte.

So erfreulich für den österreichischen Feldherrn war die Schlacht gegen einen doppelt stärkern Angreifer am ersten Tage geführt. Jourdan, während der Nacht durch Linientruppen und eine ungeheure Menge des Landaufgeböthes verstärkt, erneuert

am 16. seine Angriffe. Der von Bellegarde befehligte rechte Flügel schlägt sie wie Tags vorher ab, und auch der linke Flügel erringt glänzende Vortheile. Doch das Dorf Wattignies fällt in die Hand des Feindes, und Prinz Coburg befiehlt Nachmittags den allgemeinen Rückzug auf das linke Ufer der Sambre, bevor die Erfolge beider Flügel zu seiner Kenntniß gekommen sind.

Das Schlachtfeld wurde während einer Stunde der Nacht von beiden Theilen behauptet, bis Clerfai's Truppen nach dem erhaltenen Befehle bei Pont und Bouffière über die Sambre gingen, und auch die Franzosen sich gegen Avesnes zurückzogen.

Feldzug 1794 in den Niederlanden.

Während den Winter über die Waffen ruhten, stand Graf Bellegarde im Anfange des Jahres zu Jemappes, später zu Solimez an der Spitze einer Reiterbrigade, die bei der damals häufigen Aenderung der Truppen-Eintheilung Ende März 8 Schwadronen Kürassiere und eben so viele leichter Reiter zählte, welche zwischen Le Quesnoi und Landrecy verlegt waren. Zu dieser Zeit fand sich Kaiser Franz bewogen, Allerhöchstselbst den Oberbefehl des verbündeten Heeres zu übernehmen. Er vertraute dem Grafen Bellegarde, in Anerkennung seiner Kriegskunde und Entschlossenheit, die Anführung einer der selbstständigen Abtheilungen, welche, für Verwendungen besonderer Wichtigkeit vorbehalten, deshalb Reservereife hießen, obgleich sie im Gegensatz zu dieser Benennung zunächst bestimmt waren, in Schlachten den Hauptkolonnen voranzugehen.

Die Abtheilung Bellegarde's bestand in 3 Bataillonen, 6 leichten Kompagnien, 6 Schwadronen, *) bei welchen nebst

*) Das Grenadier Bataillon Malowek, 2 Bataillone Murray,

dem Liniengeschütz die Kavallerie-Batterie des Oberlieutenants Smola eingetheilt war.

Schlacht bei Cateau am 17. April.

Am 16. April empfing Kaiser Franz bei der Truppenschau in der Gegend von Landrecy zwischen Forest und Montai den Jubel von 80,000 größtentheils bewährten Kriegern, deren lange Linien im Waffenschmucke erglänzten. Hierauf bezog deren Haupttheil — bei 55,000 Mann und 12,800 Pferde — das Lager südlich von Cateau zwischen der Selle und Bastau.

Nach dem Entwurfe für den Gang des Feldzuges sollte vorerst Landrecy belagert werden. Die 61,000 Mann starken 5 Divisionen der französischen Armee, welche dagegen Widerstand thun konnten, kantonirten noch in der Gegend von Avesnes bis Cambrai und Bouchain, nahe von ihren verschanzten Stellungen. Sie mußten für den vorhabenden Zweck über die Duse, den Bach Noirieu und die kleine Helse zurückgedrängt werden.

Am 17. April setzte sich die Hauptmacht gegen die französischen Divisionen Bolland und Goguet — 24,000 Mann — in Bewegung, welche zwischen Mazinguet und Premont entgegenstanden. Rechts von der zweiten Kolonne unter dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Alvinzy, die zwischen Catillon und Mazinguet gegen Streux vorzugehen bestimmt war, und links der vierten vom Herzoge von York befehligten, rückte die dritte Kolonne welche Kaiser Franz in Allerhöchster Person anführte, um neun Uhr Vormittags von Cateau gegen l'Arbre-de-Guise vor. Graf Bellegarde hatte die Weisung, mit seiner Abtheilung den Haupt-

3 Kompagnien Servier, 3 der Tiroler-Jäger, 2 Schwadronen der leichten Reiter von Kaiser Karabinieren, 2 von Kaiser Husaren, 2 der Uhlanen.

angriff vorzubereiten; das eben entsandte Regiment Murray wurde ihm für diesen Tag durch 2 Bataillone Karl Schröder ersetzt.

Der Feind hatte vorwärts Ribouville und in der Schanze nächst diesem Dorfe Geschütz aufgefahren, dessen Feuer die Vorhut Bellegarde's erreichte, bald nachdem diese die Feldwachen vor l' Arbre-de-Guise überwältigt hatte. Als Folge des während mehrerer Wochen andauernden Regens, war die Bewegung von Truppen und Geschütz auf dem von Gräben und Hecken durchschnittenen Boden höchst beschwerlich; dennoch gelang es dem Kavallerie = Geschütze vorzufahren, gegen dessen richtige Schüsse das feindliche Feuer nach einiger Zeit verstummte. Ein entschlossener Angriff des Regiments Schröder vertrieb das feindliche Fußvolk aus den am Dorfrand stark besetzten Gräben, und zwang es auf seine Haupttruppe bei Wassigny zu weichen. Nachdem unter fortwährendem Kanonenfeuer des Feindes, trotz aller Hindernisse des Bodens, der Weg für das Geschütz hergestellt war, setzten die Kavallerie = Batterie und 8 Zwölfpfünder, von der Höhe rechts hinter Ribouville, das Feuer gegen die von einer beherrschenden Höhe herab wirkende starke Batterie fort, deren beide Seiten vom Feinde besetzte Waldungen sicherten. Der geglückte Angriff der zweiten Kolonne auf den Wald von Arrouaize bestimmte den, damit auch in der rechten Flanke bedrohten Feind zur Verlassung seiner starken Stellung, in der er einen zerschossenen Zwölfpfünder aufgab. Einige leichte Kompagnien, von dem Grenadier = Bataillon gefolgt, drangen nun, ungeachtet des Kartätschenfeuers der Vertheidiger, durch Wassigny in dem rechts liegenden Wald von Andigny vor, und überwandten jeden Widerstand, so oft er sich auch an den im Innern der Waldung vorbereiteten Abschnitten erneuerte.

Für den Feind blieb nun die Behauptung der Höhe von Grand-Blocus das Wichtigste, um so mehr als von dieser

nicht allein die vorliegende Gegend, sondern auch die rückwärtige befestigte Stellung am linken Ufer des Noirieu beherrscht war. Während das Kavallerie-Geschütz nach einer ungemein herzhaften Vorrückung den Angriff auf diesen wichtigen Punkt vorbereitete, gewannen auch die schwerere Batterie und der übrige Theil von Bellegarde's Truppen die Möglichkeit und Zeit, die örtlichen Hindernisse des Durchzuges von Wassigny zu überwinden.

In diesem Augenblicke berief ein höherer Befehl ein Bataillon und 5 Schwadronen Bellegarde's zur Unterstützung der zweiten Kolonne bei dem Angriffe auf die Hauptschanze bei *Etreux*, die sehr vortheilhaft angelegt, mit vielem Geschütz versehen, und von zahlreichen Truppen unterstützt war. Ein rascher Anfall der leichten Reiter von Lobkowitz gegen die linke Flanke des nächst der Schanze stehenden Fußvolkes, ward durch 2 französische Reiter-Regimenter abgewiesen, die aus ihrer verborgenen Aufstellung hervorbrachen; doch Major Baron Dunoyer hieb mit seinen, als Unterstützung nachtrabenden, 2 leichten Schwadronen von Kaiser Karabinieren so wirksam in Flanke und Rücken der französischen Reiter ein, daß sie mit beträchtlichem Verluste das Feld räumten.

Indessen hatte bei *Grand-Blocus* das ununterbrochene Feuer des Kavallerie-Geschützes und der ihm gefolgtten Zwölfpfünder den Feind gezwungen, das seinige von der Höhe abzuführen, welche das Grenadier-Bataillon ohne weitem Widerstand besetzte. Auch die nun beherrschte Redoute von *Etreux* fiel in den Besitz der anziehenden zweiten und dritten österreichischen Kolonne, nachdem das Geschütz Bellegarde's gegen die linke Flanke dieser Schanze zu wirken begonnen hatte. Die einbrechende Nacht und das Hinderniß des tief eingeschnittenen Baches Noirieu hielten die kaiserliche Reiterei von der Verfolgung der, sich im Rückzuge gegen Guise sammelnden, feindlichen Truppen ab, die sich erst wieder in der Nähe der Schanzen von *Lequielles* sam-

melten; nur die Schüsse des, so nahe als der Boden erlaubte, nachrückenden Kavallerie-Geschützes vermehrten noch ihren Verlust.

Bellegarde nahm auf der Höhe von Grand-Blocus Stellung, und besetzte die vorliegenden Dörfer Henappe und Benetrolles. Er hatte an Todten und Verwundeten 156 Mann eingebüßt. Am nächsten Tage ward Landrecy eingeschlossen, und nachdem dessen verschanztes Lager am 20. von dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Baillet de Latour mit Sturm genommen war, vollständig berennt.

Gefecht bei Grand-Blocus und bei Barzy am 20. und 21. April.

Von den am 18. April unter dem Befehle des Feldmarschall-Lieutenants Bruglach bis Streux und Grand-Blocus vorgerückten 12 Bataillonen, 18 Schwadronen, blieb am nächsten Tage Graf Bellegarde mit seiner Abtheilung allein dort zurück, um die Hauptstellung gegen unvermuthete Angriffe der zwei am 17. geschlagenen Divisionen zu sichern, welche zwischen Dron und Lequielles Stellung genommen hatten. General Heister bezog mit 4 Bataillonen, 6 Schwadronen rückwärts von Bellegarde das Lager auf den Anhöhen von Femy an der Straße auf Landrecy. Rechts waren Bellegarde's Vorposten in Verbindung mit denen des Obersten Devay, dessen nächster Posten in Grand-Andigny war; die zur linken Seite nächste österreichische Feldwache bei l' Echelle vor dem Nouvioner Walde war von den Truppen des Generals Raim.

Graf Bellegarde erkannte das Gefährliche seiner von Streux bis Grand-Andigny ausgedehnten Aufstellung gegenüber von 2 französischen Divisionen, welche nur durch das Thal des Noirieu von

ihm getrennt waren. Er berichtete in das Hauptquartier, wie nothwendig es scheine, die im Thale vorliegenden Ortschaften befestigen, und den Rand der Andigny Waldung verhauen zu lassen, wozu es ihm bei der geflüchteten Bevölkerung an Arbeitern und Mitteln gebrach. Indesß mußte er sich begnügen, die Furten des Baches zu verderben, und die steinerne Brücke von Etreux zu verrammeln, zu deren Sprengung ihm das Pulver fehlte. „Eine Vermehrung von Truppen — sagt in der gewohnten Bescheidenheit seine eigenhändige Vorstellung — will ich von Euer Durchlaucht nicht begehren, weil sie ein Jeder höchst nöthig brauchen wird; jedoch kann ich nicht unterlassen, die Vorstellung zu machen, daß 3 Kompagnien Tiroler-Scharfschützen, die zusammen nicht über 200 Feuergewehre ausmachen, und 3 Kompagnien vom Servischen Freikorps, deren Stand nicht zu erfahren und immer sehr ungewiß ist, bei weitem nicht hinlänglich sind, um die Dörfer Etreux, Venerolles, Genappe vor meiner Front und die Gensende-Sarniere, den Hameau-de-Meaupas und den Wald in meiner Flanke bis Grand-Andigny, wo die Posten des Feldmarschall-Lieutenants Otto anfangen, so zu besetzen, daß man nur den mindesten Widerstand von ihnen erwarten könnte, so daß meine rechte Flanke sehr bald geworfen und tournirt, die Behauptung der Höhe von Grand-Blocus aber sehr zweifelhaft sein würde.“

Hierauf erhielt Bellegarde aus dem Hauptquartiere des Kaisers die Weisung: „Die Bestimmung von diesem Corps ist keine andere, als so lange vorwärts auf den Anhöhen von Blocus und Etreux zu bleiben, bis man Nachricht von feindlichen Verstärkungen erlanget; oder weil diese nicht zu erlangen möglich sein dürfte, so würde es am besten sein, den Rückzug in 2 oder 3 Tagen auch ohne solche Nachrichten zu machen, da es keinem Zweifel unterliegt, daß der Feind sehr bald Verstärkungen von seinem linken Flügel an sich zu ziehen trachten sollte u. s. w.“

Der das französische Lager bei Guise befehligende Divisionsgeneral Balland ließ dieses schon in der folgenden Nacht aufbrechen. Seine Division Goguet, die auf 18,000 Mann verstärkt war, rückte in die Verschanzungen von Lequielles; 2 andere Brigaden bewegten sich gegen l' Echelle, eine dritte gegen Capelle.

Graf Bellegarde hatte seine zusammen 4800 Mann starken Truppen folgendermaßen vertheilt: 2 Kompagnien Schröder, 2 Schwadronen leichter Reiter von Kaiser Karabinieren nebst 4 Zwölfpfündern vertheidigten die Höhe von Streux; Major Fürst Schwarzburg hielt mit 2 leichten Kompagnien und einer seines Regiments Schröder den rechts liegenden Wald von Andigny besetzt. Die übrigen 4 leichten Kompagnien und 2 Schwadronen Blankenstein Husaren versahen die Kette längs des Noirieu von Streux bis Henappe, und hielten diese Dörfer nebst Venerolles besetzt; ein und ein halbes Bataillon Schröder, das Grenadier-Bataillon, die 2 Schwadronen Kaiser Husaren und 2 der Uhlanen mit dem Kavallerie-Geschütze blieben auf der wichtigen, die ganze Gegend beherrschenden Anhöhe von Grand-Blocus vereint.

Da man der am 20. bei grauendem Tage in dem feindlichen Lager bemerkten Bewegung seit der letztern Zeit gewohnt war, ließ sich die Absicht eines feindlichen Angriffs erst dann mit Bestimmtheit entnehmen, als nach fünf Uhr Früh bei 4000 Mann mit mehreren Batterien auf der Straße von Guise gegen Streux anrückten. Bald hierauf zeigten sich auch 2 feindliche Truppenzüge in der Richtung auf Venerolles und Henappe, dann 2 andere die über Verly gegen Menevreel und den Wald von Andigny vorgingen, womit sie die rechte Flanke der Vorpostenstellung bedrohten. In dem Sinne der erhaltenen Weisung, sich bei übermächtigem Angriff, ohne ernstes Gefecht auf die Höhe bei Femy zu ziehen, blieb unter diesen Umständen am wichtigsten, Streux

zu behaupten, durch welches Dorf die Straße von Guise über die Höhe von Femy nach Landrechy führt. Einem anhaltenden Gefecht war aber bei dieser Nähe des Feindes und der Lebhaftigkeit seines Angriffes nicht mehr auszuweichen, weil die Einziehung der vorgeschobenen Posten Zeit bedurfte.

Graf Bellegarde beorderte daher noch ein Bataillon Schröder gegen Streux und ein halbes zur Unterstützung der leichten Truppen längs des Noirieu. Die bei Femy und Vaux stehenden nächsten Befehlshaber setzte er von dem feindlichen Angriffe ungesäumt in Kenntniß.

Die Franzosen griffen, nachdem sie den Major Fürst Schwarzburg von dem Rande des Andigny Waldes verdrängt hatten, die 3 Orte am Bache Noirieu lebhaft an. Sie nahmen zuerst Henappe, und rückten dann gegen Grand-Blocus vor. Nachdem die Kaiser Husaren deren Plänkler zurückgeworfen und eine Abtheilung niedergehauen hatten, eröffnete das Kavallerie-Geschütz sein Feuer gegen die auf die Stellung von Grand-Blocus gerichteten französischen Batterien, und stellte die Vorrückung des Feindes auf der Straße gegen Grand-Blocus sowohl, als aus dem Walde von Andigny für die ganze mehrstündige Dauer des Gefechtes ein. Fürst Schwarzburg leistete im Innern des genannten Waldes den tapfersten Widerstand. Eine nach Venerolles geeilte Grenadier-Kompagnie warf die Franzosen aus dem bereits genommenen Theile dieses Dorfes wieder heraus, womit die Trennung beider Flügel abgewendet wurde; die andern 5 Grenadier-Kompagnien zog Bellegarde auf die Anhöhe zwischen Venerolles und Streux vor. Das letztere Dorf wurde von den Serviern und einer Kompagnie Großherzog Toscana mannhaft behauptet. Die ober dem Orte aufgefahnen 4 Zwölfpfünder bekämpften die an Zahl überlegenen Batterien so kräftig, daß auch die feindliche Kolonne, nach mehrmals versuchtem Aufmarsche, aus der Kanonenschußweite zu-

rückwich. So hatte das Geschützfeuer sowohl hier als bei Grand-Blocus ungefähr bis neun Uhr gewährt, ohne daß die mehrfache feindliche Uebermacht Boden gewinnen konnte, obgleich die wichtige Höhe von Grand-Blocus nur von der Kavallerie-Batterie, den aus dem Walde verdrängten Kompagnien und 2 Schwadronen besetzt war.

Prinz Coburg hatte auf die erste Meldung Bellegarde's dem General Heister Befehl gesandt, 3 Bataillone und 4 leichte Schwadronen gegen Streux vorzuschicken, die auch um sieben Uhr Früh aus dem Lager bei Femy aufbrachen. Nach ihrem Eintreffen auf der Höhe von Streux ließ Graf Bellegarde ein Bataillon Schröder und die 2 leichten Schwadronen von hier gegen Blocus rücken. Dieses Bataillon drang bald wieder in dem Andigny Walde vor. Die in der Nähe der Straße kämpfenden Truppen beider Theile waren durch einen breiten und tiefen schluchtartigen Graben von einander getrennt, welcher in das Noirieuthal auslief. Die Franzosen hatten, während sie sich rückwärts des Grabens entfalteten, Plänkler über denselben vorgeschoben. Oberstlieutenant Nagy erbot sich, den Feind jenseits mit seinen Husaren anzugreifen, und begann sogleich an einer zugänglicheren Stelle weiter oberhalb zu übersezen. Die feindlichen Plänkler flüchteten sich in den Graben; ihnen unbemerkt war aber aus dem Noirieuthal eine Schwadron Blankenstein Husaren in denselben eingedrungen, und säbelte nun bei 300 der sich dahin Geretteten nieder. Damit war auch den andern 7 Schwadronen der Weg eröffnet; sie jagten nach dem Übersezen des Hindernisses auf die feindlichen Bataillone los, und warfen einen Theil derselben zurück. Durch das Vorpressen von 2 französischen Reiter-Regimentern wären die von ihrem Muth eingerissenen aber in eine mißliche Lage versetzt worden, wenn nicht der entschlossene Angriff von 4 eben eingetroffenen leichten Schwadronen der Karabiniere das Gefecht zu

ihren Gunsten entschieden hätte. Die ganze feindliche Truppe suchte nun in dem nahen Walde Sicherheit, und gab den Siegern 3 Kanonen, eine Haubize und 2 Munitionswagen preis. Der feindliche Verlust war bei 500 Mann, darunter auch einer der Kavallerie-Obersten mit mehreren Offizieren; der Divisionsgeneral Goguet selbst wurde von seinen Soldaten, bei dem Versuche sie zum Halten zu bringen, getödtet.

Damit endigte beiläufig gegen Mittag das Gefecht, in welchem Graf Bellegarde seine Stellung mit dem Verluste von 20 Todten, 58 Verwundeten behauptete. Oberst Devay hatte ihn dabei durch die Mitwirkung einer Abtheilung unterstützt, welche von Grand-Andigny her den äußersten linken Flügel des Feindes bis Meupas zurück drückte. Der Feind eilte wieder in die verschanzte Stellung hinter Lequielles und Dron jenseit des Noirieu zurück. Das Verhältniß der Truppenstärke Bellegarde's zu der feindlichen erlaubte keine weitere Verfolgung. Eben so glücklich hatte auch Feldmarschall-Lieutenant Alvinzy während des ganzen Tages den rechten französischen Flügel bekämpft; er nahm am Abende Stellung am rechten Ufer der Sambre mit Besetzung von Barzy und Vergue. Generalmajor Kray am äußersten linken Flügel hatte die Dörfer Fay erstürmt, und den Feind über die Helse geworfen.

Gegen Abend empfing Bellegarde den Allerhöchsten Befehl, sich mit einbrechender Nacht auf die Anhöhe von Femy zu ziehen, wo er unter die Befehle des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Kinsky kam; Alvinzy erhielt seine Stellung zwischen Priches und Favril. Da man für den nächsten Tag eine Schlacht in dieser Stellung erwartete, so wurde sogleich an deren Verschanzung gearbeitet.

Mit Tagesanbruch des 22. schritt Feldmarschall-Lieutenant Kinsky zum Angriffe des Feindes, um ihn von jeder Störung dieser Befestigungsarbeiten abzuhalten. Eine seiner Kolonnen rückte

über Malgarnie vor, Bellegarde's Abtheilung rechts von ersterer in der Richtung auf Louzy-Hainaut an der Sambre und verdrängte den Feind aus diesem Dorfe und Barzy. Das vorgeeilte Kavallerie-Geschütz überwand die feindliche Artillerie, deren Schüsse die Vorrückung aufgehalten hatten. Der Feind verließ auch das Dorf Louzy-France nach längerem Widerstande, und suchte gegen das Geschützfeuer eilig in dem Walde von Nouvion Schutz. Er wurde bis an dessen Rand verfolgt, während ihm die Husaren der andern Kolonnen bis Fontenelle und Cartigny nachsetzten.

Schlacht bei Cateau, Favril und Troisville am 26. April.

Die Laufgräben gegen Landrecy waren seit sechs Tagen eröffnet, ohne daß Pichegru mit seinem 80 bis 90,000 Mann starken Heere den Fortgang der Belagerung gestört hatte, als am 26. sein allgemeiner Angriff auf das, um fast 20,000 Mann schwächere, verbündete Beobachtungsherr erfolgte.

General Balland, dessen Division, durch die Einverleibung der früher von Goguet befehligten, 20,000 Mann zählte, rückte am Morgen mit 12,000 Mann von Guise her gegen Nouvion, mit andern 8 Bataillonen, 2000 Reitern, 10 Geschützen über Streux auf Barzy vor, wo Bellegarde's Vorposten hielten. Die Franzosen besetzten während eines dichten Nebels Disy und den Wald Arrouaize. Sobald der fallende Nebel gegen sieben Uhr die Richtung des Angriffs entdecken ließ, beorderte Graf Bellegarde 2 Kompagnien Murray zur Unterstützung des leichten Fußvolkes nach Barzy, und rückte selbst, auf erhaltenen Befehl, mit seinen übrigen 3 Bataillonen auf die Anhöhe rechts vor Pas-de-Bachet nach. Der Feind ließ seine Batterien auffahren, und suchte unter deren Schutze seine Truppen vorzubringen. Aber

die auf der genannten Höhe stehende Batterie und das weiter vorgegangene Kavallerie-Geschütz des Oberlieutenants Smola vereitelten, durch ihr wirksames Feuer, dieses Vorhaben so wie die versuchte Annäherung der französischen Artillerie. Diese zog mit Verlust mehrerer zerschossener Stücke und eines aufgeflogenen Munitionswagens ab, und ihre Truppen verzichteten hier auf weitere Angriffe. Auch der Versuch durch Louzy - France durchzudringen, wurde durch das Feuer zweier dahin entsandten Kavallerie-Kanonen vereitelt.

Die Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Alvinzy befanden sich gleichzeitig in einem sehr lebhaften Gefechte um den Besitz des Dorfes Priches, wohin Balland 2 Bataillone, von seinen Bellegarde gegenüber stehenden Truppen, über die Sambre in Marsch gesetzt hatte. Bellegarde, nicht begnügt den unmittelbar gegen ihn gerichteten Angriff abgeschlagen zu haben, führte seine Grenadiere und ein Bataillon Brechainville unter klingendem Spiel gegen die linke Flanke der, auf dem Höhenrücken hinter Priches entwickelten, französischen Bataillone. Gleichzeitig befahl er einer andern Abtheilung das nahe, vom Feinde besetzte Dorf Malgarnie zu stürmen. Das Feuer des Kavallerie-Geschützes erschütterte auch hier des Feindes Haltung in dem Maße, daß er bald seine Aufstellung und das Dorf aufgab, um den Rückzug in den Wald Catelaine anzutreten.

Indessen war der linke Flügel des Feindes durch den denkwürdigen Reiterangriff des Obersten Fürsten Karl Schwarzenberg vernichtet, so wie durch Alvinzy's und Kray's Heldenthaten auch über die andern feindlichen Heertheile der Sieg entschieden worden. Kaiser Franz sandte allen seinen Generalen den Befehl zur allgemeinen Verfolgung zu, für welche dem Grafen Bellegarde, statt der bei Bergue die Vorposten versiehenden Reiterabtheilung, 6 Schwadronen Blankenstein Husaren und später

noch 2 Kinsky leichter Reiter zugewiesen wurden. Die Spitze Bellegarde's hatte auf dem Wege von Louzy gegen Nouvion die Höhe der jenseitigen Windmühle erreicht, als sie die französische Nachhut ansichtig ward, die sich mit einem Bataillon, einem Dragoner-Regiment und mehreren Geschützen vor Nouvion entwickelt hatte. Ihr Geschütz begrüßte die kaiserliche Reiterei mit Kartätschen; dessenungeachtet ward das Bataillon, nachdem es zwei Feuer abgegeben hatte, vom Oberstlieutenant Szent-Keresty mit Blankenstein Husaren auseinander gesprengt, der damit 6 Kanonen, eine Haubize, 2 Munitionswagen eroberte, zu welchen noch eine Kanone und 4 Wagen in die Hände der ihm folgenden deutschen leichten Reiter fielen. Außer diesen Trophäen wurde auch eine beträchtliche Zahl vom Feinde weggeworfener Gewehre erbeutet.

Graf Bellegarde rückte, nach dem Eintreffen seiner 3 Bataillone, durch Nouvion und den Wald bis Petite-Rué. Hier stellte er den Haupttheil seiner Truppen auf, und langte mit 4 Schwadronen, 2 Kompagnien bei Grand-Houé mit einbrechender Dunkelheit an, unfern von wo die feindliche Hauptstärke erreicht wurde. Ein dort erhaltener höherer Befehl rief die Truppen von weiterer Verfolgung zurück. Sie hatten an diesem Tage nur 7 Tode, 53 Verwundete und 11 Gefangene verloren.

Dieß war Bellegarde's Antheil an der Schlacht von Cateau und Favril, in welcher die Franzosen 5 bis 6000 Mann und 43 Geschütze einbüßten. In ihren Geschützdonner stimmte am Mittage jener der ersten Batterien gegen die Festung ein, für deren Entsatz der Feind die Schlacht lieferte. Bolland unternahm am 29. noch einmal eine Vorrückung gegen Nouvion, Disy und Wassigny, um den von andern Kolonnen gegen Prichés geführten Angriff zu unterstützen, zog sich aber Abends wieder über den Noirieu zurück.

Treffen längs der Marque am 17. und 18. Mai.

Bellegarde's Abtheilung war unter den 17 Bataillonen, 20 leichten Kompagnien und 32 Schwadronen gezählt, welche unter dem Befehle Seiner königlichen Hoheit des Feldzeugmeisters Erzherzog Karl, am 14. Mai von dem Hauptheere nach Flandern in Marsch gesetzt wurden. Sie erreichte an diesem Tage Solmes, am 15. Saint-Amand. Der zwischen der Lys und Schelde stehende Theil des französischen Heeres bildete eine Macht von 81,000 Mann. Die Divisionen Souham und Moreau standen als linker Flügel in der Gegend von Courtrai, der rechte Flügel, unter dem Divisionsgeneral Bonnaud 26,000 Mann stark, hinter der Marque von Tressin bis Marque-en-Pesvele.

Im Hauptquartiere der Verbündeten zu Tournay wurde beschlossen, am 17. Mai das gegenüberstehende Heer, durch einen allgemeinen Angriff auf dessen Verbindung von Lille gegen Menin und Ypern, zur Räumung Flanderns zu zwingen. Die zwischen dem rechten Ufer der Lys und der Marque, dann dem linken der Schelde zusammengezogene Macht der Verbündeten brach sich für diesen Zweck am 17. in fünf Kolonnen. Die Truppen des Erzherzogs Karl — 10,080 Mann Infanterie, 4120 Reiter — bildeten die linke derselben. Dieser war in der Anordnung zur Schlacht vorgeschrieben: in der Richtung auf Pont-à-Marque vorzurücken, nach Verdrängung des Feindes von diesem Flusse sich mit der bei Bouvines übergehenden vierten Kolonne des Feldzeugmeisters Kinsky zu vereinigen, dann ein Korps vor Lille zu belassen, und sich gegen Tourcoing zu wenden.

Die Abtheilung des Grafen Bellegarde, an diesem Tage auf 3 Bataillone, 7 leichte Kompagnien, 7 Schwadronen und die Kavallerie-Batterie verstärkt, versah die Vorhut des Erzherzogs. Sie traf mit Anbruch des 17. Mai in Orchie ein, während

die ganze Gegend in dichten Nebel gehüllt war, und ging von da auf der Hauptstraße nach Lille vor, hinter ihr die Hauptkolonne von 7 Bataillonen, 4 leichten Kompagnien, 18 Schwadronen. Links rückte eine Nebenkolonne unter dem Prinzen von Dranien auf dem Wege gegen Bersée vor; eine andere führte der holländische General Gumoens rechts in der Richtung auf Templeuve. Der starke Nebel erlaubte erst gegen Mittag aufzubrechen. Bellegarde vertrieb mit seinen leichten Kompagnien das in Capelle gestandene französische Bataillon, von dem eine Husaren-Schwadron bei 50 Mann niederhieb; aber sein weiteres Vordringen wurde durch das Feuer aus Templeuve und einer mit Geschütz besetzten starken Verschanzung Lalouette gehemmt. Die Kavallerie-Batterie fuhr nun, durch 4 Schwadronen gesichert, gegen diese Verschanzung vor, und brachte deren Geschütz zum verstummen, so daß die nachkommenden Bataillone sich nach dem Durchzuge von Capelle entwickeln konnten. Die gegen Templeuve entsendete Kolonne war durch die morastigen Wege an dem zeitgerechten Eintreffen verhindert worden; Graf Bellegarde ließ daher dieses Dorf aus dem Kavallerie-Geschütz lebhaft beschießen, worauf Oberst Jellachich mit seinen leichten Kompagnien es sammt den Schanzen wegnahm. Der durch den Prinzen von Dranien aus Bersée verdrängte Feind zog sich, von dem Geschützfeuer verfolgt, nach Pont-à-Marque mit Verlust von 30 verschiedenen Proviant- und Munitionswagen, welche die österreichischen Plänkler anzündeten. Die Sturmkolonne gegen die Schanze Lalouette war schon rückwärts der Kavallerie geordnet, als der Feind diese Verschanzung wahrscheinlich aus der Ursache räumte, weil er seinen Rückzugsweg durch die von Templeuve und über Chateau-du-Bois vorgehenden Seitenkolonnen bedroht sah.

Die Franzosen hatten Pont-à-Marque mit Sorgfalt verschanzt; es wurde von dem General Osten mit beiläufig 5000

Mann vertheidigt. Die vor dem Dorfe sich gezeigten 3 französischen Schwadronen zerstoben bald vor dem Feuer der anprelenden Kavallerie-Batterie, worauf die Geschütze der Verschanzungen ein heftiges Feuer begannen. Der Erzherzog verstärkte nun die Vorhut mit noch 2 Bataillonen, 4 Schwadronen. Während die Kavallerie-Batterie und die nachgekommenen Zwölfpfünder die Schanzen in ein Kreuzfeuer nahmen, rückten 3 Bataillone über Chateau-d'-Aigremont rechts, und über Rupilly links gegen die Flanken der verschanzten Stellung an. Der Feind entzog seine Geschütze, welche die Straße bestrichen, nach einiger Zeit den sicher treffenden Schüssen der österreichischen, und ging hinter die Anhöhe von Fache zurück.

Die zusammenstimmende Anrückung der verschiedenen vorgeschobenen Abtheilungen bestimmte den französischen General zum Rückzug auf die mit Windmühlen besetzte Anhöhe vor dem Thore Lille's. Der Erzherzog ließ zur Festhaltung dieses bei 5000 Mann starken Feindes, den Grafen von Bellegarde mit 3 Bataillonen, 7 Schwadronen in der Aufstellung vor Grand-Ennetieres, übertrug dem Prinzen von Dranien die Besetzung von Pont-à-Marque, so wie dem General Gumoens die Sicherung der andern Uebergänge des Flusses, und führte seine übrigen Truppen auf der linken Seite der Marque gegen die rechte Flanke der Division Bonnaud. Diese vertheidigte noch immer den Brückenkopf von Bouvines gegen den Heertheil des Feldzeugmeisters Kinsky, weshalb dieser bis jetzt an dem ihm anbefohlenen Uebergange des Flusses verhindert war. Bei der großen Ermüdung des Fußvolkes eilte der Erzherzog mit den 8 Schwadronen Kürassiere und der Kavallerie-Batterie des Oberlieutenants Smola voraus. Schon auf die ersten Kanonenschüsse stand der Feind von seinen Angriffen auf die Truppen Kinsky's ab. Das Kavallerie-Geschütz bekämpfte nun das in der Verschanzung bei

Sainghin gedeckte, ihm an Zahl und Kaliber überlegene feindliche während mehreren Stunden, nach deren Verlauf gegen fünf Uhr Nachmittags das Fußvolk nachkam. Obgleich dieses durch den, seit zehn Uhr der vorhergegangenen Nacht, vollbrachten Marsch von fünf und einer halben Meile bei der großen Hitze ganz ermattet war, ließ es der Erzherzog dennoch in drei Kolonnen wie zum Sturme vorrücken. Der Feind wartete den Angriff nicht ab, räumte den Brückenkopf, und ging gegen Flers zurück. Die an Kräften erschöpfte fliegende Truppe mußte auf die Verfolgung verzichten.

Mit Anbruch des nächsten Tages erhielt der Erzherzog den Befehl, sich mit allen verfügbaren Truppen nach Lannoi in Marsch zu setzen. Er verwendete 10 Bataillone, 20 Schwadronen für die Bewachung des französischen Korps vor Lille, zur Sicherung der Straße von Douai und aller Uebergänge der Marque; der übrige Theil des Korps erreichte, wegen des mit der Aussetzung der Posten für den erwähnten Zweck verbundenen Aufenthaltes, erst Mittags die Straße von Lille nach Tournay, wo der Befehl zukam, in die Stellung nächst letzterer Stadt einzurücken.

Erzherzog K a r l rühmt in seinem Berichte die Mitwirkung des Grafen Bellegarde mit folgenden Ausdrücken: „Herr General Graf B e l l e g a r d e, der stets die Avantgarde führte, hat sich an diesem Tage mit dem ihm eigenen Muth, Eifer und klugen Veranstaltungen, die alle Gegenwehr des Feindes vereitelten, neue Ansprüche auf die Gnade Sr. M a j e s t ä t erworben, welcher ich ihn besonders anempfehle.“

Schlacht bei Templeuve am 22. Mai.

Die verbündete Hauptmacht bezog am 19. Mai die mit einigen Feldbefestigungen verstärkte Stellung westlich von Tournay, welche dem Höhenrücken vor Orcq und Froiennes folgend, sich rechts bis an das nächst letzterem Orte liegende Wäldchen, links bis an die Straße nach Orchie erstreckte. Die Vorposten des linken Flügels — 3 Bataillone, 10 Kompagnien, 10 Schwadronen — unter dem Obersten Devay standen eine Stunde weiter vorwärts, mit der Haupttruppe auf den Höhen von Lamain. Bellegarde erhielt den Befehl, mit 3 Bataillonen, 12 leichten Kompagnien und 10 Schwadronen die Vorposten des rechten, von dem Erzherzog Karl befehligten Flügels zu versehen. Er hielt den Haupttheil seines Fußvolkes auf den Höhen von Marquain, eine halbe Stunde vorwärts der Stellung, zum Theil in den alten Verschanzungen der früher von den englischen Truppen hier behaupteten Stellung, jenen der Husaren bei Hertain. Die Bedettenkette Bellegarde's und Devay's lief, auf der linken Seite des Baches Chin, in der Linie von Templeuve über Baisteu, Wannain, Gobrieu fort. Rechts schloß sie an die des ebenfalls dem Erzherzoge Karl unterstehenden Generals Kovachevich an, der die Hauptstellung mit jener des Hannoveranischen Generals Grafen Wallmoden, 2 Meilen nördlich von Tournay hinter dem Bach Espierre, in Verbindung erhielt.

So einen vortheilhaften Kampfplatz der freie Boden auf eine halbe bis eine Stunde westlich von Tournay allen Waffen darbietet, so hinderlich wird er jeder Truppenbewegung westlich der Dörfer Hertain, Blandain und Montgerny durch Hecken, Gebüsch und Gräben, welche den morastigen, im Sommer jedoch zu durchwatenden Bach Chin umgeben, der von Baisteu herab, mitten zwischen Templeuve und Blandain durch, in aus-

wärts gekrümmtem Bogen der Schelde zufließt, und die Straße nach Courtray, unfern von Namegnies, bei Pont-à-Chin durchschneidet.

Pichegru ließ in der Nacht vor dem 22. Mai, von Courtray aus, den Divisionsgeneral Souham mit 4 Brigaden, die ihrer Truppenzahl nach für eben so viele Divisionen gelten konnten, in der Richtung auf Warcoing, Mauroy, Saint-Leger und Leers gegen die Stellung hinter der Espierre anrücken; während der Divisionsgeneral Bonnaud über Templeuve, und General Osten über Willem die Vorposten der kaiserlichen Hauptmacht anzugreifen hatten. Die hiefür verwendeten Streitkräfte werden von glaubwürdigen Quellen auf 50 bis 60,000 Mann angegeben. Die 11 Bataillone, 20 Schwadronen Wallmoden's, gegen welche sich der größere Theil dieser Macht richtete, wurden daher zum eiligen Rückzuge gezwungen, auf dem sie um acht Uhr früh Namegnies erreichten.

Die Feldwachen Bellegarde's vor Templeuve kamen schon um sechs Uhr Morgens in ein heftiges Geplänkel, und wurden gegen den sich bald als ernstlich gezeigten, von Geschütz unterstützten Angriff in der nächsten Schanze aufgenommen. Der gegen den linken Flügel der Postenkette nächst Baistieu anziehenden Reitertruppe, von beiläufig 1500 Pferden, stellte sich Oberst Blaschkovits mit seinen Husaren gegenüber. Gleichzeitig schallte heftiges Kanonenfeuer aus der Aufstellung des Generals Kovachevich her. Oberst Zellachich vertheidigte Templeuve mit 10 Compagnien während ein und einer halben Stunde mit der von ihm gewohnten Tapferkeit, und wehrte das Vorrücken des Feindes nach Möglichkeit ab. Nachdem aber gegen acht Uhr der linke Flügelposten des Generals Kovachevich aus Nechin verdrängt worden war, und der mächtig durchbrechende Feind den Rückzugsweg abschnitt, endlich auch in der rechten Flanke der Ver-

schanzung vor Templeuve eindrang, wurde diese verlassen. Alle Geschütze hatten bis auf den letzten Augenblick gewirkt, und wurden mit Ausnahme eines Dreipfünders, dessen Pferde zusammengeschossen waren, gerettet. Der Abzug war anfangs durch einige in die nächsten Häuser geworfene Abtheilungen Fußvolkes, dann in der Ebene außerhalb des Dorfes durch eine Schwadron Husaren gesichert, und bis auf die Höhe der Windmühle von Croisette (oder Muges-des-Pretrés) fortgesetzt. Links der schon früher mit einem Bataillon Murray und 2 Kanonen besetzten Schanze auf letzterer Anhöhe entwickelte sich nun die Haupttruppe Bellegarde's, zu welcher später noch eine Verstärkung von 3 Bataillonen, 4 Schwadronen aus dem Hauptlager eintraf. Der Feind drang in dem Gebüsch von Templeuve nach Blandain vor, dessen vorderste Häuser ihm aber wieder entriffen wurden.

Gegen zehn Uhr wurden die Posten des Generals Kovachewich bis über Pont-à-Chin gedrängt, und Abtheilungen des durch 2 Brigaden verstärkten Feindes rückten bis Ruaze und Fourcroy über den Bach vor. Dieß nöthigte auch die Truppen auf der Höhe la Croisette sich der Hauptstellung mehr zu nähern, wie es die höhere für den Fall eines ernstlichen Angriffes erlassene Anordnung vorschrieb. Die feindliche Brigade Thierry eilte sogleich die verlassene Höhe mit Geschütz und Truppen zu besetzen. Im gemessenen Rückzuge hatte Bellegarde den halben Weg gegen das verschanzte Lager zurückgelegt, als ihm Verstärkungen mit dem Befehle des Kaisers zum Wiederangriffe des Feindes zukamen. Um die erste Ueberraschung des Feindes zu benützen, jagten 4 Schwadronen gegen die so eben verlassene Höhe vor; sie hieben einen guten Theil des im Aufmarsche begriffenen Fußvolkes nieder, und nahmen ihm 2 Kanonen ab. Das Kavallerie-Geschütz fuhr sogleich auf der Anhöhe auf, und zwang durch seine Kartätschen die Unterstützun-

gen Thiery's zur Flucht über den Bach; die nachfolgenden kaiserlichen Bataillone gewannen so ihre frühere Stellung zwischen Blandain und der Windmühle wieder, und Reiterabtheilungen setzten die Verfolgung bis Templeuve fort.

Oberst Brady rückte indessen mit den Regimentern Murray und Jordis nach Blandain, die Kaiser Husaren nach Baisteu, ein Theil von ihnen in die Flanke von Templeuve, auf welches Dorf Bellegarde ohne Zögern den Angriff anordnete. Die Franzosen hatten sich hinter den Hecken und Gräben am Dorfrande zum stärksten Widerstand eingerichtet. Das Regiment Murray rückte eine halbe Stunde nach Mittags gegen die Blandain zugekehrte Seite von Templeuve an; gleichzeitig erstürmten 4 Kompagnien des Regiments Kaiser die vordersten Häuser am Eingange. Das Gefecht blieb jedoch, ungeachtet des von beiden Seiten heftigen Kartätschen- und Flintenfeuers, ohne Entscheidung. Von einer Grenadier-Kompagnie, die in das Dorf eingedrungen war, kam ein einziger Offizier mit weniger Mannschaft zurück. Graf Bellegarde sandte einen Offizier mit der Bitte an den Kaiser, den Rückzugsweg des Feindes durch eine Kolonne über Baisteu gegen Willem bedrohen zu lassen, um den Feind ohne weitere Menschenopfer zur Verlassung des Dorfes zu bestimmen; diese Kolonne wurde auch in Marsch gesetzt, traf aber nicht mehr bei Tag ein. Dem Feinde war Templeuve für die Sicherung des Rückzugs seines linken Flügels von höchster Wichtigkeit; man bemerkte mehrmals das Eintreffen von ihm dahin entsandter frischer Truppen, die auch wiederholt aber stets vergeblich versuchten, sich der vordersten Häuser wieder zu bemächtigen. Aber auch alle Angriffe der Verbündeten, welche die eintreffenden Verstärkungen nacheinander mit gleichem Heldensinn versuchten, blieben ohne Erfolg. Das Kavallerie-Geschütz wagte sich so nahe, als es der Boden zuließ, in die Flanke des Dorfes, und unter-

hielt ein höchst mörderisches Kartätschenfeuer gegen dasselbe; ohne an Hefigkeit abzunehmen, dauerte das Schießen so bis neun Uhr Nachts fort.

Die später erhaltene Nachricht von dem Rückzuge des linken französischen Flügels gegen Nechin bestärkte den Grafen Bellegarde in seinem Vorhaben eines nächtlichen Ueberfalls; seine gegen Templeuve geschickten Schleichpatrouillen meldeten, daß der Dorstheil dießseit der Kirche geräumt sei. Ein nun in möglichster Stille eindringendes Bataillon überfiel die sorglos von dem beschwerlichen Tagwerke ausruhenden Vertheidiger, welche nach wenigen Schüssen den Ort verließen; unter den hier gemachten Gefangenen war ein Brigadeführer und Generaladjutant.

Die Ausdauer des Angriffes beweist der Verlust dieser einzigen Brigade von 5 todt und 39 verwundeten Offizieren; an Mannschaft betrug er 649 Todte und Verwundete. Der im Verhältniß zu dem Erfolge höchst blutige Sieg kostete den gesammten österreichischen Truppen 2079 Streiter, worunter ein General, 7 Stabs- und 71 andere Offiziere. Kaiser Franz verbot in der Betrübnis über den Verlust so vieler tapfern Offiziere, daß ein Courier, wie es herkömmlich war, mit der Siegesbothschaft zu Wien einreite. Das Heer bezog am 23. Mai seine Stellung vor Tournay wieder.

Die erfolgreichen Beweise höheren Muthes, welche den Grafen Bellegarde in diesem Feldzuge unter die verdientesten Generale des Heeres erhoben, wurden in dem einige Tage später gehaltenen Ordenskapitel mit Zuerkennung des Maria Theresien Ritterkreuzes belohnt.

Die Waffen ruhten später in Flandern eine geraume Zeit, während an der Sambre Ströme von Blut flossen. Bellegarde führte fortwährend den Befehl über die Mitte der Vorposten vor Tournay, bis Prinz Coburg das Heer am 21. Juni den Marsch an die Sambre antreten ließ.

Kaiser Franz, der kurz vorher in seine teutschen Erbstaaten zurückreiste, hatte während dieses Feldzuges eine so hohe Meinung von der Kriegskunde und Entschlossenheit des Generals Bellegarde gefaßt, daß er dessen Anstellung im Generalquartiermeisterstabe anbefahl. Im August desselben Jahres wurde dem Grafen Bellegarde die Stelle eines Generalquartiermeisters des damals vom Feldzeugmeister Clerfaut befehligten Hauptheeres angetragen. So sehr er sich auch durch dieses Zutrauen gehoben fühlte, veranlaßte ihn doch seine Bescheidenheit zu der Aeußerung: er schmeichle sich wohl in Anführung eines Theiles der Waffe, deren Dienst er von Jugend auf mit Vorliebe geübt habe, dem Staate mit Ehre und Nutzen zu dienen, fühle sich aber nicht den Leistungen gewachsen, welche die Pflichten eines Generalquartiermeisters umfaßten, besonders unter den mit dem Rückzuge eingetretenen Schwierigkeiten.

Feldzüge 1796 und 1797.

Am 4. März des Jahres 1796 ward Graf Bellegarde zum Feldmarschall-Lieutenant mit Beibehaltung seines ihm von dem Zutrauen des Kaisers angewiesenen Einflusses im Hauptquartiere befördert. Durch seine Stimme im Kriegsrathe des mit den Tagen von Amberg, Würzburg, Emmendingen und Schliengen das teutsche Reich von den neufränkischen Heeren befreienden Erzherzogs Karl, bleibt dem Grafen Bellegarde eine verdienstreiche Theilnahme an dem glänzenden Siegeslauf dieses Feldzuges versichert. Die ihm gewordenen Beweise der Befriedigung seines huldreichen Monarchen, so wie die ihn bis an das Grab begleitende Hochschätzung des durch die Ueberwindung Jourdan's und Moreau's an die Seite der größten Feldherrn erhobenen Erz-

herzogs, entschädigten den edelsten Unterthan in hohem Maße dafür, auf die Bewahrung seines Namens in der Geschichte eines der ruhmvollsten österreichischen Feldzüge verzichten zu müssen, die er an der Spitze eines Heertheiles zu verdienen hoffen durfte.

Als Erzherzog Karl am 2. Februar 1797 das Heer am Rhein verließ, um die Anführung jenes in Italien zu übernehmen, folgte Ihm Graf Bellegarde auch auf diesen Kriegsschauplatz und blieb in Höchstdeffen Umgebung bis zu Ende des Feldzuges. Die Franzosen waren am 7. April schon bis in die Nähe von Leoben vorgedrungen, als Bellegarde und der General Graf Merveldt auf Befehl des Kaisers in dem feindlichen Hauptquartiere zu Judenburg eintrafen, um Friedensunterhandlungen anzutragen. Bonaparte willigte an demselben Tage in einen sechstägigen Waffenstillstand ein, nach dessen Verlaufe die Friedenspräliminarien zu Stande kamen.

Kaiser Franz belohnte noch im April Bellegarde's neueste Verdienste durch Verleihung der zweiten Inhabersstelle des den Allerhöchsten Namen führenden Chevauxlegers-Regiments.

Im März des folgenden Jahres befahl ein Handbillet des Monarchen die Zusammentretung einiger durch Erfahrung und Einsicht ausgezeichneten Generale zu dem Zwecke, um über die in jederlei Beziehung wünschenswerthen Verbesserungen der militärischen Einrichtungen Vorträge zu erstatten. Unter dem Voritze des Feldzeugmeisters Grafen Alvinzy waren die Feldmarschall-Lieutenante Graf Sporck, Baron Ott, Graf Bellegarde, Baron Unterberger, der Generalmajor Liptay und der Generaladjutant des Kaisers Oberst Baron Vincent mit diesem Zutrauen beglückt.

Wenn auch die Berücksichtigung eines Theiles der von ihnen ausgegangenen Anträge erst in späterer Zeit eintrat, oder der Zukunft vorbehalten bleibt, so verdankte ihnen doch das Heer zweck-

mäßigere Vorschriften für seine Ergänzung, Bewaffnung, Feldausrüstung und verschiedene administrative Dienstzweige, insbesondere aber die Reiterei wesentliche Verbesserungen in der Bekleidung und Pferde- und Ausrüstung.

Als eine in reicher Kriegserfahrung begründete Ansicht dürfte der Vorschlag des Grafen Bellegarde Erwähnung verdienen: die deutsche leichte Reiterei, nach der ursprünglichen Bestimmung der Dragoner, in so fern für das Gefecht zu Fuß tüchtig einzuüben, damit sie für die Vertheidigung örtlicher Vorthelle bis zum Nachkommen der Infanterie, oder für den dringenden Angriff vom Feinde noch schwach besetzter wichtigen Punkte, vollkommen geeignet werde. Jeder dieser Reiter sollte, nebst dem Seitengewehr und dem Karabiner oder Stutzen, nur mit einer Pistole bewaffnet werden, und in der rechten Pistolenhalfter nebst den Patronen und der kleinen Zelthacke ein Bajonet verwahren.

Den größten Nachdruck legte der erleuchtete General auf seinen von der gesamten Commission wohlgeheißenen Vorschlag: das kaiserliche Heer im Frieden und Krieg in vierzehn Legionen einzutheilen. Jede derselben wünschte er von 12 Bataillonen Linien-Infanterie in 4 Regimentern, 2 Grenadier-Bataillonen, 21 leichten Kompagnien, und 14 Schwadronen in 2 Regimentern leichter Reiterei, nebst der verhältnißmäßigen Geschützanzahl gebildet. Ihre Stärke würde damit im Frieden 15,000 Mann, auf dem Kriegsfuße 20,000 erreicht haben. Dem befehligenden Feldmarschall-Lieutenant sollten noch ein zweiter und 3 Generalmajore unterstehen. Graf Bellegarde vertheidigte mit den triftigsten Gründen die Vorthelle einer solchen sich den Verhältnissen im Felde möglichst nähernden Friedensverfassung der Kriegsmacht, als deren wesentlichsten er den durch vieljährige Gewohnheit befestigten Verband einer von ihren nie wechselnden Generalen genau gekannten Heerabtheilung hervorhob, im Gegensatze zu

dem Uebelstande der, während der damaligen Feldzüge, oft binnen eines Monates häufigen Verwechslung der Truppen in den Brigaden und Divisionen. Ein Theil der Vortrefflichkeit dieser Ansicht fand mit der im Feldzuge 1809 zuerst, erfolgten Eintheilung des Heeres in Armee corps Anerkennung.

Besetzung von Graubünden 1798.

Bei der Wendung, welche die Friedensunterhandlungen zu Rastadt im Herbst 1798 genommen hatten, wurde der baldige Wiederausbruch des Krieges mit Frankreich immer wahrscheinlicher. Für diesen Fall war dem kaiserlichen Heere die Besetzung Graubünden's, sowohl für die Eroberung der Schweiz, als für die Verbindung der in Deutschland und Italien operirenden kaiserlichen Heertheile von erster Wichtigkeit. Es bestanden in dieser Beziehung zwischen Oesterreich und der Regierung der drei Bünde uralte Verträge, die keine diplomatische Einwendung zuließen. Dessenungeachtet war zu besorgen: die in der Schweiz stehenden französischen Generale würden kein Bedenken tragen, noch vor der Kriegserklärung sich in den militärischen Besitz des Gebietes dieser kleinen Republik zu setzen. Ihnen hierin ohne Feindseligkeit zuvorzukommen, war die geheime Weisung, mit welcher Feldmarschall-Lieutenant Graf Bellegarde im Oktober von Wien abging, um den Befehl der im Vorarlberg aufgestellten österreichischen Truppen zu übernehmen. Er traf am 16. in Feldkirch, am folgenden Tage in Chur ein.

Die Regierung des Freistaates ward durch ihn von den Vortheilen der ihr angetragenen Besetzung ihres Landes so gründlich überzeugt, daß sie schon am andern Tage, ungeachtet der Drohungen des französischen Residenten, mittels einer Deputation

von vier Gliedern ihres Kriegsrathes dem Grafen Bellegarde die Bitte vortragen ließ: des Kaisers Majestät wolle ihr Land durch eine schleunige Hilfe gegen das sonst zu besorgende Eindringen der französischen Truppen bewahren. Auf des Grafen Bellegarde eilige Anordnungen, rückten schon in der Nacht vor dem 19. drei Bataillone und eine Schwadron, unter dem General Baron Muffenberg, durch das Rheinthal im Gebiete Graubündten's ein. Sie besetzten am 19. die Schanze am Luziensteig und das Rheinthal bis Chur aufwärts. Damit war die gleiche Absicht des französischen Generals vereitelt, dessen Truppen auf der linken Rheinseite sich schon Tags vorher gegen Ragaz bewegten.

Graf Bellegarde behielt von seinem Heertheile $11\frac{2}{3}$ Bataillone, 8 Grenadier-, 6 leichte Kompagnien, 5 Schwadronen mit 26 Liniengeschützen und einer Reserve von 14 Kanonen, 6 Haubizen im Vorarlberg; diese Truppen bildeten 5 Brigaden, und zählten 15,327 Mann zu Fuß, 823 zu Pferd mit 46 Geschützen. Graubündten sicherte er mit $4\frac{2}{3}$ Bataillonen und 2 Schwadronen, die unter dem Befehle des Generals Muffenberg 5438 Mann zu Fuß, 401 Reiter mit 10 Dreipfündern stark waren.

Nachdem Graf Bellegarde durch eigene Beschauung die gründlichste Kenntniß des seiner Vertheidigung anvertrauten Landes gewonnen hatte, betrieb er unverweilt die für die Befestigung des Rheinthaales von Balzers bis zum Bodensee nothwendigen Arbeiten, und ordnete die für den Fall eines Angriffes zweckmäßigste Aufstellung der Truppen an. Seine hierüber nach Wien erstatteten Berichte beweisen den militärischen Scharfblick, mit dem er die Verhältnisse beurtheilte, und erschöpfen die für den Zweck der Vertheidigung dieses für Oesterreich höchst wichtigen Landes vorzusorgenden Maßregeln. Ein Hofkriegsräthliches Rescript vom 13. Dezember berief ihn nach Wien, wo seine ge-

reife Einsicht und erworbene Landeskenntniß der Schweiz, bei dem Entwurfe der Heerführung für den Fall des wieder ausbrechenden Krieges, zu Rathe gezogen wurden.

Feldzug 1799 in Tirol.

Die Uebergriffe des französischen Direktoriums in Piemont, dem Kirchenstaate und in Helvetien, seine unbilligen Forderungen in Bezug auf die am linken Rheinufer gelegenen Gebiete des deutschen Reiches, führten zu der zweiten Coalition der übrigen Großmächte Europa's. Dieser gemäß hatte schon im Dezember 1798 ein russisches Heer die Grenze Galiziens überschritten. Nebst den Heeren in Deutschland und Italien beschloß Kaiser Franz ein Drittes selbstständig in Tirol aufzustellen, dessen Befehl Er dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Bellegarde (mit einem Handbillet vom 28. Jänner 1799) anvertraute. Nach der gleichzeitigen Anordnung wurden zu den damals in Tirol stehenden $16\frac{2}{3}$ Bataillonen, 7 Schwadronen noch die bisher im Vorarlberg gestandenen Truppen, dann 12 Bataillone aus Oberösterreich dahin in Marsch gesetzt.

Zwei Tage nachdem Erzherzog Karl, im Tagesbefehle vom 4. März, das Vorrücken des österreichischen Heeres gegen das am 1. bei Kehl über den Rhein gegangene französische angekündigt hatte, übernahm Feldmarschall-Lieutenant Graf Bellegarde, von dem zum Hauptheere bestimmten Feldmarschall-Lieutenant Grafen Sporck, zu Bozen den Befehl über die kaiserlichen Truppen in Tirol. Die ganze Stärke der österreichischen Streitkräfte in diesem Lande bestand in 38 Füsilier-, 9 leichten Bataillonen, 26 Grenadier-, 6 Jäger-Kompagnien und 14 Schwadronen. Ohne die 2 Bataillone, die noch im Vorarlberg bis zum Eintref-

fen der aus Teutschland dahin bestimmten Truppen belassen waren, betrug der dienstbare Stand am 6. März 48,120 Mann zu Fuß, 2678 Reiter, die außer den 80 bei den Regimentern eingetheilten noch 34 vorbehaltene Geschütze und einen Brückenzug von 28 Pontonen mit sich führten. Auch der Landsturm war in zahlreichen Scharen aufgeboden. Oberstlieutenant Prohaska war Chef des Generalquartiermeistersstabs; Major Stwrtnik leitete die Artillerie.

Noch vor geschעהener Kriegserklärung hatte Massena am 6. den in Graubünden befehligen General Muffenberg zur Räummung der Republik aufgefordert, zugleich aber schon seine Truppen zum Angriffe vorbewegt. Sie bemächtigten sich des Luziensteiges nach viermal abgeschlagenem Sturm, und drängten am 7. die 4 Bataillone, eine Schwadron Muffenberg's auf die Höhen bei Chur; dort wurden diese Truppen durch übermächtige Kolonnen von aller Verbindung mit Tirol abgeschnitten, und gingen, mit Ausnahme von 1200 Mann, durch Gefangenschaft dem Heere verloren. Der gleichzeitige Angriff auf Hoze's verschanzte Stellung bei Feldkirch war heldenmüthig abgewiesen worden.

Am 8. erhielt Bellegarde die erste Nachricht von diesem dem Völkerrecht widerstreitenden Verfahren. Der Feind hatte mit dem Besitze Graubünden's, nebst der kürzesten Verbindung seiner in Italien und der Schweiz kämpfenden Armeen, zugleich eine Grundlinie für weitere Unternehmungen in die Thäler des Inn's und der Etsch gewonnen. Ein anderer Nachtheil für das kaiserliche Heer in Tirol war der, daß es, um alle Hauptpässe vom Gardasee bis zum Arlberg zu besetzen, zu einer ausgedehnten Aufstellung genöthigt wurde, die seine Kräfte versplitterte.

Graf Bellegarde beurtheilte die Folgen einer reinen Defensiv unter den herrschenden Umständen zu richtig, um nicht die beste Vertheidigung Tirols in einer kräftigen Unterneh-

mung für die Wiedereroberung Graubündten's zu erkennen. Er gedachte seinen Angriff gegen das untere Engadain zu richten, während Feldmarschall-Lieutenant Hoze aus Vorarlberg gegen die feindliche Stellung bei Baduz vordränge, und den Luziensteig wiedererstürme. Er setzte sich mit letzterem General unverweilt wegen dieses Zusammenwirkens in das Einvernehmen; es stemmten sich aber der sogleichen Ausführbarkeit der verabredeten Unternehmung Hindernisse einer Art entgegen, wie sie nur bei der Kriegsführung über *Hochgebirge* die Absichten des Feldherrn durchkreuzen. Das Unüberwindlichste derselben war in der noch zu rauhen Jahreszeit begründet, weil die Anfangs März häufigen Stürme und Schneefälle das Eindringen eines *ansehnlichen* Heertheiles in die höchsten Alpengegenden als ein großes Wagniß erscheinen ließen. Ein bleibender Erfolg war aber nur durch die Verwendung einer *bedeutenden* Truppenzahl zu erkämpfen; eine solche mußte sich jedoch ihre Verpflegung nach dem Vordringen in ein armes, schwachbevölkertes Land mittels ihrer *eigenen* Anstalten sichern. Durch die weise Vorsorge der obersten Behörden standen zwar dem Heere in Tirol Mehlvorräthe auf zwei Monate zu Gebot, für deren Ergänzung zahlreiche Wagenzüge auf den Straßen nach fruchtbareren Gegenden in Bewegung waren. Es gebrach jedoch an der hinreichenden Zahl eiserner Backöfen und hauptsächlich an Tragthieren, von denen bei der Unfahrbarkeit der Verbindungen über die Joche, für die Fortschaffung der dringendsten Lebens- und Kampfmittel *Tausende* nothwendig waren, welche man, in dieser Zahl, im Lande selbst nicht aufzubringen vermochte.

Durch diese Umstände sah Graf *Bellegarde* die Thätigkeit seines Heeres für mehrere Wochen größtentheils auf die Vertheidigung der Landesgränze gegen das weitere Vordringen des Feindes beschränkt. Gleich auf die erste Nachricht von der Besetzung Grau-

bündten's durch die Franzosen hatte er den Obersten Grafen Joseph Saint-Julien mit 5 Bataillonen in die Gegend von Landed beordert, um den Arlberg und die Pässe, durch welche sich dieser aus dem Thale Montafun umgehen läßt, zu besetzen. Dieser Oberst verlegte in das Stanzer- und Paznauner Thal 2 Bataillone, welche Posten im Klosterthal, dem Montafun und im Paß von Gallthür besorgten; die andern 3 Bataillone kantonirten zwischen Imst und Telfs.

General Baron Loudon ward nach Glurns bestimmt; er hatte mit seinen 10 Bataillonen, 2 Schwadronen, die bei 10,600 Mann zählten, die Pässe aus dem Prättigau, dem Davoserthal und aus der Grafschaft Bormio zu bewachen. Mit einem Theile sollte er, falls es nothwendig würde, in die Gegend von Sius vorrücken, um die beiden Bataillone der Siebenbürger-Wallachen zu unterstützen, welche zugleich Befehl erhielten, sich aus dem Puschiaver Thal, dem Bregell und obern Engadein, wohin sie früher vorgeschoben waren, gegen Zernez zurück zu ziehen. Loudon erhielt die Weisung auch in die Grafschaft Bormio vorzurücken, um dem Feinde in Besetzung der dort vortheilhaftesten Punkte zuvorzukommen und dessen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Dem General Grafen Nobili wurde befohlen, die bisher der leichtern Verpflegung wegen, zwischen Sanct-Johann und Rattenberg verlegten 12 Bataillone zwischen Imst und Innsbruck zusammen zu ziehen; sie bildeten die Reserve für den rechten Flügel des Tiroler Heeres. Die bei Bogen vereinigten 9 Bataillone des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Hadik, waren zur Reserve des linken Flügels bestimmt, und hatten zugleich nach Bedarf die Vertheidigung der Eingänge Tirol's gegen Italien zu unterstützen. Von letzteren bewachte der Oberst Strauch mit 4 Bataillonen und einer halben Schwadron auf dem Mons- und Sulzberg die Pässe aus der Val-Camonica; er hatte den verschanzten Tonal besetzt und einen

Posten bei Bejo aufgestellt. Auch er empfing nun Befehl, durch einen Einfall in die Val-Camonica angriffsweise zu verfahren, wofür ihm ein Bataillon Verstärkung zuzuging.

Am äußersten linken Flügel stand General Baron B u f a s s o v i c h mit $9\frac{1}{2}$ Bataillonen, 2 Schwadronen in der festen Stellung von San-Alberto, bei Premione und Lavo; der ihm zugetheilte Theil des Landsturmes bewachte seine Verbindung mit dem Obersten Strauch durch die Val-Rendena über Madonna-di-Campiglia. Bufassovich hielt eine Abtheilung in der Val-di-Ledro, und die von Batterien vertheidigten Posten Riva und Torbole am Gardasee. Er wurde später noch mit 6 Bataillonen unter dem General Grafen Franz Saint-Julien verstärkt, die aus Italien durch das Brentathal Roveredo erreichten. Alle diese Truppenbewegungen waren am 15. März ausgeführt.

Von feindlicher Seite war indessen L e c c o u r b e am 7. März mit 9000 Mann von Bellinzona über den Bernardin bis Tufis vorgeückt. Er verdrängte am 10. die österreichischen Posten aus Pont, während die andere Hälfte seiner Division sich von Stalla über den Julier und den Septimer wandte, und durch ihr Vordringen bis Casaccia und Silvaplana den im Bregell stehenden 4 Kompagnien des Wallachen-Regimentes den Rückzug abschnitt. Das gleiche Loos ward auch den sich von Buschiavo und dem Bernina gegen die Grafschaft Bormio zurückziehenden 4 Kompagnien zu Theil, welche General Lecchi, von Tirano aus, mit Uebermacht angriff.

General Loudon hatte sich auf den ersten Befehl beeilt, 3 Bataillone und eine Schwadron bei Nauders, dann 5 Bataillone mit einer Schwadron zwischen Tauffers und Santa-Maria zu vereinigen, und mit den aus Graubünden zu ihm geretteten 1200 Mann und noch 2 Kompagnien die Zugänge über die Gluela, Scaletta, und den Albula zu besetzen. Mit den genannten

Truppen bei Naubers ging er in der Nacht vor dem 11. in die Gegend von Zernez vor, und sandte dem zurückgedrängten Reste des Wallachen-Regiments ein Bataillon zur Verstärkung mit dem Befehle entgegen, Pont wieder zu besetzen. Von seinen Truppen bei Santa-Maria ließ er ein Bataillon durch das Münsterthal in die Grafschaft Bormio eilen, um die vortheilhaftesten Posten in derselben, nemlich die Bormio-Bäder, Premadio und Trepalle zu besetzen, wo eine ansehnliche Zahl Gefangener gemacht wurde; ein zweites Bataillon mußte über das Wormserjoch nachrücken, damit die Verbindung des Engadein's und Münsterthals über das Tschierfferjoch gesichert bleibe. Loudon selbst vertrieb am 11. mit 10 Kompagnien die Franzosen aus Pont, und behauptete sich in dem Dorfe durch drei Stunden; er konnte aber dennoch das Eintreffen der sich aus dem obern Engadein zurückziehenden Abtheilung nicht erwarten, weil seine auf der Scaletta zur Sicherung des Rückens zurückgelassene Truppe von einer, über die verschneiten Abgründe des Gebirges herabgestiegenen, feindlichen Kolonne überwunden wurde, was ihm den Rückzug unaufschiebbar machte. Er ging deshalb über die Defen auf das Stilfferjoch zurück, ließ Zernez nebst dem Scharljoch besetzt, und entsandte ein Bataillon nach Schuls, das am 13. dort ein ehrenvolles Gefecht bestand und am 14. in Martinsbruck eintraf.

Graf Bell eg a r d e hatte zur Verstärkung Loudon's schon früher 2 Bataillone, eine Schwadron nebst einigen Geschützen eilig vorgeschickt, und sandte dem General nun den Befehl zu, dieses Fußvolk, bei Glurns, und die Reiterei bei Mals in Bereitschaft zu behalten. Zugleich beorderte er den General Grafen Alcaini mit 3 Bataillonen der Reserve nach Martinsbruck, wo dieser aber noch nicht eingetroffen war, als Lecourbe den dort mit 3 Bataillonen stehenden Oberst Knesevich am 14. angriff. Ein Warasdiner Bataillon empfing die Franzosen vorwärts des letztern Dorfes so

tapfer, daß sie mit Verlust einiger Hundert Gefangener, bis gegen Schuls verfolgt wurden. Bevor Recourbe am 15. den Angriff erneuern konnte, brach Loudon aus dem Münsterthale in zwei Kolonnen hervor. Die eine von diesen überraschte den Feind in Zernez, und nahm dabei 10 Offiziere und 29 Mann mit einer Fahne gefangen; die andere, welche der General selbst anführte, griff am Mittag Schuls an, wo der Brigadegeneral Mainoni mit einem Offizier und 50 Grenadieren in ihre Hände fiel. Obgleich auch der Oberst Knesevich von Remüs her thätig war, wandte Recourbe doch seine Haupttruppe gegen Loudon, und veranlaßte ihn zum Rückzuge aus Schuls gegen Santa-Maria. Dagegen wurden die Stürme Recourbe's auf Martinsbruck am 17. und 18. mit großem Verlust abgeschlagen, und am letzteren Tage eine seiner Seitenkolonnen von 247 Mann, die über den Spießberg eine Umgehung durch das Mühlthal versuchte, gefangen. Wegen der Erkrankung Alcaini's übernahm der General de Briey den Befehl über die Truppen in dieser Gegend.

Von der am 17. in Landeck eingetroffenen ersten Brigade Nobili's wurden gleich ein Bataillon nach Finstermünz und Martinsbruck, 2 Bataillone vor Nid bestimmt; ein Regiment blieb zwischen Bruz und Landeck bereit. Zwei Bataillone waren in Imst, 3 in Telfs angekommen. Für die Vertheidigung des Montafuner Thales gegen einen Einbruch aus dem Prättigau hatte Hoze 2 Bataillone aus dem Vorarlberg dahin beordert, und der Oberst Saint-Julien schob noch von dießseit des Arlberges 2 Kompagnien nach Dalaas und eine nach Klösterle vor. Der Oberst Strauch hatte dem erhaltenen Befehle mit einem Ueberfall auf Ponte-di-Legno entsprochen, wo er sich behauptete und 60 Gefangene machte.

Treffen bei Tauffers am 25. März und 4. April.

Indessen hatte sich am 13. der französische Divisionsgeneral Dessoles mit dem General Lechi in der Gegend von Tirano vereinigt, und rückte nun mit 4500 Mann gegen die Grafschaft Bormio vor. Auf die Nachricht dieses übermächtigen Andringens wich die Abtheilung von Bormio auf die Münsteralpe zurück, wie es Loudon befohlen hatte, und es blieben nur 2 Kompagnien in Fraele wegen der Verbindung mit Livin, dann 2 andere in dem gut gewählten Posten des Bades Bormio. In letzterem schlug Hauptmann Petrozzy, vom Regiment de Vins, am 16. fünf Stürme glücklich ab und behauptete sich, obwohl über den beeisten Rücken keine Unterstützung möglich war, noch bis zum Mittag des 17. gegen alle Angriffe, bis er zur Ergebung gezwungen ward.

Loudon sah sich nun genöthigt, auch seine nicht mehr zu behauptenden Posten von Tschiers und Fraele einzuziehen, und seine Truppen im Münsterthal zu vereinigen. In der Nacht vor dem 18. ging er in die verschanzte Stellung von Tauffers zurück, vor welcher er, 1500 Schritt von dem Bach Ballarola, die Vorposten gegen Münster aufstellte. Der Feind besetzte am 18. Santa-Maria, und schob seine Bedetten bis Münster vor, wo sie die Stellung der 8 Bataillone Loudon's im Thale von Tauffers übersehen konnten. In dieser hatte General Loudon die beiderseitigen Berge mit einigen Kompagnien und Landesschützen besetzt, während 4 Kompagnien im Trasoyerthal das Wormserjoch und die Fußsteige von Bormio bewachten. Zu seiner Unterstützung stand Feldmarschall-Lieutenant Hadik mit der Reserve — $9\frac{1}{2}$ Bataillone, $2\frac{3}{4}$ Schwadronen — schon zwischen Laatsch und Gyrß, eine Schwadron Husaren zu Laatsch, eine halbe der Dragoner zu Glurns.

Graf Bellegarde hatte mit dem Feldmarschall-Lieutenant Hotze verabredet, am 2. April den allgemeinen Angriff zu unternehmen. Er besichtigte von Mals aus, am 24. März die Truppen Loudon's, deren Gesamtstand 6279 Köpfe mit 16 Geschützen betrug, und fand sie durch vieles Wachen und Freilagern, bei Mangel an Holz und Stroh, sehr erschöpft. Er rügte auch, in Anwesenheit mehrerer Generale, die Mängel der nach Loudon's Angabe befestigten Stellung, insbesondere: daß die Flügel zu schwach besetzt waren, und daß die zwei Treffen sammt der Reserve, in dem schmalen Raum zwischen den Verschanzungen und dem Dorfe Tauffers, einander zu nahe standen. Zwischen dem linken Flügel der Verschanzung und dem Gebirge lief der fast trockene Rambah, dessen steile Ufer rückwärts der Verschanzung, bei den Häusern Ravail, durch ihre dort sanftere Böschung ersteiglich waren; auch der Bach Ballarola, der sonst die Front verstärkt hätte, war fast ohne Wasser. Da überdies diese Stellung, im Falle der Feind durch das Schiniger- oder Trafoyer-Thal durchbrach, verlassen werden mußte, so war Graf Bellegarde gesonnen: am nächsten Tage die französischen Feldwachen auf eine angemessene Entfernung zurückdrücken zu lassen, dann bei Tauffers nur Vorposten aufzustellen, die 4 Bataillone Loudon's aber nebst 2 Bataillonen, $1\frac{1}{2}$ Schwadronen der Reserve und den 13 Kompagnien der Landeschützen nach Mals zurück zu nehmen.

Es war keine Ursache zu der Besorgniß, daß der höchstens 6000 Mann starke Feind die Stellung leicht überwältigen könne; die Franzosen schienen auch nicht einen Angriff zu beabsichtigen, indem sie selbst zu verschanzen anfangen. Aus diesen Gründen sah Bellegarde keine Gefahr darin, wenn er die Ausführung seiner beschlossenen Maßregeln auf den kommenden Tag verschob. Als er jedoch am 25. um sechs Uhr Morgens zu

Pferd stieg, um sich in das Lager bei Mauders, und von da nach Landed zu verfügen, brachte ein geflüchteter Landmann die Nachricht, daß der Feind durch das Taufferer Thal bis in die Nähe von Glurns vorgeedrungen sei. So unglaublich dieß schien, weil man bis dahin noch keinen Schuß aus der Stellung gehört hatte, so schickte Graf Bellegarde doch einige Husaren vor, um in Ermangelung eines Berichtes Nachricht einzuholen; diese jagten bald mit der Meldung heran, daß die in Laatsch stehende Schwadron sich bereits mit feindlichem Fußvolk herumhaue. Der kommandirende General ließ sogleich durch einen Offizier seiner Umgebung dem Feldmarschall-Lieutenant Hadik die Weisung zum eiligen Marsche nach Glurns zugehen, und sprengte selbst gegen Laatsch hin, wo er seitwärts des Dorfes die 6 Züge der Husaren und Dragoner, nach der ganzen Breite des Thales, im Plänkeln fand. Der Hauptmann Baron Wimpfen des Generalquartiermeister-Stabs setzte sich an die Spitze der gesammelten Abtheilungen, und hieb in die noch kaum 250 Mann starke französische Truppe ein; diese wurde auch gänzlich geworfen, aber der tapfere Anführer sank schwer verwundet vom Pferde. Nach seinem Falle ging das Gefecht in eine Plänkelei über, durch welche, ungeachtet in dem sumpfigen Thalgrund die Reiterei kaum zu gebrauchen war, doch während einiger Stunden der Ausgang des Thales behauptet wurde; endlich drangen die Franzosen nach Schluderns vor. Graf Bellegarde befahl seinem Bruder, dem General Graf Friedrich Bellegarde, mit den ersten indessen von Laas eingetroffenen Truppen — ein Bataillon und $2\frac{1}{2}$ Schwadronen — gegen Schluderns vorzurücken. Dieser Angriff warf die Franzosen aus dem Dorfe bis gegen Mals zurück, ohne daß sie an diesem und den zwei folgenden Tagen hier Boden gewannen.

Das widrige Ereigniß bei Tauffers läßt sich, selbst bei den erwähnten Mängeln der Stellung, nur durch den sehr entkräf-

teten Zustand der Truppen erklären; es ist ein denkwürdiges Beispiel: wie Kühnheit im Kriege manchmal gegen alle Wahrscheinlichkeit zum günstigsten Erfolge führe. Dessolles hatte nämlich vor Tagesanbruch des 25., nach Verdrängung der Vorposten, mit der Hälfte seiner Stärke den rechten Flügel der Stellung Loudon's angegriffen, der sich durch ein und eine halbe Stunde behauptete; sein Angriff gegen den linken Flügel glückte aber durch die Ueberraschung mit einer Abtheilung, welche in dem tiefen Bett des Rambaches unentdeckt vorging, und dann im Rücken der Verschanzungen herausbrach. Dieser Truppe gelang es auch, die Unterstützung des linken Flügels zu werfen, deren Kommandant gefallen war, und dann Tauffers zu besetzen. Die Unterstützung des rechten Flügels trieb zwar die gegen sie angerückten Bataillone mit dem Bataillon zurück, aber auch sie wurde bald in die Unordnung der andern Truppen verwickelt. Da der Feind aus dem Rambache gleich anfangs unaufgehalten gegen die Häuser Ravail vorgedrungen war, und die Straße im Rücken der Stellung besetzt hatte, vermochte Loudon kaum 500 Mann zu retten. Er zog mit diesen über das beeifste Gebirge nach Burgeis, um Nauders zu erreichen, fand aber schon den Feind im Besitze des genannten Ortes und des Passes von Martinsbruck; denn auch diese Posten waren gleichzeitig von Lecourbe mit andern 6000 Mann angegriffen worden. Der letzterem unterstehende General Loison, war nach Umgehung der Posten auf dem Spizberg, Schroffen und Moos, mit 1500 Mann von dieser Seite und von der Höhe des Norbertshofes gegen Nauders vorgerückt, wo General de Briey mit den Unterstützungstruppen zwar diese, den Obersten Knesevich im Rücken bedrohende Kolonne angriff, aber zum Rückzuge nach Pfunds gezwungen wurde. So fielen die 3 Bataillone in Martinsbruck, von allen Seiten umringt, in Gefangenschaft.

Diese beiden unglücklichen Vorfälle schwächten das Heer um 112 Offiziere, 5684 Mann; in den Schanzen von Tauffers eroberte der Feind 14 Dreipfünder, einen Sechspfünder und eine Haubize. Loudon zog am 26. durch das Langtaufferer Thal, und am folgenden Tage über den Gebatschferner, das Raunerthal nach Bruz.

Graf Bellegarde beschloß, durch einen ernstlichen Angriff am 31., dem Feinde die errungenen Vortheile wieder zu entreißen. An dem für die kaiserlichen Waffen in Tirol so unglücklichen Tage hatte aber Erzherzog Karl die französische Hauptarmee bei Stockach zum zweiten Male geschlagen; seine drohende Stellung gegen die Schweiz gebot auch dem kühnen Massena Vorsicht und Einstellung seiner Angriffe. So kam es, daß am Morgen des 31. die Vorhut der zum Angriffe bestimmten österreichischen Kolonnen Mals und Glurns vom Feinde verlassen fand, der nur Tauffers stark besetzt hielt, und seine dortige wenig vortheilhafte Stellung zu verschanzen anfang. Damit der Feind durch einen nachdrücklichen Angriff nicht veranlaßt werde, die rückwärtige stärkere Stellung zu beziehen, begnügte sich Graf Bellegarde für diesen Tag, seine Vorposten in das Thal vorzuschieben, und ließ die Division Hadik vor Mals halten. Die Vorhut des Grafen Nobili, der die nun 13,537 Mann starke Division bei Landeck befehligte, drängte am 30., als dem Tage vor dem beabsichtigten allgemeinen Angriffe, die bei Schatfel gegenüberstehenden Vorposten bis über Finstermünz zurück, wobei diese aber die Martinsbrücke in Brand setzten.

Da General Desselles in der Befestigung seiner Stellung bei Tauffers fortfuhr, beschloß Graf Bellegarde, dieselbe durch den Feldmarschall-Lieutenant Hadik am 4. April angreifen zu lassen. Vier Bataillone, eine Schwadron rückten unter dem General Friedrich Bellegarde in der Mitte des Thales vor, beider-

seits längs dem Fuße des Gebirges 8 Kompagnien und Jäger-Abtheilungen; $3\frac{2}{3}$ Bataillone, 2 Schwadronen folgten zur Unterstützung. Der rechten Seitentruppe widerstand der Feind längere Zeit in zwei von ihm vertheidigten alten Schlössern, welche jedoch nebst einer Schanze erstürmt wurden, nachdem das Geschützfeuer begonnen hatte, und die Hauptkolonne entwickelt war. Der Feind mußte bald auch Tauffers räumen, und da eine österreichische Reiterschar schon auf seinem Rückzugswege vorsprengte, verließ er selbst die Höhen hinter Tauffers, und nahm eine andere Stellung beiderseits des von einem eingetroffenen Theile seines Rückhaltes besetzten Kirchhofes von Münster. Aber auch hier vereitelte das Feuer des, ungeachtet der Hindernisse des Bodens, vorgebrachten Geschüzes seinen längern Widerstand, und ein Theil der Vertheidiger des Kirchhofes fiel in die Hände des muthig anstürmenden kaiserlichen Fußvolkes. Das Gefecht war noch nicht beendet, als eine Kolonne von 300 Mann, die Graf Bellegarde Tags vorher, von Stills durch das Trafoyer Thal über die Gletscher entsandt hatte, gegen Santa-Maria herabstieg; ihr Erscheinen beschleunigte den Rückzug der Franzosen, auf dem sie lebhaft verfolgt wurden. General Fedrigoni, Chef des feindlichen Generalstabs, versuchte durch einen Angriff mit einer gesammelten Abtheilung, zur Rettung der Verwundeten und des Geschüzes, das Nachdrängen der Siegenden aufzuhalten; es gelang ihm jedoch nur für einen Augenblick. Er selbst fiel mit noch einem hohen Offizier, 300 Mann und 3 Geschützen in Gefangenschaft.

Zu Santa-Maria wurden in einem Spitale mehrere österreichische Offiziere und 150 Mann wieder befreit, überdies 11 Lafeten und 14 Munitionswagen, darunter alle am 25. März bei Tauffers verlorene, dann einige Tausend Gewehre und ein ansehnlicher Vorrath an Schießbedarf erobert. Der Feind setzte sei-

nen Rückzug bis gegen Ischierfs fort; Graf Bellegarde ließ ihm noch eine Stunde weit nachsetzen, und dann Hadif's Truppen zwischen Tauffers und Münster, mit den Vorposten zwischen Fuldera und Santa-Maria, lagern. Der österreichische Verlust betrug 18 Offiziere, 586 Mann.

Der größten Thätigkeit war es endlich in der zweiten Hälfte Aprils gelungen, alle Anstalten für die Verpflegung der Truppen vorzubereiten, wie sie das Eindringen in ein so ödes und ausgeaugtes Gebirgsland bedingte *). Im Einvernehmen

*) Diese Verzögerung ist dem Grafen Bellegarde vielfältig zum Vorwurfe gemacht worden; es möge daher die folgende Stelle seines Schreibens vom 20. April an den Staatsminister Baron Thugut mit Gründen sprechen, welche wahrscheinlich als genügend beurtheilt werden dürften:

„Outre que le mois d'avril dans ce pays-ci et celui où je dois pénétrer est le moment le moins favorable aux opérations offensives à cause que les neiges mêlées de pluies, les brouillards, la fonte des anciennes neiges rendent le passage de la plupart des hautes montagnes impossible, au moins si fatigant et difficile que la troupe se trouve sur les dents et hors d'état de combattre avant d'arriver, que les vivres et les munitions ne peuvent d'aucune manière la suivre et que l'incertitude de temps qu'exige chaque mouvement individuel de chaque colonne rend tout calcul militaire impossible et s'oppose aux combinaisons que de sages dispositions exigent. J'ai surtout été paralysé par le manque absolu de subsistances qui naissait du peu de moyens de transport et du défaut de fours de fer qui arrêtait la cuisson du pain et la rendait insuffisante — — — L'entreprise sur ce pays s'accrochait encore à l'attaque du Steig que je régarde comme indispensable, pour appuyer la droite de la position des troupes qui pénétrant dans le Pretigaw et l'Engadine.

Rien n'est plus aisé de dire et de concevoir que, la défensive étant faible et dangereuse dans les montagnes, il faut se hâter de passer à l'offensive. Mais quels que soient les succès de cette offensive, elle prête le flanc d'un côté ou de l'autre

mit dem die Truppen im Vorarlberg befehligen den Feldmarschall-Lieutenant Hotze hatte Graf Bellegarde den 22. für das Einrücken in das Engadain festgesetzt; aber kurz vor dieser Zeit fiel im höchsten Gebirge Schnee in solcher Höhe, daß die Gebirgssteige an der Grenze des Engadain's, und des Prättigau's ungangbar wurden. Deshalb mußte das große Unternehmen, für welches allen Kolonnenführern schon die bestimmten Befehle zugegangen waren, neuerdings aufgeschoben werden.

Außer dem Nachtheile dieser Verzögerung hatte der Gegenbefehl auch noch die üble Folge, daß ein unternehmender Stabs-offizier, Major Schmidt, mit 7 Kompagnien von Neugebauer das Opfer eines vereinzeltten Angriffes wurde, weil ihm der Gegenbefehl durch einen Zufall nicht zugekommen war. Er sollte von Ischgl, über das Simberjoch, nach Remüs im Innthale einbrechen, um den Angriff von Nauders zu unterstützen. Obgleich er über die damalige Ungangbarkeit des Joches berichtet hatte,

si elle n'est pas en combinaison parfaite avec celle des voisins, et quand c'est dans un angle saillant, vis-à-vis de la base qu'occupent nos armées, abordable comme les Grisons par la Suisse et la Valteline, le point d'arrêt est difficile à marquer. Cependant il faut mettre des bornes à l'invasion, il faut bien s'arrêter quelque part; alors la défensive commence; la difficulté des subsistances dans un pays qui en est entièrement dépourvu et qui en outre est mangé, saccagé par l'ennemi, peut amener ce moment beaucoup plutôt qu'on ne voudrait, et alors les retours de l'ennemi renforcé par son centre, en vous assaillant sur tous les points isolés de cette longue ligne, peuvent et doivent vous reconduire avec beaucoup de perte au point d'où vous étiez parti peu auparavant, faute d'avoir songé à s'épauler duement sur les ailes. Toute pointe est une opération hasardée; dans ces montagnes affreuses, dans ces gorges étroites, elle devient infailliblement ruineuse pour le général imprudent qui s'abandonne à sa fougue et ne regarde pas autour de soi."

hielt er sich in vergeblicher Erwartung eines Gegenbefehls verpflichtet, das unausführbar Scheinende doch zu versuchen. Seine kleine Truppe war auch, trotz fast unüberwindlicher Hindernisse, mit Tagesanbruch auf dem höchsten Punkt des Joches angelangt; dort fand sie den steilen Weg abwärts gegen Manal so hoch mit Schnee bedeckt, daß sie nicht anders, als über dessen eisige Decke hinabgleitend, auf die Thalsohle gelangte. Um zehn Uhr Vormittags erreichte sie auf dem Jansaboden den ersten feindlichen Posten, den sie gefangen nahm. Major Schmidt folgte nun der sich gegen Remüs ziehenden feindlichen Unterstützung durch Manal, wobei er aus Vorsicht die Seitenwege in seinem Rücken besetzt ließ. Er vertrieb die Franzosen, ungeachtet der ihn aus einer Schanze begrüßenden Kartätschen, von Remüs; da jedoch, in Folge des Gegenbefehls, der Angriff der Hauptkolonne von Martinsbruck her unterblieben war, und nun von verschiedenen Wegen feindliche Abtheilungen gegen die Flanken des Majors anrückten, so beschloß er um drei Uhr Nachmittags den Rückzug nach Manal. Seine Mannschaft war aber, durch den früheren achtzehnstündigen Marsch auf das Joch und durch das halbtägige Gefecht, so entkräftet, daß nur wenige Leute dieses Dorf erreichten. Schmidt vertheidigte es mit seiner kleinen Schar bis zum Abend, als ihn eine von Schleins herangerückte feindliche Truppe im Rücken angriff, womit jede Aussicht auf Rettung entchwand. Durch diesen Vorfall wurden 622 Mann eingebüßt.

Treffen bei Remüs am 30. April.

Erst den 27. April besserte sich die Gangbarkeit der Gebirgsübergänge. Zugleich erhielt auch Graf Bellegarde die Mittheilung des Feldmarschalls Suwarow, daß das verbündete Heer in Italien an die Adida vorgerückt war. Er setzte demnach den 30.

für das Vordringen in das Engadein fest. Zu dieser Zeit betrug der ausrückende Stand des Tiroler Heeres 33,898 Mann zu Fuß und 2382 Reiter. Von dem, in diesem Lande, allein in Betracht kommenden Fußvolke waren jedoch nur 20,518 Mann verfügbar; denn die beiden schon an Suwarow angewiesenen Brigaden des Generals Buzassovich und des Obersten Strauch, zusammen 11,994 Mann, dann die 1071 Mann der bei Tauffers am 25. März und in frühern Gefechten sehr geschwächten Bataillone, welche zu ihrer Neuerrichtung rückwärts verlegt blieben, so wie die 315 Mann starke Besatzung von Ruffstein waren abzurechnen.

Von den beiden Hauptkolonnen, die am 30. zum Angriff schritten, behielt sich der kommandirende General persönlich die Anführung der ersten vor, welche unter dem General Nobili, in den zwei Brigaden De Briey und La Marseille, $5\frac{5}{6}$ Bataillone stark war. Sie hatte von Raubers längs dem Inn gegen Strada vorzubrechen, wo der Feind alle Zugänge bis aufwärts des Schleinsbaches, bei Chiaflur und Schleins, stark verschanzt hatte. Rechts von ihr sollte eine Nebenkolonne von $1\frac{2}{3}$ Bataillonen über das Gebirge gegen Schleins, links eine gleich starke über Glamaschott gegen die Brücke von Strada vorgehen. Feldmarschall-Lieutenant Hadif hatte mit der zweiten Hauptkolonne von 4 Bataillonen, welche sich am 29. Abends im Avignathal versammelte, über das Scharloch gegen Schuls vorzurücken. Von seinen beiden Seitenkolonnen war die rechte, von einem Bataillon, aus dem Reienthal über den Rosentopf gegen die Brücke von Savaplagna angewiesen, die linke von $7\frac{1}{2}$ Kompagnien über das Tschierfferjoch und die Defen gegen Zernez. Als Rückhalt blieben unter dem General Loudon 3 Bataillone bei Santa-Maria; sie hatten Befehl später das Tschierfferjoch zu besetzen, um von da den in Bormio und im Livinerthal stehenden Feind zu beobachten.

Die erste Hauptkolonne durchwatete den Inn, wobei einige Mann in dem reißenden Fluß verunglückten; ihre Vorhut überfiel die überdies von einer Abtheilung auf dem Novellasteig umgangene erste feindliche Feldwache, die größtentheils niedergemacht wurde. Die Unterstützungen der französischen Vorposten benützten jeden Vortheil des Bodens zum möglichsten Widerstand, und mußten unter stetem Gefecht, und mit Uebersteigung der unwegsamsten Berge, zurückgedrängt werden. Es war Mittag geworden, als Graf Bellegarde vor der verschanzten französischen Hauptstellung, auf einer Höhe hinter Remüs, anlangte. Sie war in der Front, wegen des zwischen sehr steilen hohen Ufern in den Inn stürzenden Baches Waranna, fast unangreifbar; da mehrere Verschanzungen den einzigen Zugang über den Bach vertheidigten, und eine große Redoute, auf einer beherrschenden Kuppe, den sanften Bergabfall längs des linken Ufers, bis zum Einflusse in den Inn kräftig bestrich. Die Stellung war deßhalb nur in ihrer linken Flanke mit Erfolg anzugreifen.

Graf Bellegarde, der schon früher von ihrer Beschaffenheit in Kenntniß war, hatte schon am 29. eine Abtheilung von 5 Kompagnien aus dem Gimberthal gegen Manal entsandt, um den Angriff der Hauptkolonne gleichzeitig zu unterstützen. Diese Abtheilung erkletterte das Gimberjoch und kam, nachdem sie 2 Kompagnien nebst den Landesschützen zur Sicherung des Rückens aufgestellt hatte, mit den 3 übrigen höchst ermüdet bei Manal an. Oberhalb dieses Ortes übersezte sie den Warannabach, trotz der vielen Lavinen welche dessen tiefes Bett anfüllten, und vertrieb den Feind aus zwei Schanzen; doch der Sturm auf die größte Redoute gelang den ermüdeten Tapfern nicht. Die Hauptkolonne hatte indeß den Feind bei dem Dorfe Remüs ganz über den Bach zurückgeworfen, und Graf Bellegarde befahl ihr nun den Sturm auf die, dem Inn zugekehrte Seite der Redoute.

Die Angreifenden rückten, unter dem heftigsten Gewehr- und Kartätschenfeuer, längs dem Bergfuße bis an die vordere mit mehrfachen Pfahlreihen verstärkte Befestigung heran; sie durchbrachen die Palisaden, konnten aber ungeachtet alles Muthes sich nicht des Werkes bemächtigern, obgleich sie sich an dessen Fuße, hinter einem schützenden Abhange, bis zum Einbruch der Nacht behaupteten.

In der Finsterniß zogen die Franzosen nach Süs ab, wozu sie die Bedrohung ihres Rückzugsweges durch die Kolonne des Feldmarschall-Lieutenants Hadif bewogen hatte. Diese war nämlich nach einem zehnstündigen Marsche über die steilsten, mit Schnee und Eis bedeckten Gebirge bis an die Brücke von Schuls vorgedrungen; ihre Vorhut hatte seit frühestem Morgen in fortwährendem Feuer, den sich in mehreren befestigten Stellungen widerstehenden Feind zu überwinden, der meist nur durch Umgehung über kaum ersteigliche Höhen zum Rückzuge gezwungen wurde. Sie mußte eine, an die Felsenwand gestützte, vom Feinde abgebrochene Brücke herstellen, und, während dieses ihres Aufenthaltes, gewannen die Franzosen Zeit, um die Brücke über den Inn zu zerstören, dessen einzige Furt unter dem wirksamsten Feuer ihres Geschüßes lag. Hadif stellte daher seine, durch den vierundzwanzigstündigen Kampf mit der Natur und dem Feinde höchst ermüdeten Truppen auf dem rechten Innufer auf. Sie hatten einen Brigadeführer, mehrere Offiziere und Gemeine gefangen, auch eine Kanone nebst einigen Munitionswagen erobert.

Am 1. Mai ließ Graf Bellegarde seine Vorhut über Fettan vorgehen, und nach bewirkter Vereinigung der zwei Hauptkolonnen, die durch die Beschwerden des vorigen Tags abgematteten Truppen in einer Stellung auf den Höhen vor Fettan ausruhen. Den 2. wurde die Vorrückung auf dem linken Innufer fortgesetzt; der General Graf Nobili begleitete sie mit einem Truppenzuge

auf der andern Flußseite. Erst bei Lavin stieß der Vortrab auf die feindliche Nachhut, die sich hinter dem Dorfe zu halten versuchte, bis sie von den über das Gebirge herabsteigenden Abtheilungen umgangen war. Einer Abtheilung Husaren, welche die Fliehenden in der dort offenen Gegend verfolgte, fiel der französische General Demont in die Hände. Die österreichische Vorhut besetzte Süss und die rückwärtige Anhöhe, welche ihr aber der Feind durch einen raschen Angriff wieder entriß. Als die Franzosen hierauf auch gegen das Dorf anrückten, drangen auf Bellegarde's Befehl 2 Bataillone mit dem Bajonet in sie ein, bei welchem Gefechte Recourbe selbst am Arme verwundet wurde; seine Truppen eilten in Unordnung gegen Zernez zurück, und behielten nur den letzten Engweg vor dem Orte besetzt. Noch vor dem Morgen zog Recourbe in das obere Engadein, während der folgenden Nacht über den Albula in das gleichnamige Thal zurück, wohin am 4. Früh auch seine Nachhut folgte, nachdem sie die Brücken bei Zernez und Pontalto in Brand gesetzt hatte. Auf dem Marsche über den Albula verbrannten die Franzosen die Lafeten ihrer Geschütze, und ließen auch 2 Kanonen nebst anderem Kriegsgeschütz im Stich. Ihr Haupttheil sammelte sich erst bei Lenz wieder; seine Vorposten besetzten Davos, den Fluelasteig und den Weissenstein auf dem Albula. Eine Abtheilung von höchstens 1800 Mann wich von Samada theils nach Tirano, theils nach Chiavenna zurück. Diese glücklichen Gefechte seit drei Tagen waren von Seite der Oesterreicher mit einem Verluste von 51 Offizieren und 1500 Mann geführt worden.

Nachdem die Brücke von Pontalto am Nachmittage des 4. wiederhergestellt war, rückte die Vorhut von $3\frac{2}{3}$ Bataillonen unter dem General Friedrich Bellegarde bis gegen Zinuscél vor; sie schob am nächsten Morgen eine Abtheilung über Pont und den Albula, dann am 6. eine andere im obern Engadein

bis San-Morizzo vor, um die französischen Vorposten aufzusuchen. Am letzteren Tage bezogen die 11 Bataillone, welche den Haupttheil des Heeres bildeten, ihr Lager bei Zernez; eine Brigade verblieb in Süss zur Bewachung des Fluelathales.

So lange Recourbe noch im Besitze von Chur war, und über Ragaz von Massena unterstützt werden konnte, hielt es Graf Bellegarde nicht für rathsam, mit der Hauptstärke weiter als bis Pont vorzurücken, weil er sonst das Innthal — seine einzige Verbindung mit Tirol — der größten Gefahr Preis gegeben meinte. Bei Pont wollte er auch die Brigade des Obersten Saint-Julien abwarten, welche er, zum Ersatze der von Suwarow nach Italien gezogenen Brigade Strauch, aus dem Vorarlberg einberufen hatte, damit die Pässe in das Davoserthal und über den Albula durch die Aufstellung einer ansehnlichen Macht bei Zernez gesichert wären.

Saint-Julien's Brigade war seit einiger Zeit zu Hoze entsandt worden, der nach dem früher angeführten Einvernehmen, den Luziensteig gleichzeitig mit Bellegarde's Vordringen in das Engadain angreifen sollte. Nach Hoze's Anordnung hatte Saint-Julien am 1. Mai, von Mels aus, mit seinen 4 Bataillonen den verschanzten Posten Gläsch, westlich vom Luziensteig, zu überwältigen; während General Zellachich, von Balzers her, durch einen Scheinangriff gegen die in der Front uneinnehmbare Befestigung des Steiges die Aufmerksamkeit der Besatzung auf sich zog, gegen welche zwei andere Kolonnen den Hauptschlag führen sollten. Von Letzteren hatte die eine, 9 Kompagnien stark, aus dem Thal Gamperthon über die Meienfelder Alpe herabzu-steigen, und die Werke des Luziensteiges im Rücken anzugreifen; die andere von 6 Kompagnien sollte, nach der Wegnahme von Guschén, die rechte Flanke der Verschanzung erstürmen. Saint-Julien war nach Eroberung des Luziensteiges in das Prättigau

angewiesen, um sich über Küblis, Davos und Klosters dem Heere im Engadein zu nähern, mit dem ihm Major Graf Stahremberg die Verbindung erleichterte, indem er mit 9 Kompagnien, von Gargella her, über das Slappinerjoch gegen Klosters vorbrach.

Saint-Julien überwältigte am 1. Mai Früh den durch Verhaue verstärkten Posten am Gläschberge, und trieb den Feind aus dem dortigen Lager bis in die rückwärtigen Verschanzungen. Nach zweistündigem Gefecht zwang er ihn auch diese aufzugeben, und nahm gegen zehn Uhr Vormittags Stellung vor Gläsch und zum Theil gegen den Rhein, während er die Fliehenden über Meienfeld bis zur Zollbrücke verfolgen ließ. Vergeblich erwartete er nun das Erscheinen der Seitenkolonne auf der Meienfelder Alpe. Diese hatte, wie sich später erwies durch Schuld der Führer, den Weg verfehlt und damit das Scheitern der ganzen Unternehmung herbeigeführt; denn der Scheinangriff des Generals Jellachich auf die vordere Seite des Luziensteiges konnte seiner Natur nach keinen entscheidenden Erfolg haben. Dadurch war nun Saint-Julien, weil die ungangbaren Felsen die Verbindung mit den andern Kolonnen verhinderten, ganz vereinzelt; als ihn gegen Mittag der französische General Menard in Front und Flanke, dann General Chabran mit einer unterhalb Gläsch auf das rechte Rheinufer übergesetzten Halbbrigade auch im Rücken angriffen. Dennoch führte er nach einem verzweifelten Kampfe noch 9 Kompagnien über den von den Franzosen für unersteiglich gehaltenen Berg nach Balzers zurück. Hoze aber mußte seine Unternehmung aufgeben, indem die Franzosen ihm mit einem Uebergange des Rheins bei Sargans drohten.

Die Seitenkolonne des Majors Grafen Stahremberg hatte am 1. Mai das Slappinerjoch überstiegen, und den 300 Mann starken Posten in Klosters vertrieben, der bis gegen Dörsfli zurückging. Am Abend stand der Major in Saas und Serneus an der Lan-

quart, und schob, ungeachtet ihm am 2. Nachmittags die Nachricht des mißlungenen Versuches gegen den Luziensteig zukam, die ihm gefolgtten Abtheilungen der Landeschützen noch über Rüblis und Konterß vor, damit er Sicherheit für seinen auf die nächste Nacht vorbehaltenen Rückzug gewänne. Am 3. erreichte er sammt den 40 gemachten Gefangenen Gargella wieder. Der Oberst Graf Saint-Julien langte am 10. Mai mit 3 Bataillonen in Süs an, nachdem er 10 Kompagnien bei Gallthür und Ischgl zur Sicherung des Arlberges aufgestellt hatte.

Der Feldmarschall-Lieutenant Hoge bereitete für den 14. Mai einen neuen Sturm auf den Luziensteig vor, für dessen Unterstützung ihm Graf Bellegarde zusicherte, die in Ischgl und Gallthür stehenden 10 Kompagnien über Klosters, so wie eine andere Kolonne durch das Fluelathal gegen Davos vorrücken zu lassen, damit der Feind im Schalsicker- und Albulathal beschäftigt werde.

Noch vor den letztern Ereignissen war Oberst Strauch in die Val-Camonica eingedrungen; er hatte, nach Verdrängung des Feindes vom Berg Mortirolo, seine Vorposten gegen Edolo bis Incudine ausgestellt, und in der Nacht vor dem 29. April mit seinen 4 Bataillonen, 7 Kompagnien und einer halben Schwadron den Marsch zur Vereinigung mit dem Heere in Italien angetreten. Auf dem Tonal war der Oberst Graf Carneville mit 4 Bataillonen, einer halben Schwadron und einer Abtheilung Landeschützen zurückgeblieben. Graf Bellegarde sandte diesem die Weisung zu: unverzüglich gegen Tirano vorzudringen, und sich rechts über Buschiavo mit dem Heere, links über Morbegno mit dem Obersten Strauch in Verbindung zu erhalten. Die Nachrichten über den Feind stimmten darin überein, daß General Poisson mit der vormaligen Division Dessolles schon seit 20. April in Tirano

eingetroffen sei, um die Valtelin mit allen in das Engadein führenden Pässen zu decken.

Bellegarde ließ nun der Abtheilung Carneville's noch die Brigade des Obersten La Marseille zur Unterstützung folgen, und 4 andere Bataillone nach Samada und San-Morizzo vorrücken. Der Feind zog sich jedoch über Morbegno, und am 7. Mai auch aus Chiavenna zurück, wo Strauch den 8. und 9. eintraf; daher die entsandten letztern Truppen wieder nach Pont einberufen wurden. Samada und San-Morizzo blieben besetzt, dann in Silvaplana ein Posten, welcher über Casaccia die Verbindung mit Strauch unterhielt. Bis zur Zeit der mit Hoze verabredeten Unternehmung begnügte sich Graf Bellegarde, den Feind über den Albula gegen Davos lebhaft zu beunruhigen, und gab dem Obersten Carneville Befehl, sich nach dem Eintreffen in Tirano mit Strauch zu vereinigen.

Die beiden dem Tiroler Heere zunächst gegenüberstehenden Generale Recourbe und Loison faßten nun den Entschluß, sich auf ihre Armee in Italien zurückzuziehen. Nachdem Loison von Chiavenna aus über den Splügen, den er mit 900 Mann besetzte, zu Recourbe gestoßen war, zog die Hälfte dieser, nun 8000 Mann starken Division am 10., über den Bernardin durch das Misoxerthal, nach Bellinzona. An dem Tage ihres Eintreffens in dieser Stadt war der kaiserliche Oberst Prinz Rohan bei Lugano gelandet, nachdem er bei Ankunft des Obersten Strauch zu Chiavenna am 9. von dort aufgebrochen, über Gravedona nach Porlezza gerückt war, und sich da eingeschifft hatte. Er gelangte in der Nacht vor dem 11. nach Bironico, und schob seine Jäger auf den Monte-Genere vor, dessen Vertheidigung von großer Wichtigkeit war. Recourbe und Loison griffen ihn aber in dieser Stellung mit Uebermacht am 13. an, und bestimmten ihn bis Taverne und später hinter die Tresa zu weichen. Der General Prinz Hohen-

zollern, der ihm mit einem Theile der Truppen, die eben die Belagerung der Citadelle Mailand's beginnen sollten, zu Hilfe kam, schlug am 18. die zwei französischen Generale in ihrer Stellung bei Bironico, und verfolgte sie vier Stunden weiter, bis über den Monte-Genere. Lecourbe wurde dadurch genöthigt, auf das Vordringen nach Italien zu verzichten.

Bellegarde hatte indessen für seine beabsichtigte Einrückung nach Graubünden leichte Abtheilungen zur Untersuchung der Gangbarkeit der Steige aus dem obern Engadain über den Julier und den Septimer in das obere Halbsteinthal entsandt. Nur der erstere Steig fand sich bei nächtlichem Frost für Truppenzüge brauchbar; dagegen machten Lawinen und tiefer Schnee den Septimer Berg noch immer ungangbar. Die französische Division Menard war größtentheils auf dem Luziensteig und im Brättigau aufgestellt, das Engadain aber jetzt nur mehr von schwachen Abtheilungen bewacht. Damit aber auch Massena bedroht und abgehalten werde, die Vertheidigung von Graubünden zu unterstützen, hatte Erzherzog Karl in der Aufstellung des kaiserlichen Hauptheeres die geeignetsten Veränderungen vornehmen lassen. Solcher Einklang in den Anordnungen der österreichischen Feldherrn, und die rasche Ausführung ihrer für das gemeinschaftliche Ziel verabredeten Maßregeln, führten endlich den seit zwei Monaten vorbereiteten Erfolg herbei.

Am 13. Mai hatte S o z e 18 $\frac{2}{3}$ Bataillone und 8 $\frac{1}{2}$ Schwadronen in eine von ihm selbst gegen Balzers zu führende Hauptkolonne — von 6 Bataillonen, 8 Schwadronen nebst dem Reservegeschütze — und in drei Seitenkolonnen geordnet. Nach seinem Entwürfe zum Angriff sollten die 3 Bataillone der ersten Seitenkolonne, unter dem General Baron Jellachich, von der Meienfelder Alpe am 14. mit Tagesanbruch den Luziensteig im Rücken angreifen; die zweite von 5 Bataillonen unter dem General Giller

hatte, von der Seewies Alpe herabsteigend, die Verschanzung bei Seewies, dann die Schloßbrücke zu nehmen und den Geschlagenen die Verbindung mit Chur abzuschneiden; die dritte Kolonne des Obersten Plunquet, $4\frac{2}{3}$ Bataillone und eine halbe Schwadron, sollte von Gargella über das Slappinerjoch gegen Klosters, dann die Lanquart abwärts gegen Küblis vorrücken, wohin ein Bataillon unmittelbar aus dem Gampadel durch das Antonienthal eindrang. Der glänzendste Ausgang entsprach der Entschlossenheit der Ausführung. General Jellachich erstürmte die Werke des Luziensteiges sammt dem Lager; er stand nach thätigster Verfolgung der Fliehenden am Abend des glorreichen Tages an der Lanquart, und hatte Chur wie auch Zizers besetzt. Bei 1000 Feinde waren geblieben, gegen 3000 gefangen, worunter 100 Offiziere; erobert wurden 13 Kanonen, 2 Haubizen und 22 Wagen mit Schießbedarf. Die Sieger verloren nur 79 Köpfe, wovon ein Offizier und 5 Mann Todte waren.

Uebergang der Graubündtner Alpen am 13. und 14. Mai.

Einen Tag vor der Eroberung des Luziensteiges drangen Bellegarde's verschiedene Kolonnen aus dem obern Engadain über das Slappinerjoch, den Fluela und den Julier in Graubünden ein.

General Graf Nobili stieg mit $5\frac{1}{2}$ Bataillonen, 6 leichten Kompagnien am 13. von Sûs über den Fluela, nach Vertreibung der feindlichen Posten, in dem Fittathale bis zum Schuggen-Wirthshaus herab; er rückte am 14. Morgens gegen Davos vor, vertrieb den sich hinter einem Verhau bei Dörfli ernstlich vertheidigenden Feind, und machte unweit von Davos 4 Offiziere, 150 Mann gefangen. Am 15. rückten von seinen Truppen 3

Bataillone, 11 Kompagnien im Albulathal bis Alveneu, eine Abtheilung nach Bergün, $2\frac{1}{3}$ Bataillone gegen Langwiesen vor. Bei Föllisur hatte der Feind 2 Kanonen in den Abgrund geworfen und seinen Schießvorrath vertilgt. Rechts von dieser Kolonne war Major Stahremberg mit $1\frac{1}{3}$ Bataillonen, gemeinschaftlich mit dem Obersten Plunquet, am 13. über das Glappinerjoch gegangen, und hatte sich, nach Vertreibung der Franzosen aus Klosters, über Dörfli nach Davos gewandt, wo er sich mit Nobili's Vortrab vereinigte. Die äußerste linke Kolonne des Obersten La Marseille — 4 Bataillone nebst einer halben leichten Kompagnie — erreichte über den Julierberg am 13. Stalla-Belvio, am 14. Alsmolins, den 15. Tiefkasten; eine Abtheilung von ihr besetzte auch die Brücke von Obergaz, ohne viel Widerstand des Feindes, der seinen eiligen Rückzug in das Domleschggerthal nahm.

Von der bei Pont versammelten Hauptkolonne, welche Feldmarschall-Lieutenant Hadik befehligte, erstieg die Brigade Friedrich Bellegarde von $3\frac{1}{2}$ Bataillonen, 2 leichten Kompagnien und einer Gebirgskanone am 14. den Albula; ihr diente die bei Zinnsel aufgestellte Brigade De Brien von 4 Bataillonen zur Reserve. General Friedrich Bellegarde vertrieb am Abende den Feind von Weissenstein, und rückte am 15. nach Bergün, worauf die hier stehenden 2 französischen Bataillone, welchen ihr Rückzugsweg auf das linke Rheinufer durch die Eroberung des Luziensteiges abgeschnitten war, sich in das vordere Rheinthal warfen.

Ungeheuer waren die durch die eingetretene schlechte Witterung sehr erhöhten Beschwerlichkeiten, welche die Truppen bei Uebersteigung nur bedingungsweise gangbarer Joche überwandten — Gefahren, welche sonst einzelne Reisende abschreckten.

Am 16. standen: ein Theil der Vorhut des Tiroler Heeres bis Fürstenau, Friedrich Bellegarde bei Föllisur, Nobili zwischen der Schnatten und Brien, La Marseille bei Tiefkasten, Hoge's Vor-

posten in Reichenau. Die vertriebenen feindlichen Abtheilungen, welche sich aus dem hintern Rheinthale über Tustis gegen den Splügen gewendet hatten, zogen in unaufhaltsamer Flucht gegen Bellinzona. General Suchet, den Hoze geschlagen hatte, führte am 19., nach Vernichtung des Geschüßes, seine noch übrigen 3 bis 4000 Mann auf den Gotthard zu Recourbe. Zellachich war ihm am 17. bis Ilanz gefolgt, ohne den Nachtrab erreichen zu können; Oberst Gavasini war gleichzeitig nach Sargans vorgerückt.

Nach hiemit vollständig gelungener Eroberung des Schlüssels der Schweiz war es der Wunsch des Erzherzogs Karl, daß das Tiroler Heer über Dissentis durch das vordere Rheinthale gegen den Gotthard vordränge, damit Hoze's ganze Macht gegen den Wallenstädter See gerichtet, und durch dieses Zusammenwirken der in zwei Heere getheilten österreichischen Macht, das Uebergewicht über die französische erzielt werde. Die Richtigkeit dieser Ansicht ist durch die späteren Ereignisse als unbestreitbar herausgestellt; jedoch der in Wien genehmigte Entwurf zur Führung des Feldzuges, welchen Suwarow aus Casal-Pusterlengo dem Grafen Bellegarde am 3. Mai mitgetheilt hatte, bedingte: daß sich nach der Eroberung Graubündens, das aus Tirol vorgerückte Heer mit jenem in Italien in der Gegend von Bellinzona vereinige. Graf Bellegarde hielt sich — wie er dem Hofkriegsrathe am 16. Mai berichtete — um so mehr bewogen, die Operationen der Verbündeten in Italien zu begünstigen, als der Oberst Prinz Rohan nach seinem bei Bironico erlittenen Nachtheile von einem neuen Angriff bedroht, sich von Lugano bis Como zurückgezogen hatte. Er verständigte auch an demselben Tage den Feldmarschall-Lieutenant Hoze, daß zu der allenfalls nöthigen Mitwirkung bei dessen ferneren Unternehmungen, und zur Deckung des Engadeins, der Oberst Saint-Julien mit einer Brigade zurückgelassen werde. Der Letztere ward auch angewiesen: sich zwischen Lenz und Tustis auf-

zustellen, und nach dem Wunsche des Feldmarschall-Lieutenants Hoze, dessen Vorposten bei Reichenau zu unterstützen. Bellegarde nahm sein Hauptquartier in Lenz. Oberst La Marseille rückte am 16. nach Castasegna, den 17. nach Chiavenna, und übernahm die Posten auf dem Splügen von dem Obersten Strauch, der hierauf zur Hilfe des Prinzen Rohan nach Lugano eilte. General Nobili traf am 18. mit $3\frac{2}{3}$ Bataillonen über Tufis in Splügen ein; er war angewiesen, die Brigade Saint-Julien nach Bedarf zu unterstützen. Die Division Hadik gelangte am 19. über den Septimer und den Julier nach Casaccia und Silvaplana, General Loudon mit den 5 Bataillonen des Rückhalts nach Samada, das Geschütz nach Celerina. Die Franzosen zogen am 20. ihre Posten auf dem Bernhardin, und die Abtheilung im Misoxerthale bis Roveredo zurück.

Bellegarde erhielt am 20. zu Silvaplana ein Schreiben Suwarow's vom 16. aus Castelnovo-di-Scrivio, dessen Inhalt ihn noch mehr bestärkte, den Marsch nach Chiavenna fortzusetzen, um sich dem rechten Flügel des Heeres in Italien anzuschließen, das im Marsche gegen Turin war. Er nahm am 23. sein Hauptquartier in Chiavenna, wo die Division Hadik und die Brigade Loudon eingetroffen waren; Nobili's Truppen wurden am 25. zwischen dieser Stadt und dem Splügen verlegt, die Brigade Friedrich Bellegarde nächst Morbegno.

Gefechte auf dem Gotthardsberge, vom 27. Mai bis 2. Juni.

Der in den kleinen Kantonen und auch im Walliser Lande ausgebrochene Aufstand gegen die Franzosen, welcher durch einen Angriff auf den Gotthardsberg wesentlich unterstützt werden konn-

te, bewog den Grafen Bellegarde, die Brigade Saint-Julien durch das vordere Rheinthal gegen den Gotthard vorrücken zu lassen, damit sie gemeinschaftlich mit Strauch die Franzosen dort am 26. angreife. Letztere zogen am 23. aus Bellinzona, in der Val-Levantina aufwärts, in eine Stellung bei Biasca hinter dem Bach Blegno; die an demselben Tage sich bei Bellinzona vereinigenden Obersten Strauch und Prinz Rohan folgten ihnen am 24. bis Osogna nach. Ueber diese $9\frac{2}{3}$ Bataillone, $1\frac{1}{2}$ Schwadronen und die Brigade Saint-Julien übergab Bellegarde dem Feldmarschall-Lieutenant Hadik den Oberbefehl, und setzte die Brigade La Marseille, in Folge der von Suwarow befohlenen neuen Eintheilung, in Marsch nach Mailand.

Prinz Rohan ging am 26. nach Giornico vor; 2 Bataillone blieben bei Biasca, Strauch mit 3 Bataillonen und dem Haupttheile der Reiterei bei Osogna und Bellinzona. Den 27. Morgens warf Hadik den bei 2000 Mann starken Feind, nach bis fünf Uhr Nachmittags gewährtem Gefechte über Airolo zurück, und stellte seinen Rückhalt bei Piotta auf. Recourbe verstärkte zwar, von Hospital aus, die Posten auf dem Gotthard noch mit 900 Mann, um Zeit für die Einschiffung seiner Truppen und des Gepäcks auf dem Luzerner See zu gewinnen; doch Strauch griff sie am Abende des 28. in drei Kolonnen an, und trieb sie bis auf den Rücken des Gotthard's zurück. Die Franzosen verließen am 29. auch diese, zogen sich auf Urseren, und gaben gegen den Obersten Saint-Julien, der mit 6 Bataillonen den 29. über Sanct-Anton bei Urseren eintraf, auch die Teufelsbrücke auf. Bei 800 Mann mit mehreren Stabsoffizieren und eine Kanone fielen in die Hände der Sieger, welche auch ansehnliche Vorräthe an Schießbedarf, Reis und Wein erbeuteten. Bellegarde hatte indeß den von Suwarow erhaltenen Befehl zum Marsche nach Tortona damit vollzogen, daß die Bri-

gaden Friedrich Bellegarde und De Briey am 27. Abends von Riva und Novate auf 200 Fahrzeugen nach Como überschifften, wo sie am 28. eintrafen. Die Brigade Nobili konnte, wegen Mangel an Schiffen, in der Nacht vor dem 28. von Riva und Bocca-d'Adda nur nach Gera übersezt werden. Sie traf dann über Gravedona am 30. Mai in Como ein, Loudon's Brigade am 1. Juni; ihnen folgten Geschütz, Reiterei, die Tragthiere und das Gepäck.

Da indessen der Divisionsgeneral Kaintrailles die Walliser Insurgenten bei Leuf auseinander gesprengt hatte, beschloß Recourbe sich von Altdorf aus mit ihm zu vereinigen, und den Gottshard wieder zu erobern. Wegen des Abmarsches der Brigade Rohan nach Domodossola, mußte nun Strauch allein alle Aufmerksamkeit gegen den aus Wallis vordringenden Kaintrailles richten; deßhalb gelang es den Franzosen, den Obersten Saint-Julien am Abende des 1. Juni bis an die Teufelsbrücke zurück zu drücken. Auf die erste Nachricht von dieser unerwarteten Wendung sandte Graf Bellegarde sogleich den General De Briey mit 5 Bataillonen, von Como über Bellinzona, nach Airolo zu Hilfe, wo dieser den 6. Juni eintraf. Außer dieser Brigade ließ Bellegarde noch die des Grafen Nobili nach Varese rücken, von wo sie entweder über Domodossola den Prinzen Rohan, oder durch das Livinerthal den Grafen Hadik verstärken konnte. Die drohende Gefahr verschwand aber, nachdem Massena, in Folge der ersten Schlacht bei Zürich zum Rückzuge über die Linth gezwungen, auch die Truppen Recourbe's wieder näher an sich zog, und Kaintrailles durch den Prinzen Rohan genöthiget ward, seine Vorhut am 4. Juni von Oberwald nach Brieg zurück zu ziehen.

Feldzug 1799 in Italien.

Die Brigaden Friedrich Bellegarde und La Marseille setzten sich am 5. Juni, jene Loudon's und mit ihr das Hauptquartier am 6. von Como in beschleunigten Marsch. Am 10. Juni waren diese Truppen in Acqui vereinigt; sie zählten in 11 Bataillonen, 2 Schwadronen *): 7403 Mann zu Fuß und 343 Reiter.

S u w a r o w ertheilte in einem sehr verbindlichen Schreiben den Maßregeln Bellegarde's seine vollkommene Billigung, und wies den Feldmarschall-Lieutenant Hadik an, mit seinen 10,000 Mann das verbündete Heer in Italien durch Behauptung des Gott-hard's und des Walliser Landes in der rechten Flanke zu sichern. Dem Grafen Bellegarde blieben nur noch die drei Brigaden Friedrich Bellegarde, Loudon und La Marseille übrig; Suwarow dachte ihm aber den Befehl über eine Heerabtheilung zu, welche unter der Benennung „linker Flügel der Operations-armee“ die Bestimmung erhielt: das sich jenseit der Alpen ninen sammelnde Heer Moreau's in Schach zu halten; und die Citadellen von Alessandria und Tortona zu belagern. Sie sollte, außer den drei Brigaden des früheren Tiroler Heeres, noch in jenen der Generale Graf Alcaini und Baron Seckendorf bestehen, welche die genannten Citadellen eingeschlossen hielten, ferner: in der leichten Brigade Bukassovich, der russischen Division Schweiz-

*) Brigade La Marseille: Warasdiner = Kreuzer 1, Clair-fait 1, Sztarray 2 Bataillone;

„ Friedrich Bellegarde: Sztarray 1, Anton Esterhazy 1, Beaulieu 1 Bataillon;

„ Loudon: die 4 Grenadier = Bataillone Wouvermans, Görschen, Soudain, Hohenfeld; eine Schwadron Erzherzog Johann Dragoner und eine von Erdödy Husaren.

kovsky, den Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Ott in der Gegend von Parma, und jenen des Generals Prinzen Hohenzollern, der unfern von Modena die Uebergänge der Apenninen bewachte. Ott erhielt auch sogleich Befehl sich, mit Zurücklassung einiger Reiterei, gegen Alessandria in Marsch zu setzen, und auch General Graf Klenau, der mit 5400 Mann zwischen Bologna und dem Panaro stand, ward an Bellegarde's Befehle angewiesen. Bevor jedoch Bellegarde den Befehl über diesen ansehnlichen Heertheil übernommen hatte, veranlaßten die eintretenden Ereignisse, daß der größte Theil dieser Truppen eine andere Bestimmung erhielt.

Die Hauptmacht der Verbündeten stand damals unter dem General der Kavallerie Baron M e l a s und dem russischen General der Infanterie Fürsten R o s e n b e r g vor Turin, dessen Citadelle belagert wurde; ihre Vorhut, unter dem General Baron B u f a s s o v i c h, zwischen Orbassano und Moncalieri hielt Posten bei Pignerol, Carmagnola und längs des Tanaro von Bra bis Asti. Am 10. Juni überließ Suwarow die Belagerung der Citadelle von Turin dem Feldmarschall-Lieutenant Kaim, und brach mit der Hauptmacht nach Alessandria auf, weil er die Vorrückung der bedeutend verstärkten Armee Moreau's aus der Bochetta vermuthete. Den 12. traf der Feldmarschall mit 24 Bataillonen, 18 Schwadronen bei Alessandria ein, General B u f a s s o v i c h, der diesen Marsch in der rechten Seite begleitet hatte, in Acqui. An diesem Tage lief schon im Hauptquartiere die Meldung des Generals Prinzen Hohenzollern ein, daß das zweite, von M a c d o n a l d befehligte feindliche Heer aus Toscana die Apenninen auf den Straßen gegen Bologna und Modena überseze. Man erfuhr zugleich aus einem aufgefangenen Briefe Moreau's, daß dieser das Vorrücken Macdonald's in die Gegend von Piacenza abwarten werde, um dann auch dahin vorzubrechen, damit die Vereinigung der beiden

französischen Heere am Fuße des Gebirges von Bobbio erfolge. Moreau gab in diesem Schreiben die Zusicherung, daß er Alles aufbieten werde, um einen Theil der Verbündeten an der Bormida festzuhalten, und ihnen in die rechte Flanke zu fallen, wenn sie sich gegen Macdonald wenden würden. Suwarow sandte hierauf dem Feldmarschall-Lieutenant Ott den Befehl sogleich gegen Parma umzukehren, und brach am 15. mit allen russischen Truppen und 10 Bataillonen, 18 Schwadronen der österreichischen aus dem Lager von Alessandria auf, um nach der Vereinigung mit Ott das Heer Macdonald's anzugreifen. Von den Truppen des Grafen Bellegarde ließ der Feldmarschall, außer den die Citadellen von Alessandria und Tortona einschliessenden zwei Brigaden, nur jene des Obersten La Marseille, und ein Grenadier-Bataillon zurück. Es wurden zwar noch 8 Bataillone aus Graubünden, wo sie durch Truppen Hoze's abgelöst waren, bei Alessandria erwartet; von diesen erreichte aber am 17. die eine Brigade erst Bellinzona, die andere Giornico, und sie kamen nicht mehr unter Bellegarde's Befehle. Von den an ihn angewiesenen Generalen Seckendorf und Bukassovich bewachte ersterer damals in Terzo und Ovada das obere Orbathal. Bukassovich sollte sich bei Cortemiglia an der obern Bormida aufstellen, und eine Kette gegen das Genuesische Gebirge ziehen, womit er zugleich die Belagerung der Citadelle Turin's zu decken hatte. Im Falle Moreau gegen Turin anrücke, war Bukassovich befehligt, seinen Rückzug dahin zu nehmen und, mit einem Theile der Belagerungstruppen vereinigt, den Feind anzugreifen.

Bellegarde berichtete schon am 16. in das Hauptquartier zu Casteggio, daß Truppen Moreau's im Lemmothal gegen Gavi im Anzuge seien, die den Entsatz von Tortona zu beabsichtigen scheinen. Die ihm hierauf aus dem Hauptquartier Suwarow's, in Castelnovo-di-Scrivia, zugegangene Weisung vom 16. ist für

die richtige Beurtheilung der Verhältnisse, in denen sich Graf Bellegarde in den nächsten Tagen als Meister der Kriegskunst erwies, zu wichtig, um sie hier nicht vollständig aufzunehmen. Sie lautet wörtlich:

„Die Armee kann sich in ihrem Marsch nicht aufhalten, — damit jedoch durch die Entfernung der Armee nicht alle jene Truppen vom Feinde einzeln Schaden leiden, welche von Dero Korps in und vor Tortona, dann von Novi bis Ovada aufgestellt sind, so müssen solche alsogleich über die Bormida, deren Brücke stehen geblieben ist, nach Alessandria eingezogen werden — wozu ihnen zur Gewinnung der Zeit der Befehl unter einem von hier zugesandt wird, — eben so ist der Herr General Baron Sedendorf mit seinen Truppen, und auch General Bufassovich nach Alessandria schleunigst einzuberufen, und das vereinigte Korps zwischen der Bormida und dem Tanaro vorwärts Alessandria aufzustellen; auf dem rechten Ufer der Bormida hingegen, nämlich gegen Tortona, Gavi, Serravalle und die Straße von Genua, so wie in Acqui, sind nur schwache Kavallerieposten aufzustellen, um des Feindes Bewegung zu beobachten, und Nachrichten davon zu erhalten.“

„Sind Euer Hochwohlgeboren so glücklich, diese Vereinigung zu Stande zu bringen, so werden Sie selbst dann nach den Umständen das weitere zu veranlassen wissen, nämlich: entweder den zu kühn gegen Alessandria von Novi her vorrückenden Feind durch einen raschen Uebergang über die Brücke angreifen, oder im schlimmsten Fall die Brücke dann auch ganz abbrechen, wenn die Truppe darüber zurückgebracht sein wird.“

„Die Blokade von Alessandria muß noch fortgesetzt werden, und wird durch das Korps zwischen der Bormida und dem Tanaro, und durch die Stellung auf dem linken Tanaro-Ufer erreicht.“

„Wenn dann auch diese Blokade länger zu halten keine Möglichkeit mehr übrig sein sollte, so muß nach Valenza rückgegangen, und die Stadt oder deren Wall als ein verschanztes Lager vertheidiget, die Brücke aber schleunigst hergestellt werden. Das zu Molino-de-Torti bestehende Magazin, und alles was mit militärischer Exekution aufgebracht werden kann, ist nach Valenza zum Approvisionnement dieses Places und Verpflegung dieses Korps in Eile zusammen zu bringen, so wie die Citabelle von Casale für 800 Mann zu approvisioniren, welche in dem Fall dahin zu geben, wenn das Korps nach Valenza einrückt.

Sumarow.“

Daß Moreau sein Heer, welches 25,000 Mann frischer Truppen zählte, von Genua bis Bochetta vereinigt hatte, in der Absicht Tortona und Alessandria zu entsetzen, war durch Rundschaster bekannt. Er hatte es in die zwei Divisionen Grouchy und Grenier getheilt, außer welchen General Lapoipe schon am 16. Bobbio mit der ligurischen Legion und zwei französischen Bataillonen besetzt hatte.

Die im Lager bei Marengo stehenden Truppen Bellegarde's zählten an diesem Tage nicht mehr als $2\frac{2}{3}$ Bataillone und $4\frac{1}{2}$ Schwadronen. Das Bataillon Warasdiner hatte Bellegarde zur Verstärkung des Generals Alcaini abgeschickt, der auch Cassano-Spinola besetzen ließ; die 4 Schwadronen Husaren standen als Vorposten von Basaluzzo bis an die Scrivia bei Bettolo-di-Novu, die Feldwachen des Fußvolkes von Frugarolo bis Pistora. Ein Ausfall, den die Besatzung der Citabelle von Alessandria mit 600 Mann versuchte, wurde zurückgeschlagen. General Seckendorf sammelte seine Truppen bei Acqui, General Bukassovich die seinigen bei Castagnola-della-Lanza.

Von feindlicher Seite erreichte Grouchy am 18. Novi; Grenier rückte über Serravalle unter anhaltendem Geplänkel mit den

österreichischen Posten vor, und verdrängte auch jenen von Casano-Spinola, der die Brücke bis in die Nacht vertheidigt hatte, bis Villavernia. Ein anderer Zug französischer Truppen wurde in der Richtung gegen Garbagna wahrgenommen. Gegen diese, auf beiden Seiten der Scrivia sich Tortona nähernde Ueberzahl, mußte auf die Einschließung der dortigen Citadelle verzichtet werden. Um den Abzug des Generals Alcaini zu sichern, führte Graf Bellegarde die Brigade La Marseille in der Nacht von Marengo nach Spineta, und schob nach Besetzung von Frugarolo und Quattro-Casine, eine Reiterabtheilung bis Torre-Garofoli vor. Um zwei Uhr Früh des 19. nahm er nächst San-Giuliano den General Alcaini auf, der bei der Castna-Pistona nun den linken Flügel der Aufstellung bildete. An diesem Tage gelangte General Seckendorf nach Alessandria, Bukassovich bis Cantalupo.

Treffen bei Castna-grossa am 20. Juni.

Am 19. Mittags besetzte Grouchy Rivalta und Torre-Garofoli; über seine Absicht eines ernstlichen Angriffes blieb kein Zweifel übrig. Graf Bellegarde ließ die Reiterei den ganzen Tag über verschiedene Bewegungen ausführen, um über die Zahl seiner Truppen irre zu führen. Er hatte beschlossen, um den Entsatz der Citadelle von Alessandria zu verhüten: den Feind, nachdem er sich entwickelt haben würde, in der Ebene auf der rechten Seite der Bormida anzugreifen. Er hoffte dort seine vortreffliche Reiterei gut zu gebrauchen, und die Absicht des Feindes mit mehr Wahrscheinlichkeit zu vereiteln, als durch die Vertheidigung der von Suwarow angedeuteten Stellung hinter der Bormida, in welcher die nahe im Rücken liegende Stadt die Freiheit der Bewegungen hemmte, ohne daß durch den Fluß eine besondere Stärke

in der Front zu gewinnen war, da dieser mehrere Furten hatte. Der triftigste Grund für Bellegarde's Entschluß, den Rückzug auf die linke Seite der Bormida nicht auszuführen, lag in seiner Ueberzeugung: Moreau könne ihn dann mit weniger Truppen in Schach halten, und seine Hauptstärke über Voghera gegen den Rücken des verbündeten Heeres führen, zu der Zeit als dieses in der Front mit Macdonald beschäftigt war. Der französische General hätte dieß um so unbedenklicher wagen dürfen, weil der Besitz von Tortona und Bobbio ihm für jeden Fall den Rückzug in die Bochetta sicherte.

Die gefolgten Maßregeln Moreau's haben erwiesen, daß sich Bellegarde über dessen Absicht nicht täuschte, als er die Gefahr eines vielleicht ungünstigen Kampfes dem Vortheile dieser Aufopferung für das Hauptheer hintansetzte. Es erhebt das Gefühl des denkenden Kriegers, wenn er auf den Blättern der Kriegsgeschichte ähnlichen Thaten begegnet, die den Stempel selbstverläugnenden Feldherrnmuthes tragen, welcher Verantwortung und eigenen Ruhm geringer zu schätzen scheint, wenn große Entscheidungen auf andern Punkten damit befördert werden. Nicht Jedermann ist der Auffassung solcher Seelengröße fähig — die Menge gedenkt des nachtheiligen Gefechtes, ohne zu erwägen, daß wahrscheinlich nur durch dieses Wagniß der herrlichste Sieg auf der andern Wahlstatt möglich wurde.

Die Division Grenier hatte indessen Stellung auf den Höhen von Tortona gegen Voghera genommen; sie setzte sich mit Anbruch des 20. über Voghera gegen die Trebbia in Marsch, und ließ zwischen Tortona und Castelnovo-di-Scrvia 3 Bataillone zurück, die ihr später folgen sollten. Moreau selbst blieb bei den letztern Bataillonen; denn er hielt die Zurückdrängung Bellegarde's hinter die Bormida durch seine Uebermacht für eine so leichte Aufgabe, daß er sich der Hoffnung überließ, nach wenig

Zeitverlust auch den größten Theil der andern Division gegen die Trebbia führen zu können.

Graf Bellegarde stellte am Abend des 19. die zwei Brigaden Alcaïni und La Marseille bei Spineta, am Vereinigungspunkte der Straßen von Novi und Tortona, in Schlachtordnung auf, und zwar: rechts von der Straße nach Novi 2 Schwadronen Erdödy Husaren, ein Bataillon Clerfaut, eines Beaulieu; die 2 Bataillone Alvinzy theils zwischen den Straßen nach Novi und Tortona, theils links der letztern, wo auch 2 Schwadronen Erdödy Husaren hielten, die zwischen dem Tanaro und der Straße nach Tortona Streifwachen ausschickten. Vor der Stellung waren 5 Schwadronen Husaren in Bosco, Quattro-Casine und San-Giuliano vertheilt, die in Basaluzzo und Pozzolo so wie gegen Rivalta und Garofoli Feldwachen aussetzten. In Castel-Ceriolo standen 2 Kompagnien, 3 auf der Straße nach Tortona, eine auf jener nach Novi, von der sich die Posten von 3 andern Kompagnien bis an die Orba erstreckten. Als Besatzung von Alessandria verblieben das Grenadier-Bataillon Görtschen und 2 Kompagnien Alvinzy, im Brückenkopf das Grenadier-Bataillon Hohenfeld. Zur Einschließung der Citadelle von Alessandria wurden 3 Bataillone Sztarray, das Bataillon Souvain nebst 2 Schwadronen des fünften Husaren-Regiments verwendet. Noch lagerten bei Alessandria die sehr ermüdet angekommenen 2 Bataillone Anton Esterhazy, eine Schwadron des fünften Husaren Regiments, dann bei Cantalupo General Bussakovich mit 2 Bataillonen Erzherzog Anton und 3 Schwadronen Erdödy Husaren. Auf dem Anmarsche befanden sich 3 Kompagnien vom Freibataillon Otto und ein Bataillon Siebenbürger-Ballachen.

Den 20. um fünf Uhr Früh drückte Grouchy's Vortrab die Feldwachen der kaiserlichen Reiterei bei San-Giuliano etwas

zurück; kaum war er aber zum Theil in der Ebene angelangt, als er von Letztern angegriffen und, mit Verlust von 3 gefangenen Offizieren und 27 Mann, bis Torre-Garofoli zurückgeworfen wurde. Gleichzeitig meldeten die kaiserlichen Vorwachen das Anrücken des Feindes gegen Bosco und das Anziehen einer ansehnlichen Kolonne gegen Quattro-Casine. Bellegarde zog nun von Alessandria die Brigade Seckendorf und das Grenadier-Bataillon Hohenfeld in die Stellung vor, deren linken Flügel — 2 Bataillone Alvinzy und das eben angekommene Bataillon Otto — er bis zum Hause Pistona vornahm, damit er durch die auf der dortigen sanften Höhe aufgefahrene Batterie einige Stärke gewänne. Um sich nicht durch eine zu große Ausdehnung zu schwächen, sicherte er sich in der rechten Flanke nur durch Patruillen, obgleich der sich wiederholt vor Bosco gezeigte Feind eine Umgehung zwischen der Orba und Bormida beabsichtigen konnte. General Buzassovich wurde beordert, von Cantalupo an die Bormida vorzurücken, deren Brückenkopf mit einem Bataillon Siebenbürger-Ballachen besetzt wurde.

Der Feind suchte den ganzen Vormittag die beiden Flanken durch Bewegungen zu bedrohen, welchen Bellegarde mit seiner Reiterei folgte; auch wurden die kaiserlichen Vorposten bei San-Giuliano und Quattro-Casine wiederholt zurückgedrückt. Nach ein Uhr Mittags führte Grouchy zwei starke Kolonnen gegen den linken Flügel heran. Bellegarde rückte gegen die äußere Flanke der rechten Kolonne in dem Augenblick mit Fußvolk und Reiterei entgegen, als sie in der Entwicklung begriffen war. Die Truppen griffen, ohne daß die Uebermacht des Feindes sie abschreckte, unter klingendem Spiele entschlossen an, und warfen die feindliche Kolonne nach lebhaftem Gefechte eine ansehnliche Strecke zurück. Auch die rechts stehende Brigade La Marseille führte hierauf den erhaltenen Befehl zum Angriffe mit dem be-

sten Erfolge aus, wobei sich ein Bataillon der zwanzigsten französischen Halbbrigade gefangen gab.

Der Kampf war nun längs der ganzen Front im Gange und, bei dem Wetteifer der kaiserlichen Truppen sich an Tapferkeit zu überbieten, während mehrerer Stunden der Vortheil auf ihrer Seite. Zweimal lösten sich die Treffen einander ab, und der Feind, welcher sich vorzüglich in Casina-grossa sammendrängte — von welchem Orte das Treffen den Namen annahm — ward daraus zweimal mit beträchtlichem Verluste vertrieben. Die Sonne neigte sich bereits zum Untergange, als die kaiserlichen Truppen den Sieg zu erkämpfen hoffen durften — ja Grouchy begann schon das Schlachtfeld zu räumen. Indessen hatte Moreau, durch solchen Widerstand in seinem Plane durchkreuzt, der Division Grenier, die bereits Voghera erreicht hatte, den Befehl zugesandt, zur Verstärkung Grouchy's umzukehren. Er selbst führte nun die bei Castelnovo belassenen 3 Bataillone und diese Division, welche eils französische Meilen zurückgelegt hatte, zur Entscheidung der Schlacht heran. Vergeblich setzte Bellegarde dem neuen Zuwachs der feindlichen Kräfte die Standhaftigkeit seiner Truppen entgegen; der Vorsatz zu siegen, der aus dem Eifer jedes Einzelnen vorleuchtete, schwand mit der Hoffnung eines günstigen Ausganges. Die vom mehrstündigen Feuern während größter Hitze ermüdeten, und durch den beträchtlichen Verlust, besonders an Offizieren, geschwächten Bataillone konnten gegen die den linken Flügel und die Mitte angreifenden frischen Truppen Grenier's nicht Stand halten. Als endlich bei 2000 Reiter in verschiedenen großen Abtheilungen vorbrachen, gelang es ihnen zwischen der Mitte und dem rechten Flügel der Oesterreicher einzudringen; Bellegarde ließ das einzige noch vorbehaltene Bataillon Anton Esterhazy vorrücken, — doch dieses war nicht vermögend das Gefecht herzustellen. Die Truppen wi-

chen bis Spineta, und wurden mit Einbruch der Nacht bei Marenngo wieder geordnet. Hier blieben einige Bataillone und 4 Schwadronen zurück, um die Vereinigung des rechten Flügels längs der Orba zu decken; der übrige Theil ging am Morgen, unter Begünstigung der Dämmerung, auf das linke Ufer in der Nähe von Alessandria zurück. Der feindliche Feldherr rühmte selbst die Ordnung und Achtung gebietende Haltung, mit welcher der Rückzug unter so ungünstigen Verhältnissen zu Stande kam.

Am nächsten Morgen zog Bellegarde seine Nachhut ein und ließ die Brücke abbrechen. Die kaiserlichen Truppen nahmen auf dem linken Ufer der Bormida, von deren Zusammenflusse mit der Orba bis zur Mündung in den Tanaro, eine ziemlich vortheilhafte Stellung, in welcher sie sogleich Brustwehren für Geschütze aufwarfen. In dem noch nicht ganz vollendeten Brückenkopfe am rechten Ufer blieb so viel Mannschaft, als mit wenigen Schiffen übersezt werden konnte.

Die ganze Stärke aller, nach und nach am 20. in das Gefecht gekommenen $8\frac{1}{3}$ Bataillone und 10 Schwadronen betrug ammt Stabs- und Oberoffizieren 5530 Köpfe, darunter 1170 Reiter *).

*) An der Schlacht nahmen Antheil:

Alvinzy	$2\frac{2}{3}$	Bataillone	1400	Köpfe
Anton Esterhazy . . .	$1\frac{2}{3}$	"	1005	"
Beaulieu	1	"	370	"
Elerfait	1	"	530	"
Hohenfeld	1	"	436	"
Warasdiner	$\frac{1}{2}$	"	326	"
Otto	$\frac{1}{2}$	"	293	"

Zusammen 4360 Mann zu Fuß.

Sie verloren in diesem Treffen an:

Todten	7 Offiziere	216 Mann	55 Pferde
Berwundeten	23 "	610 "	89 "
Gefangenen und	22 "	1271 "	22 "
Bermißten			
Zusammen	52 "	2097 "	166 "

Oberstlieutenant Baron Prohaska des Generalquartiermeister-Stabes erhielt am Abende eine Kopfwunde an der Seite seines kommandirenden Generals, dessen Bericht ihm und dem Major Volkman des Generalquartiermeister-Stabes, so wie dem zugeheilten Hauptmann Lilienberg und dem Major Grafen Orlandini des Ingenieurcorps das Lob besonderer Einsicht und thätigen Muthes ertheilt. An Geschütz wurden 2 Dreipfünder des Regiments Beaulieu nebst ihren Munitionswagen eingebüßt.

Der französische Verlust wurde auf 300 Tödtte und Berwundete angegeben; in österreichische Gefangenschaft fielen: ein Oberstlieutenant, 5 Capitains, 7 Lieutenants, 11 Sergents, 350 Gemeine. Moreau selbst hatte ein Pferd unter dem Leibe verloren;

Reiterei.

Erdödy Husaren	3 $\frac{1}{2}$ Schwadronen	420 Köpfe
5. Husaren Regiment	6 "	700 "
E. H. Johann Dragoner	$\frac{1}{2}$ "	50 "

Zusammen 1170 Reiter, dann eine Kosaken Abtheilung von 100 Mann, die zufällig eintraf.

Das Grenadier-Bataillon Görschen und 2 Kompagnien Alvinz besetzten Alessandria, 1 Bataillon Siebenbürger-Wallachen den Brückenkopf; 2 Bataillone Erzherzog Anton und 3 $\frac{1}{2}$ Schwadronen Erdödy hielten nächst Alessandria jenseit der Bormida, um Angriffen von Capriata oder Acqui her zu begegnen.

er hatte zwar die blutig erkämpfte Wahlstatt behauptet, aber der Zweck für den er sich schlug, war durch Bellegarde's weisen Entschluß und die Tapferkeit seiner Truppen gänzlich vereitelt. War es Folge des am 20. erlittenen Verlustes oder der neuerdings gemachten Erfahrung des muthvollen Widerstandes — Moreau wagte keinen Angriff mehr, und Alessandria ward nicht entsezt. Für die Sache der Allirten war aber Bellegarde's Rückzug auf die linke Seite der Bormida von so wenig Nachtheil, daß schon der angeführte Befehl Suwarow's die am 21. von Bellegarde bezogene Stellung vorschrieb, sobald Moreau eine ernstliche Vorrückung unternähme. Welche höchst gewichtige Hilfe dem an der Trebbia kämpfenden verbündeten Heere aus Bellegarde's Entschluß hervorging, beweist folgende Zuschrift des Generalquartiermeisters Marquis Chasteler, aus Casaliggio am 20. Juni um vier Uhr Morgens.

Monsieur le Comte !

Après 3 jours de combats consécutifs, où nous avons fait près de 2000 prisonniers, l'ennemi est encore à la Trebbia ; nous l'attaquons aujourd'hui.

Mais comme le Comte Alcaini a quitté Tortone, les français peuvent se porter en force par Voghera sur la Stradella ce qui nous ôterait notre pont du Po à Mezzana-Corti ; je crois donc que dans ce cas Votre Excellence devrait les attaquer pour débarrasser notre derrière.

Suwarow sekte eigenhändig noch folgende Zeile nach : Ceci est écrit en présence du Maréchal Suwarow qui l'approuve :

Bellegarde erhielt diese Willensäußerung seines Feldherrn erst nach der Schlacht, mit deren Annahme er der Absicht Suwarow's zuvorgekommen war. *)

*) In einem Schreiben vom 21., theilt Suwarow dem Grafen

Nachdem am 21. auch die in dem Treffen bei Casina-Grossa abgeschnittenen Abtheilungen im Lager eingetroffen waren, ließ

Bellegarde den erfochtenen Sieg mit, und daß sein Heer an diesem Tage bis Fiorenzuola nachrückte.

„Ich gedenke dann — lautet es weiter — ein fliegendes Korps hier zu lassen, und mit dem Rest der Armee nach Novi zurückzukehren, und mit Euer Hochgeboren vereinigt die Belagerung von Alessandria zu beschleunigen und Tortona zu bloquieren. Feldmarschall-Lieutenant Graf Hadik wird bereits morgen mit 4 Bataillons und bis 25. mit noch 6 andern Bataillons in der Gegend von Alessandria eintreffen — diesen können Sie entgeschicken und auf dem angemessensten Weg an sich bringen, auch bis zu meiner Ankunft dem Moreau nicht jede kühne Vorrückung erlauben.“

Eine Zuschrift aus Fiorenzuola vom 22. Juni lautet:

„Ich rücke morgen den 23. von hier nach Piacenza zurück, und bin den 24. zu Broni, und am 25. verlässlich mit der Armee bei Castelnovo-di-Scivia. Bis dahin haben Sie schon den Feldmarschall-Lieutenant Hadik mit 10 Bataillons über Valenza erhalten; wir könnten also Beide am 26. den Feind in der Gegend von San-Giuliano oder Bosco zwischen uns nehmen und ihn erdrücken, wenn er es abwarten sollte. Dieß muß unser kombinirtes Manöver sein; ich rechne auf Sie — verlassen Sie sich auf mich.

Moreau soll wie Macdonald bedient werden.

Suwarow.“

Aus Piacenza schrieb er am 23. nach Erneuerung der Zusage, am 25. in Castelnovo mit der Armee einzutreffen:

„Hoffentlich haben Sie die Bataillons des Feldmarschall-Lieutenant Hadik ihren Marsch beschleunigen machen; in jedem Fall erhalten Sie solche am 25. — bis dahin werden Sie wohl zwischen der Bormida und Tanaro aushalten können, und am 26. mit mir den Feind zwischen der Bormida und Scivia anzugreifen kein Hinderniß finden.“

Graf Bellegarde die Stadt Alessandria mit 4 Bataillonen, einer halben Schwadron besetzen, und die Stellung hinter der Bormida mittels einer Redoute und zwei kleineren Schanzen an die Werke der Stadt anschließen, um sich auf das äußerste gegen einen Versuch für den Entsatz von Alessandria zu behaupten. Die Generale Seckendorf und Bufassovich mußten ihre bei Nizza-della-Paglia und gegen Acqui gelassenen Posten in die Richtung der Vorpostenlinie von Cantalupo nach Villa-del-Toro, zwischen der Bormida und dem Tanaro, zurückziehen. Zwei Schwadronen hatten längs der Bormida bis gegen Casine zu streifen; das Freibataillon rückte nebst den 100 Kosaken, zur Bewachung des Tanaro nördlich von Alessandria, nach Montecastelli, von welchem Schlosse die Ebene zwischen der Bormida und Scrivia zu überse-

„Ich verspreche mir genaue Mitwirkung zur Vernichtung des Feindes und den besten Erfolg.“

Suwarow.“

Endlich aus Voghera am 25. um ein Uhr Nachmittags: „Laut Ihren Nachrichten steht der Feind bei San-Giuliano. Den 26. eine Stunde vor Anbruch des Tags schlage ich auf den Feind unter San-Giuliano. Euer Hochwohlgeboren werden sich bei der Attaque mit so viel Truppen als Sie es für nöthig halten werden einfinden, um den Feind zwischen zwei Feuer zu setzen und nachdem er geschlagen, auf Novi zu verfolgen.“

Treffen wir ihn nicht dort an, aber unter Tortona, so thun wir dergleichen.

Bleibt er aber auch nicht da, und wäre vollkommen in's Gebirge gezogen, so verfolgen wir ihn durch Partheien und leichte Truppen u. s. w.

Suwarow.“

Diesen letzten Befehl erhielt Bellegarde an demselben Tag um sieben Uhr Abends.

hen ist, und besorgte, daß alle Schiffe auf das linke Ufer des Tanaro geschafft wurden. Den Befehlshabern der Truppen ward die schriftliche Verhaltung für jede der beiden annehmbaren Richtungen eines feindlichen Angriffes, nämlich von Marengo gegen Alessandria, oder von Cantalupo her zwischen dem Tanaro und der Bormida, ertheilt.

Am Nachmittag des 21. lief vom Feldmarschall-Lieutenant Kaim die erfreuliche Nachricht ein, daß sich die Citabelle von Turin ergeben habe, und die zu ihrer Belagerung verwendeten Truppen sich in Eilmärschen Alessandria näherten. Am 22. war die Befestigung der Stellung vor Alessandria sowohl, als die Brücke über den Po bei Valenza vollendet. General Seckendorf wurde mit 9 Schwadronen Husaren nach Casina-Prosto entsandt, um von da längs der Bormida bis Acqui, auch an die Orba so wie gegen Novi und Capriata streifen zu lassen. Dagegen übernahm Buzassovich das Fußvolk dieser beiden Brigaden unter seine Befehle. Die wenigen französischen Streifer, welche sich am 22. und 23. der Bormida näherten, wurden mit Kanonenschüssen zurückgewiesen. Indessen blieb Moreau nicht ganz unthätig, um das verbündete Heer, welches das geschlagene Macdonald's verfolgte, durch eine Bedrohung zur Theilung seiner Kraft zu verleiten. Er hatte deshalb Castelnuevo, Ponte-Curone, Sale besetzen lassen, und Streifzüge bis Casteggio ausgesandt.

Nachdem am 24. vier Bataillone und 4 Schwadronen von Turin im Lager bei Alessandria eingerückt waren, ließ Graf Bellegarde in der Nacht den General Buzassovich wieder in die vor dem letzten Treffen gehabte Aufstellung bei Marengo vorgehen. Den General Seckendorf bestimmte er am nächsten Tage von Cantalupo nach Retorto an die Orba, um durch Uebersetzung dieses Flusses sogleich jede günstige Gelegenheit

zum Angriffe benützen zu können. *) Moreau trat auch schon in der folgenden Nacht den Rückzug in die Bochetta an; seine

*) Der Heertheil erhielt am 24. folgende Eintheilung.

Brigaden: V o r h u t.

	Barassdiner . . .	1	Bataillone	—	Schwadron
	Siebenbg. Wallach. . .	1	"	—	"
	Otto	$\frac{1}{2}$	"	—	"
Bukassovich.	Erzherzog Anton . . .	2	"	—	"
	Kosaken				
	Erdödy Husaren . . .	—	"	3	"
	Erdödy Husaren . . .	—	"	4	"
Seckendorf	5. Husar. Regim. . .	—	"	5	"

Erstes Treffen.

	Anton Esterhazy . . .	$2\frac{1}{2}$	"	—	"
	Alvinzy	3	"	—	"
	Görschen Grend. . .	1	"	—	"

Zweites Treffen.

	Gyulai	2	"	—	"
	Huff	2	"	—	"
	Kaiser Dragoner . . .	—	"	4	"

Zusammen 15 " 16 "

Garnison zu Alessandria.

	Clerfait	1	Bataillone	
	Beaulieu	1	"	
	Hohenfeld Grend. . .	1	"	
	Erzh. Joh. Drag. . .	—	"	$\frac{1}{2}$ Schwadron

Am linken Ufer des Tanaro.

	Sztarray	3	Bataillone	
	Soudain Grend. . .	1	"	
	5. Husar. Regim. . .			3 "

Zusammen 7 " $3\frac{1}{2}$ "

Nachhut wurde in Pozzolo, Novi, Bosco getroffen, und räumte am 26. die ganze Ebene. An demselben Tage kam auch die verbündete Hauptmacht bei San-Giuliano an, von der eine Brigade die Citabelle von Tortona neuerdings einschloß. Der Feldmarschall ertheilte dem Grafen Bellegarde den Befehl, mit drei seiner Brigaden die Belagerung der Citabelle von Alessandria zu unternehmen, und die Einschließung jener von Tortona zu leiten, welche Letztere wieder der Generalmajor Alcaini mit $5\frac{5}{6}$ Bataillonen und einer Schwadron versah. Alle übrigen Truppen Bellegarde's wurden zum Hauptheere gezogen.

Belagerung der Citadelle von Alessandria vom 26. Juni bis 21. Juli.

Von den für die Belagerung bestimmten drei Brigaden rückten noch am 26. Juni 4 Bataillone und 4 Schwadronen auf die linke Seite des Tanaro zur Berennung der Citabelle ab.

Die Citabelle von Alessandria, der Stadt gegenüber am linken Ufer des Flusses, ist ein längliches Sechseck, dessen zwei östliche gegen die Stadt gerichtete Fronten durch den Tanaro gegen einen Belagerungsangriff gesichert sind. Ihren Basteien mit zurückgezogenen Flanken, wie auch allen Ravelinen lagen Contregaraden vor, mit Ausnahme der östlichen Basteien und Raveline, welchen letzteren auch die Reduits fehlten. Die Kurtinen waren durch doppelte Tenailen gegen eine Bresche gesichert; die Kontrescarpe des breiten aber wenig tiefen Hauptgrabens war nicht mit Mauer verkleidet. Die Minengänge hatte man vernachlässigt, einige ganz aufgegeben. Die eingehenden Waffenplätze des gut palisadirten bedeckten Weges waren verschanzt; den Fuß des Glacis umgab ein regelmäßiger Vorgraben.

Die Citadelle nimmt den höchsten Theil der sie umgebenden freien Ebene ein, in welcher stellenweise nasse Wiesen und deren Abzugsgräben dem Belagerer hinderlich werden. Letzteres galt insbesondere von dem Lorettograben, welcher längs der nördlichen Fronten 750 Schritte vom Aussprunge des bedeckten Weges, in den Tanaro geführt war, um die Wasser der Abzüge fortzuleiten. Der Platz war mit mehr als hundert Geschützen und mit Lebensmitteln reichlich versehen, auch besaß er bombensichere Magazine in hinlänglicher Zahl. Der Brigadegeneral Gardanne führte den Befehl über die Besatzung von beinahe 3000 Köpfen, welche schon seit der am 26. Mai erfolgten Besetzung der Stadt Alessandria durch verbündete Truppen eingeschlossen war. Der österreichische General war gleich damals mit Gardanne übereingekommen, die Citadelle von der Seite der Stadt nicht anzugreifen, gegen die Verbindlichkeit, daß letztere von dem Geschütze der Citadelle verschont werde.

Die für die Belagerung bestimmten kaiserlichen Truppen *) zählten, ohne die Artillerie-Abtheilung, zur Zeit der Eröffnung der Laufgräben 10,810 Mann mit Einschluß der Offiziere, darunter 977 Mann zu Pferd. Oberstlieutenant Graf Orlandini leitete die Ingenieur-Arbeiten, bis er bald nach Eröffnung der

*) Brigaden:

Friedrich	{	Sztarray	. . .	3	Bataillone
Bellegarde.	{	Otranien	. . .	2	"
	{	Gyulai	. . .	2	"
Bussy.	{	Huff	. . .	2	"
	{	Frehlich	. . .	3	"
Seckendorf.	{	Kaiser Dragoner	—	"	6 Schwadronen
		Pioniere	. . .	$\frac{1}{2}$	"
Zusammen				$12\frac{1}{2}$	" 6 "

ersten Parallele, zur Belagerung Mantua's berufen, und durch den Oberstlieutenant Baron Becharb ersetzt ward. Die Artillerie befehligte Major von Gillet.

Graf Bellegarde beschloß den Belagerungsangriff gegen die Front 2 — 3, oder eigentlicher gegen die Bastei Amadeo und deren zwei nebenliegende Raveline zu führen. Diese Wahl der Angriffsfront verschaffte den Vortheil, daß sich der linke Flügel der Parallelen an den Fluß stützte, und ein Hilfsangriff auf dem rechten Ufer des Tanaro ausführbar wurde.

In Erwartung des Belagerungsgeschüzes wurde in der Nacht des 26. Juni, zwischen dem Flusse und der Straße nach Casale mit dem Bau von drei Redouten begonnen, welche wegen des ihnen vorliegenden Lorettograbens die Contravallationslinie ersetzen sollten. Während ihres Baues fiel der Feind gegen die mittlere, am 28. Juni Mittags, mit 1500 Mann aus, übersezte den Lorettograben auf der steinernen Brücke, und überwältigte die sammt ihrer Bedeckung bei 200 Mann starken Arbeiter. Doch bevor er die Einebenung dieser erst seit zwölf Stunden angefangenen Schanze vollenden konnte, rückten trotz des heftigsten Geschützfeuers von den Wällen, die Unterstützungen aus dem Lager heran, und zwangen die Franzosen zu so eiligem Rückzug, daß sie einen Theil ihres Schanzzeugs zurückließen. Gardanne sandte am nächsten Tage die 49 gefangenen Arbeiter mit einem verbindlichen Schreiben zurück. Die Besatzung beunruhigte die Arbeiten mit Kanonenfeuer und zuweilen auch mit Bombenwürfen; sie hielt noch immer das Außensfeld, besonders die abgebrannten Gebäude nächst des Flusses und einige Schiffmühlen besetzt. In der Nacht vor dem 6. Juli wurden diese französischen Posten gleichzeitig von mehreren Abtheilungen überfallen, wobei die Verfolger mit den Flüchtigen zugleich in den bedeckten Weg eindrangten, und einige Mann der Wache des Thores

gegen die Tanaro Brücke gefangen einbrachten. Die österreichische Postenkette setzte sich sodann mittels Jägergräben am Fuße des Glacis fest; der gegen sie in der folgenden Nacht versuchte Ausfall wurde, nach Vorziehung der Unterstützungen, abgewiesen und bis in den bedeckten Weg verfolgt. Das gleiche Schicksal hatte ein am 8. Abends in zwei stärkeren Kolonnen unternommener Ausfall, gegen welchen auch schon das Kartätschenfeuer von zwei der an diesem Tage vollendeten Redouten wirkte. Am 10. waren die Laufgräben zur Verbindung dieser Redouten mit den rückwärtigen Depots sowohl, als zu den hergestellten Brücken über den Loretto-Graben beendigt.

Nachdem schon am 30. Juni 191 Belagerungsgeschütze eingetroffen, und seitdem alle Bedürfnisse der Artillerie reichlich vorbereitet worden waren, so konnte in der Nacht vor dem 11. Juli die erste Parallele eröffnet werden. Sie wurde, in der sonst für die zweite gebräuchlichen Entfernung von 500 Schritt, durch 3000 Soldaten bei Mondschein ausgeführt. Der Feind störte die Arbeit nicht, obgleich er nach Untergang des Mondes die Gegend, mittels Pechkränzen im bedeckten Wege und durch einige geworfene Leuchtfugeln, zu erhellen trachtete. Zugleich mit dieser Parallele begannen 1000 Mann einen Laufgraben längs des rechten Ufers sammt dessen rückwärtiger Verbindung. Der in den ersten Morgenstunden eingetretene Nebel begünstigte die Fortschritte beider Arbeiten in dem Maße, daß sie um fünf Uhr Früh schon vollständige Deckung verschafften. Der Feind unterhielt zwar nach ihrer Entdeckung, während des Tages ein heftiges Feuer aus allen dahin sehenden Geschützen, welches aber ihre Vollendung nicht mehr aufzuhalten vermochte. In der folgenden Nacht wurde die Parallele mit Auftritten und Britschen versehen, rechts verlängert, und auf diesem Flügel mit einer Redoute verstärkt, da man Ursache hatte gegen Ausfälle in Bereitschaft zu sein. Die mehrere

Sicherheit des Hilfsangriffes am rechten Ufer erlaubte dort schon in derselben Nacht den Anfang des Batteriebaues, welcher in der Hauptparallele erst in der Nacht vor dem 13. beginnen konnte.

In der Nacht vor dem 14. wurde schon ein Theil des Geschüzes in die Batterien der Parallele, und sämmtliches in jene des Hilfsangriffes eingeführt. In letzterem waren durch die Arbeit während zweier Nächte und eines Tages, in 3 Ricochet-, 2 Demontir- und einer Mörser-Batterie, zusammen 6 zwölf-, 8 vierundzwanzigpfündige Kanonen, 2 zehnpfündige Haubizen, und 6 sechzigpfündige Mörser zum Feuern bereit. Diese Beschleunigung der Artillerie-Arbeiten wird, in dem Berichte, der besonders gerühmten Thätigkeit des Majors Stwrtnik, welcher die Artillerie des Hilfsangriffes befehligte, zum Verdienste gerechnet. Binnen der gleichen Zeit, also am 15. Morgens, waren in der Hauptparallele nachstehende Batterien vollendet, und ausgerüstet: 7 Ricochetbatterien von 12 zwölfpfündigen Kanonen und 8 zehnpfündigen Haubizen, 4 Demontirbatterien von 5 achtzehn- und 12 vierundzwanzigpfündigen Kanonen, 4 Kesselbatterien von 4 zehn-, 8 dreißig- und 4 sechzigpfündigen Bomben-Mörsern, nebst einer Batterie von 6 sechspfündigen Feldkanonen. Der Feind hatte diesen Arbeiten Tag und Nacht das heftigste Feuer entgegengesetzt.

Noch in der Nacht vor dem 15. ließ Graf Bellegarde den französischen General zur Uebergabe auffordern. Auf dessen abschlägige Antwort begann mit der Morgendämmerung das Feuer aus gesammten 21 Batterien, dessen entsprechende Wirkung die richtige Anlage der Batterien, wie deren vortrefflichen Gebrauch erwies. Dieser Geschüßkampf wurde so lebhaft und geschickt unterhalten, daß nach seiner sechsständigen Dauer das Feuer der Citadelle beinahe verstummte. Der Feind machte zwar während der folgenden Nacht aus dem bedeckten Wege ein sehr heftiges Gewehrfeuer, welches jedoch nicht hinderte, daß auf drei Punct-

ten der Parallele ausgebrochen, und die zwei linken Zickzacks, 200 bis 260 Schritte lang, bis an den Fuß des Glacis vorgetrieben wurden.

In der Nacht vor dem 17. kam bei hellstem Mondschein die linke Hälfte der zweiten Parallele zu Stande, welche bei 150 Schritt von den Palisaden des bedeckten Weges entfernt war; die Zickzacks auf der Capitale des linken Ravelins gelangten bis an den Fuß des Glacis. Der Feind setzte die Standhaftigkeit der Arbeiter und ihrer Bedeckung durch sein fortwährendes Kleingewehrfeuer auf eine harte Probe; sein Geschütz aber antwortete dem wirksamen Feuer der Belagerungsbatterien nur mit einzelnen Kanonenschüssen und wenigen Bombenwürfen. Die nächtliche Arbeit vor dem 18. verband die beiden Flügel der Parallele, in deren linkem auch schon der Batteriebau begann; am Tage ward diese Parallele vollendet. Man hatte bemerkt, daß der auf den Werken entbehrliche Theil der Besatzung sich in dem Graben der dem Angriffe entgegengesetzten Front lagerte, wo man gegen die Geschosse der Belagerer gesichert war. Um die Besatzung auch in diesem Zufluchtsort zu beunruhigen, wurden 2 Haubizen hinter einer Brustwehre am Zusammenstoßungspunkte der Straßen von Asti und Casale aufgeführt, welche dieses Lager mit dem gewünschten Erfolge bewarfen. Am Morgen des 19. waren schon die 3 linken Batterien vollendet. In der Nacht wurden die 7 Mörser- und 2 Ricochet-Batterien dieser Parallele bewaffnet, deren 32 Geschütze den bedeckten Weg mit Granaten und Steinen so nachdrücklich bewarfen, daß ihn die Vertheidiger verließen. Ungeachtet nun das Feuer von den Contregarden jenes vom bedeckten Wege ersetzte, so wurde doch an drei Orten der Parallele die fliegende Sappe bis auf 50 Schritt von den Palisaden vorgetrieben.

Am Morgen des 21. war die Krönung des bedeckten Weges vor dem linken Ravelin zu Stande gebracht; vor dem rechten

Ravelin und vor der Bastei Amader gelangte man mit der fliegenden Sappe nur auf 20 bis 30 Schritte von den Palisaden. Obwohl der Feind diese Arbeit durch keinen Ausfall gestört hatte, so verursachte doch sein plötzlich begonnenes Gewehrfeuer, von den Contregarden und aus dem bedeckten Weg, großen Verlust unter den Arbeitern, welche einen Augenblick in Unordnung geriethen. Hauptmann Graf Pocarmé des Ingenieur-Korps, der die Arbeit der Mitte leitete, fiel von drei Kugeln getroffen, als er die Freiwilligen neuerdings gegen die Palisaden des bedeckten Weges anführte. Am Tage wurde auch die Krönung dieser zwei auspringenden Winkel bewirkt.

Das Uebergewicht, welches die Belagerungsbatterien über jene der Festung erlangt hatten, erlaubte dem Feinde nicht, auf der angegriffenen Seite auch nur eine Kanone im Feuer zu erhalten. Die Brustwehren seiner Wälle boten dem Geschütze keine Deckung mehr, und selbst die Mauern der angegriffenen zwei Basteien hatten bereits Wallbrüche, die einzelnen Männern erstieglich waren. Ueberdies war der größte Theil der Artilleristen in der Festung bereits todt oder verwundet. Diese traurige Lage bewog den General Gardanne, am 21. Nachmittags drei seiner angesehensten Offiziere mit dem Antrage der Kapitulation zu bevollmächtigen. Obwohl Graf Bellegarde die meisten ihrer Bedingungen zurückwies, so gaben sie doch der Nothwendigkeit nach; denn in derselben Nacht, in welcher der Abschluß unterfertigt wurde, harrten schon 12 Kompagnien in fünf Kolonnen auf das Zeichen zum Sturm der Außenwerke.

Die Besatzung mit Einschluß des Generals ward kriegsgefangen in die kaiserlichen Erbländer abgeführt, nachdem sie am 22. mit allen Ehren ausgerückt war, und auf dem Glacis die Waffen niedergelegt hatte. Sie bestand außer dem General Gardanne in 6 Obersten, 9 andern Stabsoffizieren, 68 Kapitäns,

134 Lieutenants und 2166 dienstbaren Soldaten vom Sergent abwärts, nebst 280 Kranken und Verwundeten — zusammen in 2664 Köpfen. Sie hatte während der Belagerung 282 Todte gehabt.

Man übernahm in der Festung 91 Kanonen und Haubizen, 10 Mörser, bei 7000 vorräthige Gewehre außer den von den Gefangenen abgelegten, 6 Fahnen, 900 Zentner Pulver und beträchtliche Vorräthe an Lebens- und Stärkungsmitteln. Die nähere Betrachtung des Zustandes des französischen Geschüzes und seiner Deckungen überzeugte von der vortrefflichen Wirkung des österreichischen Feuers. 51 der Kanonen und 5 Mörser lagen unbrauchbar auf den Wällen der angegriffenen Festungsseite, deren Scharten gänzlich zusammengeschoffen waren. Von den Handpulvermagazinen waren viele aufgeflogen, alle brennbare Gebäude in Asche gelegt. Die Angriffsbatterien hatten während des sechstägigen Feuers, 25,404 Schüsse aus Kanonen und 16,350 Granaten- und Bombenwürfe gemacht. Der ganze Verlust der Belagerungstruppen belief sich an Todten auf 3 Offiziere, 75 Mann; verwundet waren: der Generalquartiermeister der Armee in Italien Generalmajor Chasteler, 4 Offiziere und 263 Mann. Diese musterhaft geführte Belagerung war, hinsichtlich des dabei aufgegebenen Artilleriefeuers, die bedeutendste von den dreizehn österreichischen in diesem Feldzuge. —

Nach der Einnahme der Citadelle von Alessandria ließ Graf Bellegarde den General Bussy mit einem Regiment zu dem General Alcaïni abgehen, der nun die Citadelle von Tortona zu belagern hatte; 2 Regimenter versahen aus ihrem Lager bei Alessandria die Einebenung der Laufgräben und die Herstellung der Citadelle; 2 Bataillone, 6 Schwadronen wurden auf der Straße von Acqui bei Gamalero aufgestellt.

Indessen hatte Feldmarschall Suwarow durch Vorbereitung großer Magazine zu Livorno die Verpflegung der Armee nach de-

ren beabsichtigter Einrückung in die Riviera gesichert; für die Ausführung dieser Bewegung des Heeres war von ihm der 15. August festgesetzt. Graf Klenau sollte am 10. August 9408 Mann zusammenziehen, den Feind bei Sarzana angreifen, dann längs der Küste und auf dem Hauptrücken der Seealpen über Torriglia so vorrücken, daß er am 15. unfern von Genua stehe, wo sich General Hohenzollern mit 2000 Mann, die als Seitenkolonne über Bobbio und Torriglia vorgingen, an ihn anzuschließen hatte. Am letzterem Tage sollte die zweite Kolonne unter dem russischen General Graf Derfelden — 19,152 Mann — die Bochetta angreifen, und sich auf dem Gebirgsrücken ausbreiten. Die dritte Kolonne des Generals der Kavallerie Baron Melas hatte, über Acqui vorgehend, am 15. den Feind bei Cairo anzugreifen, sich des Hauptrückens von Montenotte bis San-Giacomo zu bemächtigen, dann ein Theil von dort nach Savona und Noli, der andere auf dem Hauptrücken westlich gegen den Varo vorzurücken. Die vierte Kolonne, unter dem Feldzeugmeister Baron Kray von 18,945 Mann, war bestimmt am 15. den Col-di-Tenda anzugreifen, worauf sie theils an der Roja, theils vor Nizza Stellung zu nehmen hatte. Dem General Grafen Balse wurde die Einschließung von Cuneo übertragen. Bellegarde hatte mit 11 Bataillonen, 6 Schwadronen in den zwei Brigaden Seckendorf und Friedrich Bellegarde, die zweite Abtheilung der Kolonne des Generals der Kavallerie Melas zu bilden, die bestimmt war über Spino und Dego vorzugehen, am 15. die Franzosen vor Cairo und Carcano anzugreifen, und sich am 16. auf der Höhe von San-Giacomo aufzustellen.

Bevor dieser Angriffsplan Suwarow's zur Ausführung kam, erhielt man im verbündeten Hauptquartiere die Nachricht, daß der kürzlich in der Riviera eingetroffene republikanische Obergeneral J o u b e r t sein wieder verstärktes Heer zusammenziehe.

Da dieß auch von Seite der Verbündeten erhöhtere Wachsamkeit rathsam machte, erging an den Grafen Bellegarde der Befehl: mit 8 Bataillonen, 6 Schwadronen am 8. August von Gasmalero in die Stellung von Terzo vorzurücken. Er stellte vorwärts derselben seine Hauptposten in Bistagno, Melazzo und Morzacco auf, von wo sie in den beiden Thälern der Bormida bis Cortemiglia und Spigno streiften, und hielt auch Gremolino und Rocca-Grimalda stark besetzt. Seine Kette der Feldwachen dehnte sich von Ovada links bis an den Wildbach Piota aus, und beobachtete durch einen Posten in San-Cristoforo auch das Lemmothal.

Das feindliche Heer in der Riviera brach am 11. August in drei Truppenzügen zum Entsatz Tortona's vor: der erste unter Saint-Cyr über Voltaggio, der zweite unter Watrin über Ovada, der dritte unter Perignon über Dego und Cartosio. Die vom General Dombrowsky geführte französische Vorhut fand von jener Bellegarde's bei Rocca-Grimalda und Silvano-Aborno solchen Widerstand, daß sie zurückgeschlagen bis Ovada verfolgt ward.

Suwarow beschloß den größten Theil seiner Macht zwischen der Scrivia und Orba zu vereinigen, um dem Feinde nach dessen Herabsteigen aus dem Gebirge eine Hauptschlacht zu liefern. In diesem Sinne ging dem Grafen Bellegarde die Weisung zu, sich gegen Fresonara über die Orba zu ziehen, und den Retorto Bach stark zu besetzen, um den Feind so lang wie möglich von der Orba entfernt zu halten. Er bildete so mit dem Feldzeugmeister Kray, der zu seiner Unterstützung auf Trugarolo vorrückte, den rechten Flügel des Heeres; als dessen Mitte lagerten die Russen unter dem General der Kavallerie Derselden hinter Pozzolo-Formigaro, die übrigen österreichischen Truppen unter Melas bei Rivalta als linker Flügel, der sich bis an die Scrivia ausdehnte.

Am 13. August zog Saint-Cyr durch Gavi und kam bis Casano-Spinola, Watrin bis San-Cristoforo; Perignon erreichte mit seinen beiden Divisionen Grouchy und Lemoine, nebst der Hälfte der Reiterei und Artillerie, Capriata. Die Vorposten Bellegarde's auf dem linken Ufer der Orba zogen sich, gegen den überlegenen Angriff, bis nach Pastorana. Am nächsten Morgen ging Bellegarde bei Retorto über die Orba, und vereinigte sich in der Gegend von Fresonara mit den Truppen des Feldzeugmeisters Kray.

Schlacht bei Novi am 15. August.

Das feindliche Heer berannte das Schloß von Serravalle, und bezog die Stellung bei Novi, da Suwarow dasselbe nicht hindern wollte in die Ebene herabzusteigen, in welcher er sich schmeichelte, die Ueberlegenheit des verbündeten Heeres an Reiterei und Geschütz zum Verderben des Gegners geltend zu machen. Doch am nächsten Tage änderte der Feldmarschall seinen Vorsatz, aus dem Grunde, weil Joubert sich sonst in der sehr starken Stellung von Novi verschanzen und verstärken könne.

Das französische Heer hatte sich auf dem steilen Bergfusse entwickelt, welcher als ein Abfall des nördlich Gavi sich erhebenden Monte-Messina, von dem Monte-Rotondo über Novi gegen Pastorana zieht, und weiter in bei 3000 Schritt langen Abfällen gegen Basaluzzo ausläuft. Der nördliche Absatz dieses Bergfußes gegen die Ebene ist, seiner Steile wegen, an vielen Stellen nur durch Schluchten ersteiglich, überdies von Novi bis Pastorana mit Bäumen und Hecken bewachsen. Die dicht am Fuße dieser Höhe gelegene Stadt Novi war von einer aus Thürmen bestrichenen Ringmauer umschlossen. Die rückwärts der Stadt ansteigenden Weingär-

ten sind, der vielen gemauerten Castnen wegen, leicht zu vertheidigen. Der rechte feindliche Flügel, die Division Saint-Cyr, hatte Novi besetzt, und seine Stellung rechts noch 3000 Schritte östlich auf dem steilen Abhange ausgedehnt, von wo ihn noch andert-
halb Wegstunden von der Division Dombrowsky trennten, welche Serravalle berannte. Die Divisionen Watrin und Laboissière bildeten westlich von Novi die Mitte der französischen Stellung; an sie stieß Berignon mit den Divisionen Grouchy und Lemoine als linker Flügel, hinter welchem General Richpanse mit der Reiterei stand. Dieser linke Flügel erstreckte sich, im sanften Bogen dem Höhenabfalle folgend, bis Pastorana das von ihm besetzt war.

Die unter dem Befehle des Feldzeugmeisters Baron Kray bei Fresonara stehenden 30 Bataillone, 20 Schwadronen zählten im Ganzen 16,188 Mann zu Fuß und 1795 Reiter. Der Feldzeugmeister behielt sich für die bevorstehende Schlacht die persönliche Anführung seines linken Flügels vor, den unter ihm Feldmarschall-Lieutenant Ott befehligte; dem Grafen Bellegarde übergab er den rechten Flügel, der 14 Bataillone und 7 Schwadronen stark war. Dessen erstes Treffen bildete die Brigade Friedrich Bellegarde von 7 Bataillonen, 3 Schwadronen (Sztarray 3, Gyulai 2, Huff 2 Bataillone, Erzherzog Joseph Husaren 3 Schwadronen); das zweite Treffen bestand in der Brigade Gottesheim von 7 Bataillonen, 4 Schwadronen (Rheul 2, Nadasdy 3, Lattermann 2 Bataillone, Kaiser Dragoner 4 Schwadronen).

Am Abende des 14. kam dem Feldzeugmeister Kray aus dem Hauptquartiere der Befehl zu: am nächsten Morgen den linken Flügel des Feindes bei Pastorana anzugreifen, während die Russen die Mitte, und Melas den rechten feindlichen Flügel beschäftigen würden. Er führte hierauf noch seinen ganzen Heertheil, in zwei Kolonnen, bis auf eine halbe Stunde Entfernung

von der feindlichen Stellung vor, wo er ihn zwischen Fresonara und dem Wege von Novi nach Bosco aufmarschiren ließ, und so während der Nacht lagerte. Für die Sicherheit in der rechten Seite entsandte Kray den General Baron Seckendorf mit 3 Bataillonen, $2\frac{1}{2}$ Husaren = Schwadronen nach Basaluzzo in das Lemmothal.

Eine halbe Stunde vor anbrechendem Tage rückte Kray zum Angriffe in zwei Kolonnen vor, von denen Bellegarde die rechte anführte. Nach dem Wortlaute des erhaltenen bestimmten Befehles, konnte der Feldzeugmeister an der gleichzeitigen Mitwirkung des übrigen Heeres nicht zweifeln. Er ließ das erste Treffen aufmarschiren, die Vorposten des Feindes durch die Husaren aus der Ebene zurückdrängen, und nachdem das Geschütz eine kurze Zeit gegen den linken feindlichen Flügel gedonnert hatte, schritten beide Kolonnen gleichzeitig zur Erstürmung der vorliegenden Anhöhe. Man fand das französische Heer, welches eben im Begriffe war zum Entsätze Tortona's aufzubrechen, längs der ganzen Ausdehnung der stellenweise nur Einzelnen ersteiglichen Anhöhe in Schlachtordnung. Die Tapferkeit der österreichischen Truppen überwand alle Vortheile der Vertheidiger; der Feind wurde von seiner Stellung zurückgeworfen, in der sich nun das ganze erste Treffen Kray's entwickelte. Es behauptete sich in dem blutig errungenen Besitze der Höhe während drei Stunden, ungeachtet der Uebermacht, mit welcher der Feind den ganz vereinzeltten Angriff bekämpfte; die Franzosen wurden sogar gezwungen, auch mehrere weiter rückwärtige Höhen aufzugeben. Dem feindlichen Feldherrn, der von der Höhe die vorliegende Ebene weithin über sah, konnte zu seinem Erstaunen nicht entgehen, daß weder in dem Lager Suwarow's, noch in jenem des linken Flügels der Verbündeten Anstalten zur Theilnahme an der Schlacht geschahen. Dieß erlaubte ihm, ohne Zögern über seine hinter Novi stehende Re-

serve zu verfügen, mit welcher er den linken Flügel Kray's angriff, von den rückwärtigen Höhen wieder Besitz nahm, und das erste Treffen Otto's auf dessen zweites in die Ebene zurückdrängte. Doch Joubert selbst sank bei diesem Wiederangriffe von einer Kugel in die Brust getroffen; General Bartouneaux aber fiel mit 2 Brigadenchefs, 40 Offizieren und 900 Mann in die Gefangenschaft. Moreau, der zugleich mit Joubert's Eintreffen in Genua zur Rheinarmee abberufen, von Letzterem — wie in einer Ahnung der Nothwendigkeit — zu bleiben gebeten war, übernahm nun den Oberbefehl.

Als sich erst gegen neun Uhr — also fünf Stunden später — die russische Vorhut außer Bozzolo-Formigaro zeigte, ward Kray von Suwarow, mit der bestimmten Zusicherung der thätigsten Mitwirkung, zur Erneuerung des Sturmes aufgefordert. Der bewährte Held führte seine, durch einige kräftige Worte begeisterten Truppen, unter dem verheerendsten feindlichen Feuer, gegen die Stellung vor. Ihre Generale und Stabsoffiziere meist zu Fuß an der Spitze, erstürmten sie mit vielen Opfern den Höhenrand abermals, und warfen den linken Flügel des Feindes zurück. Doch die russischen 10 Bataillone Bagration's, welche Novi und die nächsten sehr steilen Höhen zu stürmen versuchten, wurden mit großem Verluste zum Rückzug gezwungen. Moreau konnte nun, für seine Mitte beruhigt, wie zum ersten Male seinem linken Flügel die Reserve zuschicken; Otto mußte die erstürmten Höhen zum zweiten Male verlassen. Die Franzosen gewannen auch schon gegen Bellegarde's Truppen theilweise die Höhen ihrer früheren ersten Stellung; doch Bellegarde ließ einige Bataillone seines zweiten Treffens unter klingendem Spiele vorrücken, um die von dem vielstündigen Feuern, dem Durst und der Hitze am meisten ermüdeten abzulösen. Damit erwirkte er, daß sich seine Truppen ununterbrochen fast bis Mittags in dem Besitze der zuerst erober-

ten Höhen behaupteten. Zu dieser Zeit waren ihm aber nur mehr zwei Bataillone übrig, die nicht in erster Feuerlinie gefochten hatten. So gelang es dem Feinde, diese an Kräften erschöpften Truppen, nach gegen sie vereinigten neuen Anstrengungen, von den Höhen zu verdrängen; nur das Regiment Sztarray am äußersten Flügel erhielt sich, und damit auch andere Abtheilungen in von ihnen besetzten Casinen, bei Pastorana. General Seckendorf hatte indessen einige längs des Lemmo gegen die rechte Flanke anrückende Bataillone durch Entschlossenheit zurückgewiesen. Bellegarde verwendete nun ein Bataillon Sztarray, eine Schwadron Kaiser Dragoner und 3 von Erzherzog Joseph Husaren, unter dem Major Kees, um durch das Lemmothal des Feindes Flanke selbst zu bedrohen. Den andern zwei Bataillonen Sztarray empfahl er die Behauptung ihrer Stellung um jeden Preis, und ließ gleichzeitig den Angriff auf die zugänglicheren Stellen der feindlichen Front mit kleineren Abtheilungen fortwährend unterhalten. Der Fuß der vorliegenden steilen Höhe blieb von der Plänklerkette, die sich hinter dem Gebüsch festgesetzt hatte, vertheidigt. Das übrige, durch die Schlacht schon sehr zusammengeschmolzene Fußvolk ordnete Graf Bellegarde, 400 Schritte von der feindlichen Stellung, neuerdings in zwei Treffen, vor denen er all' sein Geschütz aufpflanzte. Der Feind unternahm zwar mit der Reiterei seines äußersten linken Flügels einen Angriff auf die Flanke; aber Major Dobay, der hier eine Schußwunde erhielt, warf sie mit 3 Schwadronen Joseph Husaren und eben so vielen von Johann Dragoner mit beträchtlichem Verlust zurück, und sicherte damit die Behauptung der Stellung nächst Pastorana. Die übrige Reiterei Bellegarde's war bisher nicht zum Gefechte gekommen, da ihr die steile Höhe ganz unzugänglich war; sie wurde nun so aufgestellt, daß sie den Feind gehörig empfangen konnte, im Falle er in die Ebene herabgestie-

gen wäre. Die Franzosen wagten aber in der Front keinen Versuch hiefür. Das lebhafteste Feuer von 40 Geschützen unter dem Major Funk verwehrte ihnen, sich auf dem Kamm der Höhe zu entwickeln; einige französische Bataillone, die begeistert zum dritten Mal über den Kamm vorzudringen versuchten, wurden durch dieses Kanonenfeuer gezwungen, wieder hinter ihm Schutz zu suchen.

So blieb der Stand der Schlacht auf dem rechten Flügel, bis Melas, der sich Mittags von Rivalta gegen Cassano in Bewegung gesetzt hatte, gegen drei Uhr Nachmittags im Thal der Scrivia den französischen rechten Flügel umging, und gleichzeitig auch Suwarow mit der russischen Hauptkolonne gegen das französische Centrum vorbrach. Nun gab Kray den Befehl zum dritten Angriffe. Die eifftündige unausgesetzte Anstrengung der Truppen, denen kein labender Tropfen Wasser während des heißesten Tages zu Gebote stand, schien zwar das Maß menschlicher Kraft zu übersteigen; doch hingerissen von Kampflust und von dem Beispiele ihrer Anführer, stürmten sie unter klingendem Spiele, in beschleunigtem Schritt neuerdings den steilen Bergabsatz hinan. Der Feind vertheidigte ihn noch immer mit seinem früher bewiesenen Muth; er ward aber durch den ungestümen Angriff geworfen, und über mehrere Höhen verfolgt, auf denen sich das erste Treffen und ein Theil des zweiten, trotz des bis in die Nacht gegen sie wüthenden Feuers, behaupteten. Die russische Kolonne wurde zwar bei dem Sturm auf Novi nochmals zurückgewiesen und verfolgt; doch Kray bildete sich mit 6 Schwadronen und einigen Bataillonen eine Sicherung seiner linken Seite, weshalb das Unglück der Mitte keinen Einfluß auf seinen Heertheil äußerte. Die früher erwähnte rechte Seitenabtheilung des Majors Kees hatte Bellegarde angewiesen: im Rücken des linken französischen Flügels bis an den Zusammenfluß der Bäche Bragheva und Niasco vor-

zurück, wo sie vom Feinde unentdeckt, den bald vorherzusehenden Moment seines Rückzuges zum Anfall benützen sollte.

Um sechs Uhr hatte Melas den französischen rechten Flügel überwunden und damit die Stellung aufgerollt; durch die gleichzeitig gelungene Erstürmung Novi's wurde der Rückzug Moreau's unaufschiebbar. Obgleich er ihn mit seiner bekannten Feldherrnkunst anordnete, so drängten ihn doch auf der Straße nach Gavi die verbündeten Truppen in dem Maße, daß seinem Geschütze nur die Engwege über Pastorana frei blieben. Dort fiel nun Major Rees, mit geschicktester Benützung des Augenblicks, die feindliche Nachhut in Seite und Rücken an, hieb eine namhafte Zahl nieder, schoß die Artilleriepferde zusammen, und machte den General Colli, der sich bis neun Uhr Nachts in Pastorana hielt, mit 2000 Mann zu Gefangenen. Diese Veranstaltung Bellegarde's, bei deren Ausführung sich Rittmeister Rakovsky von Joseph Husaren und Hauptmann Bakony vom Regimente Szarray auszeichneten, hatte auch zur Folge: daß 17 Kanonen, 4 Haubizen, 28 Munitionswagen, denen so der Weg abgeschnitten war, seinen siegenden Truppen in die Hände fielen. General Seckendorf war während der Schlacht einer von Orada gegen Novi anziehenden feindlichen Kolonne bis Capriata entgegen gegangen, und hatte sie so von der Vereinigung mit ihrem Heere abgehalten.

Diese Schlacht, die blutigste des ganzen Feldzuges, kostete dem Heertheile Kray's: 710 Tode, worunter 16 Offiziere; 3260 Verwundete, unter diesen 9 Stabs-, 129 andere Offiziere; 1175 Gefangene und Vermißte. Die dem Flügel Bellegarde's gegenüber gestandenen Divisionsgenerale Perignon und Grouchy, wie die Brigadegenerale Partouneaux und Colli waren gefangen, die beiden Erstern mit mehreren Säbelhieben stark verwundet. Bellegarde bewies seinen Edelmuth in dem Schutze, den er

ihnen verlieh, und verhinderte noch nach mehreren Monaten durch seine Verwendung, daß sie nach Rußland abgeführt wurden.

„Ich finde nicht Ausdrücke genug, — lautet der Bericht Kray's, — den Werth und die bei dieser Gelegenheit sich erworbenen Verdienste der beiden Feldmarschall-Lieutenante Graf Bellegarde und Baron Ott lebhaft zu schildern. Ihrer Entschlossenheit und ihrem tapfern Benehmen, so wie auch der ruhmvollen Mitwirkung der übrigen Herrn Generale Palfy, Elsniz, Friedrich Bellegarde und Gottesheim habe ich alle errungenen Vortheile zu verdanken.“

Am Tage nach der Schlacht standen die Vorposten der Verbündeten südlich von Novi, die französischen in Gavi, Rocca-Grimalda, Bonzone, Spigno. Graf Bellegarde führte seine Truppen bis Acqui, in welcher Stadt die Franzosen ein Lazareth zurückließen; eine von ihm im Orbathale vorgeschickte Abtheilung verschaffte am 17. die Ueberzeugung von dem gänzlichen Rückzuge des Feindes über die Bochetta und Camposfreddo. Die Vorposten Bellegarde's wurden von Terro im Bormidathal über Cavatore bis Rocca-Grimalda an der Orba aufgestellt; die russische Kolonne rückte gegen Gavi vor, und besetzte die von der französischen Division Saint-Cyr verlassenen Höhen.

Das alliirte Heer erwartete nur den Befehl zum allgemeinen Angriffe auf die Bochetta, gegen welche Bellegarde den Feind nach Thunlichkeit drängte, als am 17. Abends ein unerwarteter — und bis jetzt noch unerklärbarer — Befehl Suwarow's alle weitere Vorrückungen einstellte. Der so blutig erkämpfte Sieg blieb unbenützt.

Zwei Tage später wurden Bellegarde's Vorposten durch eine andere österreichische Abtheilung abgelöst, und seine Truppen am 20. in das österreichische Hauptlager bei Asti eingezogen. Ihn selbst berief ein Hofkriegsräthliches Befehlsschreiben vom 13. Au-

gust nach Wien. Er übergab den bisher geführten Truppenbefehl dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Liechtenstein, und erschien in diesem Feldzuge nicht wieder bei dem Heere. Der gnädigste Monarch geruhte nemlich bis zum Herbst des folgenden Jahres, die so vielseitig bewährte Kriegskunde des Grafen Bellegarde und dessen genaue Kenntniß der Länder so wie des Heeres, bei Berathung der den Feldherren zugehenden Weisungen zu benützen. Wenn damit auch die kaiserlichen Waffen der persönlichen Mitwirkung eines so erprobten Anführers auf dem Schlachtfelde entbehrten, so blieben doch dessen Verdienste, in dem militärischen Kabinete seines Kaisers, nicht ohne gewichtige Einwirkung auf den Fortgang der Kriegsunternehmungen.

Da man von Seite Oesterreichs auch für den nächsten Feldzug auf die Theilnahme des russischen Hilfsheeres rechnete, welches in Böhmen die Winterruhe genoß, ward Graf Bellegarde in den letzten Tagen des Jahres in Suwarow's Hauptquartier zu Prag gesandt, um den Feldmarschall für den entworfenen Operationsplan zu gewinnen. Der Erfolg dieses, von Bellegarde mit seiner bekannten diplomatischen Gewandtheit eingeleiteten Auftrages ward durch den Entschluß des russischen Kaisers vereitelt, seine Truppen in ihr Vaterland zurückzuziehen.

Feldzug 1800 in Italien.

Der verhängnißvolle Tag von Marengo hatte dem kaiserlichen Heere die Früchte zweier stegreichen Feldzüge entrissen, als die Kränklichkeit des Generals der Kavallerie Baron Melas es nothwendig machte, den Oberbefehl des Heeres in Italien kräftigern Händen zu übergeben. Die Wahl des Monarchen fiel auf den Grafen Bellegarde. Ein allerhöchstes Handbillet vom 5.

September berief ihn, mit der Beförderung zum General der Cavallerie, an die Spitze dieser Armee, welche seit dem 8. Juli in der Stellung am linken Ufer des Mincio vereinigt war.

Der am 15. Juli zu Parsdorf geschlossene Waffenstillstand war so aufgekündigt worden, daß er am 13. September zu Ende ging. Brune, der nunmehrige feindliche Obergeneral in Italien, hatte am 14. September, auf die ihm gemachte Mittheilung von einem bei den Heeren in Deutschland auf unbestimmte Zeit abgeschlossenen weiteren Waffenstillstand, eingewilligt: daß es jedem der beiden Theile freistehen solle, die Feindseligkeiten nach einer 24 Stunden früher erfolgten Aufkündigung wieder anzufangen.

Graf Bellegarde übernahm am 15. September zu Verona das Armeekommando. Er hatte den Generalmajor Baron Zach zum Generalquartiermeister, den Obersten von Reissner zum Artillerie-Direkteur, als Generaladjutanten den Oberstlieutenant von Rees.

Die Aufstellung des Heeres war an diesem Tage folgende: Die Hauptstärke in zwei Treffen, unter den Feldmarschall-Lieutenants Baron Raim und Ott, lagerte zwischen Povegliano und Villafranca, Feldmarschall-Lieutenant Baron Mitrowsky mit 6 Bataillonen und 6 Schwadronen bei Bussolengo, die Reserve nächst Tombetta; Feldmarschall-Lieutenant Prinz Hohenzollern bewachte mit der Vorhut den Mincio auf dessen linker Seite. Das Hauptquartier war in Valeggio. Außer Mantua und Peschiera, den beiden Stützpunkten der Stellung am Mincio, waren Verona, Legnago, Venedig, Palmanuova, Ancona und die Citadelle von Ferrara mit den gehörigen Besatzungen versehen. Für die Offensive war durch Verschanzung der Brücken über den Mincio zu Borghetto, Goito und Governolo vorgesorgt. Brückenköpfe auf der rechten Seite des Po bei San-Nicolo, Borgoforte und Schio-bello sicherten den Uebergang über diesen Strom, der von einem

kleinen Korps bewacht wurde. Jenseit des Po stand eine Abtheilung unter dem General Marquis Sommariva im Toscanischen und in der Mark Ancona; dieser General hatte am 13. Lucca wieder besetzt, da er von dem erst an diesem Tage verlängerten Waffenstillstand nicht in Kenntniß sein konnte. In Tirol hatte Feldmarschall-Lieutenant Baron Bukassovich mit $19\frac{1}{2}$ Bataillonen und 5 Schwadronen, welche 12,600 Mann stark waren, den ganzen südlichen Landestheil auf der rechten Seite der Etsch bis Mals in der Vintschgau, und von da über das Sulzthal zum Tonal zu vertheidigen. Graf Bellegarde verstärkte ihn noch mit 6 Bataillonen unter dem Obersten Grafen Hohenfeld, der am 21. September zu Trient eintraf.

Der französische Obergeneral B r u n e hielt sein Hauptquartier zu Cremona; der neutrale Streifen Landes zwischen der Chiese und dem Mincio trennte beide Heere.

Am 20. September ward zu H o h e n l i n d e n eine neue Konvention abgeschlossen, nach welcher die Waffenruhe auf weitere 45 Tage, mit Inbegriff einer Frist von 15 Tagen nach der Aufkündigung, verlängert und die Friedensunterhandlungen fortgesetzt wurden. Der eilfte Artikel dieser Konvention lautete wörtlich:

„Die gegenwärtige Konvention wird durch Kuriere an alle Befehlshaber der Korps der gegenseitigen Armeen sowohl in Deutschland als in I t a l i e n mit der größten Schnelligkeit abgeschickt werden, damit nicht allein die Feindseligkeiten aufgehoben seien und b l e i b e n, sondern auch die Vollziehung der Konvention sogleich angefangen, und in der in Rücksicht auf die Entfernungen durchaus nothwendigen Zeit zu Ende gebracht werden möge.“

Auch verpflichtete sich M o r e a u im siebenten Artikel: „Die Feindseligkeiten bei der französischen Armee in I t a l i e n, falls

sie wieder angefangen hätten, sogleich aufhören zu machen.“ Des-
senungeachtet sandte Brune am 27. September dem österreichischen
Kommandirenden den Vorschlag: wenn die Feindseligkeiten nicht
binnen 24 Stunden anfangen sollten, einen General nach Ca-
stiglione-delle-Stiviere zu senden, um die Waffenruhe auch in
Italien auf längere Zeit zu begründen, da die zu Hohenlinden
abgeschlossene Konvention sich einzig und allein auf die Armeen in
Deutschland bezöge. Bellegarde sandte den Feldmarschall-Lieute-
nant H o h e n z o l l e r n nach Castiglione mit einem würdevollen
Schreiben, in welchem er die letztere Behauptung widerlegte. Da
in Castiglione kein französischer Bevollmächtigter zu finden war,
setzte Hohenzollern die Reise am 27. Abends bis Brescia fort,
wo Brune das Hauptquartier genommen hatte. Die am nächsten
Morgen stattgehabte Unterredung mit dem französischen Oberge-
neral blieb aber ohne Erfolg, weil Brune begehrte, daß ihm
Ferrara und Rovigo geräumt würden. Erst am 29. schritt die Un-
terhandlung mit dem von Brune gesandten General Marmont
so weit vor, daß Bellegarde sogleich einen Eilboten nach Wien
abschickte, um sich die Genehmigung des Kaisers zu erbitten. Er
berichtete auch die weitere Verabredung, daß auf dem früheren
neutralen Gebiete die österreichischen Truppen Monzambano und
Borghetto, die französischen dagegen Asola und Montechiaro be-
setzen durften, ohne sich dort zu verschanzen.

Am 1. Oktober verlegte Graf B e l l e g a r d e sein Hauptquar-
tier nach Vicenza, und ließ das Heer Kantonnirungen beziehen.
Die Vorhut des Prinzen Hohenzollern am linken Ufer des Min-
cio dehnte sich von Peschiera bis an den See von Mantua aus,
und hielt auf dem rechten Ufer Goito und Rivalta besetzt. Das
Fußvolk des ersten Treffens unter Raim blieb in Verona und
der Umgebung; dessen Reiterei wurde bis gegen Bassano, Castel-
baldo und Rovigo verlegt. Das zweite Treffen unter dem Feld-

marſchall-Lieutenant Grafen D' Reilly kam nach Lonigo, Treviso und Caſtelfranco, die Reſerve, welche Feldmarſchall-Lieutenant Schellenberg befehligte, nach Padua und Vicenza. Feldmarſchall-Lieutenant Baron Bogelfang, welcher mit ſeinen 8 Bataillonen die Verbindung des Heeres mit Mantua zu ſichern hatte, bezog die Gegend von Eſte. Die Truppen des Feldmarſchall-Lieutenants Mylius, der den untern Po bewachte, breiteten ſich auf der linken Flußſeite bis Figaruolo und jenseits im Gebiete von Ferrara aus.

Um dem feindlichen General jeden Vorwand zu einem Bruche der Uebereinkunft zu benehmen, hatte Graf Bellegarde verboten, daß die vom General Damas befehligten 6000 Mann neapolitanischer Hilfsgruppen, welche ſeit 23. September in Rom bereit waren, in das Toſcaniſche einrücken, um ſich mit Sommariva zu vereinigen. Deſſenungeachtet kam dem General Sommariva am 9. Oktober ein Schreiben Brune's zu, worin er drohte: im Falle das Landvolk in Toſcana nicht augenblicklich, binnen 48 Stunden, entwaſſnet werde, den Krieg gegen ihn zu beginnen. Auch ſtand ſchon General Dupont mit 25,000 Mann an der toſcaniſchen Grenze mit dem Befehle: auf alle Fälle in dieſes Land einzubrechen. Durch dieſe Gewalt ward auch Sommariva gezwungen, am 15. Oktober Florenz zu räumen; er verlegte am 27. ſeine 2 Bataillone, 4 Schwadronen nach Macerata.

Brune kündigte ſchon am 13. Oktober den Waffenſtillſtand für den 26. auf, unter dem Vorgeben, daß die Zeit für Erwartung eines Gilboten aus Wien abgelaufen ſei, und ihm die wahrſcheinliche Weigerung des öſterreichiſchen Kaiſers vorenthalten werde. Dieß veranlaßte den Grafen Bellegarde ſeine Truppen aus ihren zum Theil kaum erreichten Kantonirungen wieder zu ſammeln; er unterließ auch nicht, gleich nach Empfang der Meldung des Generals Sommariva, dem franzöſiſchen Obergene-

ral den Angriff auf Toscana als eine Verletzung der abgeschlossenen Konvention vorzustellen. Die Entscheidung des Kaisers traf am 19. von Wien ein, und befahl, dem feindlichen Obergeneral zu erklären: „daß alle in Italien vorkommenden Discussionen an den in Luneville zusammentretenden Friedenskongreß zu verweisen seien.“ Auf diese Mittheilung trug Brune denselben Tag an, den durch den Hohenlindner Vertrag festgesetzten Termin der Waffenruhe bis 4. November auch in Italien gelten zu lassen. Bellegarde veranstaltete demnach, daß am 2. November das Heer im Lager bei Villafranca kampfbereit sei. Am 28. Oktober waren die Vorposten längs des Mincio zwischen Peschiera und Goito aufgestellt, und die verschiedenen Heertheile zwischen Villafranca, Bussolengo, Verona und Roverbella verlegt, als Brune dem Wunsche des österreichischen Feldherrn, am 1. November, mit dem Antrage eines unbestimmten Waffenstillstandes mit zehntägiger Aufkündigung entgegen kam. Auf Bonaparte's Befehl setzte Brune am 13. den Wiederbeginn der Feindseligkeiten auf den 23. November fest. Die kaiserliche Macht sammelte sich demnach einen Tag früher, und zwar das erste Treffen bei Bussolengo, das zweite bei Tomba, die Reserve bei San-Michele, die Abtheilung des Feldmarschall-Lieutenants Bogelsang und der außerhalb verfügbare Theil der Besatzung Mantua's bei Marengo.

Am 23. bezog das Heer das Hauptlager bei Gherla. Die leichte Division Hohenzollern stellte sich in drei Theilen, bei Monte-Oliveto, Buzzagetti und la Volta auf; ihre Vorpostenfette über Solferino, Guidizzolo, Gatzoldo, Castelluchio schloß sich rechts an die der Besatzung von Peschiera, links an jene Mantua's an. Von dem Heertheile des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bussanovich, der über das Kampengebirge mit dem jetzt in der Wintschgau zu Laas stehenden Feldmarschall-Lieutenant Baron Aussenberg verbunden war, standen: eine Brigade als Reserve

zu Trient, eine zweite auf dem Sulzberge zwischen Male und Vermiglio, mit den Vorposten auf dem Tonal und bei Beso; die Division Loudon in den Judicarien mit einer Brigade zwischen Lodrone und Condino, mit der andern in Pievedibluono, deren Vorposten am Lago-d'Idro und vorwärts der Val-di-Ledro. Der an dem untern Po befehlige Feldmarschall-Lieutenant Mylius war angewiesen, bei einem ernstlichen Angriffe sich auf das linke Ufer zu ziehen, und nur die Citadelle von Ferrara mit einer Besatzung zu versehen; den mit 24 Geschützen besetzten Brückenkopf bei Schiobello sollte er auf das Aeußerste behaupten. General Sommariva hatte sich, wenn er bei Macerata keine seinen Kräften angemessene Stellung fände, in Ancona zu vertheidigen; im Falle eines vom Hauptheere erfochtenen Sieges hatte er in das Toscanische einzudringen, und dessen Bevölkerung in Ergreifung der Waffen zu unterstützen. Für letztern Fall war auch Feldmarschall-Lieutenant Mylius angewiesen, auf der rechten Seite in der Richtung auf Piacenza vorzudringen.

Der österreichische Kommandirende hatte nichts vernachlässigt, die Stärke seiner Vertheidigungslinie durch die Kunst zu erhöhen. Der Feind konnte den Mincio außer durch die mehreren Furten, welche sich in der Strecke von Monzambano bis unterhalb Goito finden, nur auf den Brücken von Borghetto und Goito übersezen; die Zugänge zu beiden waren befestigt. Der Brückenkopf seitwärts der Häuser von Borghetto sicherte die steinerne altvenezianische Brücke, die auch noch am linken Ufer mit einem Aufzug abgeschnitten war. Die Höhen am rechten Ufer, welche diesen Brückenkopf einsahen, wurden von andern Höhen am linken Ufer beherrscht, die mit geschlossenen Werken gekrönt waren. Goito war gegen die feindliche Seite verschanzt, und der dem Mincio zugekehrte Theil der Stadtmauer niedergerissen;

das Geschütz einer Redoute auf dem linken Ufer bestrich, von zwei andern Batterien unterstützt, den Zugang zu der Brücke und die ihr nahe Furt. Außer diesen Brückenschanzen waren noch die Höhen zwischen Salionze und Prà-Becchia von vier geschlossenen Schanzen und drei kleineren vertheidigt. Die Halbinsel Sermione war besetzt, und auf dem Gardasee kreuzte eine der französischen überlegene Flotille.

Das französische Heer, welches am 22. auf der rechten Seite der Ghiese und des untern Oglio versammelt war, wird auf 47,000 Mann zu Fuß und 8000 Reiter, ohne die in Piemont und im Mailändischen zurückgelassenen Truppen angegeben. Es hatte den General Petitot mit 3000 Mann auf das rechte Boufer entsandt. Die dritte Reserve Armee trat, unter dem General Murat, mit Ende Novembers den Marsch von Dijon nach Italien an, wohin auch Macdonald mit der in Graubünden stehenden Armee befehligt war. Am 23. besetzte der französische Vortrab von der Division Delmas die Höhen von Lonato und Desenzano; eine Abtheilung des linken Flügels, der bis in die Val-Camonica und die Thäler des Tonale ausgedehnt war, rückte nach Salò.

Die bemerkte Verminderung der französischen Stärke am rechten Boufer war Ursache, daß Bellegarde den Feldmarschall-Lieutenant Myslius mit einem Theile seiner Truppen in die Nähe von Mantua zog, und die Vertheidigung der Citadelle von Ferrara so wie des Brückenkopfes von Schiobello dem General Schustech mit 5566 Mann überließ. Dieser General erfüllte die ihm gegebene Weisung, auch angriffsweise zu verfahren, mit gerühmter Thätigkeit. In Verbindung mit der bei Sinigaglia vereinigten Abtheilung Sommariva's und mit dem bewaffneten Landvolke, nahm er seit dem 1. Dezember, nach einer Reihe kleiner Gefechte Bondeno, Finale und Cento. General Sommariva war

am 12. bis Imola vorgerückt, weshalb Brune eine Verstärkung von beinahe 4000 Mann über Casalmaggiore nach Modena schickte. Am 20. Dezember stand Sommariva in Argenta, und hatte Abtheilungen von Ancona bis Cesena aufgestellt. Als jedoch die Ereignisse bei dem Hauptheere eine ernstere Wendung nahmen, gab Graf Bellegarde dem Feldmarschall-Lieutenant Mylius, welcher seit 15. Dezember diese Truppen auf der rechten Borseite wieder befehligte, die Weisung: seine Aufstellung zwischen Bondeno und Ferrara zu nehmen, und keine größere Unternehmung mehr zu wagen, damit der Brückenkopf von Schio-bello nicht gefährdet werde.

Die Franzosen beschränkten in Erwartung des Eintreffens Macdonald's aus Graubünden, ihre Feindseligkeiten zwischen der Giese und dem Mincio, so wie bei Marcara, fast während eines ganzen Monates nur auf einige kleine Gefechte. Beide Heere blieben in Kantonirungen, die für das österreichische so gewählt waren, daß ihm zwei Stunden genügten, um in den für die Vertheidigung des Mincio bestimmten Aufstellungen zur Schlacht bereit zu sein. Nur die Vorhut des Prinzen Hohenzollern blieb auf der rechten Seite des Mincio zwischen La Volta und Monte-Oliveto in ihrer drohenden Aufstellung. Einreißende Krankheiten, bei Kälte und Regen, machten das Lagern den Truppen unerträglich.

Macdonald erreichte mit seinen 15,000 Mann nach dem denkwürdigen Zuge über den Splügen zwischen dem 7. und 11. Dezember die Valtelin. Am 20. stand seine erste Division zu Bormio und Buschiavo, der Vortrab bei Tirano. Feldmarschall-Lieutenant Aussenberg, welcher zur Armee in Deutschland gehörte, sah sich durch die Uebermacht gezwungen, seine Posten nach Zernez zurückzuziehen, nachdem sie früher in Zug ein feindliches Bataillon aufgehoben und Samada besetzt hatten.

Die Stärke des österreichischen Heeres in Italien betrug, nach dem Standesaussweis vom 21. Dezember, im Ganzen sammt Offizieren 90,078 Mann, wovon 12,276 Reiter, mit 216 Geschützen. Nach Abzug der Besatzung von Mantua mit 5177 Mann, jener der andern sieben Festungen mit 11,520 Mann, des 14,536 Mann starken Korps in Südtirol und der 7192 Mann am untern Po — blieben noch 51,653 Mann, wovon 9413 Reiter, am Mincio übrig.

Die Streiterzahl der ihr gegenüberstehenden Macht, nach Abschlag der Besatzungen und Entsendungen berechnet sich nach den Berichten des französischen Kriegsministers auf beinahe 70,000 Mann, wobei die Armee Macdonald's nicht inbegriffen ist.

Durch die Schlacht von Hohenlinden, mit allen daraus erfolgten Gefahren für Tirol, war das kaiserliche Heer in Italien genöthigt worden, sich auf die Vertheidigung seiner Stellung zu beschränken, da unter diesen Verhältnissen selbst einem Siege, der gegen die Uebermacht von beinahe 20,000 Mann kaum zu hoffen war, keine Folge gegeben werden konnte. Graf Bellegarde ertheilte daher dem Prinzen Hohenzollern die Weisung, sich auf der rechten Seite des Mincio in keinen ernstern Widerstand gegen eine große feindliche Macht einzulassen.

Nach kleinen Gefechten am 19. und 20. verlegte Brune an letzterem Tage sein Hauptquartier nach Montechiaro. Am 21. Früh wurden die kaiserlichen Vorposten jenseit des Mincio von drei Divisionen angegriffen. Hohenzollern hielt den Feind durch zeitgerechte Gegenangriffe von jeder Drängung seines Rückmarsches ab, den er treffenweise vom Monte-Oliveto gegen Borghetto in solcher Haltung bewerkstelligte, daß seine Truppen am Abend in Schlachtordnung nächst dem Flusse entwickelt waren, welchen sie während der Nacht auf der Brücke von Borghetto übersehten. General Bussy führte den linken Flügel der Vorpo-

sten über die Schiffbrücke bei Isola zurück. Nur auf kurze Entfernung vor Borghetto und Goito blieben leichte Truppen auf dem rechten Ufer. Die nicht gedrängten Feldwachen nächst Ceresara zogen sich gleichfalls hinter den Mincio, jene der Mantuaner Besatzung hinter die Fossa-maestra.

Der österreichische Kommandirende, welcher am 22. nochmals die Ufer des Mincio von Pozzolo bis in die Nähe von Peschiera besichtigte, übertrug dem Feldmarschall-Lieutenant Hohenzollern die Vertheidigung dieser Strecke, an den auch die Division Saint-Julien angewiesen wurde. Von Letzterer bewachte die Brigade Lezzeni mit ihrer Kette den Fluß von Paradiso bis Salionze; die Brigade Rousseau hatte die Schanzen auf den Höhen von Salionze und Prà-Vecchia zu vertheidigen. Die Brigade d'Aspre besetzte Valeggio sammt dem Kastell und dem Brückenkopfe, vor welchem einige leichte Kompagnien und 2 Schwadronen Husaren standen. In der Ebene hinter Valeggio hielten 8 Schwadronen der Brigade Knesevich, 6 andere Schwadronen derselben rückwärts der 2 Bataillone von der Brigade Bussy, welche bei Le Buse zur Unterstützung der Postenkette von Valeggio bis Pozzolo bestimmt waren. Fünf Kompagnien hatten Pozzolo besetzt, 7 das verschanzte Goito; rückwärts der längs des Flusses bis an den Mantuaner See ausgedehnten Kette waren Unterstützungen aufgestellt. Feldmarschall-Lieutenant Bogelsang, der mit 6 Bataillonen und 6 Schwadronen bei Marengo lagerte, hatte die Vertheidigung des Flusses von Pozzolo bis Goito zu leiten.

Das erste Treffen des, auf die Alarmzeichen aus seinen Kantonirungen herbeigeeilten Heeres hatte nahe vor Valeggio, in der Richtung von den Häusern Furoni auf Fornelli, das Lager bezogen, das zweite Treffen und die Reserve bei Gherla. Von da konnte die kaiserliche Hauptmacht binnen anderthalb

Stunden bei Monzambano oder Pozzolo eintreffen, je nachdem der Feind bei einem oder dem andern dieser Punkte den Uebergang beabsichtigen wollte. Man hielt im österreichischen Hauptquartier die Flußstelle oberhalb Pozzolo, wegen ihres ausspringenden Buges und der dicht am Flusse fortziehenden Höhe des rechten Ufers, für die dem feindlichen Versuche günstigste; während oberhalb Valeggio die sorgfältig verschanzten Höhen des linken Ufers der Vertheidigung viele Vortheile versicherten. Diese Ansicht veranlaßte den Grafen Bellegarde, am 23. die Brigade des Prinzen Karl Rohan, vom ersten Treffen, auf das die schmale Ebene der linken Flußseite beherrschende Rideau vor Pozzolo vorzunehmen.

Das französische Heer hatte sich seit dem 21. Abends so der Beobachtung entzogen, daß man nur einzelne Feldwachen jenseit des Mincio wahrnehmen konnte. Dessenungeachtet gelang es einem, wegen einer Rücksprache am 24. zum Feinde gesandten Offiziere des Generalquartiermeister-Stabs in Erfahrung zu bringen, daß die ganze französische Armee mit Ausnahme eines schwachen Reservekorps, auf der linken Seite der Ghibie versammelt sei, und Brune's Hauptquartier sich in Solferino befinde. Diese scheinbare Ruhe und absichtliche Verbergung der feindlichen Macht ließ auf einen nahe bevorstehenden Hauptangriff schließen, zu dessen Begegnung sich der kaiserliche Feldherr durch seine Centralstellung bei Gherla in die beste Verfassung gesetzt hatte.

Schlacht bei Pozzolo und Valeggio am 25. und 26. Dezember.

Brune hatte, wie es nun bekannt ist, die Bewegung seiner Heertheile so eingeleitet, um unter dem Schutze von 40 Ge-

schützen am 25. Früh den Uebergang bei Monzambano zu erzwingen. Damit der Widerstand der Vertheidiger getheilt werde, sollte General Dupont zu gleicher Zeit einen Brückenschlag nächst Pozzolo versuchen, wofür die Stelle bei den Mühlen 1800 Schritt aufwärts dieses Dorfes gewählt war. Dupont kam, ohne daß seine Annäherung von den Posten jenseit des Flusses entdeckt ward, in der finstern Nacht auf den das Thal beherrschenden Höhen des rechten Ufers an. In der frühesten Dämmerung wurden von ihm die österreichischen Feldwachen mit einem heftigen Gewehr- und Kartätschenfeuer überrascht, gegen welches sie sich nicht am Ufer behaupten konnten. Das Geschützfeuer vereitelte auch die Versuche der Generale Bussy und Knesevich, ihre Truppen wieder an den Fluß vorzubringen, den indessen feindliches Fußvolk zum Schutze des Brückenschlags auf Rähnen übersehte. Nach zwei Stunden, während welchen keine Pause in dem Donner der noch verstärkten französischen Batterien eingetreten war, konnte schon eine französische Brigade über die fertige Brücke gegen Pozzolo anrücken. Der anfängliche Erfolg, mit dem sie vordrang, bewog den feindlichen General, ihr noch eine zweite folgen zu lassen; und Brune billigte Dupont's Antrag, auch die andere Division seines Korps und noch zwei vom Korps Suchet's dahin zu verwenden. Ein gleichzeitiger Sturm der Franzosen auf den Brückenkopf von Borghetto war von dem tapfern Bataillon Kray abgeschlagen worden, welches ein entschlossenes Einhauen der Husaren des Oberstlieutenants Baron Peter Becsay kräftig unterstützte.

Graf Bellegarde hatte bereits, auf die erste Meldung von dem Angriffe bei Pozzolo, die Reiterei des Generals Frimont und die Brigade Brixen zur Hilfe des Prinzen Rohan dahin beordert. Als das Schießen bei Pozzolo immer heftiger wurde, setzte sich auch Feldmarschall-Lieutenant Bogelsang mit seiner Brigade Auers-

perg von Goito gegen diesen Punkt in Bewegung. Als Feldmarschall-Lieutenant Raim mit ersteren Truppen auf dem Rideoau vor Pozzolo ankam, fand er das Dorf schon seit einer Stunde von der feindlichen Division Monnier besetzt, und die Division Watrin hatte sich nördlich desselben mit bester Benützung der Vertlichkeit aufgestellt. Da hiemit der ernstliche Wille des Feindes, bei Pozzolo den Uebergang zu erzwingen, unverkennbar war, so sprengt Graf Bellegarde selbst dahin, und befehlt zuerst dem General Frimont in das eben seitwärts des Dorfes sich entwickelnde Fußvolk Watrin's einzuhaufen, gegen welches schon 20 Geschütze ihre Feuer vereinigt haben, und die Brigaden Raim's rasch anrücken. Die Regimenter Lobkowitz und Karaczay Dragoner versprengen einen Theil der französischen Division, erobern eine Fahne und machen Gefangene; während die, indessen gegen die linke Seite von Pozzolo angerückte Brigade Auersperg auch da den Feind nach Pozzolo drängt. Der gleichzeitig auf das Dorf beginnende Sturm des Generals Bussy, den die Brigade Auersperg unterstützt, findet lange in der von einem mörderischen Kartätschenfeuer unterstützten Tapferkeit der Vertheidiger, denen eine Mauer nach der andern entrissen werden muß, hartnäckige Gegenwehr. Nach wiederholten Angriffen dringen die Ausharrenden in Pozzolo ein, wozu die längs des Ufers gegen die Brücke vordringende Brigade Brixen vieles beiträgt. Die Reiterei benützt den Augenblick, stürzt sich in die Gassen des Dorfes, nimmt dem Feinde 6 Geschütze, 100 Gefangene ab, und verbreitet solche Verwirrung, daß selbst die Brigade Clauzel, welche von der Spitze des eben eingetroffenen Korps Suchet's das linke Ufer erreicht hatte, in die allgemeine Flucht der Ihrigen gegen die Brücke verwickelt wird. Doch nun gewinnen die 27 Geschütze, welche Suchet auf dem beherrschenden rechten Ufer vereinigt hat, freien Raum für ihre in solcher Nähe furchtbare Wirkung. Die österreichischen Truppen müs-

sen von dem Vordringen abstehen, obgleich ihnen Bellegarde noch die Brigaden Szenassy und Weissenwolf zur Unterstützung nachsendet, von deren Truppen sich das Regiment Franz Kinsky vorzüglich heldenmüthig beweist, und auch eine Fahne erobert. Dupont sammelt seine Divisionen wieder nächst der Brücke, und verschafft sich den Besitz der Höhen außerhalb des Ortes, von welchen seine Batterien nun, gemeinschaftlich mit jenen vom rechten Ufer, den Anstürmenden entgegen donnern. Feldmarschall-Lieutenant Raim und Prinz Rohan werden verwundet; ihre Truppen, unvermögend Pozzolo unter dem Feuer dieser Artillerie zu behaupten, gehen auf den nahen Rideau vor dem Orte zurück, und sammeln sich unter dem Schutze des, dahin vorgezogenen zweiten Treffens zu neuem Angriffe.

Während dieß vorgeht, haben die Franzosen noch eine zweite Brücke neben der ersten zu Stande gebracht, über welche Suchet auch die andere Hälfte der Division Gazan hinüber versetzt. Als diese Truppen aber zur Erstürmung der nunmehrigen österreichischen Stellung anrücken, empfängt sie ein verheerendes Kanonenfeuer, nach dessen sichtbarer Wirkung die Reiterei Frimont's und zwei Infanterie-Brigaden sich ihnen entgegen werfen; während zwei andere Brigaden ihre linke Seite am Flusse bedrohen, und zugleich die Kolonnen Bussy's und Auersperg's den Sturm auf Pozzolo erneuern. Das Regiment Erzherzog Joseph Husaren unterstützt sie hiebei mit vieler Aufopferung. Die österreichische Tapferkeit erringt den Besitz des Dorfes wieder; doch glückt es nicht bis zur Brücke vorzudringen, und endlich muß Pozzolo nochmals aufgegeben werden. So erneuert sich der Kampf um das mit Leichen angehäufte Dorf, da der Feind ihn fortwährend durch frische Truppen nährt, noch zweimal, bis es am Abende zum fünften Male den französischen Waffen zufällt. Die Dragoner-Division Rivaud, von der französischen Reserve, ist indeß zwischen dem Orte

und dem Flusse vorgebrochen, und bedroht den Rückzug der österreichischen Truppen, die außer letzterer Division noch die beiden Dupont's und die Division Gazan zu bekämpfen haben. Auf Bellegarde's Befehl sprengt Frimont mit den sich besonders auszeichnenden Buffs Jägern den Dragonern entgegen, und thut dem weitem Vorbringen des Feindes Einhalt, der nur die Division Watrin bei den Brücken zurückläßt. — Ein nach Einbruch der mondhellen Nacht von dem General Sticker, ohne höhern Befehl, versuchter Ueberfall auf Pozzolo mißlingt, weil bei einigen Bataillonen die Trommeln gerührt werden, und die feindlichen Batterien nun ein Kreuzfeuer auf sie richten. Eben so wenig glückt ein feindlicher Angriff auf die Division Bogelsang am linken Flügel der österreichischen Stellung vor Pozzolo, wo erst um neun Uhr das hartnäckige Gefecht ganz eingestellt wird. Nach der eigenen Angabe der Franzosen haben sie an diesem Tage 6000 Mann, die Elite von vier Divisionen, eingebüßt.

Es schien dem Grafen Bellegarde wahrscheinlich, daß Brune am nächsten Tage den Vortheil der ihm gebliebenen Brücken bei Pozzolo zur Erneuerung der, bis jetzt blutig vereitelten Versuche des Flußübergangs benützen werde. Er veranstaltete daher, daß der größte Theil der Reiterei sich auf der Ebene oberhalb des Rideau bereit halte, um auf den Feind loszubrechen, sobald er dahin vorgerückt, von seinen auf dem rechten Ufer aufgefahrenen Batterien nicht mehr unterstützt werden könne. Zugleich berief er den Prinzen Hohenzollern zum Befehle des ersten Treffens an die Stelle des verwundeten Raim, und übertrug dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Saint-Julien die Vertheidigung des Mincio aufwärts Valeggio. Das zweite Treffen erhielt eine Aufstellung, aus der es sich frei gegen Pozzolo oder Monzambano bewegen konnte; das Reservekorps von 11 Grenadier-Bataillonen und 2 Reiter-Regimentern, welches Feldmarschall-Lieutenant

Friedrich Bellegarde statt des erkrankten Schellenberg befehligte, wurde aus dem Lager von Gherla dem Flusse näher herangezogen. Eine Reiterbrigade blieb in der Ebene bei Villafranca vorbehalten.

Der Kommandirende beabsichtigte mit diesen Maßregeln nichts Anderes, als die schon beschlossene Bewegung des Heeres gegen Verona in möglichster Ordnung auszuführen. Einer Fortsetzung der Schlacht hatte er um so mehr Ursache auszuweichen, als diese, bei der so ansehnlichen Uebersahl des Feindes, die Sicherheit des weitem Rückzuges auf das Spiel setzte. Die Armee in Italien mußte aber auf die Hoffnung, sich in diesem Lande zu behaupten, schon vor Beginn der Schlacht aus dem Grunde verzichten, weil am 23. durch einen Eilboten des Feldmarschall-Lieutenants Hiller die Nachricht eingetroffen war: daß die Franzosen bereits über die Salza vorgerückt waren, das kaiserliche Heer aus Teutschland im Rückzuge gegen Wels begriffen sei, und auch Werfen aufgegeben habe, wodurch die Straße von Salzburg über Spital in das obere Drauthal dem Feinde offen stand.

Das Kriegsglück der Franzosen in Teutschland steigerte jedoch die Unternehmungslust Brune's in gleichem Maße, als es den österreichischen Feldherrn beschränken mußte. Am Morgen des 26. wurde dem Grafen Bellegarde gemeldet, daß gedrängte französische Truppenzüge nach Uebersehung des Mincio, auf einer während dichten Nebels nächst Monzambano geschlagenen Brücke, gegen den Monte-bianco vorrückten. Die dortige Flußstrecke bewachten die Brigaden Lezzeni und Rousseau, welche zum Theil in den Verschanzungen von Salionze bis Prà-vecchia standen. Für die Ausführbarkeit eines Rückzuges gegen Verona ohne großen Verlust, war es nun von Wichtigkeit, den Monte-bianco zu behaupten. Graf Bellegarde ließ daher auf die Gewißheit, daß die bei Monzambano übergegangenen Kolonnen von bedeutender

Stärke seien, die Grenadiere und das zweite Treffen gegen Baleggio ausbrechen, in der Hoffnung: es werde den auf dem Monte-bianco stehenden Generalen gelingen, ihre wichtige Stellung bis zum Eintreffen dieser Heertheile zu behaupten. Feldmarschall-Lieutenant Bogelsang blieb mit dem ersten Treffen allein in der Stellung gegen Pozzolo zurück. Die Brigade Szenassy war schon während der Nacht nach Baleggio bestimmt worden; von ihr hatte das Regiment Deutschmeister das Kastell besetzt, und der übrige Theil sich rückwärts des Ortes aufgestellt. Die Brigade D'Aspre hatte auf den Höhen rechts des Kastells Stellung genommen, und ein Bataillon Kray in den Brückenkopf bestimmt, der mit Posten leichter Truppen umstellt war.

Die eine der zwei bei Monzambano auf das linke Ufer des Mincio gegangenen französischen Kolonnen drückte den General Rousseau gegen Salionze; die andere zog auf dem Monte-bianco fort, und zwang den General Lezzeni zum Rückzug gegen Baleggio. Der theilweise hartnäckige Widerstand der, im freien Felde vereinzelter österreichischen Bataillone konnte bei deren ausgedehnter Stellung, ungeachtet sämtliche Schanzen behauptet wurden, gegen die zur Uebermacht vereinigten feindlichen Kolonnen nicht andauern. Als die eine Brigade der Grenadier-Division Mittags von Baleggio gegen den Monte-bianco vorrückte, stieß sie bei dem Hause Barozina auf die französische Kolonne. Die andere Grenadier-Brigade rückte nach dem Befehle des Kommandirenden auf der Straße nach Castelnovo vor, und eröffnete wieder die Verbindung mit dem General Rousseau sowohl, als mit den Vertheidigern der Schanzen. Ihre Angriffe vom Thale aus auf den Monte-bianco blieben jedoch vergebens, obgleich sie hier das Gefecht bis in die Nacht unterhielt. Von der andern Hälfte der Grenadiere wurde der Angriff auf die Höhe

bei Barozina mehrmals erneuert; die dort früher eingetroffene feindliche Division Boudet behauptete aber deren Besitz.

Prinz Hohenzollern langte mit dem ersten Treffen gerade in dem gefährlichen Zeitpunkte außerhalb Valeggio an, als die Grenadiere, ungeachtet der Unterstützung von zwei Regimentern, sich in Unordnung von den Höhen herabzogen. Er entwickelte sogleich eine Brigade mit der Front gegen die Höhen, links an den Maffeischen Garten gestützt, dann eine andere im zweiten Treffen, als dessen rechter Flügel sich General Nimptsch mit seiner Reiterei aufstellte. Letztere hieb sogleich in die, von den Höhen herab, verfolgenden feindlichen Abtheilungen ein, und schützte damit die Wiederordnung der Grenadiere; dieß konnte aber das weitere Vordringen der Generale Delmas und Boudet auf den Höhen bis in die Nähe des Maffeischen Gartens nicht aufhalten. Der diesem Punkte selbst zugesprengte Kommandirende stürmt nun mit dem Regiment Kray den Andringenden entgegen, und bringt sie damit sowohl auf der Höhe als in der dießseitigen Ebene zum Stehen; durch die Theilnahme der Brigaden Brixen und Sticker wird das Gefecht frisch belebt. Während aber diese Truppen von vorn neuerdings angegriffen werden, fällt ihnen eine aus dem Thale des Mincio heraufsteigende französische Kolonne in die linke Seite, und entscheidet damit den Rückzug der auf der Höhe fechtenden Oesterreicher nach Valeggio. Nun muß Prinz Hohenzollern, um die Straße nach Villafranca nicht Preis zu geben, seinen linken Flügel gleichfalls in die Ebene herabziehen; sein Geschütz hält noch die französischen Bataillone auf, welche durch den gewonnenen Vortheil ermutigt, neuerdings gegen die Straße nach Castelnovo herabrücken. Bellegarde eilt von der Anhöhe des Gartens Maffei, auf der er dieses Gefecht beobachtete, durch Valeggio, um der Flucht seiner von den Höhen versprengten Bataillone Einhalt zu thun; es gelingt ihm und dem

Prinzen Hohenzollern sie zu sammeln und wiedergeordnet den Franzosen entgegen zu stellen. Bei diesem Angriffe fällt der von seinem Feldherrn sehr bedauerte Generaladjutant Oberstlieutenant Baron K e e s , ein hochgeschätzter Offizier von vielen erhabenen militärischen Eigenschaften, der seit sieben Jahren in verschiedenen Rangstufen , meistens an Bellegarde's Seite gedient hatte.

Gegen die nun in Baleggio selbst eindringenden französischen Kolonnen, welche zugleich den Brückenkopf im Rücken angriffen, vertheidigte sich General d' Aspre mit solcher Tapferkeit, daß sie, nachdem auch eine Brigade Hohenzollern's in ihre linke Seite eindrang, den Ort wieder verlassen mußten. Das Bataillon im Brückenkopfe hatte bereits mehrere Stürme der Brigade Lesuire abgeschlagen; die Kräfte und Munition der Tapfern waren daher erschöpft, als sie, nun im Rücken beschossen, gezwungen wurden sich zu ergeben. Bald blieb von Baleggio nur das Kastell, in welchem sich auch Feldmarschall-Lieutenant Saint-Julien befand, in dem Besitze der Oesterreicher; die von ihnen später erneuerten Stürme auf den Ort hatten nur mehr den Zweck, dem im Kastell umringten Regiment Teutschmeister seinen Abzug möglich zu machen, der ihm auch in der Abenddämmerung gelang. Bei einbrechender Nacht hatte so der Feind den Besitz von Baleggio und der Anhöhen oberhalb des Ortes errungen. Die Redouten und Zwischenschanzen in der Gegend von Salionze wurden aber immer noch von den Truppen des Generals Rousseau behauptet.

Der österreichische Kommandirende wurde durch die Besorgniß, daß der Feind nun ein ansehnliches Korps auf der Straße über Castelnovo entsenden werde, in dem Entschlusse des Rückzuges hinter die Etsch bestärkt, an dessen schon Morgens beabsichtigter Ausführung ihn nur die Nothwendigkeit gehindert hatte, sich dem Uebergange bei Monzambano zu widersetzen. Er befahl daher

jetzt die Bewegung des ganzen Heeres in das Lager bei San-Michele, welches während der Nacht über die Schiffbrücke bei Tomba erreicht wurde. General Frimont, der mit seiner Reiterei bei Valeggio zurückblieb, mußte durch seine Thätigkeit den Feind von Entdeckung dieser Bewegung abzuhalten, für deren Schutz früher eine Brigade nach Pesantina aufgebrochen war, und zwei andere auf den Straßen nach Castelnovo und Villafranca während der Nacht aufgestellt blieben. General Rousseau zog mit allen Besatzungen der Schanzen am nächsten Morgen nach Castelnovo, mit Ausnahme jener von zwei ganz umschlossenen Redouten, deren Vertheidiger sich erst 24 Stunden später nach Verbrauch ihrer Munition und Lebensmittel ergaben. Feldmarschall-Lieutenant Bogelsang brach, aus seiner Aufstellung bei Pozzolo, mit Eintritt der Finsterniß ungestört gegen Mantua auf, in dessen Nähe er während der Nacht lagerte, und führte, nach Verstärkung der Besatzung mit 9 Bataillonen, den Rest seiner Truppen am 28. nach Ronco.

Der Abgang des kaiserlichen Heeres in der zweitägigen Schlacht betrug 2 Generale, 250 Offiziere, 8089 Mann, worunter: an Todten 22 Offiziere, 763 Mann; an Verwundeten 2 Generale, 144 Offiziere, 3114 Mann. Die Oesterreicher hatten zwei Fahnen erobert; sechs der ihrigen und 28 Geschütze waren, zum Theil in den Verschanzungen, dem Feinde zugefallen.

Brune ließ am 27. sein Heer ruhen, und nur von dem Vortrab Villafranca besetzen. Die Oesterreicher benützten diesen und den folgenden Tag zur Ordnung der bezogenen Stellung; ihre Nachhut blieb bei Dossobuono. General Rousseau besetzte die Höhen von Rivoli; er hatte, wenn er zu deren Verlassung genöthigt würde, für die Behauptung des Montebaldo zu sorgen, weßhalb für seine Verbindung mit den Truppen in Südtirol bei Dolce eine Schiffbrücke geschlagen war. General Brixen erhielt seine Aufstellung auf der linken Etschseite in der Gegend von Pes-

cantina, die Brigade Lezzani bei Barona. Von dem ersten Treffen lagerten die noch vereinigten drei Brigaden rückwärts der Veronetta, das zweite Treffen unter dem Feldmarschall-Lieutenant O'Reilly vor San-Michele, die Grenadier-Division rückwärts dieses Dorfes. Die drei Kastele von Verona waren mit 4 Bataillonen besetzt, die Stadt mit einer Brigade. General Knesewich bewachte die Etsch abwärts der Stadt bis zu dem Einfluß des Alpon; von da bis Legnago geschah dieß durch die Vorposten des Feldmarschall-Lieutenants Bogelsang, der bei Arcole stand. Legnago hatte 6 Bataillone zur Besatzung. Die Truppen am untern Po wurden, nach Aufgebung des Brückenkopfes von Schio-bello, hinter den Canale-bianco zurückgezogen.

Die Hauptstärke des Feindes blieb am 28. bei Somma-Campagna und Dossobuono. Ein Theil seines linken Flügels schloß Peschiera ein; sein Vortrab stand bei Pastrengo und Palazzuolo. General Bussy stellte sich mit der kaiserlichen Nachhut auf der rechten Etschseite, von Croce-bianca über San-Massimo bis Tomba auf. Er vertheidigte sich am Nachmittage des 29. standhaft gegen die Angriffe des Generals Dupont, die von 16 Geschützen unterstützt, hauptsächlich gegen Santa-Lucia gerichtet waren. In der Nacht zog sich die Vorpostenkette näher an Verona, ihre Haupttruppe aber in die Außenwerke der Stadt zurück, deren Wälle mit 5 Bataillonen besetzt waren. Die Franzosen bewarfen Verona am 30., aus mehreren während der Nacht erbauten Batterien, von Früh bis Mittags mit Granaten, welchem Feuer die auf dem Walle aufgeführten Geschütze antworteten. Die Aufforderung Brune's zur Uebergabe der Stadt wurde abschlägig beantwortet.

Auf die Meldung der Vorposten, daß der Feind sich bei Ghievo verstärkte, beorderte Graf Bellegarde noch um zehn Uhr Nachts den Prinzen Hohenzollern mit der Brigade Rohan und Karaczay

Dragonern nach Barona, und wies auch die Generale Brixen und Lezzeni an dessen Befehle an. Am Morgen des 31. drängte der Oberstlieutenant Becsay des siebenten Husaren-Regimentes mit einer Schwadron die feindlichen Vorposten auf der rechten Etschseite gegen Croce-bianca zurück, drang in dieses Dorf ein, und nahm dort den Adjutanten Dupont's nebst 18 Mann gefangen. Man beobachtete, daß sich aus dem französischen Hauptlager vor Verona, bei Santa-Lucia, Truppen gegen Bussolengo bewegten. Deshalb erhielt Prinz Hohenzollern am Abende Befehl in die Gegend von Pescantina hinauf zu rücken. General Brixen hatte sich weiter Etsch aufwärts bei Ponton aufzustellen, Lezzeni den Fluß zwischen Pescantina und Barona zu bewachen, so wie General Graf Nimptsch von letzterem Dorfe bis Verona.

An diesem Tage erhielt Bellegarde von dem Erzherzog Karl, welcher damals den Oberbefehl des aus Deutschland zurückziehenden Heeres übernommen hatte, die dienstliche Mittheilung von dem mit Moreau am 25. December zu Steyer abgeschlossenen Waffenstillstande. Diesem zufolge wurden die Feindseligkeiten dieser zwei Armeen auf dreißig Tage eingestellt, und ihrem Wiederbeginne, nach dieser Dauerzeit der Uebereinkunft, mußte eine fünfzehntägige Aufkündigung vorangehen. Die in dem Vertrag inbegriffenen Korps der Feldmarschall-Lieutenante Hiller und Aufsenberg hatten sich durch das Buxterthal auf der Klagenfurter Straße nach Bruck zurückzuziehen. Tirol mußte von Innsbruck bis Bogen geräumt, das dortige Landaufgebot entlassen werden, und die Städte erhielten französische Sauvegarden. Das Heer des Erzherzogs Karl hatte Kantonnirungen zwischen der Erlaf und Wien bezogen. Moreau hatte sich in dem siebzehnten Artikel der Konvention verpflichtet: den Obergeneral Brune von dieser Konvention mit der dringendsten Einladung in Kenntniß zu setzen, daß auch in Italien der Waffenstillstand abgeschlossen

werde. Graf Bellegarde sah sich jedoch durch das frühere übermüthige Benehmen Brune's bewogen, mit dem Antrage zu einer Uebereinkunft möglichst zu zögern, um nicht durch ein besonderes Verlangen darnach, den feindlichen Obergeneral zu überspannten Bedingungen zu verleiten. Da sich aber ein baldiger Hauptangriff des Feindes auf die Stellung hinter der Etsch vorhersehen ließ, so ertheilte er dem General Rousseau, dessen Stellung bei Rivoli dem ersten Angriff ausgesetzt war, die Vollmacht: im Fall er ernstlich angegriffen würde, den Abschluß eines Waffenstillstandes mit dem gegenüberstehenden Befehlshaber einzuleiten. Bukassovich wurde zugleich in Kenntniß gesetzt, daß er im Falle des Rückzuges der Hauptmacht gegen die Brenta, sich mit ihr durch die Balzugana bei Bassano zu vereinigen habe. Feldmarschall-Lieutenant Mylius erhielt die Weisung, für diesen Fall sein Fußvolk nach Venedig zu bestimmen, und mit der Reiterei zum Heere zu stoßen.

Feldzug 1801 in Italien.

Den ersten Tag des neuen Jahres hatte Brune zum Etschübergang gewählt. Er ließ bei dem Dorfe Chievo schon während der Nacht mit vielem Aufsehen Flöße in Bereitschaft setzen, und auf dem dort beherrschenden rechten Ufer bei Tagesanbruch Batterien auffahren, welche die Ebene zwischen Verona und Parona bestrichen. Dieser Scheinversuch war Ursache, daß Prinz Hohenzollern, welcher sich mit der Brigade Rohan und dem Dragoner-Regiment Karaczay eben gegen Pesantina bewegte, zurückberufen wurde. Da General Brixen schon nach Ponton abgerückt war, so blieb die Flußstelle bei Arcè, an welcher Brune den Brückenschlag beabsichtigte, nur von schwachen Posten des Generals Lez-

zeni bewacht. Die Franzosen übersehten daher die Etsch fast ohne Widerstand, und gewannen auch bald das nahe Dorf Pescantina. Um die Ungewißheit der Vertheidiger zu vermehren, begannen sie zugleich ein lebhaftes Geplänkel bei Tombetta. Außer diesem rollte fortwährend der Donner des französischen Geschüßes bei Ghievo; dagegen nächst Arcè nur einige Kanonenschüsse zu hören waren. Im Hauptquartiere waren während des ganzen Tages nur undeutliche, sich widersprechende Meldungen Lezzeni's eingelaufen, die den Grafen Bellegarde hinderten, den vorläufig getroffenen Gegenanstalten mehr Nachdruck zu geben. Erst um vier Uhr Nachmittags berichtete Lezzeni, daß er auf dem Rückzuge gegen Parona heftig verfolgt werde. Der Kommandirende eilte selbst auf die Höhe nächst letzterem Dorfe, als bei einbrechender Dunkelheit Lezzeni's Truppen sich den ersten Häusern näherten.

Indessen waren schon französische Kolonnen in die Val-Policella vorgedrungen, um durch eine Umgehung Verona's die Oesterreicher zum Rückzuge zu bestimmen. General Moncey aber befand sich seit Mittags mit der Division Boudet auf der Tiroler Straße im Marsche gegen Bolargne. Sein auf die dortige Chiusa versuchter Ueberfall ward von den 3 Kompagnien, die sie besetzt hatten, abgeschlagen. Das Korps des Generals Suchet, den Brune zur Vorrückung gegen Parona bestimmt hatte, blieb diesen Tag zwischen Pescantina und Settimo stehen. Von den österreichischen Truppen lagerte während der Nacht nur eine Brigade bei Parona, und eine zweite auf den Anhöhen ober dem Kastell San-Felice, welche auch die Gegend von Negrar bewachte; denn die drei Brigaden, welche man um ein Uhr Nachmittags nach Parona vorgezogen hatte, erhielten Befehl, in der Nacht wieder in das Lager nach San-Michele zurückzukehren. Während dieser Nacht benützte das französische Reservekorps die Brücke bei Arcè zum Uebergang auf das linke Ufer; ihm folgte am 2. das ganze

Korps Dupont's. Moncey stürmte an diesem Tage die Chiusa auf der Tiroler Straße dreimal vergeblich, bis sie sein Vortrab auf einem Fußsteige umging. General Brixen, der sich hinter derselben bei Gerain aufgestellt hatte, wurde damit zum Rückzuge gezwungen; die Brigade Rousseau ging mit ihm in gleicher Höhe auf dem andern Etzschufer zurück, und beide Generale vereinigten sich bei Ala.

Bukassovich traf indessen nach der von Bellegarde erhaltenen vorläufigen Weisung Anstalten, um seine Truppen, die in den entferntesten Theilen der Judicarien und auf den Sulzberge standen, bei Trient sammeln zu können, sobald ihm aus dem Hauptquartiere der Befehl hiezu ertheilt würde. Dieses Korps hatte durch die Rückkehr der 4000 Mann, welche von ihm zu dem Feldmarschall-Lieutenant Aussenberg entsandt waren, einen Zuwachs erhalten, der seine Stärke auf 23,000 Mann brachte. Dagegen zählte die kaiserliche Hauptmacht bei Verona, nach Abzug der Besatzungen in den Festungen, nicht mehr als 36,000 Mann zu Fuß und 9900 Reiter. Das ungünstige Verhältniß der Truppenstärke zu jener des Feindes erlaubte nicht, sich in ein bedeutendes Gefecht einzulassen. Daher ersah Graf Bellegarde in der Vereinigung mit Bukassovich das einzige Mittel, die Armee auf eine Stärke zu bringen, welche ihm nach Beschaffenheit der Umstände selbst eine Hauptschlacht zu wagen erlaubte, und um wenigstens den Unterhandlungen jenen Ehrfurcht gebietenden Nachdruck zu verleihen, der dem Uebermuthe Brune's Troß bieten konnte. Bellegarde's sich auf ächte militärische Beurtheilung stützender Entschluß war: für die ferneren Bewegungen des Heeres immer die sichere Vereinigung mit dem Korps aus Südtirol zum Hauptaugenmerk zu nehmen. Er dachte aber dennoch, sich den bestimmten Befehl an Bukassovich zur Räumung Südtirols so lange als möglich vorzubehalten — dieß aus dem

Grunde: damit, wenn mittlerweile dem General Brune die Einladung zu einem Waffenstillstande von Seite Moreau's zukommen würde, dem südlichen Theile Tirols die nämlichen Vortheile verschafft werden könnten, welche dem nördlichen durch den Waffenstillstand zu Steyer zugesichert waren. Jedenfalls konnte dadurch bei einer spätern Unterhandlung der Rückzug der Truppen aus Südtirol als ein Opfer geltend gemacht, und dadurch ein anderes erspart werden.

Da dem Feldmarschall-Lieutenant Bukassovich bei der großen Entfernung mancher seiner Abtheilungen auch die Zeit verschafft werden mußte, um sie näher an Trient zu ziehen, beschloß Graf Bellegarde die Gegend von Verona nur in dem äußersten Falle zu verlassen, wenn er hiezu durch Umgehungen über das Gebirge, die bei der Ueberzahl der Franzosen nicht aufzuhalten waren, gezwungen würde. Durch diese Beharrlichkeit durfte man auch mit Wahrscheinlichkeit hoffen, den feindlichen Obergeneral bei dem täglich erwarteten Abschluß eines Waffenstillstandes zu minder unvortheilhaften Bedingungen zu vermögen. Auf die schon während des Etschüberganges der Franzosen, ihrem Obergeneral zugesandte Einladung zum Abschluß eines Waffenstillstandes hatte dieser mündlich geantwortet: daß ihm die Konvention von Steyer unbekannt sei, und er sich in keine Verhandlung einlassen werde, bevor nicht Mantua, Peschiera und die festen Plätze an der Etsch von den Oesterreichern geräumt würden.

Die in die Val-Policella gezogene französische Kolonne hatte am 2. bereits den Bergrücken, welcher dieses Thal von der Val-Pantena scheidet, bei Montechio erstiegen, wie sich der Kommandirende von der Höhe vor dem Kastell San-Felice persönlich überzeugte. Am Abende meldete der Major Stutterheim des Generalquartiermeister-Stabes, daß er bei Grezzana in der Val-Pantena auf den Feind gestossen sei. In der Abenddämmerung wurde

auch die Brigade Szenassy, welche die Höhen oberhalb des Thores San-Giorgio besetzt hatte, von einer über Parona vorgedrungenen Kolonne in Unordnung gebracht, und vom Feinde ein Angriff auf dieses Thor versucht, der ihm aber nicht gelang.

Bellegarde beschloß nun den Rückzug in die Stellung von Caldiero, welchen die Armee mit Einbruch der Nacht in drei Kolonnen antrat. Feldmarschall-Lieutenant Bogelsang, der schon seit zwei Tagen in das Hauptlager gezogen war, wurde zur Deckung dieses Marsches bei Quinto am Ausgange der Val-Pantena aufgestellt, und folgte später nach. Die Nachhut blieb bei San-Martino; ihre Posten standen längs dem Bach Fibio von Montorio bis Campalto, und von da längs der Etsch bis zum Alpon. Für die Beobachtung der Wege über das Gebirge entsandte Bellegarde den Oberstlieutenant Becsay mit einem Bataillon Ungariner und einer Schwadron Husaren in das obere Isathal nach Badia-Calavena. Die Thore von Verona öffneten sich am 3. Nachmittags den Franzosen; die drei Feste blieben von 2100 Mann unter dem Feldmarschall-Lieutenant Riese besetzt. Vor Abends stellte auch die über die Val-Pantena herabgekommene feindliche Abtheilung ihre Feldwachen am Fibio, gegenüber den österreichischen aus. Durch das Eintreffen des Generals Sommariva wurde die Armee mit einem Kürassier-Regiment und 2 Bataillonen verstärkt.

Nach einem Berichte des Feldmarschall-Lieutenants Bukassovich wurde dieser von Macdonald's Armee, aus den Giudicarien und vom Monsberge her, bereits lebhaft gedrängt; die Franzosen hatten die Abtheilung auf dem Tonal, nach mehreren früher abgeschlagenen Angriffen, am 1. überwältigt. Die Brigaden Rousseau und Brixen waren im Etschthale, nach einem blutigen Gefechte bei Ala, am 4. in die Stellung von San-Marco gewichen.

Dort schlugen sie zwar einen heftigen Angriff ab, mußten aber doch in der folgenden Nacht bis Galiano zurückgehen. Da Truppen aus Südtirol die weitere Vertheidigung des Etschthales übernahmen, so rückte die Brigade Brixen über Levico wieder zur Hauptmacht ein.

Diese Nachrichten steigerten die Besorgniß Bellegarde's wegen des Gelingens der Vereinigung mit den Truppen aus Südtirol, und machten den Vollzug des Allerhöchsten Befehls: „mit thunlichster Vermeidung eines Treffens, das feindliche Vorrücken aufzuhalten“, immer schwieriger. Er brachte dem französischen Obergeneral nochmals den die Heere in Italien betreffenden Artikel der Konvention zu Steyer in Erinnerung. Brune entgegnete: diese Uebereinkunft sei ihm von Moreau nicht bekannt gegeben worden; er wolle jedoch auf Unterhandlungen eingehen, werde aber während derselben seine Offensive fortsetzen. Bei einem weitem Vordringen des Feindes wurde aber die einzige Straße durch die Valsugana, auf welcher die Vereinigung des Korps aus Südtirol ausführbar war, sehr gefährdet, weil sie die Franzosen durch eine über das Gebirge entsandte Kolonne besetzen konnten. In dieser bedenklichen Lage, und nachdem alle politischen und militärischen Maßregeln für die Behauptung des mittägigen Tirols vergeblich erschöpft waren, ertheilte Graf Bellegarde am 4. dem Feldmarschall-Lieutenant Bukassovich den bestimmten Befehl: von Trient aufzubrechen, und seine Truppen in beschleunigten Märschen nach Bassano zu führen. Er empfahl ihm, während seiner Bewegung das Gebirge am linken Etsch-ufer, über welches kürzere Wege in die Valsugana bestehen, mit Sorgfalt zu sichern; der Rückzug der Hauptmacht gegen die Brenta werde, wie er ihm mittheilte, so langsam als möglich ausgeführt werden, um dem Korps die Zeit zur Ausführung des seinigen zu gewinnen.

Der Angriff auf die österreichische Nachhut erfolgte am 5., um zehn Uhr Vormittags, in drei Kolonnen mit allem Nachdrucke, und wurde durch eine, schon in der Nacht, eingeleitete Umgehung über das Gebirge von Illast entschieden. General Graf Bussy schlug, trotz des feindlichen Kanonenfeuers, die Versuche der Franzosen zum Uebergang über den Prognò lange tapfer zurück. Die Schwäche des österreichischen Heeres erlaubte ihm nicht, die Vortheile der Stellung von Caldiero zu benützen, welche bei ihrer großen Ausdehnung kaum mit einem einzigen Treffen hätte besetzt werden können. Bellegarde war überdies fest entschlossen, sich vor der Vereinigung mit Bukassovich in kein ernstliches Treffen einzulassen. Er ließ daher zur Unterstützung Bussy's den General Schauroth mit 5 Bataillonen, 8 Schwadronen bei Caldiero stehen, und setzte das Heer in musterhafter Ordnung gegen Villanuova in Bewegung. Die Nachhut hatte die Weisung am Abende zu folgen, und zog sich dann fechtend gegen Stra. Um der immer wachsenden Kühnheit des Feindes Schranken zu setzen, hieb Oberst Mesko mit 7 Husaren-Schwadronen in dessen Fußvolf rechts von Caldiero ein, säbelte eine große Zahl nieder, und brachte 80 Gefangene mit. Durch die Umgehung über das Gebirge ward die Abtheilung der Nachhut aus Soave verdrängt, und der in der Ebene stehende General Bussy hierauf im Rücken angegriffen. Dennoch führte er, während General Schauroth seine Schwadronen dem aus Soave vordringenden Feinde entgegen schickte, unter stetem Gefechte den Rückzug gegen Castelletto aus, welchen Ort er spät Abends erreichte. Brune gelangte auf die Höhen von Caldiero. Die österreichische Hauptmacht lagerte hinter dem Alpon bei Villanuova; ihr Hauptquartier kam nach Torre-di-Confini.

Erst an dem folgenden Tage gab Brune dem österreichischen Kommandirenden bekannt, daß ihm Moreau die Konvention von Steyer mitgetheilt habe. Graf Bellegarde erneuerte nun zum drit-

ten Male die Vorstellung gegen das unnütze Blutvergießen, und lud zum Waffenstillstande ein. Dagegen ließ Brune, während eines sehr dichten Nebels, am Nachmittage die ganze österreichische Kette neuerdings angreifen, welche sich aber bis in die Nacht behauptete, und dann bei Torre-di-Confini wieder stellte. Die Bewegung der Armee ward am 6. bis Montebello fortgesetzt; jene der feindlichen bis an den Alpon.

Den 7. Früh führte Bellegarde das Heer, über das Flüßchen Gua, in die von der Höhe bei Montecchio-maggiore bis auf jene bei Brendola ausgedehnte vortheilhafte Stellung. Nach Arzignano ward, zur Sicherung der rechten Flanke, eine Reiterbrigade mit einem leichten Bataillon entsandt. Oberstlieutenant Bescan zog sich im Gebirge nach Baldagno, General Knesevich in der linken Flanke des Hauptlagers bis Lonigo, Mylius nach Este und Monselice. Die durch eine Division verstärkte feindliche Vorhut griff am Morgen neuerdings an, und drückte die Nachhut aus Montebello; während eine französische Kolonne über Montorso vorrückte, und eine andere den General Knesevich von Lonigo bis Brendola warf. Obgleich der Feind sich nun auf beiden Flügeln und in der Front mit Macht der Hauptstellung näherte, blieb Graf Bellegarde doch bei seinem Entschlusse, sie erst mit Einbruch der Nacht zu verlassen. Er ließ das Heer die Waffen ergreifen, und führte persönlich die Regimenter Erzherzog Joseph, Preiß und Sztarray nebst Levenehr Dragonern, zu beiden Seiten der Straße, den über den Gua vordringenden französischen Kolonnen entgegen. Damit wurden die Letztern wieder von weiterer Vorrückung abgehalten, und die Nachhut behauptete das Schlachtfeld nach dem bis in die Nacht gedauerten Gefechte. Als der Kommandirende in der Dunkelheit in sein Hauptquartier zu Tavernelle zurückkehrte, traf ihn dort ganz unerwartet die Nachricht, daß die Brigade bei Arzignano, so wie jene in Mon-

tecchio-maggiore versprengt worden seien, und der Feind die Anhöhen rückwärts des letztern Dorfes gewonnen habe. In dieser bedenklichen Lage traf Bellegarde mit kaltblütiger Fassung die entsprechendsten Anordnungen. Er beorderte das Reservecorps zur Vorrückung gegen die schon im Rücken des rechten Flügels stehende französische Kolonne, damit die Straße nach Vicenza gesichert werde. Unter diesem Schutze wurden die andern Heerabtheilungen nacheinander in Marsch gesetzt. Sie trafen am Mittage des 8. über Vicenza bei Lisiera ein, von wo nach einigen Ruhestunden aufgebrochen und, nach dem Uebergange der Brenta, in das Lager bei Fontaniva und San-Giorgio-di-Brenta gerückt wurde. Die bei Tavernelle vereinigte Nachhut folgte langsam dieser Bewegung, und ein Theil ihres Fußvolkes besetzte am 8. Vormittags die Wälle von Vicenza, während der übrige und die Reiterei den Bachiglione überschritten, und sich seitwärts der Stadt aufstellten. Auf dem letztern Marsche der Armee wandte sich zwischen Lisiera und San-Pietro-Engù Prinz Hohenzollern mit vier Brigaden auf die Straße nach Bassano, um dort dem Corps aus Südtirol, das schon Borgo-di-Balsugana erreicht hatte, die Hand zu bieten. An diesen Heertheil schlossen sich auch die früher in dem Gebirge gestandenen Abtheilungen über Triene und Marostica an.

Am Nachmittag des 8. begann Delmas die Stadt Vicenza aus Haubizen zu bewerfen. Bussy hatte die Aufforderung zur Uebergabe verneinend beantwortet, und räumte Vicenza erst, als einer feindlichen Umgehungskolonne der Uebergang des Bachiglione gelungen war. Er wußte sich mit aller Hingebung bis Abends in der nahe der Stadt genommenen Stellung, wo ihn eine Brigade unterstützte, zu vertheidigen, ungeachtet ihn 30 Geschütze beschossen und er mehrere Angriffe der Reiterei abzuschlagen hatte. Nachdem damit dem Wagenzuge des Heeres die Zeit zum Abfahren

gewonnen war, wich er, ohne verfolgt zu werden, bis Vistiera. Bellegarde hatte, in Folge der letzten Mittheilung Brune's, neuerdings den Obersten De Best vom Generalquartiermeister-Stab mit einem Schreiben an den französischen Obergeneral abgeschickt. Der Oberst wurde aber von den feindlichen Vorposten gehindert, seinen Weg in das Hauptquartier fortzusetzen, und kam ohne Antwort zurück. Auch am 9. griff Delmas die Nachhut auf dem weitem Zuge gegen die Brenta mit seinem zahlreichen Geschütze heftig an; das Gefecht endete erst nach Sonnenuntergang. Ein entschlossener Angriff der Husaren hatte das Nachdringen des Feindes aufgehalten; endlich ging die Nachhut bis Ospetaletto-della-Brenta zurück.

An demselben Tage vereinigte sich Feldmarschall-Lieutenant Bukassovich bei Bassano mit den ihm unter Hohenzollern entgegen gesandten Truppen, nachdem er das Vertrauen des Feldherrn, in seine viel bewährte Klugheit und höhern Talente, auf eine glänzende Weise gerechtfertigt hatte. Theils durch geschickte Unterhandlungen, theils durch Gefechte hatte er die Nachrückung der Generale Macdonald und Moncey so fern gehalten, daß ihm, trotz der durch die Konvention von Steyer herbeigeführten ganz besondern Verhältnisse, und ungeachtet der ausgedehnten Aufstellung seiner Truppen, doch keine Abtheilung abgeschnitten wurde. Ihm ging nun aus dem Hauptquartiere die Weisung zu, in Bassano eine Abtheilung zu belassen, und am 10. über Godego in dem Lager vor Castelfranco einzutreffen. Auch Feldmarschall-Lieutenant Mylius hatte, wie ihm befohlen war, das Fußvolk seines Korps nach Venedig bewegt, und sich mit dem Regiment Nauendorf Husaren bei Stra, hinter der Piovega aufgestellt.

Die Hauptmacht erreichte am 10. in drei Kolonnen das vor Castelfranco gewählte Lager, wo sich nun das, zu einer Stärke von 55,758 Mann zu Fuß, 10,821 Reitern mit der vollständi-

gen Artillerie-Ausrüstung, vereinigte Heer in der Verfassung befand, dem feindlichen die Schlacht anbieten zu können. Die Absicht des Kommandirenden war: durch einen hartnäckigen Widerstand der Nachhut an der Brenta die Franzosen auf die Vermuthung zu führen, daß er ihnen den Uebergang dieses Flusses ernstlich verbieten wolle. Sobald der Feind aber durch Entwicklung einer Uebermacht die Nachhut überwältigt, und den Fluß überschritten haben würde, gedachte Bellegarde, ihm mit der Hauptmacht von Castelfranco entgegen zu rücken, und ihn so theilweise zu schlagen. Er wußte, daß Macdonald und Moncey sich noch nicht aus dem Gebirge Tirols entwickelt hatten, daß die durch die Einschließung mehrerer Festungen geschwächte französische Armee sich, von Vicenza aus, in gegen Bassano und Padua vorrückende Kolonnen getheilt habe. Der von ihr über Fontaniva andringende Theil war daher der österreichischen bei Castelfranco vereinigten Macht auch an Truppenzahl nicht überlegen, und deshalb die Hoffnung wohl begründet, durch den überraschenden Angriff eine Waffenthat auszuführen, deren Erfolg den Gegner gewiß zu Unterhandlungen geneigter machen, und auch die Ansprüche der französischen Bevollmächtigten bei dem Friedenskongreß zu Luneville herabstimmen mußte. Zum ersten Male in diesem Feldzuge sah sich Bellegarde in einem zur Ergreifung der *Offensive* günstigen Verhältnisse — und dieses war die Frucht seiner weisen strategischen Berechnung! Aber in der Stunde, in welcher bereits die Anordnungen zu der Schlacht erlassen waren, und das Heer den Befehl zur Vorrückung gewärtigte — fährt ein von Wien eintreffender Eilbote im Hauptquartiere vor. Das von ihm abgegebene kaiserliche Handbillet befahl unbedingt: „Nichts mehr auf das Spiel zu setzen, und zu trachten, mit dem Feinde eine Waffenstillstands-Konvention abzuschließen.“ Zugleich empfing Bellegarde eine Zuschrift Brune's, in

welcher dieser sich bereit erklärte, einen Bevollmächtigten für die Abschließung des Waffenstillstandes anzunehmen, ohne daß durch diese Unterhandlung die Kriegsführung gehemmt würde. Der infolge des Willens Seiner Majestät des Kaisers, in das französische Hauptquartier gesandte Oberst De Best wurde aber nochmals von der französischen Vorhut aufgehalten, welche im Uebergange der Brenta begriffen war.

General Moncey war noch mit der Division Gazan verstärkt, und von Brune angewiesen worden, von Bassano in der Richtung auf Cittadella vorzugehen; Reiterabtheilungen von ihm streiften am Nachmittage des 11. schon im Rücken der österreichischen Nachhut, die an der Brenta hielt, und mit einigen Schwadronen diese feindlichen Parteien wieder gegen Rosa zurückwies. Zwei nächst Fontaniva aufgefahrene Kavallerie-Batterien hatten schon am Vormittage die französischen Kolonnen an dem hier versuchten Uebergange der Brenta verhindert. Nun ließ der General Michaud 24 Geschütze gegen sie in das Feuer setzen, welche Ueberzahl die österreichischen zum Abfahren zwang. Die zwei Brigaden der Nachhut näherten sich hierauf dem Hauptlager bis Galiera.

Ein längeres Verweilen der Armee bei Castelfranco hätte sie, nach dem erhaltenen Verbot einer Schlacht, der Gefahr ausgesetzt, daß der Feind über Asolo oder Feltre früher als sie die Piave erreiche, und mit Conegliano oder Sacile, ihre einzige Verbindungslinie mit den teutschen Erbländern gewänne. Diese Erwägung bestimmte den Entschluß zu dem weitem Marsche hinter die Piave. Zur Versicherung der Rückzugsstraße gegen eine Umgehung über Feltre wurde am Abend des 11. Feldmarschall-Lieutenant Bogelsang mit seiner Division nach Conegliano in Marsch gesetzt. Die Armee verließ um Mitternacht in zwei Hauptkolonnen das Lager vor Castelfranco. Die Division Bukassovich langte

am Morgen des 12. in Postuma an, die andern drei Divisionen nächst Treviso. Am 13. um zehn Uhr Vormittags setzte die Armee ihre Bewegung fort. Buzassovich und Loudon gingen bei Marvese über eine Schiffbrücke in das Lager nächst Susegana; die Divisionen O'Reilly und Bellegarde über die Brücke von Lovadina in ihr Lager hinter der Piave bei La Campana an der Straße. Der von Asolo schon am 11. verdrängte Oberst Herrmann bewachte nun, von Vidore am linken Ufer der Piave, die Wege von Feltre und Bassano. Auch der Bosco-del-Montello war von Streifparteien beobachtet. Feldmarschall-Lieutenant Mylius war durch die über Padua vordringende Kolonne genöthigt gewesen, sich von Noale gegen Treviso zu ziehen. Graf Bellegarde hatte nach der Aufnahme des Heertheils aus Südtirol, seine Hauptmacht in fünf Divisionen — zusammen von 59½ Bataillonen 59 Schwadronen — eingetheilt, und den Befehl über die übrigen 22 Bataillone, 26 leichten Kompagnien und 30 Schwadronen dem Prinzen Hohenzollern übergeben, welcher mit diesen fünf Brigaden, während der weitem Bewegung des Heeres, den Feind abzuhalten hatte. Die Franzosen griffen am 12. Mittags die bei Godego und Castelfranco haltenden zwei vordern Brigaden Hohenzollern's an; einige gelungene Angriffe der Reiterei des Generals Sommariva mäßigten aber die Nachrückung der Art, daß sich Hohenzollern bis Nachts bei Vedelago behauptete. Unfern davon bei Pozzobono sammelte dieser Prinz am 13. seine ganze Reiterei und ließ das Fußvolf nach Treviso abziehen. Obgleich die Division Watrin und das Korps Suchet's ihrer bis Vedelago vorgerückten Vorhut als Unterstützung nahe standen, so schien sie doch die Schaustellung der 30 österreichischen Schwadronen zu der Vermuthung zu führen, daß ihnen hier eine Schlacht angeboten werde.

Oberst De Best, der nochmals von den französischen Vorposten die Zulassung in das Hauptquartier forderte, wurde nun ohne Hinderniß nach Castelfranco geführt. Brune erklärte sich mündlich zur Einstellung der Feindseligkeiten auf die Dauer des Waffenstillstandes in Deutschland bereit, unter den Bedingungen: daß die österreichische Hauptmacht hinter die Piave zurückgehe, und Verona, Peschiera nebst der Citadelle von Ferrara übergeben würden. Gleich nachdem der genannte Oberst die feindliche Bettenfette wieder überschritten hatte, begann diese das Geplänkel neuerdings. Die Reiterei Hohenzollern's ging, sich wechselweise ablösend, theils über Postuma, theils über Treviso, und am 14. bis gegen Lovadina zurück. Ihre geschickte Führung hatte Brune's Plan vereitelt, sie durch eine von dem größten Theile seiner Macht auf verschiedenen Straßen eingeleitete Bewegung, von der Piave abzuschneiden. Sie wurde erst am Abende angegriffen, und zog sich nach und nach über die Piave, worauf man die Brücken in der Dunkelheit abbrach.

Graf Bellegarde hatte schon am Nachmittag den Prinzen Hohenzollern und Obersten De Best nach Treviso abgeschickt, um den Waffenstillstand unter den von Brune am 13. gemachten Bedingungen abzuschließen, von welchen der ersten, durch den Rückzug hinter die Piave, bereits entsprochen war. Der französische Chef des Generalstabs Dubinot bestätigte, in einem Schreiben vom 15., die Ankunft dieser Bevollmächtigten, ungeachtet welcher aber die Feindseligkeiten nicht eingestellt wurden. Vergebens harrete Hohenzollern noch 17 Stunden auf eine schriftliche Vorlegung des frühern mündlichen Antrages, dessen Bedingungen man österreichischer Seits einzugehen bereit war. Er hatte ohne Erfolg dem, von französischer Seite, bevollmächtigten General Marmont das Unverantwortliche und Zwecklose des schon zu lange, während der ernstlichen Friedensunterhandlungen zu Lune-

ville, fortgesetzten Blutvergießens vorgestellt; nur auf seine bestimmte Erklärung: „daß hinter der Piave zur Schlacht bereite kaiserliche Heer werde dem Uebermuth nicht ferner weichen,“ wurde endlich die Waffenruhe festgesetzt. Bei den nun beginnenden Zusammenkünften sprachen die Franzosen jedoch den Tagliamento, statt der Piave, als Scheidungslinie beider Heere an, und begehrten überdieß noch, daß ihnen auch Legnago und die Citadelle von Ancona geräumt würden. Nach neuerlichen Versuchen, die Forderungen des französischen Kommandirenden auf jene vom 13. zurückzuführen, wurde endlich am 16. die Konvention unterzeichnet, und die Waffenruhe bis 25. Jänner festgesetzt. Das Gebiet zwischen dem Tagliamento und der Eivenza blieb neutral, Mantua von französischen Truppen eingeschlossen; die andern genannten festen Plätze sollten nach drei Tagen übergeben werden, und binnen sechs Wochen vollständig geräumt sein.

Sämmtliche österreichische Truppen hatten am 21. Jänner ihre Kantonirungen zwischen dem Tagliamento und dem Ssonzo bezogen; die Kette der Vorposten blieb der Uebereinkunft gemäß am rechten Ufer des erstern Flusses. Die Kastele von Verona waren wegen Mangel an Pulver, nach neun Tagen eröffneter Laufgräben, am 17. dem Feinde übergeben worden, bevor ihr Befehlshaber die Nachricht des Waffenstillstandes erhalten konnte. Am 9. Februar erfolgte zu Luneville der Friedensschluß. —

Graf Bellegarde blieb auch im Frieden kommandirender General in dem, nun der österreichischen Monarchie einverleibten, früher venetianischen Theile von Oberitalien. Er wirkte hier mit der bewährten Umsicht, welche ein solcher Oberbefehl in einer an den Szepter des Kaisers erst übergegangenen Provinz, insbesondere bei den häufigen Berührungen mit den französischen Generalen in den angränzenden Gegenden, in erhöhtem Maße bedingte. Er leitete die großartigen Feldübungen seiner

im Herbst 1804 nächst Udine vereinigten Truppen auf eine Weise, welche dieses Lager als eine der zweckmäßigsten Kriegsschulen erkennen ließ. Im nächsten Jahre nahm die Einübung der bis heute in Gebrauch gebliebenen Exercier-Vorschrift der Reiterei, so wie später die veränderte Eintheilung der Infanterie-Regimenter in Bataillone von vier Compagnien, und jener der schweren Reiterei in vier Divisionen, die Thätigkeit der österreichischen Generalität in höhern Anspruch.

Die mit dem baldigen Ausbruche eines neuen Krieges drohenden politischen Verwicklungen veranlaßten im Spätsommer großartige Rüstungen, und die Bestimmung bedeutender Truppenmassen nach Italien, wo im August, nach der erhaltenen Weisung des Kriegsministeriums, die Stellungen von Caldiero und Bevilacqua durch Feldbefestigungen verstärkt wurden. Die dem Grafen Bellegarde unterstehenden Truppen in Italien waren, als sie am 11. September auf den Kriegsfuß gesetzt wurden, auf 70 Bataillone, 16 Schwadronen angewachsen, ohne die 23 Bataillone, 6 Schwadronen, welche sich unter dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Hiller in Südtirol befanden.

Feldzug 1805 in Italien.

Am 20. September übernahm Erzherzog Karl zu Padua den Oberbefehl der österreichischen Armee in Italien. Sie war damals dem 50,000 Mann starken, von Massena befehligten französischen um beinahe 30,000 Mann überlegen. Diese Ueberzahl wurde aber durch die, noch im September, zur Verstärkung des österreichischen Heeres an der Donau und des Corps in Tirol beorderten Truppen, um 38 Bataillone und 16 Schwadronen, oder beinahe 20,000 Mann vermindert. Generalquartiermeister

war, wie in dem vorigen Feldzuge, der Feldmarschall-Lieutenant Baron Zach, Artillerie-Direkteur auch wieder der Generalmajor von Reissner.

Eine Proklamation des Viceröngs von Italien verkündete dem Volke am 1. Oktober den Uebergang der Oesterreicher über den Inn. Massena gab am 8. die Kriegserklärung bekannt, und eröffnete, daß die Feindseligkeiten den 14. Oktober beginnen würden.

Erzherzog Karl hielt seit dem 27. September sein Hauptquartier zu Ronigo. Er hatte die Aufstellung seines Heeres in der Art angeordnet, daß sie die kräftigste Vertheidigung der Etsch sicherte, zugleich aber für die Offensive jenseit des Flusses berechnet war. Sie war am 13. Oktober folgende: Dem General der Kavallerie Grafen Bellegarde war der Befehl über den rechten Flügel übertragen; dieser zählte 44 Bataillone und 24 Schwadronen. Sieben Brigaden des rechten Flügels lagerten bei Caldiero; seine von dem Obersten Herrmann befehligten Vorposten standen in der stark besetzten Veronetta und an der Etsch nächst San-Michele. Die in der angegebenen Truppenzahl des Flügels mitgerechnete Division Bussovich — 15 Bataillone und 4 Schwadronen — war am Fuße des lessinischen Gebirges aufgestellt, und bewachte die Etsch von Verona aufwärts bis Volargne; sie hatte für den Fall, wenn es ihr mißlingen sollte, den Uebergang des Feindes über den Fluß zu verwehren, in die Stellung von Santa-Anna und San-Giovanni zurückzugehen, aus welcher sie gegen die linke Flanke der, dann wahrscheinlich gegen die Stellung von Caldiero vorrückenden feindlichen Hauptmacht thätig werden konnte. Die von dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Mitrovsky befehligte Mitte des Heeres — 60 Bataillone, 40 Schwadronen — blieb bei San-Gregorio vereinigt; ihre leichte Brigade Nordmann war bei Arcole und Albaredo an den Fluß vorgeschoben. Der linke Flügel — 21 Bataillone, 16 Schwa-

dronen stark — unter dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Davidovich, lagerte bei Bevilacqua; er hielt die Brigade des Generals Grafen Radetzky an der Etsch von Orti bis Saletto, deren Feldwachen sich links an jene einer nächst Solesino aufgestellten Brigade anschlossen, welche die Beobachtung des Flusses bis an dessen Mündung versah. Feldmarschall-Lieutenant Baron Hiller befehligte das Korps in Südtirol. Dieses war 37 Bataillone, 6 Schwadronen stark, und sein Haupttheil zwischen Roveredo und Trient versammelt.

Die schon in der Nacht vor dem 16. Oktober im Hauptquartier eingetroffenen Berichte über den Marsch der Franzosen gegen Ingolstadt, und die unvermuthete Bedrohung der nördlichen Eingänge Tirols, zwangen den Erzherzog, noch den Feldmarschall-Lieutenant Mitrovsky mit 18 Bataillonen aus Italien nach Südtirol ausbrechen zu lassen. Hierunter waren 10 von dem rechten Flügel, welche durch 8 Bataillone der Mitte ersetzt wurden. Die Truppenzahl Bellegarde's verminderte sich demnach am 18. Oktober auf 42 Bataillone, 24 Schwadronen — zusammen 23,770 Mann, von denen 7570 der Division Bukasovich angehörten. Den Befehl über die Mitte der Armee erhielt, an Mitrovsky's Stelle, der Feldmarschall-Lieutenant Graf Argenteau.

Die Oesterreicher hatten, in der Entfernung eines Kanonenschusses von dem Castelvecchio Verona's, auf der kleinen Ebene Campagnuola, die Sehne der dort gegen Verona eingehenden Krümmung der Etsch mit einer Redoute und einigen Nebenschanzen besetzt, deren Feuer sich mit jenem von dem Walle der Veronetta kreuzte. Die Vorstadt San-Giorgio war mit 5 Kompagnien besetzt; 2 andere vertheidigten die Verschanzungen. Acht Bataillone standen in der Veronetta, deren Wall als sturmfrei anzusehen war. Nachdem einige Tage ohne Feindseligkeiten ver-

flossen waren, bereiteten die Franzosen am 18. Morgens, mit einem heftigen Geschützfeuer aus dem Castelvechio, ihren Uebergang über die dortige steinerne Brücke vor. General Camus begann ihn zuerst an der Spitze von 24 Compagnien Voltigeurs. Im Ganzen waren 14,000 Mann der Divisionen Gardanne und Duhesme zu dem Uebergange auf diesem Punkte bestimmt; während ein Scheinversuch des Generals Verdier, mittels einer bei Beccacivetta geschlagenen Schiffbrücke, die Aufmerksamkeit der österreichischen Mitte auf sich lenkte, und der französische Angriff auf den linken Flügel sich durch den Kanonendonner aus Legnago ankündigte.

Ungeachtet die Oesterreicher ihre Redoute gegenüber des Castelvechio tapfer behaupteten, drangen die französischen Voltigeurs dennoch den Vorposten bis gegen die Vorstadt San-Giorgio nach. Bukassovich eilte hierauf von Avesa auf die Höhen von San-Leonardo herbei, und schlug den Feind, der durch das Feuer vom Walle der Veronetta und aus den erwähnten Feldschanzen schon erschüttert war, mittels eines kräftigen Angriffes in dessen linke Seite zurück. Da mittlerweile die ganze Division Gardanne hier das linke Etschufer gewonnen hatte, und die Versuche zur Erstürmung der Feldschanzen fortwährend erneuerte, so sah sich Bukassovich genöthigt, die Vertheidiger der Redoute ihrer eigenen Tapferkeit zu überlassen, und seine Truppen auf der Anhöhe Ca-Albertini zu sammeln, von wo sie später gegen die Uebermacht eine rückwärtigere Stellung auf dem Monte-Tondo nahmen. Die Franzosen beschossen nun das Thor San-Giorgio und den nahen Theil der Veronetta aus schwerem Geschütz; ihr Feuer vermochte aber nicht einmal das Thor zu sprengen. Dieses Misslingen und die Bewegung eines Bataillons Georger von San-Michele gegen Ca-Albertini, welche Graf Bellegarde um vier Uhr Nachmittags anordnete, zwang die Franzosen am Abende,

auch die dem Feldmarschall-Lieutenant Bukassovich gefolgt Truppen wieder in die Ebene Campagnuola zurückzuziehen. Dieser Theil der österreichischen Truppen stand noch vor der Nacht wieder auf den Höhen von Ca-Albertini und Quinzan; er gewann am nächsten Morgen auch jene von San-Leonardo, und blieb in vollkommener Verbindung mit der Veronetta. Am Morgen des 20. hatte die ganze Linie der österreichischen Vorposten an der Etsch ihre frühere Aufstellung wieder inne. Der Feind arbeitete mit aller Thätigkeit an einer Brückenschanze vor dem Castelvecchio, deren Anlage ihm nicht zu verbieten war, weil er sie durch zahlreiche Batterien vom linken Ufer her vertheidigte.

Von dem in Trient stehenden Feldmarschall-Lieutenant Eusignan gelangte am 19. die Nachricht in das Hauptquartier, daß die Franzosen Memmingen besetzt hatten. In der damit erweckten Ahnung von bedeutenden Unfällen des österreichischen Heeres an der Donau, bestärkte ein am 22. einlaufender Bericht, daß Augereau mit einem Corps von 25,000 Mann, längs des Bodensees, gegen das Vorarlberg anrücke. Die endlich am 25. erhaltene erste Nachricht der Katastrophe von Ulm benahm alle Hoffnung, daß selbst von einem Siege in Italien eine entscheidende Wendung des Kriegsglückes hervorgehen könne. Erzherzog Karl beschloß demnach: für die Sicherheit des unausweichlich gewordenen Rückzuges, so wie für die Ehre der österreichischen Waffen, nicht ohne eine gewonnene Schlacht Italien zu verlassen. Er wählte für die Annahme derselben die schon in dem Feldzuge 1796 von dem kaiserlichen Heere mit Vortheil benützte Stellung von Caldiero. Alle fernere Anordnungen waren für diesen Zweck berechnet, und die Bekämpfung des feindlichen Ueberganges über die Etsch trat somit in den Hintergrund.

Schlacht bei Caldiero am 29., 30. und 31.

Oktober.

Der Bau des französischen Brückenkopfs auf der rechten Etschseite vor dem Castelvecchio, war in den letzten Tagen Oktobers vollendet. Es schien wahrscheinlicher, daß Massena den Versuch zum Uebergange der Etsch auf diesem Punkte, als auf einem andern erneuern würde. Der Erzherzog hatte schon früher die in Südtirol entbehrlichen Truppen, theils zur Unterstützung der nun vom Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Rosenberg befehligten Division im Lessinischen Gebirge, theils in die Stellung von Caldiero herangezogen.

Die natürliche Stärke der genannten Stellung beruht auf der günstigen Gestaltung des sie bildenden Gebirgszweigs, welcher von dem Hochgebirge an der Tiroler-Grenze, zwischen den Thälern von Illasi und Tromezna, gegen Caldiero herabzieht, und dessen freier breiter Rücken die wechselseitige Verbindung der Truppen erleichtert. Die Vortheile des Bodens waren durch die seit mehreren Wochen fortgesetzten Feldbefestigungen wesentlich erhöht worden. Der rechte Flügelpunkt der Stellung, nächst der Schlucht Bocca-di-Scaluz, war mit zwei Redouten auf dem Monte-Ranfari befestigt, welcher die andern Kuppen der Stellung überhöht. Den Kirchhof und die geeignetsten Gebäude des Dorfes Colognola hatte man zur Vertheidigung eingerichtet. Eine Redoute rechts des letztern Ortes, so wie zwei andere links desselben auf den Kuppen Monte-il-Torre, nebst mehreren Schanzen zur Bestreichung der von den größern Werken nicht eingesehenen Abfälle, sicherten dem rechten Flügel eine ausdauernde Vertheidigung. Die Ebene von Caldiero, welche die Kunststraße nach Ve-

rona durchschneidet, war rechts der Letztern durch eine Redoute auf der Kuppe Monte-Zovo, so wie links durch jene Schanzen beherrscht, welche die Hügel San-Mattia und La Rocca frönten. Diesen geschlossenen Schanzen lagen Jägergräben vor, aus welchen die Ersteigung der untern steilen Abstufungen der Höhen wirksam von dem Feuer des in ihnen gedeckten Fußvolks verhindert werden konnte; da die volle Wirkung des Feuers der Hauptwerke erst dann eintrat, wenn der Feind die Höhe erstiegen hatte. Drei andere Redouten, von denen eine bei Chiavica-del-Cristo am Etschdamme als Stützpunkt des linken Flügels diente, sperrten die Hauptwege in der Ebene zwischen dem Auslaufe des Gebirgszweiges und der Etsch.

Die Macht, welche Erzherzog Karl für die vorherzusehende Schlacht verwenden konnte, berechnet sich, nach Abschlag der im Lessinischen Gebirge nothwendigen Abtheilung, auf 49,201 Mann. Massena hatte sein fast gleich starkes Heer, bei welchem täglich die ersten Abtheilungen des aus dem Neapolitanischen anrückenden Korps Saint-Cyr erwartet wurden, hinter Verona vereinigt. Am 29. mit Tagesanbruch ging die französische Armee, über die Brücke des Castelvecchio und über eine bei Pescantina geschlagene Schiffbrücke, auf das linke Ufer über. Die Divisionen Duhesme und Gardanne entwickelten sich ohne Hinderniß, da die schwachen österreichischen Vorposten die Weisung hatten, sich gegen Uebermacht in der Stellung von Ca-Albertini aufnehmen zu lassen. Eine im Thale von Avesa vordringende französische Seitenkolonne unterstützte den fast schon mißglückten Angriff der Ihrigen, und gefährdete die rechte Seite der Oesterreicher im Lessinischen Gebirge. Rosenberg zog sich auf die Höhen von Marzana und Nachmittags auf den Monte-Tondo. Der Feind nahm die Höhe von San-Leonardo, und besetzte Mittags auch die Veronetta, deren Behauptung nun nicht mehr beabsichtigt wurde. Hierauf

rückten noch vier französische Divisionen, worunter zwei von Reiterei, über die Etsch gegen San-Michele vor. Ihre linke Flanke sicherte die Division Serras, welche bei Pescantina den Fluß übersehte, und sich im Gebirge bei Cavalo aufstellte. Die österreichische Nachhut unter dem General Frimont, wies bei San-Michele, während mehrerer Stunden, wiederholte Angriffe zurück, worauf sie sich der Stellung von Caldiero näherte.

Die bei Tomba wie bei Legnago bemerkbaren Anstalten des Feindes zu einem Flußübergange, erfüllten ihren Zweck der Täuschung nicht. Der Erzherzog verlegte sein Quartier nach San-Bonifacio, befahl dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Argen-teau mit der zu San-Gregorio stehenden Mitte des Heeres marschfertig zu sein, und beordnete 8 Bataillone von Villanuova zur Verstärkung des rechten Flügels.

Gegen vier Uhr am Nachmittag des 29. griff die Division Molitor die österreichische Vorhut neuerdings heftig an; und schlug sich mit ihr um den Besitz von Bago, Ca-del-Ara und Stra mit abwechselndem Glücke. Bei Eintritt der Dämmerung war Stra in den Händen der Franzosen, die sich auf kurze Zeit selbst des Dorfes Caldiero bemächtigten, und bis an die Laufgräben vordrängen; ihr weiteres Vorrücken wurde aber durch das wirksame Feuer aus den Verschanzungen der Stellung aufgehalten, und auch Caldiero von ihnen wieder geräumt.

Entschlossen bei sich zeigender Angemessenheit der Offensive, selbst den Feind anzugreifen, berief der Erzherzog in der Nacht vor dem 30., noch 18 Bataillone und 2 Reiter-Regimenter aus dem Lager von San-Gregorio in die Stellung vor, auf deren linken Flügel der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Reuß mit 8 Bataillonen nach Madonna-di-Stra vorgezogen wurde. Graf Bellegarde erhielt für die erwartete Schlacht den Befehl über die 30 Bataillone und 24 Schwadronen, welche den wichtigsten Theil

der Stellung, deren Mitte, bildeten. Von diesen Truppen wurden die Hauptzugänge von Calbiero, die Hügel von San-Mattia und La Rocca, dann die nächste Schanze der Ebene bei Ponterotto besetzt; 14 Bataillone und die Hälfte der Reiterei blieben als Reserve seitwärts der Straße beisammen. Den rechten Flügel der Stellung, mit 20 Bataillonen auf dem Bergrücken nördlich der Hauptstraße, und mit 4 Schwadronen im Thale von Illast, befehligte Feldmarschall-Lieutenant Baron Simbschen; Fürst Reuß den linken Flügel von 14 Bataillonen, 8 Schwadronen bei Madonna-di-Stra. General Nordmann mit den nächst der Etsch aufgestellten 7 Bataillonen, 8 Schwadronen war an den Fürsten Reuß angewiesen. Sieben Bataillone, 8 Schwadronen unter dem Grafen Argenteau blieben noch im Lager von San-Gregorio zur Verfügung. Im Lessinischen Gebirge stand die Abtheilung des Fürsten Rosenberg in der Nacht vor dem 30. bei San-Giovanni. Feldmarschall-Lieutenant Baron Davidovich, der noch immer bei Bevilacqua war, hatte Befehl, durch Scheinübergänge auf die rechte Etschseite, die ihm gegenüberstehende Division Verdier zu beschäftigen.

Beim Feinde bildeten die Divisionen Duhesme und Gardanne den rechten Flügel längs des Progno-d'Illast, Molitor den linken Flügel, die Division Bartouneaux nebst der ganzen Reiterei unter D'Espagne die Reserve. Die Division Serras beobachtete die Eingänge von Tirol, und sicherte den Rücken ihres Heeres.

Der sich erst um elf Uhr Vormittags des 30. ziehende Nebel bestimmte den Erzherzog Karl, für diesen Tag auf die Vorrückung zu verzichten, die er in vier Kolonnen anbefohlen hatte. Bellegarde sollte mit der mittleren von 18 Bataillonen, 14 Schwadronen auf der Hauptstraße vordringen, nachdem die Flanken des Feindes durch die Angriffe der drei andern Kolonnen

bedroht gewesen wären. Die bereits bis Ca-dell'-Alra gelangte rechte Kolonne des Feldmarschall-Lieutenants Simbschen wurde daher wieder bis Colognola zurückgezogen. General Nordmann aber, der mit $3\frac{1}{3}$ Bataillonen, 2 Schwadronen längs des Baches Fibio gegen Sabionara vorgegangen war, befand sich dort bald im heftigsten Gefechte mit einem bei Zevio über die Etsch gesetzten französischen Regimente. Massena hatte nemlich damals die Absicht, die Schlacht mit Umgehung des österreichischen linken Flügels zu eröffnen. Die 8000 Mann starke Division Verdier und die Reiter-Division Pully, waren von ihm befehligt: mit Tagesanbruch durch den Uebergang der Etsch bei Persacco, den Rücken dieses österreichischen Flügels zu gewinnen. General Mermet aber sollte über Sabionara vorrücken, und denselben Flügel zugleich von vorn angreifen; hinter Mermet setzte sich Duhesme in Marsch. Von einer Kolonne der letztern Division ward Nordmann mit Uebermacht angegriffen, und ein leichtes französisches Regiment hatte, während seines Widerstandes, ihm schon den Rückzugsweg abgeschnitten, als Fürst Reuß um zwei Uhr Nachmittags gegen Gombion vorrückte, und unter stetem Gefechte die gleiche Höhe mit Nordmann zu gewinnen suchte. Dieser Fürst zog auch wirklich den Angriff der Division Duhesme auf sich, und führte den Kampf mit bestem Erfolge, bis dieser bei Gombion mit Einbruch der Nacht eingestellt wurde.

Massena hatte gleichzeitig mit dem begonnenen Feuer auf seinem rechten Flügel, auch die Divisionen Molitor, Gardanne und D'Espagne zwischen Calderin und Stra entwickelt. Dem gefaßten Entschlusse des Erzherzogs gemäß, führte Bellegarde 8 Bataillone und das leichte Reiter-Regiment Kaiser gegen Stra vor. Die Division Gardanne überließ ihm diesen Ort, leistete aber rückwärts desselben hartnäckigen Widerstand. Die heranrückende französische Hauptmacht versetzte bald den

Kampfsplatz nach Stra. Hier wüthete nun während mehrerer Stunden das lebhafteste Geschütz- und Gewehrfeuer ohne Entscheidung, bis endlich die vom langen Feuergefecht ermüdeten, und zum Theil in Plänkler aufgelösten österreichischen Bataillone, durch das Eindringen einer feindlichen Kolonne in ihre rechte Seite, gegen die verschanzten Hügel gedrückt wurden. Das Feuer aus den Batterien der Letzteren konnte, wegen der eigenen Truppen, nicht gegen die ihnen auf dem Fuße nachrückenden Schwärme feindlicher Plänkler in Wirksamkeit treten. In diesem, mit ungünstiger Entscheidung für die österreichischen Adler drohenden Augenblicke, befehlt Erzherzog Karl dem Feldmarschall-Lieutenant Bogelsang, mit der Grenadier-Brigade Lippa und dem aus den Verschanzungen herausgezogenen Regiment Esterhazy, nächst der Hauptstraße mit ganzen Fronten vorzubrechen. Diese Truppen vollführen, unter den Augen ihres Feldherrn, dessen Befehl mit rühmlichster Entschlossenheit, während Erzherzog Maximilian den andern, vorübergehend erschütterten Bataillonen mit dem Beispiele der Pflichterfüllung im Kugelregen voranleuchtet. Der Feind stellt die Verfolgung ein, und wendet seine Divisionen Partouneaux und D'Espagne gegen den Angriff Bogelsang's. Das Regiment Esterhazy behauptet sich aber mit Heldenmuth, von den Grenadieren unterstützt, die hinter ihm einen Haken links gegen Caldiero bilden.

Massena, verzweifelnd gegen die Tapferkeit der österreichischen Mitte den Sieg zu erringen, führte hierauf die Division Molitor an den Fuß der Höhen von Colognola vor, um durch Erstürmung der Stellung des rechten Flügels die Schlacht zu entscheiden. Dahin entsendet Erzherzog Karl, selbst mit der Leitung des Gefechtes der Mitte beschäftigt, nun den Grafen Bellegarde, damit er ihn auf dem rechten Flügel vertrete, und läßt noch ein Grenadier-Bataillon auf diesen Flügel abrücken.

Durch die zweckmäßigen Gegenanstalten des Feldmarschall-Lieutenants Simbschen, war jedoch Molitor's Angriff bereits glänzend zurückgeschlagen, als Bellegarde dort eintraf. Zwei französische Regimenter hatten zwar die untern Abstufungen der Höhe, auf dem zur Kirche von Colognola führenden Wege erstiegen; während sie sich aber bei dem Angriff eines ummauerten Gartens anstrebten, stürzten ihnen 2 Bataillone der Regimenter Spleny und Karl Schröder mit gefälltem Bajonet entgegen, und jagten sie in die Flucht, wobei das fünfte französische Regiment fast ganz aufgerieben wurde. Bei 500 Gefangene und drei Fahnen fielen hier in die Hände der Oesterreicher. Der bei San-Zeno, im Masithale vor Colognola, harrende Oberst Kerekes hieb zugleich mit seinen Husaren in die gegen den Fuß der Höhen vorgegangene Reiterei ein, und warf sie bis Ca-dell'Ara zurück. Noch ein folgender Sturm, den Molitor mit zwei wiedergesammelten Regimentern seines Fußvolkes gegen die untere Redoute nahe der Bocca-di-Scaluz versuchte, ward durch den Muth des Regiments Hohenlohe-Bartenstein vereitelt. Die Franzosen hatten dort schon die Verbindungsgräben gewonnen, und Einzelne selbst die Brustwehre eines Laufgrabens erstiegen, als ein Bajonetangriff der muthvollen Vertheidiger sie, mit Rücklassung vieler Leichen, zurückwarf. Die Trümmer dieser feindlichen Division zogen sich dann auch gegen Ca-dell'Ara zurück.

Es tritt bereits die Abenddämmerung ein, als die Erneuerung des Angriffes auf der Hauptstraße das, so lange mit Anstrengung widerstandene Regiment Esterhazy zum Weichen bringt. Die Grenadier-Brigade Lipka führt nun allein hier den Kampf mit Standhaftigkeit, bis sie der andrängenden Uebermacht den Boden überlassen muß, wobei ihr General verwundet wird. So geschieht es, daß bei schon eintretender Dunkelheit die feindlichen Kolonnen neuerdings in den Schußbereich der Höhen nächst der

Straße gerathen. Obgleich das Geschütz- und Gewehrfeuer aus den Schanzen die feindlichen Reihen lichtet, so scheinen dennoch alle Kräfte zur Abwehr des Angreifers vergebens aufgeboden. Da erhebt Erzherzog Maximilian den gebeugten Muth der gewichenen Grenadiere wieder, und greift an ihrer Spitze in geschlossener Kolonne an; während zu deren Unterstützung der General Fürst Hohenlohe-Bartenstein, die einzigen noch vorbehaltenen 5 ungarischen Grenadier-Bataillone, mit klingendem Spiel und begeisterndem Zuruf, heranzführt. Der schon des Sieges vermeinte Feind kann diesem letzten Aufbieten österreichischen Heldenmuthes nicht widerstehen — er räumt in Eile das Schlachtfeld. Als die Fittige der Nacht die blutige Wahlstatt überschatten, haben die Franzosen auch Stra verlassen, wo die Sieger ihre Verfolgung einstellen. Massena setzte in der Nacht seinen Rückzug bis Vago fort. Um am nächsten Tage jede Blöße des Feindes mit Nachdruck benützen zu können, zog Erzherzog Karl den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Argenteau mit den noch bei San-Gregorio vorbehaltenen 7 Grenadier-Bataillonen in die Stellung vor. Der Flügel des Feldmarschall-Lieutenants Reuß fand sich am Abende in der durch die Schanzen bei Chiavica-del-Cristo und Chiavighette bezeichneten Aufstellung; General Nordmann hatte mit seinem Geschütze den vom Feinde versuchten Brückenschlag vereitelt, und zwei dessenungeachtet bei Zevio übergesetzte Regimente zurück geworfen. Eben so ausgiebig entsprach Davidovich den erhaltenen Befehlen. Er hatte über eine bei Bonavigo geschlagene Schiffbrücke Truppen nach Isola-PorcariZZa übergehen lassen, und durch seine Anstalten die Division Verdier nebst der Reiterei Pully's so beunruhigt, daß sie keinen Antheil an der Schlacht nehmen konnten.

Am Morgen des 31. ging jedoch Verdier bei Zevio über die Etsch, und traf in zwei Kolonnen über Gombion und Sa-

bionara um zehn Uhr Vormittags vor der Schanze Chiavica-del-Cristo ein, welche später noch von einigen Bataillonen, die unterhalb Zevio übergeschifft waren, im Rücken beschossen wurde. Durch die Tapferkeit des Generals Grafen Hieronimus Colloredo, der hier statt des in der Schanze verwundeten Generals Nordmann den Befehl übernahm, und durch die Thätigkeit des Oberstlieutenants Grafen Nugent vom Generalquartiermeister-Stabe, wurden alle Angriffe auf den wichtigen Stützpunkt des linken Flügels blutig abgewiesen. Verdier selbst wurde verwundet, und seine Division zog sich nach Gombion zurück, nachdem sie Fürst Reuß, mit mehreren Bataillonen unter dem Obersten Brusch, mit Bedrohung ihres Rückzugsweges angegriffen hatte.

Fürst Rosenberg war, nach einem sehr beschwerlichen Marsche, bei Tregnago in der rechten Flanke der Stellung eingetroffen; er wurde befehligt, die für den nächsten Tag angeordnete Vorrückung aus der Stellung durch seine Bewegung über Mezzane, gegen die linke Flanke des Feindes, zu begünstigen. Als aber am 1. November bei Tagesanbruch die österreichische Vorhut Ca-dell' Ara, Bago, Calderin und Gombion besetzte, zeigte es sich, daß die feindliche Armee bereits gegen Verona bis San-Giacomo zurückgegangen war, und nur eine Kette leichter Truppen diese Bewegung verbarg. Die Schlacht hatte den dienstbaren Stand des österreichischen Heeres um 5672 Mann mit Einschluß der Verwundeten geschwächt; 1700 Franzosen waren in Gefangenschaft gefallen.

Mit bitterem Gefühle mußte der erhabene Sieger auf alle andern Folgen der gewonnenen Schlacht verzichten, als den wohl allerdings wesentlichen Vortheil: durch die Demüthigung und Schwächung der Armee Massena's die Sicherheit des Rückzuges errungen zu haben. Mit dem Letztern durfte aber nicht länger gezögert werden, da Napoleon schon nach Oberösterreich vorgeedrungen

war. Erst in Krain konnte eine Stellung genommen werden, in welcher dem Heere des Erzherzogs Karl der Rücken und die Verpflegung gesichert waren. Der Erzherzog hatte, für diesen Fall, schon früher die Stellung auf dem Prewald befestigen lassen, deren rechte Flanke durch die aus Tirol zurückgehenden Truppen, mittels Besetzung des Leobel's und der Wurzen, zu decken war. Der Feldmarschall-Lieutenant Hiller erhielt demnach den Befehl zum Rückzuge durch das Pusterthal. Das Heer trat am 1. November Nachmittags die Bewegung gegen Vicenza an. Bellegarde führte die erste Kolonne — 41 Bataillone, 32 Schwadronen — auf der Hauptstraße in die Stellung von Montechio-maggiore. Der Truppenzug des Fürsten Reuß gelangte bis Ponte-Albetone hinter den Kanal Bisatto; Feldmarschall-Lieutenant Davidovich erreichte Gste. Das geschlagene feindliche Heer war bei Vago, und hatte die Division Verdier auf das rechte Etschufer versetzt.

Am 2. November war das österreichische Hauptlager hinter dem Bachiglione, welchen Fluß der Heertheil Bellegarde's theils in Vicenza, theils auf ober und unterhalb dieser Stadt geschlagenen Brücken überschritten hatte. Die Nachhut unter dem General Frimont räumte die Stellung von Caldiero erst Mittags. Am Abend des 3. setzte Bellegarde mit dem rechten Flügel den Marsch auf der Hauptstraße fort, und lagerte nach dem Uebergange der Brenta bei Fontaniva, während die Nachhut Vicenza und die Uebergänge des Bachiglione bis Tagesanbruch besetzt hielt. Am 4. übernachteten die Truppen Bellegarde's zwischen Bedelago und Albaredo; am nächsten Tage ging die von ihm geführte Kolonne des rechten Flügels bei Narvese, die andere bei Spreffiano über die Piave; beide Kolonnen lagerten dann am linken Ufer dieses Flusses zwischen Barco und Tezze.

General Frimont sicherte als Nachhut in mehreren blutigen Gefechten diese Märsche, und folgte dem Heere in der folgenden

Nacht über die Piave; der linke Flügel nahm seine Aufstellung bei Ponte-di-Piave. Massena's Hauptstärke erreichte Castelfranco; seine Vorhut am Zerofluß hatte am 6. November die Nachhut des linken Flügels aus Treviso verdrängt. Beide Heere waren demnach an diesem Tage nur durch die Piave von einander geschieden. Bei Einbruch der folgenden Nacht trat das Fußvolk des österreichischen linken Flügels den Marsch nach Motta hinter die Livenza an; jenes des rechten Flügels rückte am Tage über Conegliano, Sacile auf Fontanafredda, und General Frimont hielt noch an der Piave. Damit das gesammte Fußvolk die Zeit zum ruhigen Marsche gewinne, erhielt Bellegarde die Bestimmung, mit den 36 Schwadronen des rechten Flügels die Nachrückung des Feindes über die Piave zu verzögern. Er führte bei Tagesanbruch diese Achtung gebietende Macht gegen den Fluß vor, um bei dem Feinde die Besorgniß eines Ueberganges der Piave zu erwecken. Die Franzosen blieben den ganzen Tag unthätig, und störten den Abends erfolgten Abzug der österreichischen Nachhut nicht, welche sich hierauf in der Gegend von Godoga aufstellte. Erst während der Nacht führte Bellegarde seine Reiterei in zwei Kolonnen über Conegliano und Tezze nach Sacile. Am 8. Nachmittags brach er von der Livenza auf, und lagerte bei Murlis an der Meduna; während die Fußtruppen des rechten Flügels schon Codroipo, jene des linken Cordovado erreicht hatten. Frimont traf in der Nacht vor dem 9. hinter der Livenza ein, an welcher ihm der französische Vortrab gegenüber stand. Massena hielt an der Piave. Der Erzherzog hatte am 9. Abends sein ganzes Heer hinter dem Tagliamento vereinigt, über welchen alle Brücken abgetragen wurden, da nur Reiter-Abtheilungen noch am rechten Ufer verweilten.

Infolge einer neuen Eintheilung des Heeres erhielt Graf Bellegarde den Befehl über beide Haupttreffen — zusammen 60 Bataillone, 32 Schwadronen, 70 Geschütze — Feldmarschall-

Lieutenant Argenteau über die Reserve; General Baron Vincent übernahm die gesammte Nachhut. Das französische Heer wußte man am 11. vor Sacile; am Abende zeigten sich dessen vor-
 derste Reiterſcharen am Tagliamento. Nachdem ſo die Zeit für die Erholung der Mannſchaft gewonnen war, ließ der Erzherzog den 12. Mittags nach Palmanuova aufbrechen. Die franzöſiſche Reiterei hatte ſich zwar am Vormittage auf einer gro-
 ßen Inſel, gegenüber von Balvaſone, in mehreren Treffen entwi-
 ckelt, wobei ſie aus den öſterreichiſchen Batterien wirksam beſchoſ-
 ſen wurde. Als hierauf, nach Bellegarde's Anordnung, zwei Huſaren-Regimenter in ſie einhieben, zog ſie aber eilig ab, ohne wieder an einen Uebergang zu denken. Der Feind begnügte ſich ſpäter, mit dem Feuer einer am Ufer aufgefahnen Batterie den jenseitigen öſterreichiſchen zu antworten. Die Hauptſtärke Maſſena's traf am 13. Abends vor Godroipo ein, als die öſterrei-
 chiſche Macht bereits am linken Ufer des Iſonzo bei Görz und Gradiſka ſtand. Am 15. führte Bellegarde den rechten Flügel nach Heidenschaft; während die Mitte und der linke Flügel bei Santa-Croce hielten, wo ſie ſchon am vorigen Tage über Duino eingetroffen waren. Die Nachhut verwehrt dem Feinde während des ganzen Tages den Uebergang des Iſonzo bei Görz. Am 16.
 langte der rechte Flügel in der verſchanzten Stellung von Pre-
 wald an, der linke Flügel bei Seſſana. Maſſena ließ am 18. ſeine Truppen Cantonirungen auf der rechten Seite des Iſonzo beziehen, und die öſterreichiſche Nachhut nur durch eine leichte Abtheilung unter D'Eſpagne bis auf die Höhe von Wippach zurückdrängen.

Die Vereinigung mit dem aus Tirol durch das Buſterthal zurückgehenden Heere des Erzherzogs Johann, dem ſich auch der Feldmarſchall-Lieutenant Hiller anſchloß, wurde nun das wichtige Ziel aller fernern Bewegungen der Armee. Erzherzog Johann

hoffte, wie er aus Lienz am 13. schrieb, Laibach am 24. zu erreichen. Die frühere Befestigung der Stellung auf dem Prewald erwies sich jetzt als eine weise Maßregel, denn ihre Stärke gewährte die Beruhigung: das Heer Massena's — selbst für den Fall seines lebhafteren Nachrückens — so viel Tage aufzuhalten, als für die Sicherheit des Rückzugs der Tiroler Armee nothwendig waren. Erzherzog Karl übertrug dem Grafen Bellegarde am 17. die Vertheidigung dieser Stellung mit dem Befehle, sie wenigstens fünf Tage zu behaupten, und bestimmte hiefür die Divisionen Lindenau und Reuß. Der übrige Theil des Heeres bezog Cantonirungen rückwärts von Prewald, aus denen er für die Unterstützung Bellegarde's zu rechter Zeit eintreffen konnte. Die französische Vorhut war schon bis Heidenenschaft vorgedrungen, und General Vincent bis in die Nähe der Verschanzungen von Prewald gewichen.

Am 20. ging im Hauptquartiere die Mittheilung des Erzherzogs Johann ein: Er sei durch die Rücksicht auf die Verpflegung veranlaßt, seinen Marsch von Villach nicht nach Krainburg, sondern gegen Marburg zu richten. Da hiemit die Vereinigung der beiden Heere im Drauthale erfolgen sollte, so mußte Erzherzog Karl die Bewegung seiner Armee thunlichst beschleunigen, worin er durch die wenig thätige Nachrückung Massena's nicht gehindert wurde. Er befahl daher noch am Abende die Räumung der Stellung von Prewald. Am folgenden Tage erreichte Bellegarde Adelsberg, die jetzt von dem General Sommariva befehligte Nachhut die Stellung bei Planina. Die Sicherung der letztern Stellung, falls sie von Massena angegriffen würde, vertraute der Erzherzog dem Grafen Bellegarde mit den Divisionen Reuß und Sommariva, zu deren Unterstützung er ihm auch die Division Lindenau zuwies, nebst der Brigade Siegenthal, die bei Saifnitz die Straße in der rechten Seite deckte. Am 23. nahm

Bellegarde sein Quartier in Laibach. Sommariva rückte als Nachhut nach Oberlaibach und Verda; aus seiner Aufstellung bewachte er die Straßen von Adelsberg und Idria, so wie alle Wege aus den Waldungen von Planina.

Massena beschränkte sich darauf, die Oesterreicher mittels Abtheilungen bei Adelsberg und Villach zu beobachten. Der Versuch des Prinzen Rohan, sich aus Südtirol gegen Venedig durchzuschlagen, hatte ihn auf die Meinung geführt, daß Erzherzog Johann gegen den Rücken seines Heeres vorgehe — ein Irrthum, der ihn veranlaßte, mehrere Divisionen über die Piave gegen Bassano umkehren zu lassen. So gelang die Vereinigung der von den beiden Kaisersbrüdern geführten Heere am 25. November in der Gegend von Gonowiz ohne Störung. Das Korps Bellegarde's brach an diesem Tage von Laibach auf. Nach der neuen Eintheilung des vereinigten Heeres von 80,000 Mann, übernahm Bellegarde den Befehl über die 52 Bataillone, 24 Schwadronen, welche die beiden Treffen des linken Flügels bildeten; Erzherzog Johann befehligte den rechten Flügel. Das ganze Heer erholte sich nun während einiger Tage in Kantonnirungen zwischen Feistritz und Pettau. Nach seiner am 2. Dezember wieder begonnenen Bewegung waren am 6. alle Kolonnen im Lager von Körmennd vereinigt, wo Erzherzog Karl am 7. die Nachricht von dem, in Folge der Schlacht bei Austerlitz, unterzeichneten Waffenstillstand erhielt.

Bellegarde's Antheil an der Schlacht bei Caldiero fand mit dem Maria Theresien Kommandeurkreuze die Anerkennung seines gnädigsten Monarchen, welcher es ihm aus Allerhöchsteigener Entschließung, sogleich nach erhaltenem Siegesberichte zu verleihen geruhete.

Nach dem Friedensschlusse trat Graf Bellegarde im Februar 1806 das General-Kommando zu Graz an.

Er wurde aber schon am 3. Dezember desselben Jahres zum kommandirenden General in Galizien und, einige Monate später, zum wirklichen Geheimenrath ernannt. Kaiser Franz beglückte ihn bei Stiftung des Leopold-Ordens — am 20. Februar 1808 — mit der Aufnahme unter die Großkreuze desselben. Ein anderes Merkmal der Zufriedenheit seines Monarchen erhielt Graf Bellegarde durch die erbeigenthümliche Verleihung des im Kieler-Kreise gelegenen Kameralguts Przemikow.

Feldzug 1809 in Deutschland.

Bei der gegen Ende Februars 1809 erfolgten Eintheilung der österreichischen Kriegsmacht in neun Armee- und zwei Reserve-Korps, ernannte Kaiser Franz den General der Kavallerie Grafen Bellegarde zum Befehlshaber des ersten Armeekorps. Die 24 Bataillone, 14 Schwadronen, welche es zu einem Stande von 23,600 Mann zu Fuß und 2100 Reitern bildeten, waren am 10. März bei Saaz vereinigt. *)

*) Feldmar-
schall-Lieut.

Brigadier.

Bat. Schwad.

Graf Fresnel.	Baron Winzingerode.	Blankenstein-Husaren	—	2
		Argenteau	. . . 3	—
		Jäger Nr. 3	. . . 1	—
Baron Bogelsang.	Oberst Graf Ignaz Hardegg.	Schwarzenberg Uhl.	—	4
		Jäger Nr. 1, 2, 4	. . . 3	—
		Reuß-Plauen	. . . 3	—
Baron Bogelsang.	Baron Henneberg.	Kollowrat	. . . 3	—
		Graf Wartenleben.	Blankenstein-Husaren	— 6

Fürtrag 13 12

Nach dem ersten Entwurfe zur Führung dieses Feldzuges sollte die österreichische Hauptmacht aus Böhmen vorbrechen, und nur zwei Armeekorps über den Inn in Baiern einrücken lassen. Die Nachricht von der Zusammenziehung der bairischen Armee, und daß Napoleon dem größern Theile seiner in Deutschland stehenden Korps, so wie denen des Rheinbundes, die Marschrichtung gegen die Donau, die Iller und den Lech vorschrieb, führten zu der Vermuthung: der französische Kaiser beabsichtige, seine große Armee auf der rechten Seite der Donau zusammen zu ziehen. Diese Schlußfolge soll bewogen haben, den ursprünglichen österreichischen Operationsplan dahin zu verändern, daß der Erzherzog Generalissimus auch seine Hauptmacht über Linz auf die rechte Seite der Donau führte, in der Hoffnung: nach dem Uebergange des Inn's, die ihrem Vereinigungspunkte zuziehenden französischen und ihnen verbündeten Generale noch vereinzelt an-

Feldmar- schall-Lieut.	General- major.	Bat. Schwad. Gesch.
		Uebertrag 13 12 —
Baron Ulm.	von	{ Erzherzog Rainer . 3 — —
	Bacquant.	{ Bogessang . . . 3 — —
	Graf Nostitz.	{ Anton Mitrowsky . 2 — —
		{ Erbach 2 — —
		{ Legion E. H. Karl . 1 — —
		{ Schwarzenberg Uhl. — 2 —
1 drei-, 3 sechspfündige Brigade-Batterien		 32
2 sechs-, 2 zwölfpfündige Positions-Batterien		 24
2 Kavallerie-Batterien		 12
Zusammen		24 14 68

Chef des Generalquartiermeister-Stabs war Oberstlieutenant Baron Martonik, Chef der Artillerie Oberst Ritter von Stwrtnik, Korpsadjutant Oberst Baron Zechmeister.

greifen zu können. Graf Bellegarde wurde von dem Erzherzoge Karl mit dem Zutrauen beehrt: die Unternehmungen des auf der linken Stromseite vorrückenden Theiles der Armee für den gemeinschaftlichen Zweck zu leiten. Damit kam auch das zweite, zu Pilsen gesammelte Armeekorps des Feldzeugmeisters Grafen Kollowrat unter den Oberbefehl Bellegarde's. Diese zwei Heerabtheilungen waren bestimmt: aus Böhmen in die Oberpfalz einzudringen, und dadurch das genannte Königreich zu sichern. Sie sollten die ihnen begegnenden feindlichen Korps angreifen, sich jedoch stets mit der jenseit der Donau vorrückenden Hauptarmee in Verbindung erhalten, und nicht weit von dem Strome entfernen. Ein Seitenkorps hatte das nördliche Böhmen, gegen eine feindliche Unternehmung aus Sachsen, im Elbegebiete zu vertheidigen. Für diesen Zweck wurde General Amende mit 8 Bataillonen, einer Schwadron auf der Paschkopole, und General Oberndorf mit 6 Bataillonen und einer Schwadron bei Karlsbad und Töpl aufgestellt.

Am 9. April, als dem Tage, an welchem die Kriegserklärung den französischen Vorposten zugeschickt wurde, standen: die leichte Division Fresnel des ersten Korps zu Neuhamhausen und Frauenreit, die von dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Klenau angeführte des zweiten Korps zu Rosshaupt, der Haupttheil des ersten zu Kotten und Tachau, von dem zweiten eine Division zu Katharina und eine andere zu Frauenberg, die Reserve-Division zu Eisdorf. Beide Armeekorps zählten, ohne die erwähnten Seitenkorps, 44 Bataillone und 34 Schwadronen, deren Stand 44,200 Mann zu Fuß, 4800 Reiter mit 136 Geschützen betrug.

Gleichzeitig mit dem Inn-Uebergang der Hauptmacht, überschritten die zwei Armeekorps Bellegarde's am 10. April die Landesgrenze. Das erste nahm Stellung bei Tirschenreut und Ber-

nau, das zweite auf den Höhen von Braunetsried. Die leichten Truppen gingen, nach dem Rückzuge der französischen Vorposten, bis Peitl, Plesberg und Witschau, und ihr Vortrab bildete längs der Nab eine zusammenhängende Kette. Marschall Davoust hatte seine Truppen aus der Oberpfalz, wie man wußte, gegen Ingolstadt zusammengezogen; Dubinot war aus der Gegend von Hanau im eiligen Anzuge gegen die Iller, wo sich die badischen und hessischen Truppen mit ihm zu vereinigen hatten. Diese Nachrichten führten im österreichischen Hauptquartier zu der Meinung: es sei die Absicht der Franzosen, sich hinter dem Lech zu sammeln. Im Elbethale drohte Marschall Bernadotte mit den sächsischen Truppen und der Division Dupas mit einem Einfalle nach Böhmen.

Am 11. bestand ein Theil der Vorhut des Grafen Klenau ein Gefecht bei Hirschau, infolge dessen der feindliche Posten nach Amberg wich. Das erste Korps rückte bis Neustadt an der Nab, das zweite nach Wernberg, wo sich am 12. beide vereinigten. Das zweite erreichte noch an diesem Tage Nabburg; seine Vorhut besetzte Amberg, und ließ auf den Straßen, welche von dieser Stadt und von Reg nach Regensburg führen, durch Streifpartheien den Feind auffuchen. Major Graf Mensdorf, der mit seiner Abtheilung von Merveldt Uhlanen vorwärts Amberg aufgestellt war, wurde dort am 13. von übermächtiger Reiterei angegriffen. Er warf dieselbe zurück, nachdem der Oberst Steffanini ihr beinahe im Rücken gekommen war, und verfolgte sie. Man erfuhr durch die hier Gefangenen: daß Davoust, nachdem der größere Theil seiner Truppen schon in Ingolstadt eingetroffen war, die Straße auf der linken Donauseite gegen Regensburg eingeschlagen, und am 12. Gernau erreicht habe. Ein Theil der Division Friant und die leichte Reiterei Bajol's deckten, auf den Straßen von Amberg und Neumarkt, seinen Marsch.

Auf diese Gewißheit gab nun auch Bellegarde seinen Streitkräften die Marschrichtung gegen Regensburg. Die von Klenau befehligte Vorhut des zweiten Korps kam am 14. bis Schwandorf, eine Abtheilung bis Burglengfeld, eine andere über Reg vorgegangene bis an den Regen bei Rheinhausen, wo Davoust seine Feldwachen aufgestellt hatte. Friant griff seit Anbruch dieses Tages, die Vorposten des ersten Korps bei Ursensollen wiederholt an; er mußte aber Nachmittags lebhaft verfolgt weichen, und zog von Neumarkt auf Regensburg ab. Das erste Korps erreichte am 15. Schwarzenfeld, seine Vorhut Rittenau; das zweite gelangte nach Schwandorf, mit der Vorhut bis Amberg, von wo Abtheilungen auf den Straßen nach Neumarkt und Nürnberg vorgingen, und auch in das Baireuthische streiften, um Nachrichten über das Korps Bernadotte's zu erlangen.

Am 16. standen die Vorposten Klenau's schon auf den Höhen von Rheinhausen an dem Regen, die französischen jenseit des Flusses. Während am 17. das zweite Korps den Marsch bis Rittenau fortsetzte, ließ Klenau die französische Aufstellung vor Stadt-am-Hof von seiner Artillerie beschießen. Der später versuchte Angriff auf das stark besetzte Dorf Rheinhausen mißlang; denn Davoust mußte es an diesem, wie an dem folgenden Tage bis Abends standhaft vertheidigen, um den Uebergang seiner Heerabtheilung auf das rechte Donauufer, so wie den Rückzug der Division Friant, zu schützen. Das zweite Korps brachte die Nacht vor dem 19. bei Kirn zu, und rückte an diesem Tage in mehreren Kolonnen vor, um nach einem erhaltenen Befehl des Erzherzogs Generalissimus, die feindliche Stellung auf dem Dreifaltigkeitsberg vor Stadt-am-Hof anzugreifen. Davoust war aber schon mit Tagesanbruch von Regensburg gegen Abensberg aufgebrochen, und hatte die Vertheidigung seiner frühern Stellung auf dem Dreifaltigkeitsberge einem einzigen Regiment überlassen. Dieses

zog sich bald nach Stadt-am-Hof, wo es sich mit vieler Tapferkeit vertheidigte. Das dritte Bataillon Troon erstürmte zwar das Stadthor, und drang, unter dem Gewehrfeuer aus den vom Feinde besetzten Häusern, bis zum Brückenthurm vor, sah sich aber genöthigt, von da wieder in die Vorstadt Steinweg zurück zu gehen. Aus den Häusern der Letzteren unterhielt es das Feuer gegen die Stadt bis in die Nacht, während welcher das Korps auf den Anhöhen lagerte. Der französische Befehlshaber in Regensburg zeigte sich, auf die an ihn erlassene Aufforderung, am 20. Nachmittags zur Uebergabe geneigt, und schloß deren Bedingungen mit dem Fürsten Johann Liechtenstein ab, dessen Reservekorps mittlerweile auf der andern Stromseite vor Regensburg angekommen war.

Graf Bellegarde hatte einen Theil des ersten Korps zur Unterstützung des zweiten bestimmt, als ihm ein Befehl vom 17. aus dem Hauptquartier Landshut zugekommen war, in welchem der Generalissimus die Absicht aussprach: mit seiner Hauptmacht mitten durch die zerstreuten feindlichen Heertheile durchzudringen, und nach dem Uebergange auf die linke Donauseite, in der Richtung gegen Eichstädt vorzurücken. Dieses Befehlsschreiben hatte das zweite Armeekorps angewiesen, gegen Beilengries, und das erste über Neumarkt vorzurücken. Spätere Nachrichten bewogen aber den Erzherzog Karl zu dem Entschlusse, mit seiner Hauptmacht den noch vereinzelt Heertheil des Marschalls Davoust anzugreifen. Für diesen Zweck war an Kollowrat in der Nacht vor dem 19. der früher erwähnte Befehl zur Mitwirkung gegen Regensburg gelangt, welchem er auf die erzählte Weise entsprach. Das erste Korps aber gehorchte der erhaltenen Weisung zum Marsche nach Neumarkt, wo es am 20. eintraf. Seine leichte Brigade Ignaz Hardegg, die auf der Straße nach Beilengries vorrückte, griff das mit 660 Mann besetzte

Städtchen Versching an, und warf diese feindliche Abtheilung nach Beilengries. Nach der Einnahme von Regensburg trat auch das zweite Korps seinen Marsch in dieser Richtung an, und gelangte am 21. nach Hemaui.

Nachdem aber die Gefechte an der Abens über die Aufstellung der französischen Armee aufgeklärt hatten, erachtete es der Generalissimus für angemessen: seine Hauptmacht zwischen der Donau und der großen Laber zu vereinigen, und dann, je nach den Nachrichten von dem linken Flügel, die Offensive längs der Donau fortzusetzen. Demnach erging aus dem Hauptquartier Eglosheim, am 21. Früh, der Befehl an Kollowrat: bei Regensburg über den Strom zu gehen, und zwischen dem Galgenberg und Isling Stellung zu nehmen. Zu derselben Stunde wurde an Bellegarde die Weisung abgeschickt, von Neumarkt umzukehren, und bei Hemaui die Straße nach Kehlheim zu bewachen. Den Grafen Kollowrat traf dieser Befehl noch am 21. Abends in Hemaui, den entferntern Bellegarde erst während der folgenden Nacht zu Neumarkt. Beide Korps traten schleunig die ihnen vorgeschriebenen Bewegungen an. Das erste Korps brach mit Tagesanbruch auf, und erreichte am 22. Hemaui; das zweite Korps zog nach einem Nachtmarsche, bei Anbruch dieses Tages in Regensburg über die Brücke, und rückte dann in die Stellung zwischen dem Galgenberg und dem Dorfe Isling. Aus dieser mußte es nach der höhern Weisung Mittags ausbrechen, um durch die Vorrückung auf der Straße gegen Abbach, die erste Kolonne bei dem Angriffe auf den französischen linken Flügel zu bilden, während zu dem gleichen Zwecke das Reservekorps des Fürsten Liechtenstein über Weichenloe, das dritte Korps über Lufepoint vorgingen, und das vierte durch die Beschäftigung des Feindes bei Unterleuchling mitzuwirken hatte. Der den Franzosen indessen geglückte Schlag gegen den linken österreichischen Flügel erlaubte ihnen die Haupt-

stärke gegen das vierte Korps zu versehen. Weil nun die Offensive gegen Abbach unterbleiben mußte, wurde das zweite Korps von dem Erzherzog Karl wieder in die Stellung vor Regensburg zwischen dem Galgenberg und Isling beordert, damit der wichtige Uebergangspunkt der Donau gesichert werde. Bellegarde wurde gleichzeitig angewiesen, mit dem ersten Korps den Marsch gegen Regensburg fortzusetzen. Er hatte aus Vorsicht schon am 17. angeordnet, daß der ihm auf der Hauptstraße über Klentsch folgende Brückenzug nach Nittenau vorgenommen wurde, um je nach den Umständen zu einem Uebergang der Donau verwendet zu werden. Mittels dieser Pontone wurde nun bei Weir, abwärts von Regensburg eine Brücke geschlagen, die am 23. Früh zur Benützung fertig stand, und unter den obwaltenden Verhältnissen von unschätzbarem Werthe war.

Da im österreichischen Hauptquartier die Annahme einer Hauptschlacht auf der rechten Donauseite nicht rathsam erschien, so wurde das zweite Korps bestimmt, den Uebergang des rechten Flügels der Armee auf das linke Ufer zu sichern. Dafür besetzte General Fölseis mit zwei Regimentern Regensburg und mit einigen Bataillonen die Gärten vor dem Jakobsthor. Klenau übernahm mit 6 Schwadronen Merveldt Uhlanen die Vorposten bei Obertraubling; der Haupttheil des zweiten Korps folgte dem dritten und vierten Korps durch die Stadt in die Stellung auf den Höhen von Stadt-am-Hof. Schon während des Ueberganges des ersten Reservekorps über die Pontonbrücke, brachen mächtige Kolonnen der französischen schweren Reiterei von Köffering heran. Merveldt Uhlanen nahm hier einen glänzenden Antheil an dem Gefechte, in welchem die Tapferkeit der österreichischen Reiterei des Fürsten Liechtenstein und der Brigade Mayer den Uebergang des Reservekorps über die Pontonbrücke vertheidigten. Major Graf Mensdorf, der mit seinen zwei Uhlanen-Schwadro-

nen hier einen kühnen Angriff auf ein verfolgendes Karabinier-Regiment vollführt hatte, ward bei dessen Wiederangriff mit mehreren Säbelhieben verwundet. Das Feuer der am jenseitigen Ufer aufgefahrenen österreichischen Batterien hielt endlich das weitere Vordringen des Feindes ab; die Brücke wurde am rechten Ufer abgebrochen und dem Strome überlassen. Regensburg war nur von einer alten schadhaften Mauer mit vorliegendem trockenen Graben umschlossen. Die Franzosen beschossen die Stadt aus einer großen Geschützzahl während mehrerer Stunden. Ungeachtet des über Hand nehmenden Brandes, schlug General Fölseis alle Versuche der Erstürmung lange ab; bis es endlich am Abende einer französischen Truppe gelang, eine Lücke der schadhaften Ringmauer zu übersteigen, und ein Thor zu öffnen. Gegen die nun eindringende Uebermacht rettete sich nur ein Theil der zwei österreichischen Regimente über die Brücke nach Stadt-am-Hof, die von einem Bataillone besetzt war. Das Geschütz des zweiten Korps verwehrt, von dem Dreifaltigkeitsberge herab, den Franzosen die Benützung der steinernen Brücke bis in die Nacht, mit deren Einbruch dieser Heertheil den Rückzug über Regensstau nach Mittenau antrat, nachdem er die Brücken über den Regen bei Rheinhausen zerstört hatte. Seine Nachhut verließ den Dreifaltigkeitsberg erst gegen Mitternacht.

Dem Grafen Bellegarde war zu Gemau, in der Nacht vor dem 23., der Befehl gekommen, am 23. in Regensburg einzutreffen. Er hatte auf dem Marsche dahin Ederzhausen an der Nab erreicht, als ihn ein späterer Befehl des Generalissimus anwies, den Marsch nach Burglengfeld zu richten. Das Korps schlug daher den Weg aufwärts der Nab ein, und traf am Abend des 23. in Burglengfeld ein. Den 24. rückte es nach Schwarzenfeld und Schwandorf; das zweite Korps, welches

den Marsch der übrigen Armee gegen Cham schützte, gelangte am Mittag nach Mittenau, dessen Nachhut bis Kirn.

Am 25. war die österreichische Hauptmacht in der Stellung bei Cham hinter dem Regen vereinigt. Das Korps Bellegarde's nahm seine Stellung nächst des Klosters Schönthal an der Schwarzach, zwischen Reg und Waldmünchen, um diese Straße und die rechte Flanke des Heeres zu decken; seine Vorhut stellte sich in Bruck auf. Die Franzosen ließen nur eine Division gegen Kirn nachfolgen, mit welcher sich die Nachhut des zweiten Korps bei diesem Orte schlug und dann, nach Verbrennung der Regenbrücke, sich um Mitternacht Cham näherte. Am 26. erneuerte sich bei Bruck das Gefecht mit der französischen Vorhut, welche zurückgewiesen wurde. Das erste Korps hatte, infolge seiner bisherigen Verwendung, nur einen unbedeutenden Verlust erlitten, und war in 25 Bataillonen und 16 Schwadronen, bei 25,000 Mann stark. Als ein Theil der Hauptmacht gelangte es über Klentsch, Bischofteinitz, Pržestiz, Schinkau, Blatna, Pisek, den 5. Mai nach Frauenberg bei Budweis.

Erzherzog Karl beschloß auf die in Budweis erhaltene Nachricht von dem Gefechte bei Ebelsberg, das Heer über die Brücke bei Mautern auf die rechte Donauseite zu versetzen. Das Korps Bellegarde's gelangte auf dem Marsche gegen Krems den 7. nach Hehdorf, und bezog nebst dem zweiten und vierten Korps am 8. Mai das Lager bei Grazen, den 9. bei Weitra, am 10. bei Zwettl. Dort erhielt der Generalissimus Kenntniß von der voreiligen Zerstörung der Brücke von Mautern, und von dem Einrücken der Franzosen in Wien; dieß bewog ihn, dem Heere die Marschrichtung auf Tulln zu geben. Das erste Korps lagerte am 11. bei Neupölla, den 12. bei Molt nächst Horn, den 13. bei Wehdorf; von da gelangte es auf der Znaimer Straße den 14. nach Göllersdorf. Nach dem nun im Hauptquartiere gesaßten

Entschluß, einen wahrscheinlichen Versuch der Franzosen zum Uebergange der Donau auf dem Marchfelde zu bekämpfen, brach das Korps am Abend des 15. von Göllersdorf auf, und rückte in der Nacht bis Rohrbach. Am 16. lagerte das Heer, nach seiner Vereinigung mit der vom Feldmarschall-Lieutenant Hiller geführten Abtheilung, hinter dem Bisamberg, und bei ihm das erste Korps zwischen Hagenbrunn und Sanct-Beit, wo es bis zum 20. ausruhte.

Das feindliche Heer hatte am 18. und 19. die Lobau besetzt, und Brücken bei Ebersdorf geschlagen, was über die Absicht Napoleon's auf das Marchfeld überzugehen, keinen Zweifel ließ. Damit bot sich dem Generalissimus die, bis jetzt vergeblich ersehnte Gelegenheit dar: die Begeisterung und innere Tüchtigkeit seiner Truppen in einer Hauptschlacht geltend zu machen. Er ließ das Heer am 20. das Lager bei Gerasdorf beziehen, auf dessen rechtem Flügel auch das erste Korps mit Tagesanbruch des 21. eintraf. In derselben Nacht hatte die französische Hauptmacht den Donau-Uebergang fortgesetzt. Mit Tagesanbruch war ihr linker Flügel an Aspern, der rechte an Eßling gestützt; ihre leichten Truppen standen gegen Hirschstetten und Stadlau.

Schlacht bei Aspern am 21. und 22. Mai.

Nach der von dem Generalissimus erlassenen Anordnung zur Schlacht, hatte das Armeekorps Bellegarde's bei der Vorrückung die zweite Kolonne zu bilden, und in der weiten, offenen Ebene des Marchfeldes über Leopoldau, Ragrau in der Richtung gegen Hirschstetten vorzurücken. Es hatte rechts die Verbindung mit dem sechsten Korps, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Hiller, zu erhalten, welches von den Höhen bei

Stammersdorf zunächst an der Donau gegen Stablau und Aspern vorging, so wie links mit dem zweiten Korps unter dem Prinzen Hohenzollern, das über Süssenbrunn, Breitenlee sich gegen Aspern bewegen sollte.

Um die Mittagsstunde setzte sich Bellegarde's Kolonne in hochbegeisterter Stimmung in Bewegung; der Gesamtstand ihrer Truppen war mit Einschluß der Offiziere nahe an 24,000 Mann. *)

Eine halbe Stunde nach zwei Uhr stießen die vordersten Truppen bei Hirschstetten auf die feindlichen Plänkler. Diese zogen sich gegen Aspern zurück. Dieses ausgedehnte Dorf wird von zwei gleichlaufenden breiten Straßen gebildet, deren Länge dem

*) Für die Schlacht hatte sie folgende Eintheilung:

Division	Brigade	Bataill.	Schwad.	Gesch.
Fresnel.	Winzingerode.	Jäger Nr. 2	1	—
		Anton Mitrowsky	2	—
	Pet. Vecsany.	Klenau Chevauxleg.	—	8
		Vincent "	—	8
Bogessang.	Henneberg.	Reuß-Plauen	3	—
		Kollowrat	3	—
Ulm.	Bacquant.	Erzherzog Rainer	3	—
		Bogessang	3	—
Mostig.	Oberst	Argenteau	3	—
	Schäffer.	Erbach	2	—
1 dreipfündige, 3 sechspfündige Brigade-Batterien				32
2 sechspfündige, 2 zwölfpfündige Positions-Batterien				24
2 Kavallerie-Batterien				12
Zusammen				20 16 68

Chef des Generalquartiermeister-Stabs war Major Baron Wenzel Häring, Chef der Artillerie Oberst Ritter von Stwrtnik, Korps-Adjutant Oberst Baron Zechmeister.

Angreifer zugekehrt war. Die aneinander schließenden Häuser sind durchaus gemauert und, wie die in den meisten Ortschaften des fruchtreichen Marchfeldes, durch feste Bauart und Größe zu einer Vertheidigung besonders geeignet. An dem westlichen Ende der Hauptstraße ist die Kirche, mit dem ein Stockwerk hohen Pfarrhause und einem ummauerten Friedhofe, gelegen. Diese Seite des Dorfes und die rückwärtige trennten zwei todte Arme der Donau von den Auen, welche damals die Angriffe von dort mehr erschwerten, als es dem heutigen Besucher des Schlachtfeldes erscheint. Vor dem Rande des Dorfes, den eine zusammenhängende Reihe von Wirthschaftsgebäuden bildet, haben die, häufig von Ueberschwemmungen bedrohten Einwohner einen tiefen Abzugsgraben mit dammartigem Aufwurfe ausgehoben, welcher bis Eßling hinziehend, als ein starker Laufgraben von den Franzosen benützt wurde. *Massena*, dem sein Kaiser die Vertheidigung dieses natürlichen Bollwerkes der Stellung anvertraute, war bedacht, ihm durch alle Mittel, welche die Umstände gestatteten, die möglichste Stärke zu verleihen. Ein ganzes Armeekorps ward zu dessen Vertheidigung im Dorfe selbst und in der seit- und rückwärts anstossenden Gemeindegau auf einander gedrängt, wovon sich die Oesterreicher erst nach den anfänglichen Versuchen zur Wegnahme überzeugten. Graf *Bellegarde* gab um drei Uhr den Bataillonen seiner Vorhut den Befehl zum Angriffe auf *Aspern*. Er ließ zugleich die beiden Haupttreffen vor *Hirschstetten*, rechts des Weges von *Breitenlee*, und seine 16 Schwadronen in zwei Treffen vor dem linken Flügel des Korps in der Richtung gegen *Eßling* aufmarschiren. Die Batterien stellten sich auf die Flügel und in den mittleren Zwischenraum jedes Treffens; eine derselben wurde zurück behalten. Diese Entwicklung geschah ungestört vom Feinde. Der Angriff auf *Aspern* fand aber von den im Dorfe stehenden dichten Haufen des feindlichen Fußvolks und

dem zahlreichen Geschütze so heftigen Widerstand, daß ihm die wenigen anstürmenden Bataillone nicht gewachsen waren. Um den nun gegen die rechte Flanke des Dorfes beabsichtigten Angriff vorzubereiten, ließ Graf Bellegarde seine Reiterei noch mehr links rücken, und aus deren zwei Batterien Aspern lebhaft beschießen. Das Regiment Reuß-Plauen rückte hierauf muthig zum Sturm auf diese Seite des Dorfes vor; aber sein erstes Bataillon wurde nach dem Falle des Oberstlieutenants zum Weichen gezwungen. Da gleichzeitig eine ansehnliche Abtheilung französischer Reiterei vorzubrechen drohte, so setzte sich sämtliches Fußvolf der beiden Treffen des Korps durch Bildung von Bataillons-Massen in Bereitschaft, ihr nachdrücklich zu begegnen.

Indessen hatte auch das sechste Korps mit dem rechten Flügel an der Donau, das zweite Korps links an das erste anschließend, und die Kavallerie-Reserve vor dem Neuwirthshause, ihre Entwicklung bewirkt. Dem in den Auen vorgeschobenen leichten Fußvolf des sechsten Korps gelang es, in den angrenzenden Theil von Aspern einzudringen; ihm schlossen sich die 3 Bataillone des Generals Winzingerode an. General Wacquant erstürmte mit den Regimentern Reuß-Plauen, Vogelsang, einem Bataillon Rainer und einer halben Batterie, mit unwiderstehlicher Herzhaftigkeit, das von einer solchen Truppenmasse vertheidigte Dorf, nach einer Stunde des blutigsten Kampfes, und behauptete es für diesen Tag so wie die folgende Nacht. Nur zwei an die Hauptstellung der französischen Armee anstossende Häuser blieben in deren Besitz. Bei diesem gelungenen Sturm hatte auch die Spitze der leichten Brigade des zweiten Korps mitgewirkt.

Die französische Schlachtlinie bog nun ihren linken Flügel gegen Aspern zurück, während der rechte an Essling gestützt blieb; ihre Mitte füllten, unter dem Oberbefehl Bessière's, die

leichte Reiter-Division Lasalle und eine lange Linie der Küras-
 sier- und Karabinier-Regimenter D'Espagne's aus, deren blanke
 Rüstungen im Sonnenschein zuweilen aus dem Pulverdampfe der
 anhaltend schießenden Batterien hervor glänzten. Während des
 erbittertsten Kampfes in Aspern und des ununterbrochenen Ge-
 schützdonners, brachen zwei tiefe Kolonnen von Reiterei, in bei-
 den Seiten von jenen des Fußvolkes begleitet, gegen Bellegar-
 de's Treffen vor. Die Regimenter Klenau und Vincent leichter
 Reiter trachteten vergeblich, durch einen entschlossenen Angriff die
 Macht dieser geharnischten Centauren zu brechen, welche hierauf
 zwischen den Massen des ersten und zweiten Korps eindran-
 gen. Doch diese ließen sie mit der kaltblütigsten Standhaftigkeit,
 ohne einen Schuß zu thun, bis auf zehn Schritte von den Bajo-
 neten antraben, und empfingen sie dann mit einer so wirksamen
 Gewehrlage, daß sie flüchtend das Feld bedeckten. General Peter
 Vicsay benützte den günstigen Augenblick, um mit 2 Schwadronen
 Klenau, die noch nicht angegriffen hatten, in die Zurücksprengen-
 den einzuhaufen, deren Verlust und Unordnung damit wesentlich
 vermehrt ward; das feindliche Fußvolk folgte dem Rückzuge sei-
 ner Reiterei. Der Feind unternahm an diesem Tage keinen wei-
 tern Angriff gegen Bellegarde's Korps, dessen Artillerie bis zum
 Einbruch der Nacht ihr Feuer fortsetzte, während die Versuche
 des österreichischen linken Flügels zur Erstürmung von Eßling
 erst um sieben Uhr Abends eingestellt wurden. Das erste Korps
 brachte die Nacht, in seiner Stellung nahe von Aspern, in Batail-
 lonsmassen unter dem Gewehre zu; seine Front bildete mit jener
 des rechts von ihm immer mehr vorgerückten sechsten Korps
 beinahe einen rechten Winkel. Links von dem ersten Korps, und
 mit ihm in gleicher Höhe, stand das zweite, welches um neun
 Uhr noch einen zweiten Angriff der später eingetroffenen Küras-
 siere Mansouty's, eben so entscheidend wie den frühern, abschlug.

Während der Nacht unternahm der Feind mehrere Versuche zur Wiedererstürmung des ihm so wichtigen A s p e r n , welche mehrmals, am heftigsten um ein Uhr nach Mitternacht, zu einem anhaltenden Kleingewehrfeuer führten. General Bacquant behauptete sich jedoch ruhmvoll, trotz der vom Feinde verwendeten Verstärkung. Noch vor Tagesanbruch des 22. gab Bellegarde einem Bataillon vom Regiment Argenteau Befehl, zur Unterstützung der durch das nächtliche Gefecht sehr erschöpften Vertheidiger Aspern's in das Dorf einzurücken. Als dieses Bataillon sich in Bewegung setzte, war es aber den Divisionen Legrand und Carra-Saint-Cyr, von den hessischen Truppen unterstützt, gelungen den General Bacquant auf die Behauptung des Kirchhofes zu beschränken. Da gleichzeitig auch mächtige Kolonnen von Fußvolk und Reiterei, unter dem Schutze zahlreichen Geschüzes, die Mitte des Korps Bellegarde's bedrohten, so mußte dieses auf die Behauptung seiner Stellung bedacht sein, und sich darauf beschränken, seine aus Aspern verdrängten Truppen aufzunehmen. Bevor jedoch die Truppen Massena's sich in Aspern festgesetzt hatten, ließ Feldmarschall-Lieutenant Hiller das Regiment Klebeck anstürmen, welches ganz allein, während mehr als einer Stunde, die indessen auch nach Aspern gerückte junge Garde bekämpfte. Nach einem sehr erbitterten Handgemenge um jedes einzelne Gehöfte Aspern's, sah man sich genöthigt, die noch nicht von den Flammen erreichten Gebäude des Dorfes, durch Granaten in Brand zu setzen, um dessen Behauptung den Franzosen zu erschweren.

Während des erzählten Gefechtes hatte das Korps Hohenzollern's den, seit sieben Uhr Früh, durch eine große Zahl Batterien vorbereiteten Angriff auf seinen linken Flügel, gleich heldenmüthig wie jenen am vorigen Tage, abgewiesen. Um zehn Uhr war auch der von L a n n e s geführte Hauptschlag zum Durchbruche

der österreichischen Mitte — der bedenklichste Moment dieser Schlacht — durch das erhebendste Beispiel des Generalissimus und das Eintreffen der Grenadier-Reserve, zum Nachtheile Napoleon's entschieden. Aspern blieb jedoch noch immer von der Division Legrand, der jungen Garde, den badischen und hessischen Truppen besetzt. Der nun von dem Generalissimus angeordnete Sturm des Regiments Benjovskij — vom sechsten Korps — entriß den Franzosen den Kirchhof. General Bianchi stürmte gleichzeitig mit jenen Bataillonen von Bellegarde's Korps, die sich bei der ersten Verlassung Aspern's gegen die Donau gewendet hatten, von dieser Seite das Dorf; indem er auch den französischen linken Flügel durch die Gärten umging, und Hiller auf gleiche Höhe mit ihm in den Auen vordrang. Nach drei vergeblichen Angriffen setzten sich die Bataillone Bianchi's, angefeuert durch das Beispiel des hohen Muthes ihres Anführers, mit dem vierten Sturm in den Besitz der Schutthäufen von Aspern. Die Regimenter Reuß-Plauen und Bogelsang waren auf Bellegarde's Geheiß zugleich in der rechten Dorfseite eingedrungen. Bianchi behauptete sich auch im Dorfe für die ganze fernere Dauer der Schlacht. Graf Bellegarde lehnte hierauf seinen rechten Flügel an Aspern, um welchen Drehpunkt das Korps die Schwenkung in die Richtung auf Eßling ausführte. Seine gesammten vor dem linken Flügel aufgefahrenen Batterien unterhielten nun ein mörderisches Feuer gegen die feindliche Schlachtlinie, welche sich von dem Ziegelofen rückwärts Aspern gegen Eßling ausdehnte. Ihre Geschosse wütheten furchtbar in den gedrängten französischen Schlachthäufen, deren im Haken zurückgebogener rechter Flügel durch sie in der Seite gefaßt wurde. Da dieses, nach Zulässigkeit des endlich eintretenden Mangels an Munition, unterhaltene Feuer auch den Rückzugsweg der Franzosen gegen die Lobau bestrich, so trug es wesentlich zu dem ungeheueren

Menschenverlust bei, der mit vollem Rechte eine Niederlage des feindlichen Heeres genannt werden konnte. In dem Schlachtberichte werden unter der Leitung des Obersten von Sturtnik, der Hauptmann von Dietrich und die Batterie-Kommandanten Adler, Grimmer und Löffler als diejenigen genannt, welche auf diesem Punkte wesentlich beitrugen, die Entscheidung des Sieges zu beschleunigen.

Der Verlust von Bellegarde's Korps durch die zweitägige Schlacht betrug: an Todten 908, an Verwundeten 4225, Gefangene oder Vermisste 689, daher im Ganzen: 2 Generale, 182 Offiziere, 5638 Mann — also beinahe ein Viertel seines ganzen Standes. Es dürfte als ein seltener Fall Erwähnung verdienen, daß von den neun Regimentern, die das erste Armeekorps zählte, fünf Oberste Wunden erhielten, und einer den Heldentod fand.

Am 25. bezog das erste Korps sein Lager bei Deutsch-Wagram, auf den Höhen hinter dem Rußbach, als rechter Flügel der dort stehenden drei Armeekorps.

Durch die erhaltenen Ergänzungen war mit Ende Juni der streitbare Stand des ersten Armeekorps *) wieder auf 21,693 Köpfe, wovon 801 Reiter, erhöht.

*) Es war folgendermaßen untergetheilt:

Division.	Brigade.	Bataill. Schwad.
-----------	----------	------------------

Vorhut.

Stutterheim.	{	Jäger Nr. 2	1	—
		Klenau Chevauxlegers	—	8

Erstes Treffen.

Bacquant.	{	Henneberg.	Reuß-Plauen	3	—
			Kollowrat	3	—
		Bacquant.	Erzherzog Rainer	3	—
			Bogelsang	3	—

Fürtrag 13 8

Die Schlagung einer Brücke von Seite der Franzosen über dieselbe Stelle des Donauarmes, wo sie während der letzten Schlacht gestanden hatte, und die Meldung des auf dem Bisamberge, zur Beobachtung der Truppenbewegungen in der Lobau, aufgestellten Offiziers, berechtigten am Abende des 30. Juni zu der Muthmaßung: Napoleon beabsichtige abermals in der Nähe von Aspern den Uebergang aus der Lobau in das Marchfeld. Diese Ansicht veranlaßte die Bewegung der österreichischen Armee in der Nacht vor dem 1. Juli gegen die Donau, an welcher das erste Korps durch die Vorrückung nach Breitenlee Theil nahm, indem es zur Reserve bestimmt war. In der Nacht vor dem 4. stand — infolge des nun im Hauptquartiere gefaßten Entschlusses, die Schlacht in der Stellung von Wagram anzunehmen — der größte Theil der Armee, und mit ihm auch das Korps Bellegarde's wieder in dem früheren Lager.

Division.	Brigade.	Bataill.	Schwad.	Gesch.
		Uebertrag	13	8
			—	—
		Zweites Treffen.		
		Anton Mitrowsky .	2	—
	Clary.	1. Hradischer Landw.	1	—
		Erbach	2	—
Fresnel.		Argenteau	3	—
	Mögen.	4. Bataill. Erzherzog		
		Karl Legion	1	—
		2 dreipfündige, $2\frac{3}{4}$ sechspfündige Brigade-Bat.		38
		2 sechspfündige, 3 zwölfpfündige Positions-Bat.		30
		2 Kavallerie = Batterien		12
		Zusammen	22	8
				80

Chef des Generalquartiermeister-Stabs war Generalmajor von Richter, Chef der Artillerie Oberstlieutenant Baron Callot, Generaladjutant Oberst Baron Zechmeister.

Schlacht bei Wagram am 5. und 6. Juli.

Der wichtigste Theil der Stellung bei W a g r a m wird von einer rideauartigen Abstufung des Bodens gebildet, welche nebst den oberhalb Gerasdorf herabziehenden Ausläufen des Bisamberges, die einzige Unterbrechung der drittehalb Meilen breiten, und bis zur March mehr als doppelt so langen Ebene des Marchfeldes ist. Dieser Höhenabsatz zieht sich, mit der Donau gleichlaufend, von Deutsch-Wagram bis zu dem 3300 Klafter entfernten Markgraf-Neusiedl, mit einer von zwei bis vier Klafter wechselnden Erhebung. Nächst der beiden genannten Dörfer biegt er sich, in auf die südliche Seite fast senkrechter Richtung zurück, und verliert sich in dem ansteigenden Boden erst in einer Entfernung von drei Viertel Meilen ganz. Die damit gebildete Terrasse ist, mit Ausnahme einiger Weingärten bei Wagram, durchaus freies Ackerland. Längs ihrer westlichen und südlichen Seite fließt der Rußbach in mehreren Krümmungen der March zu. Er war am Tage der Schlacht fast ohne Wasser, aber wegen seiner steilen, mit Weiden bepflanzten Ufer ein Hinderniß für Reiterei und Geschütz. Jede von den drei Ortschaften am Fuße dieser Höhe hatte für die Oesterreicher gleiche Wichtigkeit; Wagram war, seiner Bauart nach, die für die Vertheidigung geeignetste derselben. Der Widerstand in Baumersdorf (oder Parbasdorf) und Neusiedl ward durch die jedes der beiden Dörfer begrenzenden tiefen Feldgräben erleichtert, die man für die Besetzung einrichtete. In der Ecke des Rideau bei Neusiedl besteht aus jener Zeit, wo noch Streifzüge von jenseit der March das Land beunruhigten, ein gemauerter weithin sichtbarer Thurm, der in neuerer Zeit zu einer Windmühle umgestaltet war. Die ihn umgebende alte Schanze wurde zwei Tage vor der Schlacht wieder zur Aufnahme von

Truppen und Geschütz hergestellt — sie war die einzige Befestigung der ganzen Stellung.

Auf der beschriebenen Terrasse des Marchfeldes lagerten seit 25. Mai — mit der kurzen Unterbrechung vom 1. bis 3. Juli — zunächst an Wagram das erste Armee-korps, links von ihm das zweite des Prinzen H o h e n z o l l e r n, und weiter bis Neustedl das vierte unter dem Fürsten R o s e n b e r g. Als rechter Flügel des Heeres lagerte, drei Viertel Meilen westlich von Wagram, zwischen Gerasdorf und Seyring das Grenadier-Korps, bei Hagenbrunn in der Nähe der Brünner Straße das dritte Korps, welches seit 2. Mai von dem Feldzeugmeister Grafen K o l l o w r a t befehligt wurde. An dem südlichen Fuße des Bisamberg, bei Strebersdorf, befand sich das schwache fünfte Armee-korps unter dem Feldzeugmeister Fürsten R e u ß; es hatte die Donau in der Strecke von Wien bis Krems zu bewachen, und war an der Schlacht nicht theilhaft. Als die Hauptmacht in der Nacht des 3. Juli ihre Stellung wieder bezog, hatte der Erzherzog Generalissimus, nebst der Vorhut-Division des Feldmarschall-Lieutenants Baron N o r d m a n n, noch das sechste Armee-korps, welches Feldmarschall-Lieutenant Graf K l e n a u befehligte, zu der unmittelbaren Abwehr eines feindlichen Donau-Ueberganges, in der Nähe des Stromes zurückgelassen. Ein Theil der Truppen Klenau's war in den schwachen Vorposten-Schanzen vor Aspern und Eßling vertheilt; der übrige stand nördlich von ersterem Dorfe. Nordmann hatte sich rückwärts Stadt-Enzersdorf aufgestellt; er hielt dieses Städtchen, Mühleuten, Wittau und das Schloß Sachsengang besetzt, und dehnte seine Posten in den Auen bis Schönau aus. Weiter abwärts bis zur March bewachte eine Brigade den Strom. Zur Unterstützung der Division Nordmann und des sechsten Korps war seit dem 3. die ganze Kavallerie-Reserve von 84 Schwadronen, unter Anfüh-

rung des Generals der Kavallerie Fürsten Johann Liechtenstein, auf dem halben Wege von Eßling nach Baumersdorf verblieben. Die Zahl aller für die Schlacht verwendbaren Krieger Oesterreichs betrug — in $159\frac{1}{3}$ Bataillonen, 148 Schwadronen — ohne Offiziere: 98,492 Mann zu Fuß, 12,086 Reiter mit 410 Geschützen.

Napoleon hatte seinen Uebergang über den Donauarm, unter dem beschützenden Donner aus 109 Belagerungs-Kanonen und Mörsern der Lobau, während der Gewitternacht und am Morgen des 5. ausgeführt. Nach Verdrängung der österreichischen Vorhut vom Ufer war seine Macht von 180,000 Mann, darunter 31,300 zu Pferd, mit 584 Geschützen auf dem Marchfelde vereinigt. Erzherzog Karl kämpfte daher an den zwei Tagen gegen eine Ueberzahl von 50,200 Mann zu Fuß, 19,200 Reitern und 174 Geschützen. Nach der Vorrückung der dicht gedrängten französischen Armee zog sich Nordmann, in der ihm früher angewiesenen Richtung, über Glinzendorf gegen Neustedt, so wie Klenau, der um elf Uhr Vormittags seine Schanzen räumen mußte, gegen Stammersdorf an der Brünner Straße. Fürst Liechtenstein theilte der Division Nordmann vier seiner Regimenter zu, welche sich später auch mit Letzterer hinter dem vierten Armeekorps aufstellten, und hielt die Vorrückung Napoleon's in dem Maße auf, daß die französische Armee sich erst um vier Uhr Nachmittags dem, von Enzersdorf nur fünf Viertel Wegstunden entfernten Raasdorf näherte. Die Division Dupas bewegte sich von dort sogleich gegen Baumersdorf; bei Aspern blieb die Division Boudet zurück.

Um die letztgenannte Stunde ließ Graf Bellegarde seine Truppen unter das Gewehr treten. Das erste seiner zwei Treffen auf der Höhe war bis an den Rand derselben so vorgenommen, daß sein Feuer den Rußbach vollkommen bestrich.

Eine Plänklerkette besetzte das linke Ufer des Baches. Für die Vertheidigung der Eingänge Wagram's wurden das Jäger-Bataillon und 2 Bataillone des Regiments Reuß-Plauen nebst einer halben Batterie verwendet, die später noch durch einige Geschütze verstärkt ward. Der Oberst Baron Oberdorf des letztern Regiments leitete die Vertheidigung von Wagram. Er hatte noch sein drittes Bataillon zur Unterstützung in der Hauptstraße des Dorfes, und ein Bataillon von Mitrowsky bei der rechts desselben liegenden Mühle. Zwei Schwadronen Klenau leichter Reiter standen rechts am Rußbach in der Ebene; der übrige Theil dieses Regiments bildete den äußersten rechten Flügel des zweiten Treffens. Bald nachdem die Truppen in dieser Weise zur Schlacht gestellt waren, eröffneten ihre Batterien das Feuer auf die gegen die Stellung aufgefahrene feindliche Geschützmenge, welche vorzüglich Baumersdorf zum Zielpunkte gewählt hatte. Indessen zog sich die Reiter-Reserve des Fürsten Liechtenstein in die Aufstellung zwischen Wagram und Gerasdorf; die Grenadier-Reserve entwickelte sich vor Seyring mit dem rechten Flügel nahe an Gerasdorf, und das sechste Korps bewegte sich auf dem Rückzuge von Aspern in bester Ordnung gegen die Höhen von Stamersdorf. Zwischen fünf und sechs Uhr Nachmittags stand von der Armee Napoleon's: Massena als linker Flügel in Ragan, Breitenlee und Süssenbrunn, Bernadotte mit den Sachsen unfern von Alderflaa, rechts von ihm die Division Dupas. Die italienische Armee des Vicekönigs Eugen Beauharnais näherte sich dem Rußbache zwischen Wagram und Baumersdorf, so wie das Korps Dudinot's abwärts des letztern Dorfes; Davoust rückte gegen Markgraf-Neustedl. Die Garden, die Korps Marmont's, Brede's und die Reserve-Kavallerie hielten bei Raasdorf.

Nachdem das Geschützfeuer aus der österreichischen Hauptstellung bei zwei Stunden gewährt hatte, ließ Napoleon seine Feuerlinie

noch durch die reitenden Batterien der Garde verstärken, welche alles aufboten, um das Uebergewicht über die Artillerie Bellegarde's und Hohenzollern's zu erlangen. Die Sonne neigte sich schon zum Untergange, als zwei Divisionen Dudinot's mit dem Sturm auf Baumersdorf den Hauptangriff begannen. Napoleon's Adjutanten hatten gleichzeitig auch an Dupas, Bernadotte und den Vicekönig Eugen den Befehl zum Angriffe überbracht. Graf Bellegarde sprengte nun auf den linken Flügel seines Korps, welcher dem Angriffe zuerst ausgesetzt schien. Er erreichte ihn in dem Augenblicke, als (eine halbe Stunde nach acht Uhr) die Division Dupas an der Spitze der noch vier Divisionen Eugen's starken Angriffskolonne, unter Begünstigung des Pulverdampfes und des Rauches von dem standhaft vertheidigten Baumersdorf, den Rideau der Stellung auf einem Hohlwege erstiegen hatte, der vom letzterem Dorfe in den Zwischenraum des ersten und zweiten Armeekorps führte. Diese Kolonne hatte sich, nach Verdrängung der den Hohlweg bewachenden Landwehr-Bataillone des zweiten Korps, mit Ungestüm zwischen beide Treffen Bellegarde's geworfen, und das Regiment Vogelssang am linken Flügel des ersten Treffens aufgerollt, dessen Unordnung sich auch schon dem nächststehenden dritten Bataillon von Erzherzog Rainer mitzutheilen drohte. Durch die Bemühungen Bellegarde's und des hierbei verwundeten Generals Wacquand, wird die Front des letztern Bataillons wieder hergestellt, und von ihm ein Haken gebildet. Indessen wird auch das zweite Bataillon Argenteau im rückwärtigen Treffen in den Rückzug verwickelt; das links von ihm stehende dritte Bataillon desselben Regiments benützt aber seine, das erste Treffen überragende Aufstellung zu einem so mörderischen Feuer gegen die rechte Seite der feindlichen Kolonne, daß diese aufgehalten wird, bis die ansprengende französische Reiterei das vereinzelte Bataillon

durchbricht. *) Oberst Schaffer von Argenteau, der nach Verwundung des Generals Mogen den Befehl dieser Brigade übernimmt, ergreift die Fahne des vierten Bataillons der Legion Erzherzog Karl, und führt sein Regiment wieder in die Treffenlinie vor. Der Erzherzog Generalissimus würdigt den gefährlichen Moment seines persönlichen Eingreifens, und die Reihen des Regiments Bogelsang erlangen in Gegenwart des angebeteten Feldherrn, der hier selbst von einer Gewehrkugel gestreift wird, ihre feste Haltung wieder. Major From vom Regiment Erbach, dessen Oberst Brixen verwundet ist, stürmt nun mit seinem ersten Bataillon in Divisionsmassen aus dem zweiten Treffen gegen die eingedrungene Kolonne an. Bellegarde läßt auch das zweite Bataillon folgen, und der Feind wird durch die höchst rühmliche Entschlossenheit dieses Regiments geworfen, welches den größten Theil der zwischen beiden Treffen befindlichen Franzosen niedermacht. Dem Beispiele der tapfern Egerländer folgen auch die nebenstehenden Regimente; der ganze linke Flügel des zweiten Treffens Bellegarde's stürmt nun gegen den in dem Zwischenraume des ersten und zweiten Korps vorgerückten Theil der Kolonne. Prinz Hohenzollern, der schon einen Angriff auf seinen linken Flügel abgeschlagen hatte, haut mit dem Regiment Vincent in sie ein, und jagt mit einem zweiten Anprall, an der Spitze dieser leichten Reiter und der Hälfte von Hessen-Homburg Husaren, die feindliche Reiterei des Generals Sahuc in die Flucht bis jenseit des Rußbachs. Macdonald, der sich mehr links gezogen hat, widersteht allein noch länger, bis auch er, schon in

*) Die Fahne dieses Bataillons war die einzige, von den Oesterreichern in der zweitägigen Schlacht verlorene; dagegen nahm Oberlieutenant Ditmayer des nemlichen Regiments, eine halbe Stunde später, derselben französischen Kolonne einen Adler ab.

der Dunkelheit, von der Anhöhe herabgeworfen und verfolgt wird. Die verwirrten feindlichen Divisjonen sammeln sich erst unter dem Schutze ihrer Garde wieder; sie haben unter den vielen Gefangenen einen General, auch einen Adler und eine Fahne den Oesterreichern überlassen müssen. *) Es trat schon die nächtliche Dunkelheit ein, als dieser Hauptangriff ganz vereitelt war. Da rückt noch Bernadotte, der sich verspätet hatte, mit seinem ganzen sächsischen Armeekorps zum Sturm von Wagram heran. Oberst Oberdorf schlägt mit sehr gerühmter Tapferkeit mehrere Angriffe zurück, bis er selbst verwundet wird. Die Sachsen erzwingen endlich zwar den Haupteingang und breiten sich im Dorfe aus; aber das Unterstützungs-Bataillon Reuß-Plauen bricht links, das bei der Mühle aufgestellte des Regiments Mitrowsky von der andern Seite den Eindringenden entgegen. Die Letzteren werden dadurch gegen den Haupteingang gedrängt, durch das Kreuzfeuer dieser Truppen in Verwirrung gebracht, und räumen das Dorf mit einem großen Verlust an Todten, Ver-

*) Pelet schildert in dem vierten Bande seines Werkes über diesen Feldzug (Seite 192) die Flucht dieser zwei Angriffskolonnen mit folgenden Worten: „Les divisions de Macdonald et d'Oudinot furent vivement poursuivies en deçà du ruisseau. Le désordre se communiqua à celles qui les appuyaient. Bientôt (à quoi tiennent les batailles et les empires!) on vit ces soldats si braves se retirer en confusion au milieu de la plaine. Heureusement la nuit couvrit de ses voiles ce mouvement qui sans doute n'aurait pas eu lieu en plein jour. Napoléon et la garde impériale se trouvaient peu loin; c'était dans tous les dangers une réserve inébranlable. Les divisions se reformèrent auprès. Si l'ennemi avait eu connaissance de cette terreur panique, s'il eut porté ses masses au milieu de la plaine, de grands malheurs pouvaient en resulter pour l'armée française. L'histoire doit tout dire, parcequ' elle a pour principal but l'expérience et la leçon des peuples.“

wundeten und Gefangenen. Darüber war es schon eilf Uhr vor Mitternacht geworden. Das Armeekorps brachte die Nacht in seiner vollständig behaupteten Stellung unter dem Gewehr zu, hielt eine Plänklerkette am Rußbache und vorwärts desselben seine Feldwachen. Nach Berthier's Geständniß erlitten die vier französischen Kolonnen, welche ihre Angriffe auf das erste und zweite Korps führten, an diesem Tage einen Verlust von beinahe achttausend Mann. Davoust hatte nach einer Beschießung Neusiedl's aus vierzig Geschützen, das Dorf auf beiden Seiten des Rußbaches angegriffen, und seine Reiter-Division Montbrun sich bereits in die Flanke des Fürsten Rosenberg gezogen; die von den Franzosen bis in die Nacht fortgesetzten Angriffe endigten auch hier ohne den beabsichtigten Erfolg. Während der Nacht lagerte die Hauptmacht Napoleon's in mehreren Treffen hinter Raasdorf, Davoust bei Großhofen und Glinzendorf; der linke französische Flügel hielt Alderflaa und Süßenbrunn besetzt. Massena stand in Breitenlee, und dehnte sich bis an die Donau aus.

Gleich nach Einstellung des Feuers ward in dem österreichischen Hauptquartiere die Anordnung der mit Tagesanbruch auszuführenden Offensive entworfen. Das sechste Korps sollte zum lebhaftesten Angriffe des französischen linken Flügels in der Richtung auf Hirschstetten, das dritte mit Ausnahme einer bei Stammersdorf bleibenden Brigade gegen Breitenlee, das Grenadier-Korps über Süßenbrunn, die Kavallerie-Reserve zwischen letzterem Dorfe und Alderflaa vorrücken, das vierte Korps den rechten feindlichen Flügel bei Glinzendorf angreifen. Das erste Korps — lautete die Anordnung — marschirt auf Alderflaa, bleibt rechts mit dem Kavallerie-Korps in Verbindung, und stützt seinen linken Flügel an den Rußbach. Graf Bellegarde hält jedoch die Höhe hinter Deutsch-Wagram mit einem Theile

seines Korps besetzt, welcher nach Maß als die Vorrückung auf dem rechten Ufer des Rußbachs abwärts gelingt, ebenfalls diesen Bach passirt." Dem Korps wurde für diesen Tag der Feldmarschall-Lieutenant Dedovich zugetheilt, welchem Graf Bellegarde den Befehl über die unter dem General Clary in der Stellung auf der Höhe bei Wagram belassenen Truppen übergab. Diese bestanden in den Regimentern Argenteau, Bogelsang und dem ersten Bataillon der Gradischer Landwehr.

Der zum Angriffe bestimmte übrige Theil des ersten Korps war um drei Uhr Früh zur Bewegung bereit. General Karl Stutterheim führte die Vorhut an; sie bestand in dem zweiten Jägerbataillon, dem vierten der Legion Erzherzog Karl und 2 Schwadronen Klenau, welchen Truppen ein Bataillon Kollowrat und 6 Schwadronen Klenau als Unterstützung folgten. Von dem Haupttheil des Korps bildeten unter dem Feldmarschall-Lieutenant Fresnel und General Henneberg die 3 Bataillone Reuß-Plauen, 3 von Erzherzog Rainer, und 2 von Kollowrat das erste Treffen; 2 Bataillone Erbach und 2 von Mitrowsky waren für das zweite Treffen bestimmt. In der frühesten Dämmerung wurde der Rittmeister Baron Tettenborn mit seiner Schwadron zur nähern Erforschung des Feindes gegen Alderflaa vorgeschickt, wo in der Nacht die Sachsen gestanden waren. Durch die Entschlossenheit Tettenborn's in Ausführung dieses Auftrags, fielen mehrere Offiziere des feindlichen Generalstabs in seine Gefangenschaft; er fand das Dorf ohne Vertheidiger, aber mit den am vorigen Tage Verwundeten des Feindes angefüllt, und bewachte es bis zur Ankunft des Armeekorps. Bellegarde ließ hierauf Alderflaa, nebst den vorwärtigen Gräben, von dem Fußvolke der Vorhut besetzen, während das erste Treffen sich in der Richtung von Alderflaa gegen Wagram in Bataillonsmassen aufstellte, und das zweite rückwärts desselben in Fronten aufmarschirte. Sechs

Schwadronen Klenau sicherten die Aufstellung einer vor dem linken Flügel aufgefahrenen zwölfpfündigen und der Kavallerie-Batterie; die übrigen 2 Schwadronen suchten die Verbindung mit dem anziehenden Grenadier-Korps, welches sich eine Stunde später rechts von Alderflaa entwickelte. Die Reserve-Kavallerie dehnte sich rückwärts des letztern Dorfes in mehreren Abtheilungen gegen Wagram aus. Das Feuer der erwähnten zwei Batterien zwang den Vicekönig Eugen seinen linken Flügel zurückzunehmen; er erwiderte es aber bald aus mächtigen Batterien, gegen welche jene des österreichischen Korps, das mehrere der seinen in der Stellung bei Wagram belassen mußte, sowohl an Zahl als dem Kaliber nach, in einem sehr ungleichen Verhältnisse den Kampf unterhielten. „Indessen ersetzte — nach dem Wortlaute des Schlachtberichtes — die außerordentliche Bravour und gute Bedienung unserer Artillerie, dann die Contenance der Truppen, die Mehrzahl und Schwere der feindlichen Kanonen.“ Ungeachtet der empfindlichsten Verluste behauptete Bellegarde seine Stellung in Erwartung der andern entferntern Korps, vor deren Eintreffen er seine offensive Bewegung nicht fortsetzen konnte. So waren drei Stunden verflossen, bis der Feldzeugmeister Graf Kollowrat sich mit dem dritten Korps jenem der Grenadiere näherte. Zu dieser Zeit war jedoch der äußerste linke österreichische Flügel schon zur Einstellung seines vereinzelten Angriffes gezwungen, und wieder gegen Markgraf-Neustedl zurückgegangen. Napoleon schob nun bedeutende Truppenmassen aus der gedrängten Aufstellung bei Raasdorf gegen seinen linken Flügel, auf dem sich bald eine lange Linie von Reiterei in der Ebene zwischen Alderflaa und Breitenlee zeigte. Die gegen letztere erfolgte Vorrückung eines Theiles der Kavallerie-Reserve hatte zur Folge, daß das Grenadier-Korps etwas rückwärts von Alderflaa versetzt wurde.

Gegen sieben Uhr Früh rückten die Divisionen Carra-Saint-Cyr, Legrand und Molitor unter dem Oberbefehl Massena's, der in Folge eines Sturzes mit dem Pferde nur in der Scalesche folgen konnte, zum Sturm von Aberklaa vor. Ungeachtet des heftigsten Kartätschenfeuers drang die eine der Kolonnen längs der Gräben, die andere von der westlichen Seite in dieses Dorf ein. Das durch diese Uebermacht aus Aberklaa zurückgeworfene leichte Fußvolk veranlaßte auch in den, an das Dorf gestützten nächsten Massen des ersten Treffens einige Unordnung. Bellegarde's Geistesgegenwart und Thatkraft führte in diesem gefahrdrohenden Augenblicke die günstige Wendung herbei. Seiner einsichtsvollen Besonnenheit, so wie dem ausgezeichnet rühmlichen Benehmen der Generale, glückte es, den Massen das Bewußtsein ihrer Kraft wieder zu geben. Sie warfen sich im Sturmschritt auf die zwischen ihnen eingebrochene französische Kolonne, die nun zu ihrer Rettung schnell einen gedrängten Haufen bildete, welcher aber in beiden Seiten überflügelt, mit dem Bajonet bis zum Dorfe verfolgt wurde. Ein großer Theil dieser französischen Truppe lag niedergestochen auf der Wahlstatt; nur ein schwacher Ueberrest erreichte auf der Flucht das Dorf. Vier Fahnen und 500 Franzosen, darunter zwei Oberste und mehrere höhere Offiziere, fielen in die Hände der Oesterreicher. Eine gleich beim Beginn dieses Angriffs, seitwärts von Aberklaa angetrabte Kolonne französischer Reiterei ward von den Regimentern Kronprinz Kürassiere und Rosenberg leichte Reiter zurückgeschlagen, und damit eine vor dem Dorfe umringte Batterie befreit.

Der Erzherzog Generalissimus hatte kaum, von der Höhe ober Baumersdorf, diese Richtung des feindlichen Hauptangriffs ersehen, als er der bedrohten Mitte selbst zusprengend, zugleich einen Theil des Grenadier-Korps gegen Aberklaa mit dem

Befehle zur Wiedereinnahme des Dorfes beordnete. Nun erstürmte Hauptmann Haberein mit seinem Bataillon Kollowrat, unterstützt von 3 Grenadier-Bataillonen, Aberklaa wieder, in dessen Vertheidigung General Henneberg den Baron Stutterheim ersetzte, der an der Fortsetzung seiner ausgezeichnetsten Dienste durch seine Verwundung von einer Kanonenkugel verhindert war. Erzherzog Ludwig übernahm in Höchsteigener Person die Leitung der zur höchsten Wichtigkeit gesteigerten Behauptung von Aberklaa, für welche noch die zwei Grenadier-Brigaden Hammer und Merzville verwendet wurden. Nach einem heftigen Feuer der französischen Batterien, rückten Bernadotte mit den Sachsen und die Division Dupas neuerdings, vom Rußbache her, zum Sturm auf Aberklaa vor. Obgleich sie in einen Theil des Dorfes eindrangen, wurden sie doch bald mit dem Verluste zweier Fahnen in gänzlicher Unordnung zurückgeworfen. *)

Um zehn Uhr waren von den Oesterreichern die übrigen zwei Grenadier-Brigaden in einem Treffen rechts von Aberklaa, und hinter ihnen die Kavallerie-Reserve entwickelt. Zur Rechten der Grenadiere dehnte sich das dritte Korps, in zwei Treffen, bis an das mit 3 Bataillonen besetzte Breitenlee aus. Der rechte Flügel des sechsten Korps war, nach Eroberung von zehn Geschützen, schon bis Aspern vorgeedrungen, und dessen Vorhut hatte die französische Division Boudet aus den Schanzen um Eßling bis vor Stadt-Enzersdorf zurückgedrückt. Die Ueberzahl von

*) „Nos soldats — sagt Pelet — couraient pêle-mêle au travers de la plaine, entraînant après eux les officiers et les généraux qui faisaient de vains efforts afin de les retenir. Massena se fait porter de tous côtés, pour réformer les bataillons. Napoléon a vu de suite le parti, qu' il peut tirer de cette circonstance. A son aspect l'ordre se rétablit. En arrivant aux Saxons il met pied à terre et les arrête.“

69,000 Mann, welche dem französischen Kaiser zu Gebot stand, erlaubte ihm fortwährend neue Angriffe gegen Markgraf-Neustedt, und zugleich die Umgehung des an diesen Ort gestützten linken Flügels der österreichischen Stellung einzuleiten. Die Fortschritte des sechsten österreichischen Korps in seiner linken Flanke bewogen ihn, zu dessen Aufhaltung das Korps Massena's links abmarschiren zu lassen. Gleichzeitig beorderte er MacDonald mit drei Divisionen, so wie den übrigen Theil der italienischen Armee und die Reserve-Kavallerie zum Angriffe der beiderseits Aberklaa stehenden österreichischen Macht. Bald entwickelte sich gegenüber derselben die lange Front des von Bessières befehligten Reiterkorps; es war bestimmt, den Aufmarsch der Garde-Artillerie zu beschützen, die den Hauptschlag vorzubereiten hatte. Unter der Leitung des Divisionsgenerals Lauriston setzten sich sechs Fußbatterien der Garde, unter dem Obersten Drouot, und vier reitende des Obersten Daboville, zur Verstärkung der bereits gegen diesen einen Punkt im Feuer stehenden Artillerie, in Bewegung. Acht andere noch später eintreffende Batterien brachten die Zahl der hier vereinten französischen Geschütze auf hundert und acht, ohne die Kanonen zu rechnen, welche Napoleon für diese Schlacht jedem Bataillon, als Linienengeschütz, beigegeben hatte. Der rechte Flügel dieser Vernichtung drohenden Feuerlinie war Aberklaa gegenüber, von da dehnte sie sich in der Richtung auf Breitenlee 2500 Schritt lang aus. Beiläufig um elf Uhr eröffnete sie gegen die Treffen Bellegarde's, der Grenadiere und das zwischen beiden liegende Aberklaa ein Feuer von solcher Hestigkeit, wie sich dessen die ältesten Krieger nicht erinnerten. Die österreichische Artillerie des ersten und dritten Korps, deren unerschütterliche Standhaftigkeit den alten Ruhm ihrer Waffe hier glänzend rechtfertigte, hatte der feindlichen schon während deren Aufmarsches großen Verlust an Pferden und Geschützen zugefügt. Nach

den Erzählungen französischer Artillerie-Offiziere ward das Viertel der Geschützanzahl am Auffahren verhindert, von dem später nur einzelne Stücke nachkamen. Die zwei zwölfpfündigen österreichischen Batterien auf der Höhe hinter Wagram, obgleich über 1500 Schritte entfernt, bestrichen die feindliche Geschützlinie von der Seite mit aller für diese Entfernung zulässigen Wirkung. *) Oberst Drouot wurde durch eine Kartätschenkugel verwundet; drei andere Oberste der französischen Artillerie verloren jeder einen Arm in diesem seltenen Geschützkampfe, und ihre Batterien waren außer Stand gesetzt, eine zweite Vorrückung zu unternehmen. Der hierüber glaubwürdige General Pelet äußert sich: „Ein so kühnes Manöver läßt sich ohne bedeutende Verluste nicht ausführen; eine große Anzahl von Kanonieren und Pferden ist getödtet; die Batterien sind nicht mehr im Stande sich zu bewegen; zwischen den Tod und den Sieg gestellt, muß die letzte Patrone verfeuert werden.“ Furchtbare Lücken riß die vernichtende Wirkung des eisenspeienden Vulkans in die Massen des österreichischen Fußvolks; manche Kugel streckte — nach den Worten des Berichtes — bei zwanzig Mann in den gedrängten Schlachthäufen nieder. Die Ausdauer der Tapfern wankte dennoch keinen Augenblick; Alle wetteiferten nach dem erhabenen Vorbilde des

*) In der Bekämpfung dieses riesigen Artillerie-Angriffes haben sich, laut des Schlachtberichtes, unter der Oberleitung des Feldmarschall-Lieutenants Baron Schuham die Nachstehenden besonders hervorgethan: Oberstlieutenant Baron Kfeller und Major Baron Neßlinger; die Hauptleute Manndl, Keil, Schebeck; von den Batteriekommandanten die Oberlieutenante Christ, Beyer, Löffler und die Oberfeuerwerker Patsch, Bobitsch, Auliger, Reidek; ferner die Adjutanten, Oberlieutenant Lechky und Oberfeuerwerker Krieger.

an ihrer Spitze die Gefahr verachtenden Kaiserbruders Ludwig in der ruhmvollsten Standhaftigkeit.

Nach einer halbstündigen Dauer dieses Feuers — es war nahe an Mittag — wogten durch den Pulverqualm die, von Napoleon's Gegenwart und Anrede kraftvoll angetriebenen Heerhaufen östlich von Süssenbrunn heran. Ihre Spitze bildete eine Masse von Bataillons Breite, die acht Bataillone Tiefe hatte, an deren beiden Flügeln dreizehn Bataillone in geschlossenen Kolonnen nachdrängten. Macdonald und unter ihm Lamarque und Broussier waren von ihrem Kaiser zur Ausführung dieses Schlages erwählt, mit welchem er den Sieg zu erringen vermeinte. Der Kirchthurm von Süssenbrunn war die Direktion ihrer Bewegung. Die Division Serras und das bairische Korps Brede's nebst seiner Artillerie folgten ihnen. Die Kürassier-Division Mansouty begleitete sie in der linken Flanke, die leichte Garde-Kavallerie in der rechten, und rückwärts dieser rückte die Garde zu Pferde nach. Doch die Grenadiere des Feldmarschall-Lieutenants Baron Prohaska, unterstützt von der Reserve-Kavallerie, und der linke Flügel des dritten Korps zeigten durch den heldenmüthigsten Widerstand ihre Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Augenblicks. Feldmarschall-Lieutenant Baron Bukassowich, der den letztgenannten Flügel befehligte, nahm durch dessen Linksschwenkung die Franzosen in ein mörderisches Kreuzfeuer. Dieser durch einsichtsvolle Entschlossenheit, in so vielen Feldzügen, ausgezeichnete General fand hier durch eine Kanonenkugel leider das Ziel seiner höchst rühmlichen Laufbahn. Mit ihm zugleich sanken Tausende des französischen Phalanx, der von seinem Vorhaben abstecken mußte. Macdonald's Korps war dadurch — nach Pelet's Angabe — auf weniger als fünfzehnhundert Mann zusammengesmolzen. Eben so wenig glückte der französischen Reiterei ein fast gleichzeitiger Angriff gegen mehrere Massen der Grenadiere.

Napoleon ließ hierauf noch den General Reille mit der jungen Garde und den Jägern zur Verstärkung des Angriffes dahin abrücken, womit er für denselben im Ganzen 58 Bataillone verwandte, und sich nur mehr zwei Regimenter der alten Garde vorbehielt. Gleichzeitig sandte er an Dubinot und Davoust den Befehl, das Aeußerste zur Erstürmung der Stellung zwischen Baunersdorf und Wagram aufzubieten.

Indessen hatte das vierte österreichische Korps, unter dem Fürsten Rosenberg, alle Tapferkeit erschöpft, den von ihm vielfach abgewiesenen Angriffen, und der durch das Vordringen der Reiter-Divisionen Bully und Arrighi drohenden Ueberflügelung zu widerstehen. Um zehn Uhr hatte schon die Hälfte der Truppen Davoust's den Rußbach überschritten. Die Regimenter Kerpen, Deutschmeister und zwei der Dragoner mußten im Haken aufgestellt werden, um dem Angriffe auf die linke Flanke die Stirn zu bieten. Gegen elf Uhr ward die östliche Hälfte von Markgraf-Neustedt von den Franzosen erstürmt. Die Regimenter Hiller und Sztaray, die unter dem General Prinzen Hessen-Homburg das Dorf so tapfer vertheidigt hatten, zogen sich auf die Höhe zurück. Der Erzherzog Generalissimus, gewohnt durch seine begeisternde Erscheinung jedem wankenden Heertheile neue Stärke zu verleihen, übernahm hier selbst die weitem Anordnungen. Von dem nächsten zweiten Korps trafen 11 Bataillone und das Kürassier-Regiment Hohenzollern zur Unterstützung der in Nachtheil Versetzten ein. Die Brigaden des hinter dem Flügel aufgestellten Theiles der Kavallerie-Reserve hieben wiederholt in die überflügelnde französische Reiterei ein, doch ohne gegen die Macht von 59,000 Mann, welche Napoleon — zufolge französischer Angabe — gegen dieses einzige Korps aufgeboden hat, den Sieg zu erringen. Nordmann und Betsay waren todt, vier Generale Rosenberg's durch Wunden außer Thätigkeit gesetzt, mehr als Tausende von Lei-

chen seiner Braven bezeichneten die Stätte ihres beharrlichen Kampfes; beinahe all sein Geschütz war zerschossen, und dessen Schießvorrath erschöpft. Nach den höchsten Anstrengungen erstürmen die zwei Divisjonen Friant und Morand den Rideau der linken Flanke. Die zwei Bataillone Erzherzog Karl werden, nun von rückwärts beschossen, zur Räumung ihrer bis jetzt tapfer vertheidigten Schanze gezwungen. Um ein Uhr erhält das Korps den Befehl zum Rückzug. Es beweist seine blutig erprobten kriegerischen Tugenden durch die feste Haltung, mit welcher es denselben in Bataillonsmassen, in der Richtung auf den Wendlinger Hof, gegen Bockfließ ausführt. Die vier Reiter-Regimenter des selbst verwundeten Grafen Kostiz sichern dabei die linke Flanke.

Gegen Mittag war der Feind auch zum Angriffe auf Baumersdorf geschritten, in dessen Vertheidigung der General Graf Ignaz Hardegg am vorigen Schlachttage unverwundliche Vorbeern gebrochen hatte. Das Feuer der Artillerie von acht französischen Divisjonen, welche sogleich auf der gewonnenen Anhöhe nächst Markgraf-Neustiedl aufzuehen, wirkte jedoch so verheerend gegen die der Länge nach bestrichene Stellung des zweiten Korps, daß der Prinz Hohenzollern genöthigt wurde, seine Treffen eine Rückwärtsschwenkung gegen den Helmahof ausführen zu lassen; deßhalb wurde auch Baumersdorf geräumt, ohne erstürmt zu sein. Napoleon erzwungte demnach durch die Aufrollung des linken österreichischen Flügels die Entscheidung, für welche er vergeblich zwischen Aldersflaa und Breitenlee seine bewährtesten Krieger geopfert hatte. *) Der in der Stellung bei Wagram zu-

*) Es ist auffallend, daß in vielen ausländischen Geschichtswerken und kriegswissenschaftlichen Schriften der Versuch Napoleon's zum Durchbruche der österreichischen Mitte, um die Mittagsstunde des 6. Juli, als ein gelungener dargestellt wird.

rückgelassene Theil von Bellegarde's Truppen folgte, auf erhaltenen Befehl, der Bewegung des zweiten Korps, an das er angeschlossen blieb; er war nach Verwundung des Feldmarschall-Lieutenants Dedovich von dem General Clary befehligt. Das Regiment Argenteau, gegen welches die französische Reiterei vor dem Uebergange des Rußbaches einigemal ansprengte, wies diese Angriffe trotzig ab, und that dem Andrang jedesmal nachdrücklich Einhalt.

Bald nach zwei Uhr Nachmittags erhielt auch der in der Ebene stehende Haupttheil des ersten Korps, ohne daß er unmittelbar zur Verlassung seiner Stellung gezwungen war, den Befehl des Generalissimus, auf die Höhen von Gerasdorf zurück zu gehen. Bellegarde's beide Treffen vollzogen diese Bewegung langsam und gemessen, gleich Truppen die sich dem Feinde gewachsen fühlen, während die französische Reiterei sich auf Kanonenschußweite entfernt hielt. Das Grenadierkorps, gegen dessen Massen die Anfälle der erlesensten Reiterei Napoleon's nichts vermocht hatten, führte den ihm anbefohlenen Rückzug auf die Höhen unweit des Stammersdorfer Posthauses aus. Diesen schützte die

Die kurz nach der Schlacht gedruckte österreichische Relation hätte genügen sollen, die Entstellung des wahren Hergangs dieses weltgeschichtlichen Kriegsereignisses zu verhüten. Welche Armee hätte vermocht, nach einem Durchbruche ihres Centrums durch achtundfünfzig Bataillone und vierzig Schwadronen, den Rückzug bei Tag, über eine freie Ebene mit der Ehrfurcht gebietenden Haltung auszuführen, welche der österreichischen doch selbst von Napoleon zugestanden wird? Welches Schicksal hätte den um diese Stunde bei Eßling gestandenen Theil Klenau's getroffen, wenn dieser Versuch zum Durchbruche der Mitte mehr als ein vollständig gescheiterter gewesen wäre?

rückwärts Aberklaa entwickelte Kavallerie-Reserve; das dritte Korps folgte später nach Süssenbrunn, wo es so lange dem Feinde die Stirne bot, bis das sechste Korps die ihm anbefohlene Bewegung über Hirschstetten nach Leopoldau vollbracht hatte. Dieses Letztere hatte bis ein Uhr Eßling behauptet, und den französischen Brückenkopf in der Mühldau aus seinen Batterien beschossen; um zwei Uhr räumte es Aspern.

Nachdem Bellegarde sein Korps auf den sanften Höhen hinter Gerasdorf zum Kampf geordnet hatte, genügte das Geschützfeuer allein während langer Zeit, um die Annäherung der mit Scheu folgenden französischen Reiterei abzuhalten. Die Sonne war bereits unter den Gesichtskreis gesunken, als eine zweite aus der Garde-Reiterei Napoleon's bestehende Kolonne, links von Gerasdorf, gegen die Stellung des Korps auf den Höhen anrückte. Die Bataillone machten sich durch die schnelle Bildung von Massen zur Abwehr der vorherzusehenden Anfälle bereit. Die Regimente Klenau leichter Reiter und Schwarzenberg Uhlanen, die auf dem linken Flügel aufgestellt waren, hieben auf die sich entwickelte feindliche Reiterei ein. Der Erfolg entsprach jedoch dem Muth nicht, mit welchem der Anfall geführt war. Die französische Reiterei sprengte, in der Verfolgung der abgewiesenen, bis an die Massen des linken Flügels an. Diese schlugen sie mit Standhaftigkeit zurück; das dritte Bataillon von Kollowrat wurde, aus Ursache seiner Aufstellung am äußersten Flügel, von den feindlichen Kürassieren ganz umschlossen. Das Vertrauen der wackeren Böhmen in ihre Stärke gab sich durch ein lautes Hohngelächter kund, mit dem sie die Geharnischten nach dem ersten mörderischen Feuer empfangen. Sie verfolgten die Fliehenden noch mit Plänkeln, durch die eine zwölfpfündige Kanone, welche aus Mangel hinreichender Bespannung die Massen nicht mehr erreicht hatte, in Sicherheit gebracht wurde. Die sich mittlerweile wieder

geordneten zwei genannten österreichischen Reiter-Regimenter erneuerten ihren Angriff, aber wieder mit ungünstigem Ausgange. Die Massen des Fußvolkes wiesen auch den damit erfolgten zweiten Anfall der französischen Reiterei mit gleichem Muth ab. Die Regimenter Liechtenstein Kürassiere und Schwarzenberg Uhlanen griffen die zwischen den Massen durchgebrochene Kavallerie in der Flanke an, und retteten damit mehrere umrungene Geschütze. Endlich brach eine Zahl frischer feindlicher Reiter-Regimenter gegen die ganze Front des Korps heran; aber auch dieser Angriff wurde von allen Bataillonen standhaft abgeschlagen. Besonders zeichnete sich Hauptmann Home mit seinem Klumpen von zwei sehr zusammengeschmolzenen Kompagnien des vierten Bataillons der Legion Erzherzog Karl aus; obgleich er jedesmal von der Reiterei ganz umschwärmt war, so gelang ihm dennoch die glücklichste Vertheidigung. Nach so oft wiederholter Ueberzeugung von der Vergeblichkeit der Versuche, die Haltung solcher Krieger zu brechen, zog sich die französische Reiterei in das Thal von Gerasdorf zurück, und gab die Hoffnung auf, diesen unbesiegten Truppen für den Tag noch einen Vortheil abzurufen.

Bellegarde stellte sein Korps vor Einbruch der Nacht zwischen Stammersdorf und dem Wege nach Hagenbrunn auf, wobei die Brünner Straße vor der Front blieb. Der rechte Flügel der österreichischen Armee hatte bei Eintritt der Nacht folgende Aufstellung: die Grenadiere hinter dem ersten Korps bei Hagenbrunn, die Kavallerie-Reserve zwischen letzterem Dorfe und Seyring, das zweite Korps zwischen diesem Orte und Billichsdorf, das dritte auf den Höhen vorwärts des Stammersdorfer Posthauses, das sechste in der Nähe von Jedlersdorf, wo der berühmte französische Reitergeneral Lasalle durch eine der letzten Kugeln das Grab in österreichischer Erde fand.

Die französische Armee war um acht Uhr Abends, in bedeutender Entfernung von der österreichischen, von Jedesse bis gegen Schönkirchen ausgedehnt. Erzherzog Karl ordnete um zehn Uhr Nachts die Bewegung bis in die nächste günstige Stellung auf den Kreuzensteiner Höhen an. Bellegarde's Korps traf mit Anbruch des 7. hinter Dresdorf ein. Während der Nacht vor dem 8. setzte die Hauptmacht des Heeres den Rückzug bis Göllersdorf fort. Das erste Korps bewirkte ihn über Wilfersdorf, Wollmannsberg, Streitdorf und Obergrueb; die folgende Nacht rückte es über Porrau, Stölsdorf und Hötzmannsdorf in das Lager bei Schöngrabern.

Treffen bei Znaym am 10. und 11. Juli.

Am Abende des 9. traf im Hauptquartiere die Nachricht ein, daß Marmont's Korps nächst Laa über die Thaya gegangen, und schon in Erdberg eingetroffen sei. Erzherzog Karl befahl hierauf dem Reservekorps sogleich gegen Znaym aufzubrechen, wohin das Korps Bellegarde's vor Tagesanbruch des 10. den Marsch über Immendorf und Hadres antrat. Es war noch eine Stunde von Bumliß entfernt, als von dem linken Ufer der Thaya Geschützdonner mit Gewehrfeuer begleitet herüberschallte; denn die Grenadiere wurden gleich nach Erreichung der östlichen Höhen vor Znaym, in ein sehr ernsthaftes Gefecht mit dem Korps Marmont's und der Reiter-Division Montbrun verwickelt. Bellegarde erhielt zugleich Befehl: seinen Marsch zu beschleunigen, die Thaya zu durchwaten, und auf den Höhen nächst Brenditz Stellung zu nehmen.

Sechs Bataillone, 5 Schwadronen und 3 Batterien Bellegarde's hatten durch die Furt bei Bumliß bereits das linke Ufer

erreicht, als die Franzosen sich der Höhen von Teswitz, und bald auch dieses in Brand gesetzten Dorfes bemächtigten, worauf sie Plänkler im Thayathale vorschoben. Ihr Geschütz bestrich von da die Furt nächst Bumliß, und bot alles auf, den übrigen Theil der Kolonne des ersten Korps an dem Flußübergange zu hindern. Doch General Henneberg setzte sich nach kurzer Anrede an die Spitze seiner Bataillone, und führte sie in fest geschlossener Zugskolonne, ungeachtet aller Gefahren, durch den Fluß. Jenseits wurden die französischen Plänkler zurückgedrückt; die Regimenter Kollowrat und Kainer gewannen den Boden zum Aufmarsch, und warfen durch einen entschlossenen Angriff die Franzosen aus Teswitz zurück. Hierauf konnte auch die Nachhut des Korps den Fluß in Ordnung übersetzen. Henneberg stellte seine Truppen zur Vertheidigung der Schluchten und Thäler, die durch die Weinberge gegen Znaym führen, zweckmäßig auf, womit er dem Grenadier-Korps in der Behauptung seiner Stellung wesentlich zu Hilfe kam, und den Uebergang des dritten und sechsten Korps über die Brücke bei Schallersdorf sicherte. Der Kampf um Teswitz, von beiden Theilen mit Hartnäckigkeit geführt, endigte am Abende mit der Behauptung dieses Dorfes durch die österreichischen Truppen.

Die Brigade Henneberg wurde in der Nacht von dem fünften Korps abgelöst, und rückte in die von Bellegarde auf den Höhen von Brendiß genommene Stellung nach. Durch die Schnelligkeit, mit welcher das Korps dieselbe gleich nach seinem Uebergange der Thaya besetzt hatte, war es der gleichen Absicht des Feindes zuvor gekommen, dessen Reiterei bereits die Höhe vor dem Dorfe Zuckerhandel überschritten hatte, und durch Geschützfeuer den Aufmarsch ihres Gegners zu hindern suchte. Bellegarde bestimmte ein Bataillon nach Brendiß, und entwickelte die andern $5\frac{2}{3}$ Bataillone zwischen dem Dorfe und dem vorliegenden

beherrschenden Hügel, auf welchem, als dem Stützpunkte des rechten Flügels, eine Batterie auffuhr. Die Kavallerie = Batterie und 3 Schwadronen Klenau leichter Reiter blieben rückwärts des Fußvolkes vorbehalten; 2 Schwadronen wurden außerhalb des linken Flügels, zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen gegen die Iglauser Straße, entsandt.

Die französische Reiterei, welche nach einem ihr gelungenen Angriff auf einen Theil der österreichischen Kavallerie = Reserve, von zwei Brigaden derselben wieder geworfen war, sah sich nun durch das Geschützfeuer des Korps bald gezwungen, auf die Höhen rückwärts von Zuckerhandel zurückzugehen, während das Kürassier = Regiment Kronprinz auf der gegenüberliegenden Anhöhe aufmarschirte, und mit seiner Batterie dem Feinde viel Abbruch that. Von dem ersten Korps wurden später 4 Kompagnien in die vorliegenden Weingärten und zur Beobachtung der rechts liegenden Schlucht bestimmt; das weitere Gefecht beschränkte sich aber auf ein mäßig unterhaltenes Geschützfeuer. Der dem Grafen Bellegarde anbefohlene Angriff auf das, indessen von den Franzosen besetzte Dorf Zuckerhandel mußte aus Ursache der schon eingetretenen Abenddämmerung unterbleiben, weil er ohne Verdrängung des Feindes aus seiner Stellung nicht von bleibendem Erfolg sein konnte. Das Jägerbataillon und die 3 Schwadronen, wie auch die 4 rechts entsandten Kompagnien, stellten für die Sicherheit während der Nacht eine dichte Kette längs des Abhangs der Thalwand auf.

Durch das Eintreffen der Brigade Henneberg und der, während der Schlacht von Wagram an das zweite Korps angeschlossenen Regimente Bogelsang und Argenteau, erlangte das Korps während der Nacht die nothwendige Stärke, um die ihm angewiesene Stellung, für die am nächsten Tage vorherzusehende Schlacht, entsprechend zu besetzen. Mit der frühesten Morgendämme-

rung ordnete Graf Bellegarde seine Truppen in der Art, daß 11 Bataillone, unter dem General Henneberg im ersten Treffen, den linken Flügel an das dritte Korps, den rechten an die Weinberge der Höhe vor Znaim lehnten. Fünf Bataillone und 5 Schwadronen bildeten das zweite Treffen unter dem Feldmarschall-Lieutenant Fresnel, von welchem ein Bataillon den Hügel einnahm, welcher die vor dem rechten Flügel hinziehende Schlucht beherrschte, deren vorderer Eingang von einem andern Bataillon vertheidigt ward; die Zugänge von Brenditz waren auch mit einem Bataillon besetzt. Eine auf der beherrschenden Höhe vor Zuckerhandel aufgefahrene zwölfpfündige Batterie vermochte das Thal und die Hochfläche gegen den Zuckerhandler-Hof vollständig zu bestreichen. Zur Sicherheit dieser wichtigen Geschützstellung wurde ein Bataillon Mitrowsky in der nahen Einsattlung der Höhe, gegen das feindliche Geschütz gedeckt, vorgenommen; es hielt Feldwachen in den Weinbergen gegen den Zuckerhandler-Hof, um jede Annäherung des Feindes bei Zeiten zu entdecken. Eine starke Plänklerkette von 8 Kompagnien hielt rechts von diesem Bataillon den Rand des Weingebirges bis zur Schlucht besetzt; 3 Schwadronen unterstützten die Kette, beobachteten den freieren Boden, und verbanden die Stellung mit dem rechts anstossenden fünften Armeekorps.

Gegen neun Uhr Vormittags brach das bei dem Zuckerhandler-Hof gelagerte französische und baierische Fußvolk, in drei Kolonnen, gegen die österreichische Stellung vor. Seine Plänkler begannen das Gefecht mit jenen des Bataillons Mitrowsky; das Feuer der zwölfpfündigen Batterie hielt jedoch die Annäherung der Hauptkolonne ab, bis ein aus der Stellung vorgeschicktes Bataillon Kollowrat und zwei Sechspfünder eintrafen. Oberlieutenant Löffler schmetterte durch das ununterbrochene Kartätschenfeuer dieser beiden Geschütze, unter stetem Vorrücken, ganze

Glieder feindlicher Abtheilungen nieder; während Oberstlieutenant Kopp mit seinen leichten Reitern das, mit gerühmter Standhaftigkeit fechtende Bataillon Mitrowsky so geschickt unterstützte, daß es sich auf dem am Morgen von seinen Feldwachen besetzten Boden fortwährend behauptete. Der abgewiesene Feind erhielt, wie man wahrnehmen konnte, neue Verstärkungen aus dem Lager, was von seiner ernstlichen Absicht zeigte, sich durch den durchschnittenen Boden am rechten Flügel des Korps den Weg nach Znaim zu erkämpfen. Bellegarde schickte dem Feldmarschall-Lieutenant Fresnel, der dort die Leitung des Gefechtes mit vieler Einsicht führte, noch 3 Bataillone vor, und ließ durch ein zum Theil aufgelöstes Bataillon die am meisten bedrohte zwölfpfündige Batterie gegen die feindlichen Plänkler schützen, welche auch zurückgewiesen wurden. Ein heftiger Regenguß unterbrach kurze Zeit das Gefecht. Eine hierauf sich auf dem freien Boden, unter dem Feuer der Geschütze, bildende Reiterkolonne ward durch die Kartätschen des Oberlieutenants Röffler und der zwölfpfündigen Batterie, noch vor begonnenem Angriff, zum Rückzug gezwungen, und von den vorgepressten 3 Schwadronen Klenau verfolgt. Die in der Richtung des ersten Angriffes anrückende Kolonne Fußvolks drängte Anfangs das Bataillon Mitrowsky auf das, zu seiner Unterstützung eingetroffene Regiment Kollowrat zurück; ein vereinter Bajonetangriff dieser 3 Bataillone, und jener eines Bataillons Reuß-Plauen gegen die linke Seite der Franzosen, schlugen diese so entscheidend zurück, daß sie sich in einen Grund vor dem Zuckerhandler-Hof flüchteten. Das Feuer der österreichischen Batterie hielt die freie Hochfläche von Feinden rein, während die Plänklerkette sich mit der französischen herum-schoß, ohne daß die letztere Boden gewann.

Während die Grenadiere und das fünfte Korps, auf dem äußersten rechten Flügel, die Anstrengungen Massena's zur Er-

stürmung von Znaym vereitelten, versuchte auch Marmont, mit dem früher bei der Reiterei oberhalb Zuckerhandel gestandenen Fußvolke, zum dritten Male den Angriff auf Bellegarde's Stellung. Von einer Reiterkolonne gefolgt, entwickelten sich diese französischen Bataillone, indem sie dem Feuer der österreichischen Batterie auszuweichen trachteten, am Abhange der Höhe vor dem Dorfe in ein Treffen. Ihr Angriff geschah gleichzeitig mit einem zweiten von der Seite des Schäferhofes her. Bellegarde ließ, gleich bei Wahrnehmung der feindlichen Truppenbewegung, die 8 Geschütze auf der wichtigen Höhe, da sie im anhaltendsten Feuer während des ganzen Tages, viel Mannschaft und Pferde verloren hatten, von einer andern Batterie ablösen, und auch das Bataillon Mitrowsky durch eines von Erbach ersetzen, hinter welchem noch eines von Argenteau aufgestellt wurde. Das vor Zuckerhandel aufmarschirte feindliche Treffen erlitt aber schon durch das Geschütz einen so bedeutenden Verlust, daß es zu wanken begann, und bald ganz in das Dorf zurückwich. Desto hartnäckiger bemühte sich die vom Schäferhof angerückte französische Kolonne durchzudringen; sie wurde jedoch, durch das immer gleich entschlossene Benehmen der Truppen und das mörderische Geschützfeuer, abermals in den Grund gegen den Schäferhof zurückgetrieben. Der Feind hatte also, gegen die von der Plänklerkette des Korps am Morgen innegehabte Stellung, nicht einen Schritt gewonnen — als die Bekanntgabe des abgeschlossenen Waffenstillstandes dem Schießen ein Ende machte. Der Tag wurde mit Ausstellung einer Vorpostenkette längs der ganzen Ausdehnung der so rühmlich behaupteten Stellung beschlossen.

Die Gefechte dieser zwei Tage — ein der ruhmvollen Schlachten auf dem Marchfelde nicht unwürdiger Schluß des Feldzuges — hatten die Tapferkeit der beiden Waffengattungen, welche hier wesentlich betheiligt waren, um so glänzen-

der dargethan, als die Truppen durch die vorhergegangenen anstrengenden Nachtmärsche, so wie durch die eingetretene Entbehrung der Nahrungsmittel, an körperlicher Kraft sehr erschöpft waren. Der Abgang des Armeekorps seit 4. Juli betrug 4 Generale, 172 Offiziere, 8338 von der Mannschaft, worunter 594 Todte, 379 Gefangene waren. Der streitbare Stand des ganzen österreichischen Heeres war seit dem genannten Tage um 31,335 Mann vermindert, darunter 5631 Todte. Es hatte 7000 Gefangene gemacht, zwölf Adler und Fahnen, eilf Geschütze erobert, dagegen an Gefangenen 585 Mann mehr als die feindliche Armee, aber nur eine Fahne und neun zerschossene Geschütze verloren.

Am folgenden Tage wurde das Heer nach Budwitz geführt, am 14. in das Lager zwischen Teltsch, Stannern und Iglau; am 16. war die bedungene Demarkationslinie besetzt. Mit dem Haupttheile des Heeres gelangte auch das erste Korps am 20. in die Gegend von Leitomischl und Zwittau, und setzte sich sieben Tage später in Marsch nach Ungarn, wo es am 12. August um Szereb, in die hinter der Waag gewählten Kantonirungen verlegt ward.

Graf Bellegarde wurde hier durch die Gnade seines Monarchen mit der Beförderung zum Feldmarschall beglückt, und gleichzeitig in das Allerhöchste Hoflager nach Dotis als Vorstand der unter der Allerhöchsteigenen Leitung des Kaisers wirkenden Central-Militärdirektion berufen, „um seine rühmlichst bekannten Einsichten und seinen Rath zu benützen,“ wie das Handbillet vom 12. September lautet.

Nach dem Friedensschlusse ward Feldmarschall Graf Bellegarde (am 19. Oktober 1809) zum außerordentlichen Hofkommissär in Galizien und Commandirenden der dahin befehligten Truppen ernannt. Nachdem er auch in dieser,

durch die geherrschten Verhältnisse erschwerten, hohen Stellung das Zutrauen seines Monarchen in vollem Maße gerechtfertigt hatte, ernannte ihn Allerhöchstderselbe am 9. April 1810 zum Hofkriegsraths-Präsidenten, an die Stelle des Feldmarschalls Grafen Wenzel Colloredo.

Kraft dieser hohen Würde leitete er im Frühjahr 1812 die Aufstellung der Observations-Armee in Galizien. Im April des in Europa's Geschichte denkwürdigsten folgenden Jahres war er ein Glied der engen Konferenz, zu welcher noch die Staats- und Konferenz-Minister Grafen Metternich und Zichy, wie auch der oberste Kanzler Graf Ugarte berufen waren, um die den Umständen angemessensten Maßregeln für die schnelligste Aufstellung und Rüstung des Heeres zu berathen.

Seit dem Regierungsantritte der großen Maria Theresia dürfte sich kaum, in einer spätern Epoche der österreichischen Geschichte, dem administrativen Talente des mit der obersten Leitung der Heeres-Angelegenheiten Betrauten ein umfangreicherer Wirkungskreis dargeboten haben, als er der Thätigkeit des Grafen Bellegarde in der zweiten Hälfte des Jahres 1813 eröffnet ward. Es genügt die Erwägung, daß die Armee des Kaiserstaates zu Ende dieses Jahres auf den Stand von 537,563 Mann, 97,953 Pferden angewachsen, und mit allem für ihre Operations-Fähigkeit Nothwendigen ausgerüstet war, um zu ahnen: welche Aufbietung aller geistigen Kräfte dem Vorstande der höchsten Kriegsbehörde zugemuthet werden mußte. Man berücksichtige dabei die damalige Beschränkung der statistischen Kräfte Oesterreichs, aus Ursache seines so bedeutenden Länderverlustes durch vier nachtheilige Friedensschlüsse — hauptsächlich aber die, nach zwanzigjährigen ungeheuern Anstrengungen, endlich eingetretene Erschöpfung der Finanzen. Ungeachtet der Verzögerung, welche aus der Schwierigkeit in Aufbringung der Geld-

mittel entsprang, war durch des Hofkriegsraths umsichtige Anordnungen die Rüstung genügend fortgeschritten, als im Monat August der Zeitpunkt eintrat, in welchem die Vermittler des Weltfriedens dem Schwerte die Entscheidung überlassen mußten. „Graf Bellegarde hat das Unmögliche möglich gemacht,“ äußerte sich Kaiser Franz gegen einen mit Allerhöchstseinem besondern Vertrauen beglückten Staatsminister. Diese Worte des Monarchen eines Staates, dessen wiederholtes Neuaufleben nach vorhergegangenen Kriegsunglücke stets der Nachwelt Bewunderung abdringen wird, verewigen Bellegarde's Verdienste um den Thron Oesterreichs und die Befreiung Europa's.

Feldzug 1814 in Italien.

Das österreichische Heer in Innerösterreich hatte, unter dem Oberbefehle des Feldzeugmeisters Baron Hiller, in dem kurzen Zeitraume vom 21. August bis 4. November, hauptsächlich durch Operationen deren Anlage selbst vom Feinde als ein Meisterstück anerkannt ist, das zahlreichere des Vicerönigs aus dessen erster Aufstellung, an der Drau und obern Save, zum Rückzuge bis Verona gezwungen.

Zu dieser Zeit näherte sich die Hauptarmee der Verbündeten dem Rhein, und Kaiser Franz faßte den Entschluß, auch das innerösterreichische Heer durch eine bedeutende Verstärkung zur kräftigen Fortsetzung seiner Offensive zu befähigen. Die nach Italien in Marsch gesetzten Verstärkungen, von 15 Bataillonen und 6 Schwadronen, bestanden größtentheils in der Division Mayer von dem Armeekorps des gleichfalls dahin befehligten Generals der Kavallerie Grafen Klenau; sie hatten am 10.

Jänner in Trient einzutreffen. Acht Bataillone wurden zugleich aus den Erbländern nach Italien beordert, welche Bestimmung auch noch andern, in der Errichtung begriffenen Truppenkörpern zugebacht war.

Ein Handbillet des Kaisers vom 3. November überraschte den Feldmarschall Grafen Bellegarde mit der Ernennung zum Kommandirenden des kaiserlichen Heeres in Italien, und befahl ihm, die Leitung des Hofkriegsrathes dem Feldzeugmeister Baron Kerpen zu übergeben. Feldzeugmeister Baron Hiller, welcher nebst dem General der Kavallerie Grafen Klenau, durch dasselbe Handbillet, dem Befehle Bellegarde's untergeben wurde, fühlte sich durch seine geschwächte Gesundheit am Felddienste gehindert, und erhielt nach einigen Monaten das General-Kommando in Siebenbürgen, später jenes in Galizien.

Am 15. Dezember übernahm Bellegarde zu Vicenza das Armee-Kommando. Der Gesamtstand des Heeres — mit Inbegriff aller Blokadekorps und der Abtheilungen in Dalmatien, zu Triest und Fiume — betrug $74\frac{1}{3}$ Bataillone, 53 Schwadronen mit 178 Geschützen. Wegen des bedeutenden Krankenstandes war der ausrückende Stand dieser Truppen sammt den Offizieren nicht mehr als 53,046 Mann zu Fuß und 5335 Reiter. Generalmajor Graf Ficquelmont war Generaladjutant, Generalquartiermeister der Feldmarschall-Lieutenant von Richter, Feldartillerie-Direkteur der Generalmajor Ritter von Smola.

Beinahe zu derselben Zeit war auch die Streiterzahl der feindlichen Armee, unter dem Vizekönig Eugen Beauharnais, sowohl durch die ansehnlichen Ergänzungen, als wegen des Eintreffens der italienischen Truppen aus Spanien, bedeutend angewachsen. Der Vizekönig theilte seine Armee in zwei Korps — Lieutenancen genannt, welche der Generallieutenant Grenier und der Divisionsgeneral Verdier befehligten — in ein Kavallerie-Korps

unter dem General Mermet und in die vom General Pecchi angeführte Garde. An der Etsch standen 65 Bataillone, $19\frac{1}{2}$ Schwadronen und 90 Geschütze, zusammen 41,350 Mann. Deren erste Division Quesnel, die zweite Rouyer und die dritte Fressinet, die drei Brigaden Reiterei, die Garde und die Geschützreserve — zusammen 35 Bataillone, $19\frac{1}{2}$ Schwadronen, 64 Geschütze — waren theils in Verona, theils in der Nähe zwischen der Etsch und dem Mincio verlegt. Ihre Vorhut unter dem General Bonnemains war, seit dem Gefechte am 18. November, bei San-Michele aufgestellt. Das Hauptquartier befand sich zu Verona. Die sechste Division — unter Zucchi, 10 Bataillone, 6 Geschütze — hatte Mantua besetzt, welches besonders durch seine während der letztern Jahre erbauten neuen Forts an Stärke und Offensivkraft gewonnen hatte; von ihr wurde auch der starke Brückenkopf auf der rechten Posseite bei Borgoforte vertheidigt. Die ganze vierte Division — 10 Bataillone und 12 Geschütze unter Marcognet — bewachte die Uebergangspunkte des Kanals Castagnaro, und dehnte sich von Villa-Bartolomea rechts bis Trecenta aus. Für die unmittelbare Vertheidigung der Etsch waren auf dem Damme des rechten Ufers bei Albaredo, bei Ronco, gegenüber von Bonavigo, und abwärts des stark besetzten Legnago, bei Villa-Bartolomea, Batterien in Verschanzungen aufgeführt, an deren Verstärkung fortwährend gearbeitet wurde. Eben so fleißig ward in Befestigung der Stellung bei Rivoli fortgeföhren, in welcher Palombini mit der fünften Division — 10 Bataillone, 8 Geschütze — den linken Flügel des Vicekönigs bildete; bei Rivoli selbst bestand ein Brückenkopf, und alle Fußsteige über den Monte-Baldo, auf welchen Umgehungen thunlich waren, wurden durch Blockhäuser gesperrt. Ein Seitenkorps, unter dem General Bonfanti zu Brescia, hatte die Eingangsthäler in das Brescianische zu vertheidigen.

In der Val-Camonica stand der äußerste Posten in Ponte-di-Legno, die Haupttruppe in Edolo. Der Generaladjutant Giffenga war mit $6\frac{1}{6}$ Bataillonen in Desenzano und westlich des Gardasees aufgestellt. In Venedig befehligte der Divisionsgeneral Serras die bei 8000 Mann starke Besatzung, deren riesenhafte Vertheidigungsmittel, durch die auf den Schiffswerften und in den Werkstätten des Arsenal's herrschende Thätigkeit, täglich vervollständigt wurden. Chioggia, Brondolo, Cavanella und das Fort Malghera waren stark besetzt; Verpfählungen sperrten alle Eingänge in die Kanäle der Lagunen, welche in erster Reihe von 336 Geschützen des schwersten Kalibers auf Brähmen und schwimmenden Batterien, so wie von einer großen Zahl Kriegsschiffe vertheidigt waren. Die Besatzung von Palmanuova hatte der Vicerönig vor seinem Rückzuge ergänzen lassen. Legnago, Peschiera, Osoppo, Grado und Rocca-d'Anso waren für eine längere Vertheidigung mit Truppen und allen Bedürfnissen bedacht. In dem neu befestigten Alessandria, dem Hauptwaffenplaze, befanden sich die größten Depots des französisch-italienischen Heeres. In Ferrara, Bologna, Rom und in der Citadelle von Ancona standen noch bei 4000 Mann französischer Truppen. Im Genuesischen waren, außer der Hauptstadt, das Fort Santa-Maria und alle andern der Küste in Bereitschaft zur Abwehr von Landungsversuchen der englischen Flotte. In Dalmatien behaupteten die Franzosen noch Cattaro, Ragusa, die Forts Clissa, Opuz und die Torre-Morin.

Die Mitte der Oesterreicher, gegenüber der französisch-italienischen Hauptstärke, bildete die Heerabtheilung des Feldmarschall-Lieutenants Baron Radivojevič von 26 Bataillonen, 24 Schwadronen, 34 Geschützen. Deren leichte Brigade Steffanini hatte als Vorposten Montorio und San-Martino besetzt, und stand rechts über Stallavena mit den Posten im

Lessinischen Gebirge bei Ponte-di-Beja in Verbindung; die Brigade Goyer bei Caldiero diente ihr zur Unterstützung. Die Division Marziani war von Soave bis Montebello, die Reserve-Division Merville in Vicenza und um Montecchio-maggiore verlegt. Die Reserve-Artillerie zählte 8 Batterien nebst 20 für den Ersatz vorbehaltenen Geschützen.

Den rechten Flügel in Südtirol — 14 Bataillone, 6 Schwadronen, 26 Geschütze — befehligte Feldmarschall-Lieutenant Marquis Sommariva, und unter ihm Feldmarschall-Lieutenant Jenner. Dort hielt die Brigade Blasitz, vorwärts Ala, die Vorposten gegenüber der feindlichen Stellung auf dem Monte-Baldo und bei Rivoli; sie waren links im Lessinischen Gebirge bis Santa-Anna und Ponte-di-Beja vorgeschoben. Die Hauptstärke dieses Flügels war von Ala bis Roveredo aufgestellt. General Stanislawewich hielt mit einem Bataillon den Tonal besetzt, und streifte in die Thäler Trompia und Camonica, da in diesem Gebirge die Jahreszeit nichts Ernstliches zu unternehmen erlaubte; er bewachte auch Rocca-d'Anso, und hatte am Gardasee Abtheilungen in Riva, Tremosine und Toscolano.

Von dem Heertheile des Feldmarschall-Lieutenants Baron Marschall — 19 Bataillone, 12 Schwadronen, 32 Geschütze — schlossen die Brigaden Mayer und Rebrovich die Besatzung Venedig's ein. Die Erstere war von dem Einflusse der Piave, über Mestre bis Lova vertheilt, und hatte bereits die Forts Cortellazzo und Cavallino besetzt; die zweite Brigade hatte wiederholt bedeutende Ausfälle aus Brondolo und Chioggia abgewiesen. Eine Abtheilung der englischen Flotte des Admirals Freemantle sollte die Zufuhren nach Venedig zur See hindern; dieß war ihr aber bis dahin, wegen der häufigen Stürme, noch nicht vollständig gelungen. Die Brigade Pulsky zu Padua diente dem Blockadecorps von Venedig, so wie auch der Brigade Fölseis

zur Unterstützung. Letzterer General vertheidigte in seiner Aufstellung bei Bevilacqua die Straße gegen Legnago, und hatte auf dieser einen Brückenkopf am rechten Ufer der Fratta angelegt. Er hatte am 29. November eine Unternehmung aus Legnago, welche der Vicekönig persönlich leitete, vereitelt.

Bei der Stärke der feindlichen Stellung hinter der hochanggeschwollenen Etsch, und bei der durch den Winter verursachten Ungangbarkeit der Tirolerpässe, war die Offensive der österreichischen Armee, schon während des ganzen Dezembers, gegen den rechten französischen Flügel gerichtet. Fölseis hatte hiefür am 12. ein Bataillon bei Masi über die Etsch geschifft, welches Badia besetzte, und über Villabona bis an den Kanal Castagnaro vordrang. Die Thätigkeit des Generals Grafen Starhemberg, dessen Brigade den äußersten linken Flügel dießseit des Po bildete, hatte den Vicekönig zur Verstärkung seiner Truppen hinter dem Castagnaro genöthigt. Starhemberg stand am 16. Dezember zu Lendinara; seine Vorposten längs des Kanals Malopera, von Ganda bis Crocetta, waren von einem Bataillon zu Ramo-di-Palo unterstützt. Die bei Rotta-Sabodina und Boara-Polesina angelegten Brückenköpfe sicherten seine rückwärtige Verbindung, so wie eine Abtheilung bei Arquà die Gemeinschaft mit der, im Po aufwärts bis Crespino gesegelten Flotille von Kanonier-Schaluppen, welche durch die Anstalten des Generals Grafen Nugent in Triest ausgerüstet worden war. Die Brigaden Gzivich und Bogdan — 7 Bataillone, 7 Schwadronen, 6 Geschütze — hielten die Festungen Palmanuova, Osoppo und die Stadt Grado eingeschlossen. Als Besatzung von Triest, wo Feldmarschall-Lieutenant Baron Knesevich befehligte, und zu Fiume waren $1\frac{1}{2}$ Bataillone und eine Schwadron verwendet.

General Graf Nugent hatte seit dem Beginn dieses Feldzugs, durch seine kühnen aber richtig berechneten Unternehmungen, mit einem kleinen Seitenkorps, in Verbindung mit der englischen Flotte, das Küstenland so wie Istrien von den Franzosen erobert, und am 8. November auf dem Kastell von Triest nach siebzehntägiger Belagerung den österreichischen Adler aufgepflanzt. Nach erhaltener Genehmigung seines Antrags, mit diesem Korps eine Diversion im Rücken der damals an der Etsch stehenden französischen Armee auszuführen, war er nach einer stürmischen Fahrt über das adriatische Meer, am 15. in der Bucht von Goro unter dem Feuer des Feindes gelandet. Binnen den vier folgenden Tagen hatten seine Truppen die Küstenforts Bolano, Gorino und Gnocco mit 14 Festungsgeschützen erobert, und außerdem auf dem Po ein Schiff mit 26 nach Venedig bestimmten Kanonen weggenommen. Der von Triest, zu gleicher Zeit, gegen die Mündung der Piave gesegelte Hauptmann Zuccheri hatte am 13. das Fort Cortellazzo und, am 14., die Schanze Cavallino erstürmt, in welchen 4 schwere Geschütze erobert wurden. Durch die schnelle Besetzung von Commacchio und des Forts Magnavacca versicherte sich Graf Nugent eines durch seine Lage festen Punktes, und eines Landungsplatzes für die englische Flotte, welche unter dem Schutze der Küstenforts in der Bucht von Goro vor Anker lag. Seine ganze Stärke an Oesterreichern betrug damals 2060 Mann zu Fuß, 73 Husaren und 6 Geschütze; von den Engländern hatte sich Oberst Robertson mit 600 Mann und 6 Kanonen angeschlossen. Am 18. stand der General mit seiner 1000 Mann starken Haupttruppe in Ferrara, und hatte die französischen Posten aus dem ganzen Gebiete zwischen dem Po-della-Maestra und dem Po-di-Bolano vertrieben. Eine Abtheilung von ihm warf die Franzosen aus Rovigo und Boara-Polesina, wodurch am 20. die Verbindung mit der Hauptarmee eröffnet, und ein Ueber-

gangspunkt über die Etsch gewonnen war. Der feindliche General Pino bot alle Truppen seiner Militärdivision zur Bekämpfung dieses ihn überraschenden Einbruches auf. Er unternahm am 26. bis zum späten Abend mehrere Stürme auf das Reno-Thor der Stadt Ferrara, welche aber abgeschlagen wurden, daher Pino wieder gegen Bologna zurückging. Die Besorgniß, die anwachsende feindliche Ueberzahl könne die Verbindung mit der Küste abschneiden, bewog den österreichischen General, sich in der folgenden Nacht gegen Comacchio in Bewegung zu setzen. Die Einwohner dieser Stadt hatten sie indessen selbst, gegen eine am 24. auf dem Damme andringende französische Kolonne, glücklich vertheidigt, während der Sturm auf das dortige Fort von dessen Besatzung abgeschlagen wurde. Die am 30. bei Rugent eingetroffene Verstärkung von 1800 Mann zu Fuß und $1\frac{1}{2}$ Schwadronen Husaren erlaubte ihm, den Feind aus der Nähe zu verdrängen. Nach einem schwierigen Brückenschlag über den reißenden Po-di-Primaro, warf er den Feind über den Lamone zurück, besetzte das Fort Primaro, und machte 200 Gefangene. Seine Vorhut zog am 7. Dezember in Ravenna ein, und schob Posten zwei Stunden weiter auf den Straßen nach Rimini und Forli vor. Die Hauptstärke behielt der General in Comacchio, dessen Zugänge er mit Sorgfalt verschanzen ließ. Die für die Verpflegung des kleinen Korps auf mehrere Monate hier aufgehäuften Vorräthe, die Verbindung mit der Flotte, und die durch ein Bataillon in Mesola gesicherte mit der Hauptarmee, bewahrten das Korps vor jeder Verlegenheit im Falle des Angriffes von einer Ueberzahl. Diese Vorsicht war aber um so nothwendiger, als die 30,000 Mann starke Macht des aus seinen Staaten gegen den untern Po heranziehenden Königs von Neapel, der noch mit Napoleon verbündet war, die österreichische Armee bedrohte. Die zweite neapolitanische Division hatte am 3. Dezember auf der Straße über die

Abruzzen schon Ancona erreicht, während die erste von Rom dahin im Zuge war, die dritte in Rom blieb, und die Garden über Viterbo gegen Florenz anrückten. Dem damals noch kommandirenden Feldzeugmeister Hiller schien die Aufstellung Nugent's, unter diesen Umständen, so gewagt, daß er dem General die Weisung zum Rückzug in die Polessina ertheilte. Der Vollzug dieses Befehls hätte die Zufuhren auf dem Po für Venedig wieder frei gegeben; alle Küstenforts mit 36 Kanonen, große Vorräthe an Pulver und Lebensmitteln wären verloren gewesen, und auch die Einschließung Venedig's von der Seeseite hätte nicht mehr fortgesetzt werden können, weil die Flotte bei der stürmischen See einer sichern Rhede bedurfte, die sie jetzt in der Bucht von Goro fand. Diese Gründe bewogen den Grafen Nugent zu Gegenvorstellungen in das Hauptquartier. Er erwartete den Erfolg derselben in Comacchio, während seine bei Papozze aufgestellte Flotille und die Posten an den verschiedenen Armen des Po fortwährend, durch die Sperrung des Stromes, zu der Blokade von Venedig wesentlich mitwirkten.

Graf Bellegarde hatte kaum das Armee-Kommando übernommen, als er den Antrag Nugent's genehmigte: die Stellung in Comacchio ferner zu behaupten, und für deren Sicherheit auch angriffsweise thätig zu werden. Er gab dem General zugleich die Weisung, jeden Anlaß zu Feindseligkeiten mit den Neapolitanern zu vermeiden, und nur von ihnen begonnene zu erwiedern; hauptsächlich sei durch Unterhandlungen zu erwirken, daß der Marsch der Neapolitaner bis zum Abschlusse der zu Neapel begonnenen Negotiationen aufgehalten werde. Der Feldmarschall setzte gleichzeitig den Grafen Starhemberg durch Verstärkungen, die am 21. Dezember bei diesem eintrafen, in Stand, den Nachdruck seiner Unternehmungen zu steigern. Er befahl ihm, die wichtigsten Zugänge seiner Aufstellung hinter dem Kanal Malopera zu verschanzen, und

ließ zu seiner Unterstützung eine Abtheilung von Padua nach Monselice rücken. Der Vicekönig hatte, in der Besorgniß eines Ueberganges der Oesterreicher bei Ronco oder Zevio, seit 19. Dezember den größern Theil seiner vierten Division nach Roverchiaro gezogen, worauf am Castagnaro nur 3 Bataillone des Generals Deconchy verblieben. Dieser hatte den Ort Castagnaro durch starke und gut angelegte Schanzen gesichert, und mittels Durchschneidung der Dämme, die tiefliegende Gegend zwischen Trecenta und Barruchella der Ueberschwemmung Preis gegeben. Dessenungeachtet warf Starhemberg am 24. die feindlichen Posten, längs beider Ufer des Kanals, nach Castagnaro zurück, wo er die Befestigungen aber nicht zu überwältigen vermochte. Deconchy erhielt, von Carpi her, 5 Bataillone Verstärkung, ging zum Angriff über, und zwang nun die österreichische Kolonne, von ihrem Vorhaben mit dem Verlust von einigen Todten und 45 Verwundeten *) abzustehen, worauf die Letztere jedoch ihre Vorposten noch auf der linken Seite des Castagnaro von Villabona bis Pissatola aufgestellt ließ. Einige Tage später besetzte Graf Starhemberg Trecenta, Zelo, und stellte auch bei Mena auf dem rechten Ufer des Castagnaro durch Schanzen gedeckte Posten auf, welche sich an die Sümpfe Valli-Veronesi stützten. Diese Unternehmung zog die Aufmerksamkeit des Vicekönigs in dem Maße auf sich, daß er seine vierte Division neuerdings in die Gegend von Castagnaro, und eine Brigade der zweiten ebenfalls die Etsch abwärts rücken ließ.

Graf Nugent, der mit Ungeduld der Entscheidung aus dem Hauptquartiere geharrt hatte, führte gleich nach der am 23. De-

*) Vignolles gibt den österreichischen Verlust fälschlich auf 400 Mann an.

zember erhaltenen Genehmigung Bellegarde's den Haupttheil seines Korps nach Ravenna. Um die Neapolitaner aufzuhalten hielt er es für nothwendig, die Stadt Forli zu nehmen, weil hiedurch die über Ancona vorrückende neapolitanische Kolonne von der andern getrennt wurde. Am 27. stürmte er das mit 800 Mann besetzte Forli, nachdem er die Stadt in der Nacht umgangen hatte, mit solchem Erfolge, daß er 2 Kanonen eroberte, 6 Offiziere und 300 Mann gefangen nahm. Er schob seine Posten bis unweit Faenza und nach Forlimpopoli vor, wobei er die Wege im Gebirge durch Insurgenten besetzen ließ, welche bei Modigliana eine französische Abtheilung versprengten. Der ihm unterstehende Husaren-Oberstlieutenant Gavenda warf, mit nur 6 Kompagnien und einer Abtheilung Husaren, einen feindlichen Posten aus der Küstenstadt Cervia, und nahm dem Feinde 2 Kanonen ab. Das durch Nugent's Veranstaltung errichtete italienische Freibataillon schlug, in zwei andern hitzigen Gefechten, die Franzosen bei Consandolo und Traghetto zurück, wo es 45 Gefangene machte. Am letzten Tage des Jahres hielt das Korps Nugent's Argenta, Bastia, Faenza besetzt und das Küstenfort Cesenatico eingeschlossen; seine Vorpostenkette dehnte sich von Bastia über Lugo bis Castel-Bolognese bei Imola aus, während der Feind noch in Ferrara, Ponte-di-Lagoscuro und Francolino stand. Der neapolitanische General Carascosa gab aus Rimini dem Grafen Nugent die Zusicherung, daß er seinen Marsch nicht weiter fortsetzen werde.

In Dalmatien hatten sich am 28. Dezember den Oesterreichern die Forts Glissa und Opuz ergeben, worauf General Milutinovich sich mit 10 Kompagnien nach Cattaro einschiffte, dessen innere Festung auch am 9. Jänner von ihm besetzt wurde.

Die indessen, durch den österreichischen General Grafen Reiperg und den Gesandten Grafen Mier, zu Neapel gepflogene

nen Unterhandlungen wegen des Anschlusses dieses Hofes an die verbündeten Mächte, hatten einen am 11. Jänner, von den österreichischen Bevollmächtigten und dem Duca Di-Gallo, unterzeichneten Off- und Defensiv-Traktat herbeigeführt, mit welchem sich Murat verbindlich machte, ein Heer von 30,000 Mann mit dem österreichischen zu vereinigen, und mit allen zu Gebot stehenden Mitteln einen das Gleichgewicht der Staaten sichernden Frieden zu erkämpfen. Es ward zugleich festgesetzt, daß dem Könige, falls er sich persönlich bei seinem Heere befände, auch der Oberbefehl über den mit ihm vereinigten Theil der Oesterreicher zufalle. Nachdem auch Lord Bentinck, einige Tage später, eine vorläufige Konvention im Namen des englischen Kabinetts abgeschlossen hatte, infolge welcher die Feindseligkeiten gegen Neapel aufhörten, und Handelsfreiheit zugestanden wurde, erließ Murat am 17. desselben Monats eine kurze Bekanntmachung an sein Volk, in der er seinen Beitritt zur Koalition mit dem Beisatze veröffentlichte, daß nur diejenigen Behörden, welche sich seiner Besetzung des südlich vom Po liegenden Theiles von Italien widersetzen würden, eine feindliche Begegnung zu erwarten hätten. Er sandte auch am 18. Jänner den Prinzen Bignatelli in das Hauptquartier zu Vicenza, um dem österreichischen Feldmarschall seinen Beitritt anzukündigen. Am 18. Jänner hatte die ganze erste neapolitanische Division Bologna erreicht, wo eine Brigade schon am letzten Dezember eingerückt war; am 20. traf auch die 7000 Mann starke Garde dort ein. Zwei Tage später besetzte die zweite Division Ferrara, und trat mit den österreichischen Posten der Brigade Starhemberg in Verbindung. Die französische Besatzung von Ancona war seit 17. Jänner in der dortigen Citadelle von den Neapolitanern eingeschlossen, eben so seit 20. jene von Rom in der Engelsburg. Aus der Citadelle von Ferrara waren die französischen Truppen sammt ihrem Geschütz schon

am 14. bei der Annäherung der ersten neapolitanischen Regimenter, ungestört nach Mantua abgezogen, worauf sie auch ihre Vorposten am linken Ufer des Po bis Vergantino zurücknahmen.

Graf Starhemberg hatte am 7., 22. und 23. Jänner noch heftige Angriffe der Franzosen auf seine verschanzten Posten auf dem Damme bei Mena und Baruchella zurückgewiesen. Am letztern Tage hielt er seine Vorwachen am Po schon vorwärts Schiobello, nachdem er sich in Santa-Maddalena festgesetzt hatte, während auf der andern Seite des Stromes die neapolitanische Postenkette über Bondeno bis vorwärts Reggio ausgestellt war. Die Besatzung von Venedig unternahm am 5. und 15. bedeutende, durch Schiffe unterstützte Ausfälle von Tre-Porti und von Brondolo aus, welche mit ansehnlichem Verlust zurückgeschlagen wurden. Die Besatzung von Grado hatte sich, nach einem Angriffe des Generals Civich, mit Zurücklassung von 17 Geschützen und zwei Kanonier-Schaluppen, zur See nach Venedig gerettet.

Der Vicekönig Eugen ließ indessen an Brückenköpfen bei Governolo und Ostiglia, so wie an der Vermehrung der Befestigungen des rechten Etschdammes arbeiten, und auch an verschiedenen Punkten zwischen Zevio und Roverchiara Schiffe zusammenbringen, um jedem Versuche eines Etschüberganges auf die kräftigste, selbst offensive Weise zu begegnen. Die heftigen und anhaltenden Regengüsse hatten überdieß die mit Reissfeldern und Kanälen durchschnittene Gegend nächst der Etsch an vielen Stellen so unter Wasser gesetzt, daß die Zugänge an den Fluß nur auf wenige bestimmte Punkte nahe von Verona beschränkt waren, an welchen der Feind den kräftigsten Widerstand vorbereitet hatte.

Der österreichische Kommandirende ersah daher in Unternehmungen gegen die Flanken des feindlichen Heeres das einzige Mittel, dieses zum Abzuge von seiner Vertheidigungslinie, oder

wenigstens zu Entsendungen zu veranlassen, durch welche die Streitkraft des Vicekönigs an der Etsch geschwächt würde. Die Menge des in den Alpen gefallenen Schnees erschwerte aber die Bewegung größerer Truppenkörper in dem Gebirge Südtirols zu sehr, um von dort für diesen Zweck wesentlich wirken zu können. Auch in der Polesina waren durch die Regenzeit die Wege für Reiterei und Geschütz fast ungangbar und, wegen des Anschwellens der so zahlreichen Gewässer, die Verbindungen überhaupt ungemein behindert. Obwohl nun alle Vorsicht in Bezug auf den Ernst der Allianz des Königs von Neapel vorwalten mußte, so beschloß Bellegarde dennoch, die vortheilhafte Aufstellung des Generals Nugent zu benützen, um ihn durch ansehnliche Verstärkungen in den Stand zu setzen, gegen Piacenza vorzudringen. Diese Operation konnte um so mehr entscheidend genannt werden, als deren Gelingen es dem Feinde auch unmöglich machte, nach dem Abzuge von der Etsch, die noch stärkere Vertheidigungslinie des Mincio zu benützen. Nugent hatte am 10. auch das Küstenfort Cesenatico mit 7 Geschützen und 100 Gefangenen genommen, dann seine Hauptkolonne am 23. nach Forli geführt; ein Theil seiner Truppen stand gemeinschaftlich mit den Neapolitanern in Ferrara. Der Feldmarschall setzte ihn in Kenntniß, daß die sich in der Polesina sammelnden, ihm bestimmten Verstärkungen über Ponte-di-Lagoscuro am 2. und 3. Februar in Ferrara einrücken würden. Sie bestanden, unter den Generalen Graf Starhemberg und Goyer, in 5 Bataillonen, 4 Schwadronen nebst einer Kavallerie-Batterie, und brachten die österreichischen Streitkräfte rechts des Po auf die Stärke von 11 Bataillonen, 8 Schwadronen mit 12 Geschützen. Bei ihnen befand sich noch der englische Oberst Robertson mit einem Bataillon und 6 Geschützen. Nach Lendinara wurde gleichzeitig General Eckhardt mit 7 Bataillonen, 2 Schwadronen und 4 Geschützen in Marsch gesetzt.

Graf Nugent hatte bereits am 19. Jänner zu Forlì mit dem neapolitanischen General-Lieutenant Ambrosio und dem Marechal-de-camp Livron, als Folge der von Carascosa an seinen König eingeschickten vorläufigen Konventionen, ein schriftliches Uebereinkommen geschlossen, laut welchem sich die beiderseitigen Truppen, im Falle eines Angriffs von Seite des Viceröy's, wechselseitig zu unterstützen hatten. Die neapolitanischen Generale gaben ihm die Zusicherung, daß ihre erste Division sich ohne Zeitverlust auf der Straße von Bologna nach Reggio vereinigen, die zweite ihre Spitze nach Cesena vorschieben, und mit dem übrigen Theile sich längs der Küste ausbreiten werde, um Sinigaglia und die Belagerung der Citadelle von Ancona zu sichern. Oesterreichische Truppen sollten Ferrara, gemeinschaftlich mit den in dieser Stadt schon eingerückten neapolitanischen besetzen, der übrige Theil des österreichischen Korps sich auf der Straße zwischen Forlìmpopoli und Faenza an die Kolonne der ersten neapolitanischen Division anschließen oder, je nach der Verfügung Carascosa's, zur Unterstützung von Ferrara mitwirken; General Starhemberg wurde aufgefordert Ponte-di-Lagoscuro zu sichern. Die drei neapolitanischen Divisionen waren daher am 28. Jänner zwischen Modena, Cento und Ferrara vereinigt, als Nugent mit seiner Hauptstärke in Bologna einrückte, wo er das Eintreffen der Verstärkungen zum Beginn seiner Operation erwartete; er hatte für die Sicherheit der Verbindung mit Ferrara eine Brückenschanze am Reno bei Malalbergo erbauen lassen. Murat nahm am 1. Februar sein Hauptquartier zu Bologna; seine Truppen schlossen seit 27. Jänner auch die französische Besatzung in Civitavecchia ein, und besetzten am 31. Florenz. In der Polessina zogen sich die Franzosen an dem letztern Tage von Castagnaro bis Bartolomea zurück. General Eckhardt ließ seine Vorposten bis Carpi nachrücken; und bewahrte sich mittels einer

starken Abtheilung zu Villa-Ganda am Canale-bianco die Verbindung mit Ferrara; aufwärts des Po schob er seine Posten so weit vor, als es die Ueberschwemmungen erlaubten, welche der vom Feinde bewirkte Durchstich der Dämme herbeigeführt hatte.

Während des Monats Jänner waren die früher angeführten, von der Hauptmacht in Deutschland und aus dem Innern der österreichischen Monarchie, nach Italien beordneten Truppen an ihrer Bestimmung eingetroffen. Das Heer in Italien, mit Einschluß der Truppen in Dalmatien, erreichte dadurch eine Stärke von 107 Bataillonen, 71 Schwadronen und 212 Geschützen.

Dem Vicekönig Eugen wuchs am 28. Jänner durch die zu Alessandria gebildete Reserve-Division Gratien gleichfalls eine Verstärkung von 4000 Mann zu; er bestimmte sie nach Piacenza, wo nun der Divisionsgeneral D'Anthouard den Befehl führte. Der Divisionsgeneral Severoli stellte sich, mit den ersten Bataillonen der aus Spanien angelangten Truppen, an der Enza auf; die zweite Reserve-Division Fresta blieb der Vertheidigung von Genua gewidmet. Obgleich dem Vicekönig keine förmliche Kriegserklärung von Seite Murat's zugekommen war, so genügte ihm doch der zwischen Letzterem und Oesterreich geschlossene Traktat, um seinen Truppen am 1. Februar bekannt zu geben, daß der Kriegszustand gegen die Neapolitaner einzutreten habe. Da hiezu die längere Behauptung der Etschlinie unvereinbar war, so führte er am 3. und 4. Februar sein Heer hinter den Mincio zurück; die Nachhut schützte bei Villafranca diese Bewegung. Sogleich zogen ihm zwei österreichische Divisionen durch Verona nach, wo die Franzosen des Castelvecchio besetzt gelassen hatten. General Steffanini rückte mit der Vorhut gegen Villafranca fort, wo er am Abende die feindliche Nachhut angriff, welche nach Mitternacht theils nach Valeggio, theils nach Mantua abzog. Am näch-

sten Tage hielt die Division Pflacher ihre Feldwachen von Pozzolo bis Salionze. Der Feind hatte einen Theil der steinernen Brücke bei Borghetto gesprengt, die Brücken bei Monzambano und Goito aber durch Schanzen auf dem linken Ufer befestigt. Gegen Mantua gingen die österreichischen Feldwachen bis Bancole vor. Auch der rechte österreichische Flügel war dem Abzuge des Feindes aus der Stellung bei Rivoli schnell gefolgt; er besetzte am 5. Castelnovo, und zwei Tage später war Peschiera von ihm auf dem linken Ufer bis an das Glacis eingeschlossen. Auf das westliche Ufer des Gardasees, wo der Feind Salò behauptete, waren Truppen nach Gardone übergeschifft worden. Graf Bellegarde erließ zugleich an den General Stanislawewich die Weisung: nebst der Einschließung von Rocca-d'Anfo, nach Thunlichkeit durch die Val-Trompia nach Brescia vorzugehen. Den Generalen Nugent und Eckhardt theilte er seinen Entschluß mit, dem Rückzuge des Vicekönigs zu folgen, im Falle dieser seine Bewegung gegen Piacenza fortsetzen würde, was sich vermuthen ließ, weil schon mehrere Regimenter im Marsche gegen Cremona waren. Dem General Eckhardt wurde zugleich befohlen, gegen Ostiglia vorzurücken. Dieser General ging daher am 4. mit seiner Haupttruppe Po aufwärts bis Bergantino, am 6. erreichte er im Vorrücken gegen Governolo schon Melara am Po. Am letzteren Tage war auch Legnago ganz eingeschlossen, obgleich die starke Besatzung dieser Festung, auf dem rechten Etschuser, lange Widerstand geleistet hatte. Gegen Mantua hatte Feldmarschall-Lieutenant Mayer schon Marmirolo und Rotta besetzt. Seine Hauptstärke stand in Roverbella; die Vorposten schlossen bei Pozzolo an jene längs des Mincio an, links hatten sie die Verbindung mit der Vorhut des sich nähernden Generals Eckhardt noch nicht erlangt.

Die österreichische Aufstellung war am 6. Februar folgende:
 Am Mincio: Feldmarschall-Lieutenant Sommariva — 7 Bataillone, 9 Schwadronen, 20 Geschütze — mit der Stärke zwischen Sandra und Castelnovo, bewachte den Fluß von Peschiera bis abwärts Salionze. Feldmarschall-Lieutenant Radivovich, mit 15 Bataillonen, 18 Schwadronen und 26 Geschützen, hielt Vorwachen längs des Flusses bis gegenüber von Goito; seine Stärke lagerte bei Valeggio, die Brigade Vecsay vor Pozzolo. Die Divisionen Pflacher und Merville — 17 Bataillone, 10 Schwadronen, 24 Geschütze — befanden sich zwischen Villafranca und Verona. Diese Truppen nebst den 8 Reserve-Batterien bildeten die für eine Operation über den Mincio verfügbare Macht.

In Südtirol: General Stanislavlevich mit 6 Bataillonen, einer Schwadron und 8 Geschützen, von welchen Truppen ein Bataillon den Tonal bewachte; er konnte nach Abschlag seiner Abtheilungen am westlichen Ufer des Gardasees, so wie des zur Einschließung von Rocca-d'Anso erforderlichen Regiments, die Offensive unterstützen, indem er durch die Val-Trompia gegen Brescia vorging.

Auf der rechten Seite: General Graf Nugent — 11 Bataillone, 8 Schwadronen, 12 Geschütze — hatte Castelfranco, Finale und Bondeno besetzt, einen andern Theil seiner Truppen in Bologna, die zwei zuletzt eingetroffenen Brigaden in Ferrara.

Die für eine Offensive-Operation in Italien verfügbaren Streitkräfte stellen sich also, mit Inbegriff beider Flankenkorps, auf nicht mehr als 56 Bataillone, 46 Schwadronen, 138 Geschütze heraus. Da die wenigsten Bataillone mit Ausnahme der Gränzregimenter, aus Ursache der vielen Kranken, 500 Mann unter dem Gewehre hatten, und keine Schwadron mit 90 Säbeln ausrückte, so berechnet sich der Stand dieses Theiles vom Heere auf

beiläufig 32,000 Mann. Die Blokaden der sechs Festungen nahmen 41 Bataillone, 20 Schwadronen, 52 Geschütze in Anspruch. *) Vier Bataillone waren noch im Marsch nach Italien, ferner 3 Bataillone als Besatzungen in Verona, Vicenza, Treviso und Padua, für die Erhaltung der Ordnung so wie zur Eintreibung der Heerbedürfnisse, nothwendig. Dadurch entgingen der Armee für ihre Operationen im Ganzen bei 24,000 Mann, ohne die in Dalmatien und dem Küstenlande verwendeten Truppen zu rechnen.

Der Vicekönig hatte zwar von Murat noch immer keine Kriegserklärung erhalten. Indessen hatte Letzterer doch — auf ein am 4. Februar erhaltenes Schreiben des Kaisers Franz, in welchem ihm die Bestätigung des am 11. Jänner geschlossenen Allianz-Traktates zugesichert wurde — Anstalten getroffen, die den ernstlichen Beginn seiner Vorrückung gegen Piacenza erwarten ließen. Bei dem fortwährenden Briefwechsel zwischen den französischen Generalen im Dienste des Königs von Neapel und jenen Eugen's, konnte dieser Entschluß Murat's dem Vicekönig kein Geheimniß sein, und mußte Letzteren zur Fortsetzung seines Rückzuges bestimmen. Graf Bellegarde war auch in Kenntniß, daß Prinz Eugen am 5. bereits die Befehle zum Marsche hinter die Adda erlassen hatte, und daß seine vierte Division nebst einer Reiter-Brigade am 5. und 6. am Oglio, um Marcaria und Bozzolo, verlegt waren.

*) Es standen nämlich als Blockadeförps vor:

Peschiera	6	Bataill.	2	Schwad.	6	Geschütze.
Mantua und Legnago . . .	20	"	14	"	26	"
Venedig	8	"	4	"	14	"
Palmanuova und Osoppo .	6	"	—	"	6	"
dem Castelvecchio von Verona	1	"	—	"	—	"

Schlacht am Mincio am 8. Februar.

Der Feldmarschall hatte, wie früher erwähnt ist, seinen die Flügelförps anführenden Generalen die Vermuthung mitgetheilt: daß der Vicekönig nicht gesonnen scheine, sich am Mincio zu behaupten. Er hatte ihnen zugleich, unter Empfehlung möglichster Thätigkeit, seinen Vorsatz bekannt gegeben: in diesem Falle dem Feinde auf dem Fuße nachzurücken, um ihm durch lebhafteste Drängung die Zeit und Möglichkeit zu benehmen, einen gegen das Korps auf der rechten Poseite etwa beabsichtigten Schlag auszuführen. Er erließ nach diesem Grundsatz, aus dem Hauptquartiere Villafranca, am 7. folgende Anordnung für die am nächsten Tage auszuführende Vorrückung über den Mincio: Die Brigade Blasits habe Peschiera zu beobachten, Sommariva den rechten Flügel des Heeres bei Salionze zu versammeln, und den Feind im Brückenkopf von Monzambano zu beschäftigen; im Falle aber der Feind den Mincio verlasse, sollte Sommariva bei Salionze über den Fluß setzen, und über Castellaro nach Castiglione rücken. Bei Valeggio und Pozzolo waren mit Tagesanbruch Schiffbrücken zu schlagen. Radivojevich war angewiesen, mit den Brigaden Bogdan und Steffanini bei Valeggio überzugehen, dann nach Volta zu rücken, und sich rechts gegen Monzambano zu sichern; die Division Pflacher hatte ihm als Unterstützung zu dienen. Feldmarschall-Lieutenant Merville erhielt die Weisung: die Reserve am Morgen bei Villafranca zusammen zu ziehen, und mit ihr der Division Pflacher zu folgen. Noch in der Nacht sandte ihm jedoch Bellegarde einen eigenhändigen Befehl: „mit der Division, statt „der Armee auf der Straße nach Valeggio zu folgen, den Weg „nach Pozzolo einzuschlagen, hinter diesem Ort auf einer dort „befindlichen kleinen Anhöhe aufzumarschiren, und die weitem

„Befehle abzuwarten.“ Der Verlauf der Schlacht am 8. beweist die höchste Wichtigkeit dieser vorsichtigen Maßregel des Feldmarschalls. General Vecsay sollte bei Pozzolo übergehen, um von da in der Richtung auf Castel-Grimaldo vorzurücken. Feldmarschall-Lieutenant Mayer hatte Mantua einzuschließen, aber auch auf die Straße von Goito streifen zu lassen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob der Feind seinen Brückenkopf verlassen habe.

Daß der österreichische Kommandirende am sechsten Februar zu der Voraussetzung von dem weiteren Rückzuge des Vicekönigs berechtigt war, auf welche er seine Anordnungen vom sieben ten gründete, ist durch folgende Stelle des von dem damaligen Chef des feindlichen Generalstabs, Grafen Bignolles, veröffentlichten Operations-Journals *) außer Zweifel gestellt.

„Le Prince Vice Roi s'apercevant que l'armée autrichienne paraissait vouloir le serrer de près, pensa qu'il fallait chercher à s'en dégager, et en conséquence il prit des mesures pour faire passer à la droite du Po une partie de son armée, afin de marcher d'abord contre les Napolitains, quoiqu'il n'y eût point encore de leur part de déclaration de guerre et que le Roi de Naples eût desavoué un ordre du jour daté de Bologne du 30. janvier. Dès le 7. il fit tous les préparatifs pour un mouvement combiné, dont le but étoit de rejeter l'ennemi sur la ligne de l'Adige et de paralyser ses mouvements pendant quelque temps.“

Es war also am 7. die Absicht des Vicekönigs, seine Hauptstärke auf die rechte Poseite zu versetzen, und dieser Bewegung

*) Seite 120 des Précis historique des opérations militaires de l'armée d'Italie en 1813 et 1814. Paris chez Barrois 1817.

eine Vorrückung über den Mincio vorhergehen zu lassen, in der Hoffnung: das gegenüberstehende Heer zurückzudrücken, und das eigentliche Vorhaben dann mit mehr Ruhe ausführen zu können. Der Vicekönig zog demnach an diesem Tage die am Oglio verlegten Heertheile dem Mincio wieder näher vor, wodurch seine Armee folgende Aufstellung erhielt: Die fünfte Division zu Peschiera und Monzambano; die dritte zu Borghetto, Volta und ein Theil derselben gegenüber von Pozzolo; die erste Division und eine Reiter-Brigade in und bei Goito; die vierte Division und eine andere Kavallerie-Brigade zwischen Goito und Castellucchio; die zweite und sechste Division, die Gardes und eine Brigade Reiterei in und nächst Mantua, außer 4 in den Brückenköpfen von Governolo und Borgoforte stehenden Bataillonen.

Am Morgen des 8. führte der Vicekönig selbst die erste Division und eine Brigade Reiterei, über die Brücke von Goito, in der Richtung auf Roverbella vor, wo sie sich mit der zweiten und vierten Division vereinigen sollte, welche nebst den Gardes und einer Reiter-Brigade aus Mantua dahin vorrückten. Die sechste Division nebst einer Reiter-Brigade verließ Mantua auf der Straße nach Legnago, um sich über Castiglione-Mantova gegen den linken Flügel der Oesterreicher zu wenden. Die dritte Division vereinigte sich auf den Höhen von Monzambano, um dort den Fluß zu übersezen, und dem Vicekönig nach Villafranca zu folgen, wo Letzterer die österreichische Armee zu finden erwartete. Die fünfte Division brach aus Peschiera vor, und griff die Höhen von Cavalcaselle an, über welche sie sich der bei Monzambano über den Mincio gehenden Division anzuschließen hatte.

Der die Vorhut der österreichischen Hauptkolonne befehlighende General Steffanini hatte um drei Uhr Früh seine Jäger bei Baleggio über den Fluß gesetzt, während das Schlagen einer

Brücke und die Herstellung der gesprengten steinernen begann. Seine Streifwachen meldeten ihm, daß der Feind sich von Volta gegen Monzambano gezogen habe. Der General setzte seinen Marsch gegen Volta fort; aber Oberstlieutenant Baron Bretfeld, der ihm mit 2 Schwadronen Frimont Husaren und einer Abtheilung Jäger die rechte Flanke sicherte, kam bald mit den Vortruppen der dritten französischen Division in ein Geplänkel. General Verdier, der sich bei Legterer nebst dem sie befehlighenden Fressinet befand, stellte sie, nach Wahrnehmung des österreichischen Flußüberganges, mittels einer Frontveränderung rechts, auf den Höhen des Dorfes Olfino so in Schlachtordnung, daß der rechte Flügel sich gegen den Monte-Oliveto ausdehnte, und der linke an den Mincio gestützt war. Das Landwehr-Bataillon Deutschmeister, von der Spitze der Kolonne des Feldmarschall-Lieutenants Radivojevich, griff die Vortruppe dieser Stellung mit Tapferkeit an, und drang anfangs bis Monzambano vor; nachdem es aber auf das feindliche Haupttreffen gestossen war, zog es sich auf sein Regiment zurück, welches sich indessen auf den Höhen von Colombara aufgestellt hatte. Die feindliche Division nahm sodann Stellung hinter dem Bach Redon, mit dem linken Flügel an Monzambano.

Der nach seinem Uebergange bei Pozzolo, längs des rechten Mincioufers vorrückende General Bescay hatte Goito erreicht, ohne auf den Feind gestossen zu sein. Auf diese Meldung ließ der Feldmarschall, der mit Tagesanbruch in Valeggio war, um neun Uhr Vormittags den Angriff auf die dritte Division durch die Brigade De Best unterstützen. Drei Bataillone Kerpen von dieser Brigade verstärkten hierauf den rechten Flügel; die 4 Bataillone vom Regiment Erzherzog Karl nebst einer halben Batterie führte der Oberstlieutenant Baron Welden des Generalquartiermeister-Stabs in Eile auf den Monte-Oliveto, den sie auch vor

dem Feinde erreichten, und bis Nachts während des ganzen Gefechtes behaupteten. General Steffanini war in Volta, und Becsay, der das Gepäck einer Reiter-Brigade erbeutet hatte, in Castel-Grimaldo angekommen, als sie der Kommandirende einberufen ließ.

Als General Baron Becsay am Fröhmorgan auf die rechte Mincioseite übergegangen war, hatte er den Obersten von Gorzovsky von Erzherzog Karl Uhlanen mit 2 Schwadronen dießseit des Mincio an der Brücke zurückgelassen, und den Oberstlieutenant Baron Mengen mit einer Schwadron längs des linken Ufers gegen Goito angewiesen, wo dieser, falls er nicht auf den Feind stieße, über den Fluß setzen, und sich jenseits wieder an ihn anschließen sollte. Feldmarschall-Lieutenant Baron Merville hatte schon mit Tagesanbruch seine Division auf der Höhe rückwärts von Pozzolo, mit der Grenadier-Brigade Stutterheim im ersten, und die 10 Dragoner-Schwadronen des Generals Brede im zweiten Treffen so aufgestellt, daß dieses Dorf vor seiner Front blieb. Noch vor Beginn des Gefechtes am rechten Mincioufer beorderte Merville, auf Becsay's Ansuchen, das Grenadier-Bataillon Purcell mit 4 Kanonen zur Bewachung der Brücke unterhalb Pozzolo. Es blieben ihm demnach noch 22 Grenadier-Kompagnien in den 4 Bataillonen Faber, Chimani, Welsperg und De Best, 6 Schwadronen Savoyen Dragoner, 4 vom Regiment Hohenlohe und 4 Sechspfünder unter dem Lieutenant Sauer. Diese Truppen zählten zusammen 2086 Mann *) zu Fuß und 1200

*) Noch in der 1828 erschienenen Histoire politique et militaire du Prince Eugène spricht Vaudoncourt (im zweiten Theile, Seite 429) gleich im Anfange des Gefechtes von 13 bis 14,000 Mann mit 18 Geschützen — ein Beweis, daß sie sich für diese Zahl geltend zu machen wußten, obgleich ihr wahrer Stand nur ein Viertel derselben betrug.

zu Pferd. Nach zehn Uhr Vormittags meldete dem Feldmarschall-Lieutenant Merville der Lieutenant Kohl, den Bellegarde gegen Marmirolo geschickt hatte, um Nachrichten von der Division Mayer einzuziehen: er habe von der Erhöhung bei Massimbuona starke feindliche Truppenzüge entdeckt, und wahrgenommen, daß der Oberstlieutenant Mengen mit einer weit überlegenen Reiterei im Gefechte sei. Die aus Mantua vorbrechende Hauptmacht des Vicekönigs hatte nämlich am Morgen die Brigade Watlet, welche eben in Ausstellung der Einschließungsposten begriffen war, bei Marmirolo und San-Brizio mit Uebermacht angegriffen, und mehrere Abtheilungen von ihr abgeschnitten. Diese Brigade zog sich bis Castiglione-di-Mantova, Castelletto-dei-Cavalli und Rotta zurück. Der Vicekönig hatte Roverbella erreicht, als er den Mincio-Übergang der Oesterreicher erfuhr; er führte hierauf seine zwei Kolonnen, mit Ausnahme der vierten Division, gegen Valeggio. Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Merville hatte kaum Zeit, seine Truppen die Waffen ergreifen zu lassen, als die Schwadron des Oberstlieutenants Mengen, welcher ihr Oberst früher noch eine halbe entgegen geschickt hatte, von der französischen Reiterei des Generals Mermet heftig verfolgt, auf dem Wege von Pozzolo ansprengte. Das Feuer des schnell einen Haken bildenden linken Flügelbataillons De Best machte die feindlichen Chasseurs stutzen. Der Oberst Baron Gabelkoven hieb nun mit dem Regiment Savoyen Dragoner in die französische Reiterei ein, welche der Oberstlieutenant Mengen mit seiner Uhlanen-Schwadron zugleich in der Flanke anfiel. Dadurch wurde das erste französische Husaren-Regiment geworfen; es riß auch das Dragoner-Regiment Königin mit, und Beide stürzten auf ihre in Kolonne anziehende zweite Infanterie-Division zurück. Die eilig gebildeten Vierecke der sich eben auf der Höhe von Massimbuona entwickelnden ersten Infanterie-Division

hielten die weitere Verfolgung auf. Die kühnen Uhlanen eroberten dessenungeachtet 6 Geschütze, vermochten jedoch wegen der in Verwirrung gerathenen Bespannung nur eine Kanone fortzuführen. Die Ueberzahl des Feindes machte den Vortheil dieses Angriffes noch zweifelhaft, bis der zur Unterstützung nachrückende Oberst Graf Schlotheim mit den 3 Schwadronen Hohenlohe Dragoner den Angriff erneuerte. Die französische Reiter-Brigade wurde nun gänzlich in die Flucht gejagt, und durch ihren Verlust außer Stand gesetzt, weitem Antheil an der Schlacht zu nehmen.

General Stutterheim hatte indessen seine Grenadier-Bataillone die den Umständen angemessene Frontveränderung links so ausführen lassen, daß 6 Divisionsmassen mit den 4 Sechspfündern im ersten Treffen, 5 im zweiten, die 10 Schwadronen Dragoner im dritten standen. Kein Angriffshinderniß schützte in der, mit Baumreihen sparsam besetzten, steinigen Ebene die Front dieser Aufstellung, deren linker auf die Häuser Ramelli gerichtete Flügel eines Stützpunktes entbehrte. Auch der rechte Flügel lehnte sich nur an einen kleinen Abhang, unter welchem zunächst am Mincio, und rückwärts des zweiten Treffens, die 3 Uhlanen-Schwadronen des Obersten Görczkowsky hielten. Die Reiterei des feindlichen Vortrabs, unter dem General Bonnemains, hatte indessen bei Belvedere einige Gepäckwagen erbeutet, und rückte nun über die Häuser Ramelli gegen den linken österreichischen Flügel heran. Der vorhergegangene Sieg der österreichischen Reiterei veranlaßte jedoch den Vicekönig, vor dem Beginn des ernstlichen Angriffes die Entwicklung seiner ganzen Kolonne abzuwarten. Darüber verflossen drei Viertel Stunden — ein unter den herrschenden Verhältnissen für die Oesterreicher unschätzbbarer Zeitgewinn.

Nachdem der Vicekönig auch seine zweite Infanterie-Division und die Reiter-Brigade Perreymond in Schlachtordnung ge-

stellt hatte, ließ er 30 Geschütze vor seiner Front auffahren, deren Kugeln furchtbare Lücken in den Massen der österreichischen Grenadiere rissen, die nur das Feuer von 4 Sechspfündern entgegen zu setzen vermochten. Oberstlieutenant Welsberg führte daher mit größter Entschlossenheit die Massen seines Bataillons zum Sturm auf die französische Batterie vor. Sie brachen, mit Verachtung des heftigen Kartätschenfeuers, in die Tod sprühende Reihe der Feuerschlünde ein; viele Kanoniere fielen unter ihren Bajonetten, doch verhinderte das Entfliehen der Bespannung die Abführung der eroberten Geschütze. Zur Rettung der Letztern eilten nun einige feindliche Bataillone herbei, während andere, seitwärts vorrückende die Tapfern des Oberstlieutenants Welsberg abzuschneiden drohten; um dieser Gefahr zu begegnen, rückten auch die beiden im zweiten Treffen gestandenen Bataillone im Sturmschritt vor. In Mitten der französischen Batterie kam es nun zu einem blutigen Handgemenge, durch welches das gefährdete Bataillon die Möglichkeit zum Rückzuge auf seine frühere Stelle gewann. Alle vier Grenadier-Bataillone standen aber infolge dieser Bewegung fortan in einem einzigen Treffen. Eine Reihe von Maulbeerbäumen entzog sie dem sichern Zielen der französischen Kanoniere, welche sie auch fortwährend weit überschossen. Die sich immer mehr entwickelnde Front des französischen Fußvolkes überragte den linken Flügel der Grenadiere bedeutend, welchem sich gleichzeitig die feindliche Reiterei näherte. Die Letztere ist kaum durch einige Kartätschenschüsse etwas in Unordnung gerathen, als sie von den drei Massen der Grenadier-Divisionen von Zellachich, Erzherzog Franz Karl und Simbschen heldenmüthigst mit dem Bajonet angefallen und, mit Verlust von Gefangenen, in Verwirrung gebracht wird. Merville befiehlt nun, um den linken Flügel mehr zu schützen, der Dragoner-Brigade eine Seitwärtsziehung hinter denselben, und da diese Bewegung gegen die immer mehr

mit Ueberflüglung drohende Reiterei noch weiter links fortgesetzt werden muß, entsteht zwischen den Dragonern und dem Fußvolke eine bedeutende Lücke. Während drei Stunden unterhält ein Theil der Grenadiere in aufgelösten Reihen, auf dem mit Steinhäufen bedeckten Boden, das ihnen ungewohnte Plänklergefecht, welches zeitweise durch die Bajonetangriffe einzelner Massen neue Wendung erhält. Endlich dringt durch die letzterwähnte Lücke ein feindliches Bataillon vor, und die Grenadiere sind gezwungen, in die Aufstellung zwischen den Häusern Massi und Furoni zu weichen, in welcher die ersteren Gebäude, von vier Kompagnien auf das tapferste vertheidigt, als linker Stützpunkt dienen. Lange währt der Kampf um die Häuser Massi, und alle vier Geschütze sind durch feindliche Kugeln unbrauchbar geworden, als gegen zwei Uhr die, immer von nachrückenden frischen Truppen erneuerten Stürme gegen den linken österreichischen Flügel, trotz der heldenmüthigsten Gegenangriffe, dessen Drängung gegen die Häuser Furoni zur Folge haben.

Graf Bellegarde hatte, sobald sich die beide Theile überraschende Gefechtslage beurtheilen ließ, sogleich Verstärkungen zur Division Merville beordert. Von ihnen trifft zu dieser Stunde General Quosdanovich mit dem Regiment Saint-Julien und 4 Sechspfündern, wie auch die Kavallerie-Batterie des Lieutenants Wielowiesky, in der Gefechtslinie ein. Das Geschützfeuer bereitet den Angriff vor, den Quosdanovich gegen den rechten feindlichen Flügel mit Ungestüm vollführt, worauf die Grenadiere, neuerdings entschlossen vorbrechend, den Franzosen die Häuser Massi wieder entreißen. Aber auch der Vizekönig wird durch eine von Mozzecane eingetroffene Brigade der vierten Division verstärkt, und wirft die Stürmenden abermals bis zu den Häusern Furoni zurück. Die Höfe der Letztern waren schon mit Verwundeten angefüllt, welche hier die erste ärztliche Hilfe

erhielten; unter diesen waren zwei von den vier Stabsoffizieren der Grenadiere und so viele Offiziere, daß mehrere Kompagnien, ja zwei Divisionen, von Feldwebeln befehligt wurden. Nur durch Gegenangriffe mit dem Bajonet, in deren Anführung sich Major Mayer vom Generalquartiermeister-Stabe auszeichnet, glückt es noch, den Feind von der Erstürmung dieser Häuser abzuhalten; denn die Patronen mangeln den Grenadieren schon so sehr, daß man deren in den Massen sammelt, um nur die Plänkler damit zu versehen. Endlich sinkt auch General Quosdanovich mit einer schweren Kopfwunde vom Pferde. Die durch eine zwölfpfündige verstärkten Batterien wehren fast allein noch das Andringen des Feindes ab, und Oberlieutenant Walluscheck hält durch seine Kartätschen eine Kolonne auf, die den linken Flügel umgehen will — da erglänzen in den Strahlen der sich zum Untergang neigenden Sonne die Bajonete von zwei Bataillonen des Regiments Teutschmeister, mit welchen dessen Oberst Erdmann eilig anrückt. Stutterheim führt sein noch übriges Helbenhäuflein nochmals zum Angriffe auf die feindliche Front vor. Die tapfern Wiener erstürmen gleichzeitig die Häuser Maissi wieder, und behaupten deren Besitz — bis dem noch eine Weile anhaltenden Feuer die einbrechende Nacht ein Ende macht.

Mit selten übertroffener Standhaftigkeit hat sich so die Division Merville, während acht Stunden, gegen eine gewiß vierfache Uebermacht auf freiem, ganz schutzlosen Boden geschlagen, ohne auf mehr als eine Stunde Entfernung zurückzuweichen. An Todten und schwer Verwundeten zählten die 22 Grenadier-Kompagnien allein 32 Offiziere, 758 Mann; nicht mehr als 1200 streitfähige Leute, nach Abschlag der leicht Verwundeten, bildeten ihre Reihen. Die Thaten der Tapfern von Pozzolo wird aber das österreichische Heer, noch in

der fernsten Zukunft, als einen glänzenden Beweis von Heldenthum anerkennen.

Oberstlieutenant Purcell, der die Brücke bei Pozzolo bewachte, hatte sich ganz angemessen, gegen die Gefahr eines Angriffs im Rücken, von Pozzolo auf das rechte Ufer des Mincio gezogen, und nachdem er befohlen hatte, einige Glieder der Brücke abubrechen, vertheidigte er diese mit der Front gegen das linke Ufer. Seine vier Geschütze beschossen die längs des Mincio gegen die Aufstellung Merville's ziehenden feindlichen Kolonnen so ausgiebig, daß der Vicekönig für nothwendig erachtete, die ganze Brigade Forestier von seiner Reserve in Pozzolo zu belassen. Die sechste feindliche Division und die Hälfte der vierten mit einer Reiter-Brigade hatten den Feldmarschall-Lieutenant Mayer gezwungen, sich von Roverbella gegen Mozecane zurückzuziehen, nachdem er deren Vordringen, bei Castiglione-di-Mantova und Due-Castelli, hartnäckig aufgehalten hatte. Zwei Bataillone Spleny erstürmten jedoch die vom Feinde gewonnenen Häuser Belalocco und auch den Ort Castiglione wieder, worauf Mayer gegen Abend in seine frühere Aufstellung unfern Roverbella vorgegangen war. Der von der fünften französischen Division aus Peschiera gemachte Ausfall ward von der Brigade Blasitz in die Festung zurückgeworfen.

Der österreichische Verlust am 8. bestand an Todten in 13 Offizieren, 533 Mann. Verwundet waren ein General, 90 Offiziere, 2094 Mann, vom Feldwebel abwärts; vermißt wurden 1208 Mann, größtentheils von den gegen Mantua vorgeschobenen Abtheilungen. Von der feindlichen Armee lagen am folgenden Tage 4000 Verwundete in den Spitälern von Mantua, 1200 in der Kirche von Monzambano. Die Division Fressinet und die Kavallerie hatten den meisten Verlust erlitten; das Regiment Königin Dragoner war fast aufgerieben. Das österreichische

Hauptquartier blieb die Nacht über in Valeggio, jenes des Vicekönigs in Marengo, die französische Vorhut in Pozzolo und Roverbella. Am 9. Morgens rückte die sechste feindliche Division mit einer Brigade Reiterei wieder nach Mantua; die andern drei Divisionen, welche den Mincio überschritten hatten, sammt der Garde gingen über die Brücke von Goito zurück. Von diesen stellten sich die vierte Division, die Garde und zwei Reiterbrigaden bei Volta auf, die zweite als Reserve bei Guidizzolo, die erste in Goito und dessen Nähe; die dritte Division blieb in Monzambano.

Infolge dieser Schlacht sahen also beide Theile ihr Vorhaben vereitelt. Das österreichische Heer behauptete das Schlachtfeld, hatte keine Geschütze verloren, aber einige vom Feinde erobert; auch war sein Verlust an Menschen geringer, als jener des Gegners, welcher überdies weniger Mittel hatte, den seinigen zu ersetzen. Jedem der beiden Heere hatten die ganz eigenen Verhältnisse an diesem Tage Gelegenheit geboten, die Tapferkeit der Truppen im Kampfe gegen Uebermacht zu bewähren, der Division Merville bei Pozzolo, so wie der feindlichen Freßnet bei Monzambano. Beiden Theilen muß daher gleicher Anspruch zugestanden werden, sich der Ehre dieses Tages zu rühmen, obgleich das an ihm vergossene Blut unmittelbar keine Veränderung in der Kriegslage herbeigeführt hat. Der österreichische Feldherr hatte, nach dem früher erwähnten Operationsplane, nie die Absicht, den Uebergang über den Mincio zu erzwingen; sondern er führte die Spitze seines Heeres nur in der gegründeten Meinung auf die rechte Flußseite: der Vicekönig habe sich wegen der ihm von der rechten Poseite drohenden Gefahr entschlossen, der bisherigen Vertheidigungslinie zu entsagen. Daß der Vicekönig sich zu letzterem Entschlusse bewogen sah, ist durch seine Anordnungen vom 5. und 6. außer Zweifel gesetzt; es lag

aber außer der Möglichkeit, seine Willensänderung vom 7. im österreichischen Hauptquartiere zu errathen.

Gefechte vom 10. Februar bis zum Friedensschlusse.

Der Feldmarschall ließ nach der Schlacht die einzige Brigade Steffanini jenseit des Mincio in Borghetto zurück; die Häuser dieses Ortes wurden zur Vertheidigung eingerichtet, und die Vorpostenkette im Halbkreise auf den kleinen Höhen vor dem Brückenkopf aufgestellt. Die andern am 8. über den Mincio gegangenen Truppen wurden meist noch in der Nacht auf das linke Ufer herübergezogen. Die Brigade Bogdan, mit 3 leichten Schwadronen Hohenzollern verstärkt, stellte sich in der Nacht bei Pozzolo auf; die Divisionen Pflacher und Merville lagerten bei Gherla. Das Hauptquartier blieb am 9. in Valeggio.

Den 10. gegen Mittags wurde die Brigade Steffanini durch die vierte feindliche Division, von Volta her, kräftig angegriffen. Gegen Abend traf auch die dritte feindliche Division von Monzambano auf dem Schlachtfelde ein. Das nun lebhaftere Gefecht hörte erst mit Eintritt der Nacht auf. Steffanini behauptete sich jedoch auf den sanften Höhen vor Borghetto und in diesem Orte. Er wurde in dieser Stellung durch Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Radivojevich und durch die Artillerie vom linken Ufer unterstützt. Die Tapferkeit eines Bataillons Teutschmeister wird in dem Berichte besonders gerühmt. Am nächsten Tage zog der Vicekönig seine Truppen, mit Ausnahme einer Brigade der vierten Division, von hier zurück. Er ordnete zugleich den Bau einer zusammenhängenden Verschanzung an, welche als die Sehne des Bogens der gegen Valeggio ausbiegenden Flußkrümmung, die Entwicklung einer bei Borghetto etwa übergehenden österreichischen Kolonne verhindern sollte.

Feldmarschall-Lieutenant von Mayer, welchen Bellegarde mit der Brigade Quosdanovich und 6 Dragoner-Schwadronen verstärkte, hatte am 10. seine Posten gegen Mantua bis nahe von Bancole so, wie vor zwei Tagen, wieder besetzt. Am 11. stand seine Reserve in Mozzecane, die Brigade Winzian in Pallazzino, vor ihr in Roverbella die Brigade Watlet, deren Bedetenkette sich, über Rotta und Marengo, bei Massimbuona bis an den Mincio ausdehnte. Links waren die Feldwachen dieses Blockadeforps über Castel-Belforte mit der Brigade Eckhardt in Verbindung. Letztere hatte 7 Kompagnien und eine Schwadron vor dem Brückenkopf von Governolo zurückgelassen, und war am 10. bei Castellaro eingetroffen, woselbst sie sich verschanzte, und am folgenden Tag ihre Posten gegen Mantua bis Stradella vorschob. Der größte Theil des österreichischen Heeres ward am 11. zwischen Valeggio und Villafranca aufgestellt, und das Hauptquartier nach Sommacampagna verlegt. An demselben Tag ergab sich das Castelvecchio von Verona mit 6 Kanonen. Der Vicekönig nahm sein Hauptquartier in Volta, wo drei Brigaden lagerten. Die Brückenköpfe von Goito und Monzambano blieben von ihm stark besetzt; seine dritte Division war in Monzambano.

Von dem Korps Nugent's war die Brigade Goyer zu dieser Zeit in Modena, General Starhemberg seit dem 9. in Reggio und streifte bis Parma; seine Posten gegen den Po standen am Einflusse der Secchia und in Novi. Von den Neapolitanern befanden sich: eine Brigade in Reggio, bei 7000 Mann in Modena, ihr übriger Theil nahe bei Bologna. General Nugent hatte in dieser Stadt am 7. mit dem neapolitanischen General Livron mittels einer Konvention die Demarkationslinie der Gegenden bestimmt, welche die österreichischen und neapolitanischen Truppen auf der rechten Seite des Po für ihre Verpflegung zu benützen hatten.

Diese Gränze wurde durch den Panaro, Reno und Po-di-Primaro bezeichnet, wobei die Freilassung der Via-Emilia für die Bewegungen der neapolitanischen Truppen berücksichtigt war.

Murat war schon mehrmals von dem Grafen Nugent aufgefordert worden, infolge der von ihm eingegangenen Verbindlichkeit, die Operation gegen Piacenza zu beginnen. Er entgegnete aber: daß er eine Vorrückung nicht wagen könne, weil dann seine Rückzugslinie gefährdet werde, falls der Vicekönig aus seinem Brückenkopfe Borgoforte vorbrechen sollte. Es war im österreichischen Hauptquartiere bekannt, daß Murat stets die neuesten Bülletins Napoleon's erhielt, fast täglich mit dem Vicekönig durch Vertraute in Mittheilung war, und daß sich in dem Heere des Letztern die Sage verbreite: „Die Mißverständnisse mit dem König von Neapel seien gehoben, und man werde sich mit ihm nicht zu schlagen haben.“ Der Vicekönig bewies auch seine Beruhigung über das Verhältniß zu dem König von Neapel damit, daß er die auf der Straße nach Cremona in Marsch gesetzten Heertheile wieder an den Mincio zurückberufen hatte, worüber alle Kundschafternachrichten der Oesterreicher übereinstimmten. Dies Alles verlieh dem Gerüchte Glaubwürdigkeit, daß er von Murat die Zusicherung erhalten habe: dieser werde seine Operationen gegen Piacenza wenigstens so lange verzögern, bis nicht die Siege der Verbündeten in Frankreich das Schicksal Napoleon's entschieden haben würden. Graf Nugent, den der König von Neapel nicht zu täuschen vermochte, sah sich durch einen so unsichern Verbündeten, an dessen Befehle er angewiesen war, in seinen Unternehmungen mehr gelähmt als unterstützt. Er war auch stets darauf gefaßt, daß Murat die Maske ablege, und als Feind im Rücken des österreichischen Corps auftrete. Das offenbare Vertrauen des Vicekönigs in die Unthätigkeit der neapolitanischen Armee, welche ihn doch mit solcher strategi-

schen Ueberlegenheit bedrohte, berechtigte den Grafen Bellegarde zu jedem Zweifel an der Verlässlichkeit des neuen Alliirten. Bei der dadurch bedingten Vorsicht beurtheilte der Feldmarschall einen Angriff auf den Vicekönig, zur Erzwingung des Mincio-Ueberganges, als ein Wagemuth, das bei einer ernstlichen Mitwirkung Murat's überflüssig war — dagegen als höchst gefährlich erkannt werden mußte, wenn der König von Neapel durch einen Sieg Napoleon's zu dem Abfalle von dem geschlossenen Bündnisse veranlaßt würde.

Nach den Standeslisten vom 14. Februar blieben, von dem durch 23,000 Kranke und Verwundete geschwächten österreichischen Heere, nach Abschlag der auf die rechte Bosseite entsendeten Brigaden, dann der gegen Venedig, Palmanuova, Mantua, Legnago und Peschiera unerläßlichen Blokadekorps, nicht mehr als einige 20,000 Mann zu einer Offensive über den Mincio verwendbar. Es war nemlich der ausrückende Stand mit Einschluß der Offiziere:

	Mann	Pferde.
Beider Haupttreffen und der Reserve	27,860	3668.
Der Division Mayer	12,664	1174.
Der Abtheilung in Tirol :	4,582	100.
Der Truppen Nugent's	8,146	1009.
Zusammen	53,252	5951.

Der Vicekönig hatte, nach seiner eigenen Berechnung vom 11. Februar, am Mincio in den sechs Divisionen und der Garde 34,127 Mann und 3429 Pferde. Die Flügel seiner von Natur festen Stellung waren an Peschiera und Mantua gestützt, außer welchen Festungen ihm noch die zwei starken Brückenköpfe zu Goito und Monzambano Offensiv-Unternehmungen ausführbar machten. Selbst bei der für das österreichische Heer günstigsten Annahme, daß es ihm nemlich gelänge, den Feind zur Verlassung dieser Stellung und zum Rückzuge bis in das verschanzte Lager

bei der Festung Alessandria zu zwingen, hätte es an den Operationen der Verbündeten in Frankreich doch nicht früher, als nach der Einnahme aller dieser Festungen Theil nehmen können, deren Belagerung Monate und alle verfügbaren Streitmittel in Anspruch genommen haben würde. Diese Ansicht bestärkte den Grafen Bellegarde in seinem angenommenen Operationsplane: den Rückzug des feindlichen Heeres durch die Bedrohung seiner Flanken zu erzwingen, worin er allein die gewisseste Sicherung der österreichischen Erblände, bei einer für Napoleon günstigen Wendung des Kriegsglückes in Frankreich und dem damit unzweifelhaft herbeigeführten Wortbruche des Königs von Neapel, erkennen durfte. Er bewahrte seinem Monarchen durch diese Vorsicht das nicht mehr zu ersetzende Heer, und entsagte keinem andern Gewinn, als dem der frühern Besetzung des Landes zwischen dem Mincio und dem Ticino. Im Bewußtsein erfüllter Feldherrnpflicht widerstand der Feldmarschall der Lockung einer Ruhmbegierde, welcher er nur mit dem Wagniß des höchsten Staatsinteresses genügen konnte. Sein Entschluß war der einzige sichere Weg zum endlichen Erfolg — wie der Ausgang erwies.

Als Bellegarde am 7. die Vorrückung über den Mincio anordnete, hatte er auch dem General Stanislawewich nachdrückliche Thätigkeit gegen die linke Flanke der feindlichen Stellung anbefohlen. Am 9. erließ er jedoch an diesen General die Weisung: sich nur mit Vorsicht Brescia zu nähern, und jedes Gefecht gegen eine Uebermacht zu meiden. Die Beschaffenheit der Wege im Gebirge der Thäler Trompia und Sabia verhinderte zwar, in der damaligen Jahreszeit, noch die Bewegung von Geschütz und Reiterei. Obgleich General Stanislawewich aus dieser Ursache auf sein Fußvolk beschränkt war, so hatte er doch Rocca-d'Anfo umgangen, und am 10. Vestone, am 13. Salò mit 10

Kompagnien besetzt. Von Vestone rückte eine Kolonne über Lodrino nach Brozzo in der Val-Trompia vor, von wo sie den Posten in Ravone versprengte; eine andere ging über Bagolino vor, und warf den Feind von Colombano auf seinen bei Bovegno stehenden Haupttheil. Rocca-d'Anso wurde von einem Bataillon eingeschlossen, und selbst Brescia durch die Annäherung von Streifzügen beunruhigt. Andere Abtheilungen drangen von zwei Seiten in die Val-Camonica ein.

Diese Bedrohung schien dem Vicekönig von solcher Bedeutung, daß er persönlich seine Garde über Desenzano gegen Salò vorführte. General Lecchi griff dort am 16. die Abtheilung des Majors Masberg an, der sich noch in der Stadt vertheidigte, nachdem der Feind durch ein aufgesprengtes Thor eingedrungen war. Am nächsten Tage wurde dieser Angriff bei Madero erneuert, wo der österreichische Major eine Stellung genommen hatte, die er nach hartnäckiger Vertheidigung aufgeben mußte. Stanisavlevich hatte sich mit der gegen Brescia vorgedrungenen Kolonne in Gardone festgesetzt. Seine Vorposten wurden am 15. von dem General Bonfanti mit 2 Bataillonen und 150 berittenen Gendarmen angegriffen, und gegen Gardone gedrängt. Hier ging aber Stanisavlevich mit seiner Stärke dem feindlichen General entgegen, und warf ihn mit beträchtlichem Verlust gegen Brescia zurück, wobei er 3 Offiziere, 300 Mann gefangen machte, und eine Fahne nahm. Als Stanisavlevich später die Nachricht von dem Vordringen der italienischen Garde über Salò, und einer andern feindlichen Truppe gegen Rocca-d'Anso und in die Val-Sabia erhielt, zog er sich über den Maniva nach Storo zurück, und ließ nur Abtheilungen in Bovegno, Bagolino und der Val-di-Ledro zurück. Das über den Tonal, in der Val-Camonica bis Edolo vorgedrungene österreichische Bataillon hatte den Feind zum Rückzug an den Lago-d'Isèo veranlaßt. Um die Unternehmungen

an den Ufern des Gardasees zu unterstützen, wurde auch österreichischer Seits an der Errichtung einer Flotille gearbeitet, welche am 1. März das erste Gefecht mit der feindlichen vortheilhaft bestand.

Die Blokadekorps der verschiedenen Festungen waren durch die häufigen Ausfälle der starken Besatzungen in angestrenzter Wachsamkeit. Die Besatzung von Venedig litt zwar noch nicht Mangel an Lebensmitteln; sie verminderte sich jedoch täglich durch das Entweichen der italienischen Soldaten und durch die einreißenden Krankheiten. Am 10. und 11. versuchte sie Ausfälle auf die Posten vor Cavanella und an der Etschmündung, ward aber auf beiden Punkten von den Oesterreichern zurückgewiesen. Auch aus Legnago geschahen am 17. Ausfälle gegen die begonnenen Feldbefestigungen der Einschließungstruppen, an denen General Fölseis, nach einem Brückenschlage bei Bonavigo, thätig arbeiten ließ. General Gizvich hatte am 12. Februar Palmanuova mit den wenigen vorhandenen Mitteln beschießen lassen. Die Eroberung Dalmatiens war zu dieser Zeit vollständig beendet. Am 24. Jänner hatte sich Ragusa mit 165 Geschützen ergeben, wobei 71 Offiziere, 480 Mann Kriegsgefangene wurden; auch Cattaro ward bald hierauf von den Franzosen geräumt.

General Nugent hatte vom Feldmarschall, aus Valeggio vom 10. Februar, neuerdings den Befehl zur Vorrückung gegen Piacenza erhalten, und der König von Neapel war zur nachdrücklichen Mitwirkung bei dieser Operation eingeladen worden. Graf Nugent hoffte, durch seine Thätigkeit die Neapolitaner, trotz der Unentschiedenheit ihres Königs, zur Theilnahme fortzureißen. Als Starhemberg am 10. Februar die Enza überschreiten wollte, widersezte sich der neapolitanische General dem Flußübergange, indem er einen Befehl seines Königs vorschützte, ihn Niemanden zu erlauben. Erst nach einigem Zeitverlust erzwang

Starhemberg seine Absicht durch eine ernste Erklärung. Am 11. rückte die Vorhut Nugent's nach Parma, eine Seitenabtheilung an den Po bei San-Benedetto, um auch Borgoforte zu beobachten. Am 13. führte der Oberst von Prohaska des Husaren-Regiments Radezky die Vorhut, über welche er an diesem Tage den Befehl übernahm, nach Borgo-Sandonino. Graf Nugent selbst zog mit dem Haupttheil seiner Truppen nach Parma. Er ließ gleichzeitig seine gegen Borgoforte und in Guastalla gestandenen Seitenabtheilungen, längs des Po, bis zur Mündung des Taro vorgehen, und entsandte eine Abtheilung über die Apenninen, um sich in beiden Flanken zu sichern. Die Neapolitaner übernahmen die Besetzung von Guastalla und jene des Po gegen Borgoforte bis San-Benedetto. Der Oberst von Prohaska kam am 16. nach Fiorenzuola. Am 17. stieß er bei Cadeo auf die 2400 Mann starke feindliche Vorhut, welche angegriffen und geworfen wurde; er erreichte Ponte-Mure. Nugent gelangte an diesem Tage nach Fiorenzuola, und auch die rechten Seitenabtheilungen näherten sich der Mure. Nugent hatte allerlei Vorwände der Neapolitaner zu überwinden, bis er sie vermochte, am 16. die Division Carascosa nach Reggio vorzunehmen; ihre Division Ambrosio blieb in Modena, wohin Murat sein Hauptquartier verlegte, und beobachtete den Po bei Borgoforte.

Der König von Neapel hatte schon seit 11. Februar die von den Franzosen besetzte Citadelle von Ancona aus mehreren Batterien beschießen lassen, und gestand dieser Besatzung am 18. freien Abzug zu den Ihrigen zu. Am 15. Februar überschickte er auch dem Vicekönig die Kriegserklärung, jedoch nur in Form eines Schreibens von seinem Chef des Generalstabs an jenen des Prinzen Eugen. Wie wenig ernstlich sie der Vicekönig aufnahm, beweist folgende Stelle seines als authentisch anerkannten Schreibens an Napoleon vom 28 Februar: „J'ai les plus grandes

espérances, que le Roi de Naples n'ajoutera pas à ses torts envers Votre Majesté celui de faire feu sur les troupes impériales.“ *)

Die Vorposten Nugent's standen am 19. schon bei San-Lazaro in der Umgebung Piacenza's, und am 20. rekognoscirte der General Starhemberg mit dem Oberstlieutenant von Werflein die Befestigung dieser Stadt, welche am nächsten Tage angegriffen werden sollte. Eine Streifpartei Nugent's, die gegen die Straße nach Alessandria ausgeschildt war, versprengte jenseit der Trebbia eine Schwadron Gensdarmen; die über die Apenninen gegangene rückte am 19. in Pontremoli ein. Solche Thatkraft war aber nicht nach dem Sinne des Königs von Neapel. Er ließ schon am 17. dem Grafen Nugent durch seinen Chef des Generalstabs schreiben: den Angriff auf Piacenza um einen oder zwei Tage aufzuschieben, weil er selbst dabei gegenwärtig zu sein wünsche. Zugleich berief Murat auch die 4 Kompagnien und eine Schwadron wieder ein, mit welchen er seit einem Tage die Desterreicher verstärkt hatte. Am 20. schickte er an Nugent den förmlichen Befehl zum Rückzuge der Desterreicher aus der Nähe von Piacenza, und lud den General zur Besprechung der fernern Operationen zu sich nach Reggio ein. Als Vorwand zu dieser Anordnung diente dem König wieder das von ihm fortwährend

*) Vaudoncourt selbst drückt sich (Seite 447, 2. Band) über dieses Verhältniß mit folgenden Worten aus: Après cette déclaration bien positive et qui ne pouvait plus laisser aucun doute après elle, la conduite du roi de Naples et le rôle qu'il joua furent des plus singuliers. Quoiqu'il se fût lui-même qualifié du titre d'ennemi de l'empire français et que dès ce moment son armée entrât en hostilités actives, les lettres de quelques Français qui étaient restés auprès de lui contenaient l'assurance, qu'il n'attaquerait pas le premier.“

angeführte Bedenken der Gefahr, die ihm durch den Brückenkopf von Borgoforte drohe. Der österreichische General mußte sich nun begnügen, den Obersten Prohaska an der Mure stehen zu lassen, um dem Feinde doch Besorgniß für Piacenza zu erregen; den Rest der Brigade Starhemberg stellte er zu Fiorenzuola und Borgo-Sandolino auf. Die Brigade Goyer wurde nach Parma bestimmt, wo auch von den neapolitanischen Truppen ein Bataillon und 2 Schwadronen eintrafen. Da Graf Nugent auf diese Art genöthigt war, die Unternehmung gegen Piacenza aufzuschieben, so erbat er sich von dem Feldmarschall: bei Casalmaggiore einen Uebergang des Po versuchen zu dürfen, um dadurch den Vicekönig zur Schwächung seiner Armee am Mincio zu verleiten.

Graf Bellegarde ertheilte diesem Vorhaben, in einem Schreiben vom 23., seine volle Billigung, und gab dem Grafen Nugent für den Fall, daß sich der König von Neapel zu der Vorrückung gegen Piacenza nicht entschließen wollte, die Weisung: den Neapolitanern die Beobachtung von Piacenza zu überlassen, selbst aber mit den vereinigten österreichischen Truppen einen ernstlichen Po-Uebergang zu bewirken, und sich auf dem linken Ufer durch einen Brückenkopf zu sichern. Dann — hoffte der Feldmarschall — werde sich Murat bewegen lassen, diesem Unternehmen auch mit seinen Truppen zu folgen, und wenn damit der Vicekönig zu einer Theilung seiner Macht veranlaßt würde, so wollte ihn Bellegarde sogleich am Mincio angreifen; falls aber der Vicekönig den Mincio verlassen sollte, beabsichtigte er ihm auf dem Fuße zu folgen, um ihn an einem Angriffe auf der rechten Seite zu hindern.

Beide sich am Mincio gegenüberstehende Heere hatten, der rauhen Witterung wegen, am 25. Februar enge Cantonirungen bezogen. Seit 16. Februar stand die dritte Division des Vicekönigs in Villa und Monzambano, die vierte in Volta und ge-

genüber von Borghetto, die erste in Goito und gegenüber von Pozzolo, die Reiterei in Guidizzolo, Cereto und Foresto. Die Garde blieb zu Desenzano in Bereitschaft gegen die österreichischen Unternehmungen durch die Gebirge. Die zweite Division war nach Cremona und Piadena zur Beobachtung der Neapolitaner abgerückt. Jenseit des Po war die Division Gratien in Piacenza, jene Severoli's hinter der Enza. Auf die Nachricht der Bedrohung Piacenza's durch das Corps Nugent's, berief der Vicekönig seine Garde wieder nach Volta, und ließ die zweite Division mit einer Brigade der vierten und einer der Reiterei nach Piacenza aufbrechen, wo diese Truppen am 23. eintrafen. Er übergab zugleich dem General Grenier den Befehl auf der rechten Pforte, und ließ an den Befestigungen von Piacenza angestrengt arbeiten.

Graf Nugent, der gegen eine der seinigen doppelt überlegene Truppenzahl die Absicht auf Piacenza aufgeben mußte, richtete nun seine Thätigkeit gegen Casalmaggiore. Er beorderte den Oberstlieutenant Mesco mit einem Bataillon, einer Schwadron und einer kleinen Abtheilung Neapolitaner nebst drei Kanonen nach Sacca am Po. Am 24. setzte dort der Hauptmann Baron D'Aspre des Generalquartiermeister-Stabs, mit einer Kompagnie und einem Zug Husaren, auf Schiffen über den Strom, und überfiel Casalmaggiore, wo er einen Stabsoffizier und 36 Gensdarmen gefangen nahm. Die ausgesandten Streifwachen fanden bis an den Oglio keinen Feind. Nachdem die ganze Abtheilung des Oberstlieutenant Mesco auf die linke Pforte übergeschifft war, ging Hauptmann D'Aspre am 25. bis San-Giovanni-in-Croce vor; seine Patrouillen streiften bis Pozzolo und auf den halben Weg von Cremona. Während des Schlagens der Brücke, für welche sich bei Sacca, oberhalb Casalmaggiore, der geeignetste Punkt fand, arbeiteten österreichische Pioniere an einem Brückenkopfe auf

dem linken Ufer und an einer Batterie auf dem rechten. Der König von Neapel beorderte eine Abtheilung seiner Garde-Marine für den Bau der Brücke, die am 26. zu Stande kam. Nachdem er sie besichtigt hatte, verlegte er sein Hauptquartier nach Reggio; von seinen Truppen waren nur ein Bataillon und 2 Schwadronen bei den Oesterreichern. Die Vorhut Starhemberg's an der Mure ward am 25. von Grenier angegriffen, und wich bis an den Bach Arda bei Fiorenzuola; auch die österreichische Abtheilung zu Pontremoli mußte nach Verceto zurückgehen. Am 26. ging Starhemberg in Ordnung hinter den Taro, an welchem Flusse sich Oberst Prohaszka nächst San-Pancrazio aufstellte; Starhemberg kam nach Crocetta. Anstatt eines ernstern Antheils an den Ereignissen, zeigte der Chef des neapolitanischen Generalstabs dem Grafen Nugent am 27. an: daß die Neapolitaner Guastalla und die dortige Gegend räumen müßten, und er daher auch ihm rathe, sich auf die Vertheidigung der Secchia oder besser des Panaro zu beschränken. Auf die Gegenvorstellungen Nugent's erhielt er die Zusicherung, daß Guastalla besetzt bleiben werde, was aber nicht geschah.

So lange daher Murat sich nicht für eine thätige Mitwirkung entschieden hätte, erschien es dem österreichischen Feldherrn zu gewagt, den Uebergang des Mincio erzwingen zu wollen, weil der Vicekönig seine auf der rechten Posseite verwendeten Truppen über Borgoforte wieder leicht an sich ziehen konnte. Am 1. März erhielt Bellegarde Nugent's Bericht vom 27. Februar aus Parma, daß der Feind mehrere Angriffe am Taro gemacht habe, wodurch sich Nugent bewogen sah, seine wenigen Truppen mehr zu vereinigen, und auch die Brücke bei Sacca einzuziehen. Der Vicekönig hatte nämlich den General Bonnemains mit seiner Reiter-Brigade, einem Bataillon und einer Batterie über Marcaria gegen letzteren Punkt beordert, und ein anderes Bataillon nach Casalmaggiore bestimmt. Die österreichische Abtheilung verließ am 27. nach einem

anhaltenden Geschützfeuer das linke Ufer des Po. Der Feind versuchte nun selbst am 1. März einen Brückenschlag bei Sacca, dessen Fortsetzung aber durch das Feuer von zwei österreichischen Dreipfündern verhindert wurde. Dagegen faßte der Vicekönig den Entschluß, seinen Brückenkopf von Borgoforte zu einer Unternehmung zu benützen, an welcher er in Person Theil nahm. General Villata ging am 1. März mit 4 Bataillonen, 200 Reitern und 4 Geschützen hier über den Po, drückte die schwachen Vorposten zurück, und griff die 200 Mann von Nugent's italienischem Freibataillon in Guastalla an. Diese hatten nämlich gleich nach dem erfahrenen Abzuge der Neapolitaner diese Stadt besetzt, welche sie aber nun räumen mußten, weil sie trotz aller Aufforderung von den Neapolitanern nicht unterstützt wurden. Durch dieses Ereigniß wurde die Lage Nugent's sehr bedenklich; der Verlust von Guastalla mußte ihn um so mehr überraschen, als es dem König leicht gewesen wäre, ihn zu verhüten. Dessenungeachtet wollte er sich nicht zum Rückzuge entschließen, sondern beehrte von Murat nur die Unterstützung durch die Division Carascosa, welche dieser auch zusicherte, aber nicht anbefahl.

Am 2. rückte Grenier mit seinem — nach der Angabe Baudoncourt's — bei 16,000 Mann starken Heertheil in drei Kolonnen über den Taro gegen Parma vor. Die Vorhut des Obersten Prohaska hielt ihn vor der Stadt während zwei Stunden mit vieler Tapferkeit auf, damit die andern Truppen die Zeit zum Durchzuge gewannen. Nachher vertheidigten 2 Bataillone von Erzherzog Franz Karl die angegriffenen zwei Thore und den Wall von Parma so standhaft, daß der Feind hier nicht eindringen konnte. Später ritt jedoch eine französische Abtheilung, durch den dichten Nebel begünstigt, um die Stadt, und sprengte durch das entgegengesetzte Thor hinein, weil die dasselbe bewachende Compagnie sie für Neapolitaner gehalten hatte. Dadurch wurden

mehrere Compagnien in der Stadt abgeschnitten. Nugent hatte Parma nur in der Absicht vertheidigen lassen, um seiner rechten Flügelabtheilung bei Colorno und Sacca die Zeit zum Rückzuge zu gewinnen; diese wurde nun nach Sorbolo versprengt, und verlor zwei Dreipfünder. Die linke Seitenabtheilung des Obersten Gavenda zog sich ohne Verlust von Fornovo nach Scandiano zurück. Am Abende hatte Nugent seinen Rückzug in bester Ordnung bis San-Marino bewirkt, wo seine Nachhut blieb; die Stärke erreichte Reggio. Am 3. kam die erstere bis Rubiera, der Haupttheil hinter die Secchia bei Modena. In dieser Stadt stand die zweite Division der Neapolitaner unthätig, während ihre erste und die Reiter-Division an der Secchia bei Rubiera, ihre übrigen Truppen bei Castelfranco und Bologna verlegt waren. Der ganze österreichische Verlust seit dem Vorrücken auf Piacenza bestand in 41 Offizieren und 1702 Mann *) vom Feldwebel abwärts.

General Severoli stand am 4. mit 7 Bataillonen und einer Reiter-Brigade in und bei Reggio; die andern 7 Bataillone der Division Gratien blieben hinter der Enza. Grenier aber kehrte mit der ersten Division und einer Brigade über Guastalla und Borgoforte wieder in die Stellung hinter dem Mincio zurück, in welcher er am 6. eintraf. Der Vicekönig hatte schon einen Tag früher den General Villata mit 3 Bataillonen aus Governolo vorbrechen lassen; dieser drückte die dortigen österreichischen Vorposten bis gegen Ostiglia, und ging am Abende wieder nach Governolo zurück. Auch bei Monzambano und Borghetto fielen gleichzeitig Plänkeleien vor. Die Vorposten Starhemberg's waren

*) Baudoncourt spricht irrig (Seite 470) von 2500 Gefangenen, worunter 90 Neapolitaner, welche Letztere entwaffnet an Murat zurückgeschickt wurden.

am 5. nur durch die Secchia von den französischen getrennt. Die Brigade Goyer stand in Carpi; ihre Vorposten von San-Martino bis Novellara waren in Verbindung mit jenen auf dem linken Poufer. Am 6. rückte General Starhemberg, von der zweiten neapolitanischen Division gefolgt, bis auf eine halbe Meile von Reggio vor, wo er die feindliche Vorhut bis Masone in Unordnung warf, 600 Gefangene machte und 2 Bataillone versprengte. Gleichzeitig ging auch der Oberst Gavenda von Sassuolo nach Scandiano vor.

Der Bann der Unthätigkeit des Königs von Neapel schien endlich durch die, in der Nacht vor dem 4. aus dem Hoflager der verbündeten Monarchen eingetroffene Ratifikation seines Allianz-Traktates, und durch die Nachricht der für Napoleon ungünstigen Entscheidung des Waffenglücks, gelöst zu sein. Graf Nugent benützte diese Stimmung mit dem Vorschlage, den bei Reggio stehenden Feind anzugreifen, und traf in der Nacht vor dem 7. seine Anordnungen für den Angriff am Morgen. Obgleich ihm Murat den Befehl zuschickte, denselben aufzuschieben, indem er erst Mittags eine Refognoszirung vornehmen wolle, so beharrte der österreichische General doch auf seinem Vorhaben, mit Tagesanbruch die feindliche Stellung bei San-Maurizio anzugreifen, weil die Seitenkolonnen schon den Befehl zur Bewegung hatten, und zu besorgen war: der Feind könne die Stellung entweder verbessern, oder sich dem Angriffe entziehen. Die Brigade Starhemberg rückte um acht Uhr Morgens als Hauptkolonne auf der Straße vor; ihre rechte Flanke war von der über Coreggio angewiesenen Brigade Goyer gesichert, so wie die linke durch den Obersten Gavenda, welcher von Scandiano gegen Reggio vorging. Die zwei neapolitanischen Divisionen Carascosa und Livron folgten der Hauptkolonne. Diese fand den Divisionsgeneral Severoli mit seinen 7000 Mann bei San-Maurizio vortheilhaft aufgestellt.

Seine Front verstärkte der bedeutende Wassergraben Rodano, und alle Wege zu der Stellung waren durch Verhaue oder Verrammungen gesperrt. Ein Bataillon von Benjovský und eine Abtheilung Engländer öffneten sich die Straße trotz der hartnäckigen Vertheidigung. Bei Ueberwältigung der rückwärtigen feindlichen Aufstellung leistete der General Pepe mit 2 neapolitanischen Bataillonen wesentliche Hilfe. Der Feind wurde unter stäter Vertheidigung nur langsam bis Reggio gedrückt, weil man den beiden, von dem Oberstlieutenant Werklein und Hauptmann D'Aspre geführten Umgehungskolonnen die nothwendige Zeit für ihre Bewegung verschaffen wollte, durch welche sie dem Feinde die einzige Straße für seinen Rückzug abschneiden sollten. Als sich diese um die Mittagsstunde dem Ziele ihrer Bewegung näherten, traf aber der König von Neapel bei der Hauptkolonne ein. Er ließ, ungeachtet der Mißbilligung der österreichischen Generale, dem französischen von allen Seiten eingeschlossenen General Rambourg freien Abzug antragen, welchen dieser gerne annahm. Die bereits umringte französische Division von 5000 Mann zog sich also hinter die Enza zurück, nachdem ihr auf Murat's Befehl die von den Oesterreichern schon abgeschnittene Straße wieder freigelassen war. Der König von Neapel rechtfertigte sein Verfahren nur mit der Erklärung, daß er Menschenblut schonen wolle. Der Divisionsgeneral Severoli hatte durch eine Kanonenkugel einen Fuß verloren, und fiel nebst einem Obersten und 2 Stabs-offizieren in Gefangenschaft. Der ganze Verlust der Franzosen betrug bei 1500 Mann, jener der Oesterreicher war unbedeutend. Gratién führte sein Korps noch an demselben Tage hinter den Taro; er stellte die Vorhut vor Castel-Guelfo, zwei Brigaden hinter diesem Orte, eine zu Sanguinara und Grugno auf. Am 9. rückte General Starhemberg wieder in Parma ein; Murat aber ließ neuerdings seine Besorgniß wegen Borgoforte vorwalten,

und hielt mit der Vorrückung ein. Die Brigade Starhemberg und drei neapolitanische Regimenter, die Murat an Rugent angewiesen hatte, stellten die Vorposten am Taro aus, denen aber von Murat jede Unternehmung verboten war. Die österreichische Brigade Goyer kam am 11. nach Guastalla, ein Bataillon nach San-Benedetto.

Graf Bellegarde erschöpfte sich vergeblich in Bemühungen, den König von Neapel zur Fortsetzung seiner Operation zu bewegen. Endlich erhielt er von ihm das Versprechen, daß er bei Casalmaggiore auf die linke Poseite übersetzen wolle. Die Einleitungen Murat's für diese Unternehmung geschahen aber mit so viel absichtlichem Aufsehen, daß der Vicerkönig schnell Gegenmaßregeln ergriff. Als Rugent aber dennoch sich zu dem Versuche anschickte, stand Murat auf dessen Meldung ganz davon ab. So verfloß seit der Einnahme von Reggio neuerdings ein Monat in Unthätigkeit. Während dessen sandte Murat fast täglich Vertraute nach Mantua, um für den Fall eines die verbündete Hauptmacht in Frankreich treffenden Nachtheiles, sich den Rückweg zur Allianz mit Napoleon offen zu lassen. Daß er dann nur durch die kräftigste Mitwirkung gegen die Oesterreicher für sein früheres Benehmen Nachsicht erwarten durfte, ist nicht zu bezweifeln.

Die Ueberzeugung, daß Murat's Benehmen nicht den Verträgen, sondern einzig den Umständen folgen werde, nöthigte den Feldmarschall auch fernerhin zu fortgesetzter Wachsamkeit gegen seinen Verbündeten und zu Maßregeln, damit selbst für den äußersten Fall, der bei der Nachricht eines in Frankreich von den Franzosen erfochtenen Sieges fast mit Bestimmtheit vorherzusehen war, das Schicksal seines Heeres gesichert bleibe. Da die eingetretene strenge Kälte den im Freien lagernden Truppen einen ansehnlichen Krankenstand verursachte, der täglich um mehr als

200 Mann anwuchs, und da die wenigen Ortschaften vorwärts Villafranca nicht hinreichende Unterkunft für sie boten, so beschloß er das Heer um Verona zu vereinigen. Die seit 17. Februar von dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Reipperg befehligte leichte Division blieb allein am Mincio aufgestellt; die übrigen Truppen bezogen Kantonirungen. Diese Letzteren waren für die beiden Zwecke berechnet: den Truppen Unterkunft zu verschaffen, und sie doch, wenn der Feind über den Mincio vorbräche, während der durch den Widerstand der Vorposten gewonnenen Zeit, in der für die Bewegung der vortrefflichen Artillerie und Reiterei günstigen Ebene vor Villafranca in Schlachtordnung vereint zu haben. Es war selbst eine Nebenabsicht des Feldmarschalls, den Feind durch diesen vermeintlichen Rückzug zu einem solchen Schlage herauszufordern, anstatt durch die stäte Bereitschaft und die unzureichende Verpflegung den Zustand der Truppen herabsinken zu lassen. Aus Vorsicht waren durch mehrwöchentliche Arbeit die Festungswerke von Verona bedeutend verbessert worden; man hatte auch die Pontonbrücke über die Etsch von Bussolengo nach Chievo versetzt.

Am 9. März wurde das Hauptquartier nach Verona verlegt, und die nachstehende Anordnung der Kantonirung ausgeführt:

V o r h u t, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Reipperg, 11 Bataillone, 24 Schwadronen, 22 Geschütze. Die Brigade Bogdan zu Valeggio sicherte auch die Brücke von Borghetto; die Brigade Bretschneider in den Häusern Ramelli, die des Generals Spiegel zu Mozzecane, die Brigade Vecsay zu Villafranca.

R e c h t e r F l ü g e l, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Sommariva, 22 Bataillone, 5 Schwadronen, 28 Geschütze. Die Brigade Stanisavlevich mit ihrer Stärke zu Storo, die Brigade Baumgarten zwischen Prà-vecchia, Salionze und Oliosì, die

Brigade Blasits bei Peschiera, die des Generals Abele als Reserve bei Sandra.

Mitte. Erstes Treffen unter dem Feldmarschall-Lieutenant Radivojevich bei Caselle, 13 Bataillone, 8 Schwadronen, 12 Geschütze.

Linker Flügel, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Mayer, 22 Bataillone, 10 Schwadronen, 30 Geschütze. Die Brigade Fölseis bei Legnago, die Brigade Suden bei Nogara und Castellarò, die Brigade Watlet zu Buttapietra und eine Abtheilung zu Isola-della-Scala, die Brigade Winzian zu Giovanni-Lupatolo und Castel-d'Azzano.

Reserve, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Merville zu Verona, 9 Bataillone, 12 Schwadronen, 16 Geschütze. Die Artillerie-Reserve von 68 Geschützen.

Für eine Schlacht waren demnach, bei der gegen Legnago, Mantua und Peschiera nothwendigen Zurücklassung, verfügbar:

	Bataill.	Schwad.	Gesch.
Die Vorhut	11	24	22
Vom rechten Flügel	6	—	8
Erstes Treffen	13	8	12
Die Reserve	9	12	84
Vom linken Flügel	11	4	14
Zusammen	50	48	140

Von den Divisionen des Vicekönigs standen am 7. März: die dritte zu Monzambano und vor Borghetto, die erste von Montalto (bei Volta) bis gegenüber von Pozzolo, die vierte zu Goito und Gerlongo; die zweite war nebst der Garde und dem Hauptquartiere in Mantua, sie mußte aber am 9., auf die Nachricht des Verlustes von Reggio, nach Marcavia und Pozzolo rücken. Eine Abtheilung zu Viadana bewachte den Po bis Casalmaggiore.

Am 10. Vormittags brachen, wahrscheinlich für eine Reconnoissance, drei feindliche Kolonnen, jede von mehreren Bataillonen und einiger Reiterei, aus Monzambano, Goito und Mantua hervor. Die österreichischen Vorposten hielten die erste bei den auf dem Monte-bianco errichteten Batterien auf; die andern beiden Kolonnen drangen über Roverbella vor, welchen Ort ihnen die Haupttruppe der Vorhut wieder abnahm. Das Schloß von Castiglione-di-Mantova ward gegen drei Stürme von einem halben Bataillon Otthomaner tapfer behauptet. Indessen gelangte der feindliche General Zucchi auf der Straße nach Legnago bis Bonferraro, und stürmte mit vieler Hartnäckigkeit die Brücke über den Bach Molinella, wodurch ein heftiges Gefecht entstand, in welchem der österreichische General Suden die Oberhand behielt. Doch verließ der Feind erst um Mitternacht Castellaro, das die Oesterreicher gleich allen ihren frühern Posten wieder besetzten; ihr Verlust bestand in 22 Todten, 56 Verwundeten. Der Vicekönig ließ am nächsten Morgen den Angriff gegen den rechten Flügel der österreichischen Vorposten wiederholen. Die jenseit des Mincio bei Borghetto aufgestellten Jägerkompagnien mußten sich über den Fluß zurückziehen, nachdem die dortige Brücke abgebrochen war. Eine aus Monzambano vorgebrungene feindliche Kolonne rückte neuerdings bis an den Monte-bianco, von wo sie aber, wie am vorigen Tage, bis zu dem Brückenkopfe zurückgeschlagen wurde. Die in Peschiera und unterhalb der Festung über den Mincio gegangenen französischen Truppen wurden ebenfalls abgewiesen, und bis an die Festungswerke verfolgt. Diese Gefechte waren die letzten, welche auf den in so vielen Kriegen mit Blut getränkten Feldern am Mincio vorfielen.

In der Nacht vor dem 31. März ließ der Vicekönig den General Villata noch einmal durch den Brückenkopf von Borgo-

forte vorbrechen. Die österreichischen Feldwachen des italienischen Freibataillons zogen sich, nach guter Vertheidigung, gegen Guastalla zurück. Als ein Beweis von dem Werthe der neapolitanischen Allianz kann angeführt werden, daß von Murat an den Vicekönig gesandte Offiziere kurz vorher die Aufstellung der österreichischen Vorposten genau besichtigt hatten, und nach ihrer Ankunft im feindlichen Lager der Ueberfall aus demselben erfolgte. Am 7. April wurden Ostiglia und Revere von den österreichischen Truppen besetzt, so wie San-Benedetto von einer neapolitanischen Abtheilung, die aber ohne Ursache drei Tage später wieder abzog.

Vor Venedig erstürmte General Pulsky am 23. März das Fort Cavanella, und warf die Truppen der Besatzung von der durch die Brenta und Etsch gebildeten Insel Fossone zurück, durch deren Behauptung die Aufstellung der Einschließungsposten verzögert wurde. Von den Ausfällen der Besatzung Legnago's waren die am 15. März und 10. April mit 600 Mann auf beiden Etschufern unternommenen die bedeutendsten, und wurden mit einigem Verluste des Feindes zurückgewiesen. Auch die österreichische Flotille auf dem Gardasee lieferte der französischen am 15. März und 1. April Gefechte, in deren erstem der feindliche Kommandant verwundet wurde. Weder der einen noch der andern Flotille gelang es jedoch, Truppen auszuschiffen.

Schon seit 14. März war dem Feldmarschall die Landung der ersten englischen Division in Livorno berichtet worden. Statt der damit gehofften Hilfe für die Operation auf der rechten Poeseite, gab diese Landung des Lord Bentinck nur Veranlassung zu einer neuen Verstimmung des Königs von Neapel, von dem der Lord die Rääumung des Toskanischen von neapolitanischen Truppen ansprach, damit dieses Land den Engländern als Basis bei ihrer Vorrückung gegen Genua diene. Der König von Neapel nährte aber die Hoffnung, auch nach dem Frieden, zum Lohne

seiner Allianz, in den Besitz Italiens bis an den Po zu gelangen, und verweigerte dieses Ansinnen unter dem Vorgeben: er könne ohne die Hülfquellen Toscana's den Aufwand nicht bestreiten, welchen die Unterhaltung des von ihm nach der eingegangenen Verpflichtung aufgestellten Heeres erfordere. Indessen hatten englische Truppen das Fort Santa-Maria am Golf von Spezia besetzt. Lord Bentinck war im Vorrücken gegen Sarzana, und kam am 25. März nach Verdrängung der Franzosen, durch eine Vorrückung über Pontremoli, mit der österreichischen Seitenabtheilung zu Borgo-di-Taro in Verbindung.

Graf Bellegarde hoffte durch eine persönliche Zusammenkunft mit dem König von Neapel denselben zu größerer Thätigkeit zu stimmen, an welche auch die seinige gebunden war; sie fand am 7. April zu Revere statt. Nach beharrlichem Ausweichen jeder bestimmten Aeußerung gab der König endlich die Zusicherung, daß er bei Zurücklassung einer Division vor Borgoforte, mit seinen übrigen Truppen die längst von ihm erwartete Operation gegen Piacenza ausführen werde. Die unverkennbare Niedergeschlagenheit der Umgebung Murat's ließ vermuthen, daß ihm Nachrichten aus Frankreich zugekommen seien, die seine Wünsche durchkreuzten. Erst des andern Tages traf die Siegesbotschaft der Schlacht vor Paris in dem Hauptquartiere des Feldmarschalls ein.

Da Graf Bellegarde auf die Versprechen Murat's nicht mehr bauen konnte, so begehrte er von ihm, daß alle österreichischen Truppen, welche auf der rechten Seite des Po verwendet wurden, zu Parma vereinigt werden. Er ermächtigte zugleich den Grafen Nugent, seine Operation gegen Piacenza fortzuführen. Diese war nun durch die Gemeinschaft mit dem englischen Corps, welches in der Riviera am 7. schon bis Rapallo vorgeedrungen war, wesentlich erleichtert. Mit dem Eintritte des Frühjahres waren auch die Hindernisse beseitigt, welche einer kräftigern Mit-

wirkung des rechten österreichischen Flügelforps im Wege gestanden hatten. Der Feldmarschall bestimmte daher für die Unterstützung der Operation durch das Gebirge gegen Brescia noch 5 Bataillone, 7 Schwadronen und eine Batterie, welche unter dem General Suden sich im Etschthale oberhalb Verona zusammenzogen.

Auch der Vicekönig hatte die Eintheilung seiner Truppen seit den ersten Tagen Aprils verändert. Er übergab dem Divisionsgeneral Maucune den Befehl des Heertheiles auf der rechten Poseite, welcher in drei Brigaden — zusammen von 11 Bataillonen, 9 Schwadronen, 12 Geschützen — 5400 Mann zu Fuß und 900 Reiter stark war. Den Divisionsgeneral Gratien ernannte er zum Befehlshaber von Piacenza. Seine übrigen operirenden Truppen, mit Einschluß der Garde und der 2 Reiter-Brigaden zählten — in 44 Bataillonen, 20 Schwadronen — 26,900 Mann zu Fuß, 3400 Reiter. Sie standen hinter dem Mincio, mit Ausnahme einer Division der Garde und eines Dragoner-Regiments, die bis Piadena und Casalmaggiore verlegt waren.

Die vom General Frezza befehligten französischen Truppen im Genuesischen hatten fortwährend Gefechte mit den, von einer ansehnlichen Flotte unterstützten englischen unter Lord Bentinck zu bestehen. Die Fortschritte der Letzteren im genuesischen Gebirge bewogen den Grafen Nugent am 10. April, seinem Feldmarschall zu berichten: daß er sich nun im Stande fühle, das Vordringen gegen Piacenza zu versuchen, wenn auch der König von Neapel noch ferner mit der Mitwirkung zögere. Dieser war nun während zwei Monaten unthätig zwischen dem Panaro und Bologna gestanden. Es bedurfte der Nachricht von dem Einrücken der Verbündeten in Frankreichs Hauptstadt, um ihn über die stets vorgewendete Besorgniß zu beschwichtigen, daß durch ein Vorbrechen des Vicekönigs über Borgoforte seine Verbindung bedroht werden könnte. Nun zeigte er sich bereit, am 14. den Taro zu überschreiten.

Längs des letztern Flusses hielt damals der französische General Rambourg seine meist von Reitern versehenen Vorposten zwischen Noceto und Grugno; eine andere Brigade stand in Castel-Guelso, Borgo-Sandonino und Noceto; die dritte zu Grugno, Sanguinara, Soragna und Piacenza. Am 13. durchwateten die österreichischen Truppen jubelnd den Taro, dessen Wasser ihnen bis an die Brust reichte, und zwar: zuerst Starhemberg's Kolonne eine Viertel Meile unterhalb der Straße, General Goyer in der Gegend von Medesano, die von Nugent angeführte Hauptkolonne in zwei Abtheilungen nächst der Straße, die vierte Kolonne bei Grugno. Starhemberg umging Castel-Guelso; der feindliche Widerstand ward mit dem Verluste von 300 Mann überwunden. Die Franzosen räumten auch Fiorenzuola, und waren am Abende bis hinter die Arda zurückgegangen. Von den Neapolitanern folgten den Oesterreichern nur 3 Bataillone und eine Schwadron, welche bei Borgo-Sandonino mitfochten; von ihren übrigen Truppen sah kein Mann den Feind. Auch der König ritt nicht in das Gefecht, und hielt im Gegentheil noch seine genannten Bataillone von wirksamerer Theilnahme ab. Die Franzosen vertheidigten am 14. ihre Aufstellung längs der Nure mit Hartnäckigkeit, doch waren sie durch Umgehung ihrer Flügel am Abende genöthigt, dieselbe aufzugeben. Murat ließ den französischen Generalen eine Unterhandlung antragen, damit sie ihren Rückzug ohne Verlust ausführen könnten. Da diese darauf nicht eingingen, griff die österreichische Hauptkolonne am 15. das Kloster San-Lazaro, die linke Seitenkolonne unter dem Obersten Gavenda die Aufstellung bei Rudanico an. Beide warfen den Feind nach Piacenza zurück, und verfolgten ihn bis an die Thore. An der Ehre dieser zweitägigen Gefechte nahmen die neapolitanischen Truppen keinen Theil, sondern beschränkten sich darauf, den Oesterreichern in der Entfernung nachzurücken. Graf Nugent war

bereits am 17. wegen Einstellung der Feindseligkeiten mit dem ihm gegenüberstehenden General des Vicerönigs übereingekommen, als ihm von seinem Kommandirenden die Nachricht des Einzuges der verbündeten Monarchen in Paris, mit dem Verbote aller weitem Gefechte, zwei Tage später zukam.

Der von Bellegarde bevollmächtigte Feldmarschall-Lieutenant Graf Reiperg hatte nämlich am 16. mit dem Vicerönig den Waffenstillstand abgeschlossen. Als eine Bedingung desselben mußten Venedig, Palmanuova, Legnago und Osoppo am 20. von den Franzosen geräumt werden. Die ausziehenden Besatzungen der Festungen zählten, ohne jene von Mantua und Legnago, noch 18,015 Mann. Grenier trat am 19. mit den eigentlich französischen Truppen den Marsch in ihr Vaterland auf den Straßen über Brescia und Cremona an. Diese zwei Kolonnen waren noch 24,079 Mann stark, und führten 77 Geschütze mit; 14,977 Franzosen blieben in den verschiedenen Spitälern zurück.

Auf die erhaltene Gewißheit der Thronentsagung Napoleon's, unterzeichnete der Vicerönig am 23. eine mit dem General Grafen Ficquelmont unterhandelte Konvention, in Folge welcher er dem Feldmarschall Bellegarde am 24. den Oberbefehl über die eingebornen italienischen Truppen abtrat. Am demselben Tage bewegten sich die österreichischen Kolonnen auf mehreren Straßen gegen Mailand. Feldmarschall-Lieutenant Marquis Sommariva war beauftragt, von der Lombardie militärischen Besitz zu nehmen. Graf Nugent rückte auf der rechten Seite gegen Alessandria vor; andere Kolonnen zogen nach Florenz und Bologna. Am 28. besetzten die Oesterreicher auch Mantua, von wo der Vicerönig nach Baiern abreiste. Der König von Neapel hatte seine Truppen zum Heimmarsche ausbrechen lassen, und folgte ihnen am 29. nach. Den Oberbefehl über die vier Divisionen, welche Piemont besetzten, erhielt der General der Kavallerie Graf Klenau; später wurden diese durch

eine Abtheilung der verbündeten Süd-Armee unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Bubna ersetzt. Die österreichische Vorhut rückte unter Anführung des Grafen Reiperg am 28. April in Mailand ein, und befestigte die durch blutige Auftritte gegen den frühern Finanzminister am 20. gestörte Ordnung in dieser Hauptstadt.

Spätere Verdienste des Grafen Bellegarde.

Kaiser Franz setzte den Feldmarschall Grafen Bellegarde mit der Ernennung zum General-Hofkommissär in Italien, an die Spitze der Regierungs- und Kriegsbehörden der wieder gewonnenen italienischen Provinzen. Die Billigkeit, Milde und Schonung, welche ganz im Geiste des väterlichsten Monarchen alle Maßregeln seines Statthalters bezeichneten, konnten nicht verfehlen, das Zutrauen und die Neigung der Millionen neuer Glieder des Kaiserstaates für die unablässig ihr Wohl befördernde Regierung zu gewinnen.

Aber die Last so gehäufte Geschäfte, bei dem Eifer mit welchem sie geleitet wurden, machte sich dem Grafen Bellegarde bald durch eine nachtheilige Einwirkung auf seine Gesundheit fühlbar. Ein sehr drückendes Augenleiden, das nach allen Erscheinungen die Sehkraft bedrohte, zwang ihn bald nach dem Eingange des nächsten Jahres, die huldreiche Berücksichtigung seines Kaisers um die Enthebung von seinem Statthalteramte anzusprechen. Der gnädigste Monarch empfahl ihm, sich die wohlverdiente Ruhe zu gönnen, und wies ihn an, die Geschäfte der Regierung dem Grafen Saurau, und jene des Heeres dem General der Kavallerie Baron Frimont zu übergeben. Kaiser Franz bezeugte Allerhöchstseine Anerkennung von dem Werthe der für die Verhältnisse

dieser Länder unersehbaren Persönlichkeit Bellegarde's damit, daß er ihn bei Errichtung des lombardisch-venetianischen Königreichs (am 5. April 1815) zum Generalgouverneur und Stellvertreter des Vicekönigs erhob, womit ihm die beiden Gubernien und General-Kommanden unterstanden. Ein Monat später erfreute ihn Kaiser Franz mit dem goldenen Kreuze des Civil-Ehrenzeichens, im Anfange des nächsten Jahres, bei Erneuerung des Ordens der eiserne Krone, mit dem Ritterkreuze erster Klasse und der Würde des Kanzlers dieses Ordens.

Die Ernennung des Erzherzogs Anton zum Vicekönig der lombardisch-venetianischen Staaten, welche im Sommer 1816 erfolgte, entband den Grafen Bellegarde seiner bisherigen Dienstleistung. Der Feldmarschall wurde zugleich mit dem Amte des Obersthofmeisters des damaligen Kronprinzen Erzherzogs Ferdinand beglückt. Am 5. Dezember 1817 ward er von seinem Monarchen mit der üblichen Feierlichkeit unter die Ritter des goldenen Blieſes aufgenommen.

Eine vierjährige Enthaltung von Staatsgeschäften kräftigte des Grafen Bellegarde körperliches Befinden auf die erfreulichste Weise. Er vermochte daher dem neuen Anspruche des Kaisers an seine Dienstergebenheit zu entsprechen, als ihn Allerhöchstdessen Zutrauen (am 24. Juli 1820) mit der Erhebung zum Staats- und Konferenz-Minister, zum zweiten Male für die Stelle des Hofkriegsraths-Präsidenten erfor, von welcher sich Fürst Karl Schwarzenberg die Enthebung wegen der nothwendigen Pflege seiner Gesundheit erbeten hatte. Die bald darauf im Königreiche Neapel ausgebrochenen Unruhen gaben dem Grafen Bellegarde neue Gelegenheit, seine umsichtsvolle Thätigkeit bei der damit herbeigeführten Kriegsrüstung der Heere zu bewähren, durch welche der Thron des Königs

beider Sicilien wieder befestigt, und der Aufstand in Piemont niedergeschlagen wurde. Das nachstehende Handbillet, aus Laibach den 20. Mai 1821, beglückte den Feldmarschall mit der Uezeugung der Zufriedenheit seines Monarchen:

„Lieber Graf Bellegarde!

Bei der Beendigung der hiesigen Geschäfte will ich nicht anstehen, Ihnen meine vollkommene Erkenntlichkeit für die Dienste zu bezeugen, welche Sie mir erneuert in den wichtigen und gefährvollen Ereignissen der letztern Zeit erwiesen haben. Durch die Maßregeln, welche Sie in derselben sowohl selbst eingeleitet als treu unterstützt haben, haben Sie wesentlich zu dem Gedeihen Meiner stegreichen Unternehmungen beigetragen. Wenn Meine Armee Ihren wohlervorbenen Ruhm neuerdings bekräftigt hat, so fällt ein Theil desselben mit vollem Rechte auf die von Ihnen mit aller Umsicht getroffenen Einleitungen.“

Die trotz aller Gegenmittel zunehmende Augenschwäche zwang endlich den hochverdienten Greis, dem Monarchen das Selbstgefühl vorzutragen, den vielumfassenden Geschäften seiner hohen Stelle nicht ferner genügen zu können, welcher er auch mit folgendem kaiserlichen Hand-Erlaße (16. Oktober 1825) enthoben wurde.

„Lieber Feldmarschall Graf von Bellegarde!

Ich kann es nicht bergen, daß ich Ihre Erklärung, wonach Sie wegen Abnahme des Augenlichtes sich von Geschäften zurückziehen müssen, mit Leidwesen aufgenommen habe, weil Ich an Allem, was Sie betrifft, Antheil nehme, und dann, weil Ich Sie ungern an dem Plaze vermissen, den Sie so ehrenvoll zum Besten Meiner Armee und des Dienstes, und zu Meiner vollen Zufriedenheit durch lange Zeit und bei schwierigen Umständen versehen haben.“

„Ich sehe Mich daher ungern bemüßiget, Ihrem Verlangen zu willfahren, und gestatte, daß Sie die bisher geleiteten Geschäfte des Hofkriegsraths dem ehestens eintreffenden, und von Mir zum Hofkriegsraths-Präsidenten berufenen General der Kavallerie Prinz Hohenzollern übergeben.

Ich danke Ihnen hier erneuert für die bisherigen ausgezeichneten Dienste, und behalte Mir sie auch noch ferner, in so weit es Ihre Gesundheitsumstände gestatten dürften, für kommende Fälle vor.“

Die unbegranzte Ergebenheit des Feldmarschalls für das hochgefeierte Kaiserhaus, und seine feurigste Würdigung der seitdem von den treuen Völkern Oesterreichs dankbarst gefühlten Herzensgüte und Großmuth des damaligen Thronerben kaiserlicher Hoheit, Dessen Höchster Person Bellegarde's Dienst gewidmet war, brachten diesen in eine so befriedigende Uebereinstimmung mit seinem Dankgefühl für die viele empfangene Huld, daß in diesem Schluße einer thatenreichen Laufbahn seine geheimsten Wünsche Erfüllung fanden. Seine zunehmende Augenschwäche nöthigte ihn jedoch, so schmerzvoll er sich dazu entschloß, auch auf diese Würde verzichten zu müssen, nachdem er durch fast sieben Jahre dem Hofstaate des Erzherzogs Kronprinzen, seit 1830 gekrönten Königs von Ungarn, vorgestanden hatte. Die Ausdrücke des herablassenden Wohlwollens, mit welchen der Monarch, in dem Handbillet vom 10. Mai 1832, des Feldmarschalls Austritt aus dem Dienste bedauerte, waren mit der Verleihung des Großkreuzes des Sanct-Stephans Ordens begleitet. In diesem Jahre erhielt Graf Bellegarde auch das Indigenat im Königreiche Ungarn, so wie er seit 1825 in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen war.

Seit dem unsterblichen Eugen von Savoyen war es keinem Gliede des österreichischen Heeres so wie dem Grafen Bellegarde

vergönnt, am Schluß seiner einundsechzigjährigen Thätigkeit im Dienste, auf die zurückgelegte Lebensbahn mit dem erhebenden Bewußtsein zurückblicken zu können: in vier Feldzügen als selbstständiger Feldherr, als zweimaliger Präsident des Hofkriegsrathes, wiederholt als Statthalter der wichtigsten Provinzen, und endlich als Träger eines obersten Hofamtes, die oft schwierigsten Pflichten stets rühmlich erfüllt zu haben. Als Feldmarschall, Staats- und Konferenzminister die höchsten Würden vereinigend; außer dem Kommandeurekreuze des Maria Theresien Ordens mit der ersten Klasse aller vaterländischen Orden ausgezeichnet; geschmückt mit den höchsten äußern Abzeichen der Anerkennung seiner Verdienste von Seite der Monarchen Rußlands, Baierns, beider Sicilien, Sardinien und der Herzogin von Parma: war dem Grafen Bellegarde der Lohn eines angestregten, achtzehn Feldzüge und die einflußvollsten Wirkungskreise umfassenden Lebens in solcher Fülle zugewogen, wie er dem Ehrgeize des Unterthans kaum vorschweben konnte.

Auch das stillere Glück einer den ruhmvollen Namen auf spätere Zeiten fortpflanzenden Nachkommenschaft war ihm von der Vorsehung in seltener Vollständigkeit bescheert. Von seiner Gattin, deren Hinscheiden nach vierzigjähriger Ehe ihm den 9. Mai 1831 zum bittersten Lebenstage machte, erfreute er sich zweier Söhne: Graf August, Feldmarschall-Lieutenant und Obersthofmeister der Kaiserin-Mutter Majestät, und Graf Heinrich, gegenwärtig Generalmajor im österreichischen Heere, so wie einer Tochter Gräfin Adelheid, welche dem Sohne Ludwig des ehemaligen österreichischen Botschafters zu Paris, General der Kavallerie Freiherrn von Vincent vermählt war. Die reinsten Freuden des Familienglückes, in der Umgebung einer Schar herrlich aufblühender Enkel und Enkelinnen, erheiterten die Ruhejahre des von ihnen angebeteten Greises, welche er in Wien

oder zuweilen in der naturschönen Gegend seiner nahen Herrschaft Königstetten verlebte. Ein für seine hohen Jahre seltenes Wohlsein vergönnte ihm noch während dreizehn Jahren, fast ohne Störung, den frohesten Genuß aller Lebensfreuden und der geselligen Vereinigung. Selbst seine Gesichtsschwäche nahm nicht in dem Maße überhand, daß er für die gewöhnlichsten Verrichtungen fremder Hilfe bedurft hätte.

So hatte Graf Bellegarde bereits das acht und achtzigste Jahr eines glorreichen Lebens überschritten, als im Winter 1845 die körperliche Kraft dem Gesetze der Natur zu unterliegen drohte. Doch diesmal noch gelang es der ärztlichen Kunst, die schon dem Erlöschen nahe Lebensflamme zu erhalten. Des Kaisers Ferdinand Majestät geruhte dem so hochgeschätzten Greise den herzlichsten Antheil an seinen Leiden durch mündlichen Trost zu bezeigen. Schon des andern Tages durchlief die Residenzstadt die frohe Kunde der wieder zu hoffenden Verlängerung des theuern Daseins. Die durch des Kaisers huldvolle Aufmerksamkeit gesteigerten Lebensgeister hatten nochmals den Sieg über die Schwäche des Körpers davongetragen. Doch wenige Monate später, am Abende des 22. Juli, brachen die Herzen der Angehörigen über der Trennung von dem Dahingeshiedenen, deren Nachricht die Hauptstadt mit Trauer erfüllte. Seinem Leichenzuge ward, gleich jenem des ihm um fünfzehn Monate in das bessere Leben vorangegangenen, engverbrüdereten Feldmarschalls Prinzen zu Hohenzollern, die ausgezeichnete Rücksicht den innern Platz der kaiserlichen Burg durchziehen zu dürfen.

Das Aeußere des Grafen Bellegarde vereinigte den Ausdruck stattlicher Ritterlichkeit mit einer Anmuth, welche als reiner Abglanz der Herzensgüte, schon bei der ersten Annäherung Zutrauen einflößte. Die mittlere Größe seiner schlanken Gestalt gewann durch ihre bis in das höchste Alter behauptete kriegeri-

sche Haltung, so wie durch die sorgfältige Nettigkeit der Kleidung, an Ehrfurcht gebietender Würde. Die meisten der Künstler, welche ein Bild der edeln Züge zu geben versuchten, haben ihren Pinsel mit Glück geführt; insbesondere ist die treue Aehnlichkeit des lezten von allen, auch auf Stein von dem Künstler Kriehuber ausgeführten unbestritten. Ein nicht minder gelungenes hat im Jahre 1816 der Professor Bordiga des Mailänder militärisch-geographischen Instituts in Kupfer gestochen. Die seelenvoll sprechenden blauen Augen, der Spiegel des unter allen Verhältnissen offenen Gemüthes, entsprachen wegen ihrer mit dem angestregten Gebrauche zunehmenden Kurzsichtigkeit nicht dem Bedürfnisse des Generals; diese Schwäche war die einzige, welche der sonst so überaus kräftigen körperlichen Beschaffenheit zur Last fiel. Von frühester Zeit in allen ritterlichen Uebungen zur Vollkommenheit ausgebildet, war Bellegarde zu Pferde selbst noch in vorgerückten Jahren ein an Zierlichkeit nicht zu übertreffendes Vorbild.

Die sorgfältigste Erziehung hatte schon im Jünglingsalter den Sinn des Grafen für die vielseitigste und gründlichste Bildung des Verstandes gepflegt. Den Leitern seiner Jugend gebührt das Verdienst der hohen Veredlung eines an allen Tugenden überreichen Gemüthes, der Grundlage zu der bezaubernden Feinheit im Umgange, so wie der musterhaften Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdrucke, die ihm in drei Sprachen mit nicht zu unterscheidender Fertigkeit zu Gebot stand; ihnen dankte er auch die Anleitung in jenen tiefern Wissenschaften, welche die Denkkraft ordnen, üben und durch deren Anstrengung der Aneignung für die gewählte Lebensbahn nützlicher Kenntnisse den Weg eröffnen. Durch die Fortsetzung dieses Strebens für Mehrung der gesammelten geistigen Schätze erreichte Bellegarde die Höhe jenes, alle Fächer seines Standes umfassenden

Wissens, welches vor Allem in der Kriegsgeschichte, als dem Schlüssel zur Feldherrnkunst, auf Gelehrsamkeit Anspruch machen durfte.

Durch langjährige Führung von Truppenabtheilungen auch mit dem Wesen des Soldaten vertraut, harrete er bis zu den ersten Feldzügen gegen die Neufranken lange vergeblich der seiner Fähigkeit entsprechenden Thatenentwicklung. Er bedurfte nur mehr der Erfahrung, mit welcher die ersten zwei Feldzüge in den Niederlanden seine Anschauung kriegerischer Lagen erhellten, um sich das stets gerechtfertigte Zutrauen des Monarchen zu erwerben, welches Kaiser Franz durch die dem Grafen Bellegarde zugemutheten wichtigsten Leistungen darlegte.

Der entschlossene und kühne Unternehmungsgeist, welcher die Auszeichnungen Bellegarde's als untergeordneter General einer leichten Heerabtheilung, während der Feldzüge 1793 und 1794 in so vielen schwierigen Verhältnissen stempelt, so wie der feurige Kriegersinn scheinen nach Uebernahme des Feldherrnstabes von einer kalten, alle Möglichkeiten erwägenden Bedachtsamkeit beherrscht zu werden, die als Hauptzug in seinen spätern Feldzügen hervortritt. Wer sie aber als übertriebene Vorsicht zu tadeln geneigt wäre, bedenke: wie der hochherzige General gegen Moreau's Uebermacht das Treffen bei Cassina-grossa am 20. Juni 1799 beschloß, anstatt der Weisung Suwarow's zu gehorchen, die den Rückzug hinter die Bormida vorschrieb. Das in seine Feldherrnweisheit gesetzte hohe Vertrauen Kaisers Franz, als ihm die Befehlsführung in einer Lage solcher Verwicklung übergeben wurde, wie sie im September 1800 in Italien eingetreten war, bedingte an und für sich jede Verzichtleistung auf andern Ruhm als den: ein schon früher geschlagenes Heer, ungeachtet der bedeutenden Uebermacht des feindlichen Generals und dessen dem Völkerrecht widerstreitenden Benehmens, mit anbefohlener Vermei-

dung des Blutvergießens, im thunlichst besten Zustande so weit zurück zu führen, daß seine Verbindung nicht durch den frühern Rückzug des andern kaiserlichen Heeres aus Deutschland gefährdet war. Durch Klugheit, Muth und Kraft gelang es damals der festen Hand des österreichischen Feldherrn, den seine Lage mannigfach erschwerenden Umständen doch den mindest ungünstigen Ausgang abzurufen. Wie drückend Graf Bellegarde im Feldzuge 1814 die Fesseln fühlte, welche die zweideutige Rolle des Königs Joachim seinem Drange für die Offensive anlegte, dürfte dem Leser nicht entgangen sein. Er war einer der wenigen Edelsten, welche auch die Unterordnung des eigenen Ruhmes zum Vortheile des höchsten Zweckes als eine wohl herbe, aber heilige Verpflichtung des Feldherrn erkennen. Diese Ueberzeugung beruhigte ihn auch in seinem letzten Auftreten auf der Weltbühne. „Par le fait — schrieb er nach dem Pariser Frieden an einen Höchstgestellten — les tergiversations du roi de Naples ne nous ont pas fait du mal, puisque les résultats ont été complets sans couter de sacrifices; il n'a fait de mal qu'à moi en me privant peut-être d'un peu de gloire, mais l'armée, les pays ont été conservés, et en bon citoyen c'est un grand motif de consolation.“ —

Die rastlose Sorge des Grafen Bellegarde für das Wohl Aller die von ihm abhingen; sein freudiges Bemühen, den unter seiner Leitung erworbenen Verdiensten Anerkennung zu sichern; seine Mäßigung die vorzog kleine Unregelmäßigkeiten zu übersehen, anstatt durch deren Ahndung die frohe Stimmung für wichtigere Leistungen zu beeinträchtigen; die Zartheit, mit der er zur Pflicht wies wo es unnachsichtlich geschehen mußte: werden durch seine Zeitgenossen im Heere noch lange ehrende Erinnerung finden. Die Leutseligkeit, Geduld und die Sanftmuth, mit der er selbst einer abschlägigen Entgegnung die Bitterkeit

benahm, sind im Heere, wie in den Ländern in welchen er wiederholt die Stelle des Regenten vertrat, sprichwörtlich geworden. So wie er damit die Verehrung und Zuneigung Aller gewann, waren sie dort auch seiner überzeugenden Beredsamkeit behilflich, der von ihm vertretenen Regierung die Anhänglichkeit manches durch Verhältnisse Verirrten für immer zurückzuführen.

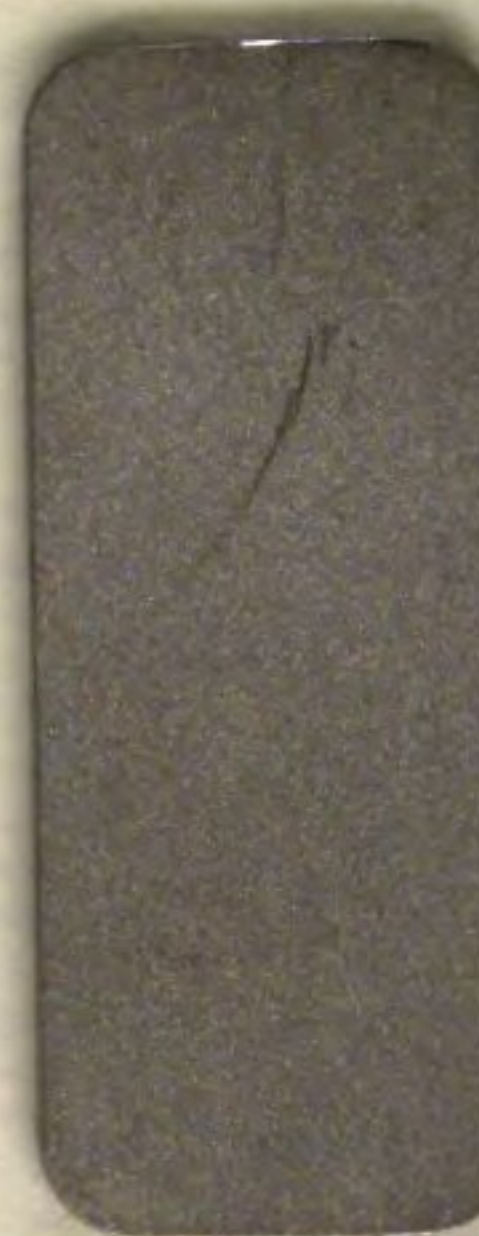
Den Vorspiegelungen verlockender Ehrsucht unzugänglich, war Graf Bellegarde stets mit der Würdigung seiner Eigenschaften und Thaten begnügt, wie sie ihm von hohen Orten zuerkannt wurde. Weder die innere Ueberzeugung der eigenen Tüchtigkeit, noch das bei diesem Bewußtsein hochzuehrende Sehnen nach einem angemessenen Standpunkte thätigen Wirkens, führten ihn, den Welterfahrenen, zu einem Ringen nach Einfluß und hohen Würden. Die Weisheit Kaisers Franz, des scharfblickenden Kenners der Menschen, dem Bescheidenheit immer als die empfehlendste Begleiterin wahren Verdienstes erschien, sichert die von Ihm Emporgehobenen gegen den Verdacht, die eigene Größe mehr an den Künsten als hervorragender Thatkraft zu verdanken. Die Veröffentlichung der geheimen Depeschen des Grafen Bellegarde, aus der Zeit als er das erste Mal dem Hofkriegsrathe vorstand, würde der Welt den Beweis bieten von einem vielleicht einzigen Beispiele von Seelengröße, mit welcher er alle Vortheile seiner Stellung im Staate und in der Gunst des Monarchen vergebens geltend machte, um das Zutrauen des Kaisers einem Feldherrn wieder zu gewinnen, dessen Befehlstab er unter den günstigsten Aussichten zu übernehmen bestimmt wurde.

Die leichte Auffassung, tief eingehende Sachkenntniß, der Ueberblick in Erfassung des seiner Aufmerksamkeit Würdigsten, haben den Ruf des Feldmarschalls in Oberleitung des Geschäftsganges der Hauptquartiere wie der militärischen Hofstelle mit

demselben Rechte begründet, als sein gewissenhafter Arbeitseifer und die auf Menschenkenntniß bei vielseitigster Erfahrung fußende, entsprechende Benützung seiner Umgebung nach der Art und dem Maße ihrer Befähigung. Nur bei dem Vereine solcher Eigenschaften konnte der überraschend schnelle Geschäftsbetrieb ohne übermäßige Anforderungen an die Kräfte der Einzelnen gedacht werden.

Wie auch Geschichtschreiber der dem Grafen Bellegarde gegenüber gestandenen Heere, zur Erhöhung der Glorie der Thronen, die Unparteilichkeit verletzen mögen, so werden doch die Blätter der vaterländischen Erzählungen unserer Zeit noch der fernern Nachwelt Zeugniß geben: von seiner jeder Gefahr Trotz bietenden Tapferkeit als Anführer, seiner Feldherrngabe in aufgeklärter Beurtheilung jeder Kriegslage, seinem uneigennütigen Streben für das Gemeinwohl, und von seiner in jeder Stellung klar hervortretenden aufopfernden Anhänglichkeit an das kaiserliche Herrscherhaus des von ihm zum zweiten Vaterland gewählten Staates.

Gedruckt bei Ferdinand Ulrich.



Smola, Karl <<von>>,

Das Leben des Feldmarschalls Heinrich Grafen von Bellegarde

Wien 1847

Biogr. 88 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10061652-1